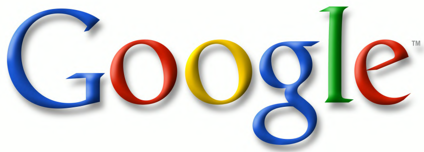
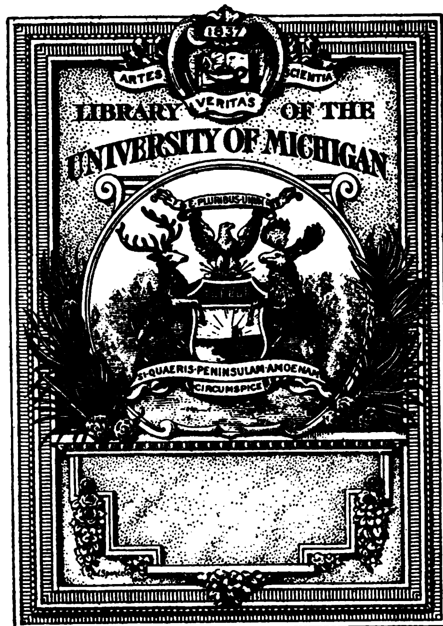




1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Grammatik

des

Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet

von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Giessen.

Vierte Auflage.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1899.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage der altfranzösischen Grammatik verfolgt die gleichen Zwecke wie die erste Ausgabe und ist daher in ihrer Anlage unverändert geblieben. Sie wendet sich an die Studierenden der romanischen Philologie, um sie in die altfranzösische Laut- und Formenlehre einzuführen und ihnen als Nachschlagebuch und zusammenfassendes Repetitorium derselben zu dienen. Sie hofft auch, mit Nutzen Übungen und Vorlesungen zu Grunde gelegt werden zu können, indem etwa bestimmte Abschnitte bei der Interpretation eines altfranzösischen Textes durchgenommen oder einer auch die übrigen Dialekte umfassenden Erörterung zu Grunde gelegt würden.

Da die Darstellung der altfranzösischen Laute und Formen von den allerdings häufig nur supponierten volkslateinischen Formen ausgeht, so ist auch der einleitende Abschnitt über Volkslatein und Schriftlatein geblieben, welcher nicht eine Geschichte des Volkslateins zu geben beabsichtigt, sondern nur die Unterschiede desselben von dem den Anfängern ausschliefslich bekannten Schriftlatein darlegen will. Konsequenter Weise sind auch rein erschlossene Formen hierin aufgeführt worden, wenn sie als notwendige Vorgänger der altfranzösischen Wörter erschienen, in der Hoffnung, dafs eine fortschreitende Kenntnis sowohl des Volkslateins wie der altfranzösischen Entwicklungsgesetze die Zahl dieser hypothetischen Formen immer mehr vermindern möge.

In der altfranzösischen Lautlehre sind die Nebentonvokale jetzt mit den Vortonvokalen zusammen behandelt, da sie mit denselben eine gleiche Entwicklung zeigen. Dagegen ist die

**

Anordnung der Konsonanten nach den Artikulationsstellen geblieben, weil mir dieselbe für ein Nachschlagebuch übersichtlicher zu sein scheint; dem Wunsche nach einer Besprechung der Konsonanten gemäfs den Bedingungen, unter welchen sie stehen, suchte ich durch eine zusammenfassende Übersicht über ihre Entwicklung gerecht zu werden, welche vielleicht durch reichere Anführung von Beispielen noch anschaulicher hätte gemacht werden können.

Neu sind von mir hinzugefügt worden eine kurze Geschichte der altfranzösischen Orthographie, sowie Litteraturnachweise, welche die Studierenden auf wichtige Werke und Aufsätze hinweisen und denselben bei strittigen Fragen Anhaltspunkte zu einem selbständigen Studium geben sollen. Einem weiteren Wunsche zufolge ist ferner ein Index der altfranzösischen Wörter von Herrn cand. phil. A. Pariselle zusammengestellt worden, der allen Benutzern der Grammatik willkommen sein wird, wenn auch nicht das gesamte Material ausgezogen zu sein scheint. Um das Erscheinen des Buchs nicht noch länger hinauszuschieben, konnten nur noch die drei letzten Bogen der Grammatik von mir nachverglichen und nachgetragen werden.

Im einzelnen hat die Grammatik eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Von gröfstem Nutzen waren mir hierbei die Besprechungen der ersten Auflage durch Horning (Litteraturblatt f. germ. und rom. Phil. 1889, 217), H. K[örti]ng (Litterar. Centralblatt 1889, 87), Meyer-Lübke (Zeitschr. f. nfr. Sprache X, 273), Mussafia (Zur altfranz. Lautlehre, Zeitschr. f. das Realschulwesen XIV, 65 u. 257), Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 543) und Rofsmann (Phonet. Studien III, 232). Aufserdem hatten die Herren Prof. Dr. Tobler und Prof. Dr. Appel die Freundlichkeit, mir ihre bei der Lektüre der ersten Auflage gemachten Bemerkungen mitzuteilen. Allen diesen Herren bin ich zu grofsem Dank verpflichtet.

Diese neue Auflage wird immer noch vielfach verbesserungsfähig sein, auch abgesehen davon, dafs weitere Forschung manches bis jetzt noch dunkle Kapitel der altfranzösischen Grammatik aufhellen wird. Eine Anzahl Nachträge und Berichtigungen habe ich selbst schon hinzugefügt,

insbesondere auch um falsche Citate, welche durch die Umarbeitung des Manuskripts nach dem Druck der ersten Bogen entstanden waren, zu verbessern. Fernere Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge werde ich dankbar entgegen nehmen; möge aber auch diese Auflage Anlafs geben zu weiterer fruchtbringender Forschung.

Jena, im November 1892.

Ed. Schwan.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nachdem ich auf Antrag des Herrn Verlegers die vorliegende Neubearbeitung der altfranzösischen Grammatik des unvergefslichen, der Wissenschaft so früh entrissenen Kollegen übernommen hatte, überzeugte ich mich bald, dafs an dem Gesamtcharakter des Buches, als dem Zwecke desselben vortrefflich angepafst, wesentliches nicht zu ändern sei. Anders stand es um die Ausführung im einzelnen. Eine eingehende Revision nach Form und Inhalt, die hier geboten schien, hat zu einer nahezu vollständigen Neugestaltung geführt. Inwieweit ich dabei im einzelnen Falle das Richtige getroffen habe, darüber mögen andere urteilen. Dafs für etwaige spätere Auflagen reichlich zu thun übrig bleibt, dessen bin ich mir bewufst. Einzelne Abschnitte hätte ich gerne schon jetzt einer noch weiter gehenden Umarbeitung unterzogen, wenn ich nicht einem berechtigten Wunsche der Verlagshandlung, die Neuausgabe des seit längerer Zeit vergriffenen Buches nicht noch weiter zu verzögern, hätte Rechnung tragen müssen. Möge auch dieser neuen Auflage wohlwollende Aufnahme beschieden sein!

Giefsen, im Oktober 1897.

D. Behrens.

Vorwort zur vierten Auflage.

Die vorliegende vierte Auflage des Buches ist viel schneller nötig geworden, als ich geglaubt hatte. Es ist dies der Grund, weshalb dasselbe heute nicht, wie ich gewünscht hätte, um einen Abriſs der Wortbildungslehre vermehrt erscheint. Die Lautlehre und die Formenlehre wurden revidiert. Erstere hat auch weitergehende Änderungen erfahren und wurde auſserdem durch Zusätze vermehrt. Besonderen Dank schulde ich für Förderung und freundliche Anerkennung den Herren Rezensenten der dritten Auflage: Ad. Horning (Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1897, Sp. 230 ff.), A. Lepitre (L'Université Catholique 1897, S. 287 f.), W. Meyer-Lübke (Zeitschr. f. franz. Spr. u. Litt. XX^2, S. 64—73), A. Risop (Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 99. Bd. S. 481 f.), M. Roques (Romania XXVI, S. 461 f., ib. XXVII, S. 324 f.) und E. Staaff (Rev. de phil. XI, S. 193—222). Anderes verdanke ich schriftlichen Mitteilungen einzelner Fachgenossen, unter denen E. Freymond und W. Meyer-Lübke genannt seien.

Gieſsen, im April 1899.

D. Behrens.

Inhaltsverzeichnis [1]).

Einleitung.

[1]) Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik.

II. Teil: Formenlehre.

Anhang.

Einleitung.

Geschichte der französischen Sprache. Ausdehnung und Gliederung des Sprachgebietes.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Volkslatein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Volkslateins, wenigstens was den Wortschatz betrifft, bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einflufs, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. 1) Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*), und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 15 u. ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einflufs von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwickelung dar.

2) Das in den einzelnen römischen Provinzen gesprochene Volkslatein (Vulgärlatein) zeigt hinsichtlich der Grammatik zunächst keine dialektischen, wohl aber zeitliche Verschiedenheiten, indem dasselbe in die früher romanisierten

Provinzen, wie Sardinien und Spanien, auf einer älteren Entwickelungsstufe Eingang fand, als in die später romanisierten, wie das nördliche Gallien, Rätien oder Dacien. Die weitere Entwickelung des vulgären Lateins zu den romanischen Sprachen erfolgte allmählich, so dafs sich „Vulgärlatein“ und „Romanisch“ lediglich als Benennungen verschiedener Entwickelungsphasen ein und derselben Sprache darstellen. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen hält man an jenen in die sprachwissenschaftliche Terminologie seit lange aufgenommenen Bezeichnungen fest und pflegt dem „Vulgärlatein“ von dem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Romanisch“ gegenüber zu stellen, in welchem jenes in der Entwickelung einen gewissen Grad mundartlicher Divergenz in den einzelnen römischen Kolonialländern erreicht hatte. Dafs die unter dem Ansturm der Germanen erfolgte Auflösung der römischen Reichseinheit und die dadurch bedingte Schöpfung neuer Staatengebilde auf dem Boden des römischen Weltreiches sehr wesentlich dazu beitragen mufste, die sprachliche Differenzierung zu fördern, liegt auf der Hand, und man ist daher wohl berechtigt, die genannten politischen Ereignisse für die Bestimmung der Zeitgrenze, welche Vulgärlateinisch und Romanisch trennt, mafsgebend sein zu lassen.

Anm. Quellen für die Kenntnis der lateinischen Volkssprache sind: 1) Angaben lateinischer Grammatiker, Glossographen und Kommentatoren. 2) Lat. Sprachdenkmäler: a) Inschriften, öffentliche und private Urkunden, Formelbücher, Gesetzsammlungen u. dgl.; b) Litteraturwerke, wobei aufser spätlateinischen Denkmälern und Handschriften auch einige Denkmäler der klassischen Zeit in Betracht kommen, deren Verfasser in ihre Darstellungsweise Elemente der Umgangssprache aufgenommen haben. 3) Das Studium der romanischen Sprachen und der in das Germanische, Altenglische, Irische etc. frühzeitig eingedrungenen lateinischen Lehnwörter.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden: Das Sardische, Spanische, Portugiesische, Provenzalische, Französische, Rätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschliefsen.

Anm. Bei der hier gegebenen Einteilung und Anordnung der romanischen Sprachen wurde von der Chronologie der mit der Eroberung und Romanisierung der einzelnen aufseritalischen Provinzen erfolgten frühesten Spaltung der römischen Vulgärsprache ausgegangen. Über die zweckmäfsigste Gliederung des romanischen Sprachgebietes gehen die Ansichten noch auseinander. Vgl. § 7 die Anmerkung und die Litteraturangaben im Anhang.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Caesar erobert wurde. Die besiegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes und nahmen schnell römische Kultur und Sprache an.

Vom Niederrhein her erfolgte im 5. Jahrhundert eine allmähliche Eroberung und Besiedelung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius für das französische Gebiet ihren Abschlufs fand. Der nördliche Teil dieses Gebietes wurde stärker als der südliche (das Gebiet des Syagrius) von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache wurde, obgleich sie die Sprache der Sieger war, unter dem Einflufs der römischen Kultur und der christlichen Kirche von der galloromanischen verdrängt.

§ 5. Die fremdsprachliche Beimischung des Wortschatzes trug zunächst dazu bei, der lateinischen Volkssprache in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches ein verschiedenartiges Aussehen zu verleihen:

1) Bereits die lateinischen Autoren haben uns eine Anzahl Wörter keltischen Ursprungs überliefert, welche in das Französische Eingang fanden, z. B. *alauda* (afrz. *aloe*), *bascauda* (frz. *bachoue*), *beccus* (frz. *bec*), *benna* (frz. *banne*), *betulla* (afrz. *booul*, nfrz. *bouleau*), *braca* (frz. *braie*), *braci-* (frz. *brais*), *bulga* (frz. *bouge*), *cervẹsịa* (frz. *cervoise*), *leuga* (frz. *lieue*), *marg-ila* (afrz. *marle*, nfrz. *marne*). Aus dem Keltischen stammen auch frz. *breuil*, *claie*, *grève*, *jarret*, *maint* (kelt. **mantī*), *mègue*, *petit*, *tarière*, *vassal* (kelt. *gwas*), afrz. *dour(n)*, ferner mit geringerer oder gröfserer

Wahrscheinlichkeit *chemin*, *jambe*, *jante*, *soc* (Pflugschar), *tonne* u. a. Von Eigennamen abgesehen ist die Zahl dieser Wörter, soweit wir darüber heute zu urteilen vermögen, nicht bedeutend. Jüngere Entlehnungen aus dem Bretonischen (s. § 6) sind *baderne*, *bouette*, *darne*, *goéland*, *goémon* u. a. Fraglich ist es, ob und inwieweit auch einzelne Erscheinungen des romanischen Lautwandels (z. B. der Übergang von *u* in *ü*, von *ct* in *χt*, s. § 70 und § 158), des Satzbaus etc. auf keltischen Ursprung zurückgehen.

2) Weit zahlreicher als die keltischen sind die zur Zeit der Völkerwanderung eingedrungenen germanischen Bestandteile des gallischen Volkslateins. Besonders sind es Eigennamen, Worte, welche sich auf das Kriegs-, Staats- und Rechtswesen beziehen, Namen für Tiere und Pflanzen, für Haus und Hof, Hausgerät, Kleidung u. dgl. Beispiele:

Franko (frz. *Franc*), *Alaman* (afrz. *Aleman-t*, nfrz. *Allemand*), *Hlupawig* (afrz. *Cloëvis*), *Karl* (frz. *Charles*), *Ludwig* (afrz. *Loois*, nfrz. *Louis*), *Friđuric* (frz. *Fréry*, *Ferry*), *Albaric* (afrz. *Auberi*), *Gerhard* (frz. *Gérard*), *Raginhard* (frz. *Renard*), *Berthari* (frz. *Bertier*), *Walthari* (frz. *Gautier*), *Waltram* (afrz. *Gauteram*), *Wido* (frz. *Guy*), *Widburg* (afrz. *Guiborc*).

werra (frz. *guerre*), *sturm* (afrz. *estour*), *gunþ(i)fano* (frz. *gonfanon*), *skara* (afrz. *eschiere*), *gilda* (afrz. *gelde*), *wahta* (afrz. *guaite*), *skarwahta* (*eschargaite*), *skak* (afrz. *eschiec*), *heriberga* (afrz. *herberge*), *helm* (afrz. *helme*, nfrz. *heaume*), *halsberg* (afrz. *halberg*, nfrz. *haubert*), *brunnja* (afrz. *broigne*), *wamba* (afrz. *guamb-ais*), *brand-* (afrz. *brant*), *hilt* (afrz. *helt*, *heut*), *fǫdr* (afrz. *fuerre*), *speot* (frz. *épieu*), *sporo* (frz. *éperon*). — *marahskalk* (frz. *maréchal*), *siniskalk* (frz. *sénéchal*), *skankjo* (frz. *échanson*), *ledig* (frz. *lige*), *alod* (afrz. *alou*, *aleu*), *marka* (frz. *marche*), *skapin* (frz. *échevin*), *ban* (afrz. *ban*), *wadjo* (frz. *gage*), *harmskara* (afrz. *haschiere*), *wiđarlon* (afrz. *guerredon*).

sparwari (afrz. *esparvier*, *espervier*), *speht* (afrz. *espoit*), *haring* (frz. *hareng*), *wald* (afrz. *gualt*), *hulis* (frz. *houx*), *raus* (frz. *ros-eau*); *hestr* (frz. *hêtre*), *liska* (frz. *laîche*); *burg* (frz. *bourg*), *bergfriđ* (frz. *beffroi*), *haim* (frz. *ham-eau*), *gard-* (frz. *jardin*), *haga* (frz. *haie*), *stall* (afrz. *estal*), *first* (frz. *faîte*), *balko* (afrz. *bauc*); *hapja* (frz. *hache*), *barda* (afrz. *barde*), *hauwa* (frz. *houe*), *faldastǫl* (afrz. *faldestoel*, nfrz. *fauteuil*),

banc (frz. *banc*), *pott* (frz. *pot*), *haspil* (afrz. *hasple*), *þwahlja* (frz. *touaille*); *hosa* (afrz. *huese*), *want* (frz. *gant*), *hubha* (afrz. *huve*), *gero* (frz. *giron*), *nuska* (afrz. *nouche*).

Aus dem Germanischen entlehnt wurde auch eine gröſsere Zahl von Adjektiven und Verben, z. B. *baldo* (afrz. *balt*), *snel* (afrz. *esnel*), *rîkja* (frz. *riche*), *frisk* (frz. *frais*), *gahi* (frz. *gai*), *gram* (afrz. *grain*), *blank* (frz. *blanc*), *brun* (frz. *brun*), *blaw* (frz. *bleu*), *falw-* (frz. *fauve*) *gris-* (frz. *gris*). — *kausjan* (frz. *choisir*), *werpan* (afrz. *guerpir*), *warjan* (frz. *guarir*), *hatjan* (frz. *haïr*), *skirmjan* (afrz. *escremir*), *haunjan* (frz. *honnir*), *waiđanjan* (afrz. *gaagnier*, nfrz. *gagner*), *spëhon* (afrz. *espier*), *furbjan* (frz. *furbir*), *wenkjan* (afrz. *guenchir*), *sparanjan* (frz. *épargner*), *þreskan* (afrz. *treschier*), *brekan* (frz. *broyer*), *kratton* (frz. *gratter*).

Von dieser ältesten, aus dem Fränkischen oder auch aus dem Burgundischen eingedrungenen Schicht germanischer Wörter sind zu scheiden zahlreiche später aus dem Althochdeutschen, Altnordischen (vgl. § 6), Altenglischen, Niederländischen etc. in das Altfranzösische aufgenommene germanische Bestandteile. (Vgl. § 30.)

3) Griechische Wörter sind dem Volkslatein in beträchtlicher Zahl direkt oder durch Vermittelung der lateinischen Schriftsprache zu sehr verschiedenen Zeiten zugeführt worden. Über die Chronologie ihrer Aufnahme fehlt zur Zeit noch eine eingehende Untersuchung. Beispiele s. § 29.

§ 6. Die frühere Ausdehnung des französischen Sprachgebietes ist, soweit darüber die namentlich auf Grund einer Untersuchung der Orts- und Flurnamen gemachten Erhebungen ein Urteil heute gestatten, trotz mancher im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schwankungen von der jetzigen nicht allzu verschieden gewesen.

Im Westen, von der Gironde bis nördlich hinauf zur Vilaine, bildet der Ocean die Sprachgrenze. Die Halbinsel nördlich von der Vilaine-Mündung war im 5. und 6. Jahrhundert dem romanischen Sprachgebiet wieder verloren gegangen, indem von Cornwall aus eingewanderte Inselkelten ihre Sprache, das Bretonische, dorthin verpflanzten, an der sie mit groſser Zähigkeit festgehalten haben. In der westlichen Bretagne bildet noch heute das Bretonische die Mutter-

sprache der Bevölkerung auf einem Gebiet, das sich annähernd durch eine von der Vilaine-Mündung bis nördlich zur Bucht von St. Brieuc führende Linie gegen das von Osten allmählich vordringende Französisch abgrenzen läfst.

Im Norden bildet der Kanal die Sprachgrenze. Auch die politisch seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zu England gehörenden Kanalinseln Jersey, Sercq, Guernsey und Aurigny sind französisches Sprachgebiet. Die im 9. Jahrhundert an der Seine-Mündung erobernd eindringenden Normannen haben, trotzdem sie in grofser Zahl dauernd das Land besiedelten und 911 die zu beiden Seiten der Seine-Mündung sich erstreckende, nach ihnen benannte französische Provinz von Karl III. zugewiesen erhielten, ihre Muttersprache, das Dänische, bald aufgegeben. Als sie unter ihrem Herzog Wilhelm dem Eroberer 1066 England unterwarfen, verpflanzten sie dorthin mit der normannischen Dynastie die französische Sprache, die über 300 Jahre jenseits des Kanals der englischen die Herrschaft streitig gemacht hat. — Das französische Sprachgebiet reicht nördlich am Kanal hinauf bis Gravelines (Gravelingen). Hier beginnt das Vlämische, das in den von Ludwig XIV. politisch mit Frankreich vereinigten flandrischen Gebietsteilen gegenüber dem Französischen an Terrain verliert und zur Zeit in Frankreich nur noch in den Arrondissements Dunkirchen und Hazebrook des Departements du Nord, sowie in einigen Gemeinden des Departements Pas-de-Calais gesprochen wird. Unweit Menin geht die französisch-vlämische Sprachgrenze auf belgisches Gebiet über. Sie verläuft annähernd direkt östlich und trifft unweit Eupen die preufsisch-belgische Landesgrenze, so dafs der südöstliche Teil des jetzigen Königreichs Belgien dem französischen Sprachgebiet zufällt.

Im Osten folgt heute die Sprachgrenze von dem deutschen Eupen südwärts annähernd der politischen Grenze Belgiens. Von der preufsischen Rheinprovinz ist ein kleiner Bezirk, Malmédy und dessen nächste Umgebung, romanisch. Das Grofsherzogtum Luxemburg ist nahezu ganz deutsch. Deutsch ist mit Ausnahme weniger Ortschaften auch der belgische Kreis Arlon (Arel) im äufsersten Südosten des Königreichs. Von Longwy südlich verläuft die Sprachgrenze lange auf deutschem

Reichsgebiet, indem Metz und Umgegend, Château-Salins, Dieuze, Lützelhausen, das obere Breuschthal, das Steinthal u. a. dem romanischen Sprachgebiet zufallen. In der Nähe von Münster fällt die Sprachgrenze mit der heutigen politischen Grenze zusammen; beide folgen von hier ab dem Kamm der Vogesen.

Als südliche Sprachgrenze des Französischen, gegen das Provenzalische, pflegt man auf Grund einzelner lautlicher Charakteristica, unter denen die Entwickelung von lateinischem haupttonigem freien *a* (vgl. § 52 Anm. 2) besonders hervorzuheben ist, eine Linie anzunehmen, die, im Westen am Atlantischen Ocean beginnend, bis Villeneuve (unterhalb Blaye) ungefähr der Gironde folgt, dann südöstlich gegen Lussac, hierauf nördlich gegen Angoulême und Mansle sich wendet, südlich von l'Isle Jourdain die Vienne überschreitet, darauf, zunächst annähernd mit der Südgrenze des Departements Vienne und Indre zusammenfallend, östlich bis zur Allier sich fortsetzt und, nachdem sie diese überschritten, in südöstlicher Richtung gegen Roanne im Departement Loire verläuft. Hier beginnt das im Gegensatz zum französischen und provenzalischen gewöhnlich als frankoprovenzalisch (vgl. § 52 Anm. 2) bezeichnete Sprachgebiet, das einen Teil des Departements Loire, die Departements Rhône, Isère und Ain, ferner Savoyen, einen Teil der Schweiz und die frühere Freigrafschaft einschliefst.

§ 7. Das Französische hat nicht an jedem Ort des Sprachgebiets das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebiets verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Entwickelung. Man unterscheidet im grofsen ganzen folgende sieben Dialekte: Das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische. Aus letzterem, das im Gebiet von Isle de France gesprochen wurde, hat sich die französische Schriftsprache entwickelt. Der französische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden, wenn das Gegenteil nicht bemerkt ist, in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt.

Anm. Das Normannische hat in England (vgl. § 6) im Anglonormannischen noch eine besondere Entwickelung erfahren. — Innerhalb der einzelnen Dialekte lassen sich Unterdialekte unterscheiden, welche selbst wieder lokale Verschiedenheiten in sich aufweisen. Überhaupt darf man sich unter den Dialektgrenzen nicht feste Linien, wie die politischen Grenzen, vorstellen. Die einzelnen Lautveränderungen und Eigentümlichkeiten der Flexion etc. greifen über dieselben hinaus, und es geschieht nur der Übersichtlichkeit wegen, daſs man die sprachlichen Eigentümlichkeiten eines auch politisch zusammengehörigen Gebietes als Dialekt zusammenfaſst. Richtiger würde es sein, von Grenzen der einzelnen Sprachveränderungen zu sprechen.

§ 8. Daſs unter den französischen Mundarten das Franzische eine bevorzugte Stellung erlangt und zur Schriftsprache Frankreichs sich entwickelt hat, erklärt sich daraus, daſs mit der Thronbesteigung Hugo Capets im Jahre 987 die Königswürde in Westfranken auf die Herzöge von Franzien übergegangen war. Die äuſsere Geschichte der Schriftsprache bleibt durch die Festigung und Entfaltung der königlichen Gewalt wesentlich bedingt.

In dem Gebiet des alten Neustrien hatte sich schon früher eine litterarische Gemeinsprache herausgebildet, welche wesentliche Züge der franzischen Mundart und somit auch der späteren Schriftsprache aufweist.

Anm. Das älteste direkte Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist ein wahrscheinlich im Jahr 1181 entstandenes Gedicht Conon's de Béthune, in welchem dieser sich in folgender Klage ergeht:

Le Roïne n'a pas fait que cortoise,
Ki me reprist, ele et ses fius li Rois.
Encore ne soit me parole franchoise,
Si le puet on bien entendre en franchois;
Ne chil ne sont bien apris ne cortois,
S'il m'ont repris, se j'ai dis mos d'Artois,
Car je ne fui pas noris a Pontoise.

(A. Wallensköld, Ausgabe S. 223.)

§ 9. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: das Altfranzösische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der

Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, dafs nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läfst sich die Periode des Altfranzösischen mit dem Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahre 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschliefsen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrhunderts oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läfst. In der That sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiet der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum XVII. Jahrhundert. Doch ist die andere Teilung üblicher.

I. Teil.

Lautlehre.

Kapitel I.

Vorbemerkungen: Arten des Lautwandels, Erbwort und Lehnwort, Orthographie und Aussprache, phonetische Hülfszeichen.

§ 10. In der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre sollen in erster Linie die lautmechanischen Veränderungen in der Entwickelung des altfranzösischen Wortmaterials unter der § 7 angegebenen räumlichen Begrenzung des Sprachgebietes behandelt, die einzelnen Erscheinungen des mechanischen Lautwandels unter bestimmte Lautregeln (Lautgesetze) subsumiert werden.

Anm. Aufschlufs über das Wesen des Lautwandels wie über die Grundfragen des Sprachlebens überhaupt giebt die allgemeine Grammatik (Prinzipienlehre), deren Studium für jeden unerläfslich ist, der zum Verständnis der historischen Entwickelung irgend einer Sprache durchdringen will.

Als Norm gilt, dafs im Bereich des mechanischen Lautwandels sich dieselben Laute unter denselben physiologischen Bedingungen innerhalb bestimmter Zeit- und Raumgrenzen durchaus gleichmäfsig entwickeln. Scheinbare Unregelmäfsigkeiten können sich daraus ergeben, dafs:

1) eine sprachliche Veränderung nicht das Ergebnis lautmechanischer Entwickelung ist, sondern als einer der in § 11

näher zu charakterisierenden assoziativen Vorgänge sich erweist;

2) die im übrigen denselben Entwickelungsbedingungen unterliegenden gleichen lautlichen Elemente Wörtern angehören, die zu verschiedenen Zeiten in die Volkssprache aufgenommen worden sind (vgl. § 12);

3) die eine Entwickelung einem anderen Dialekt angehört als die andere. So erklären sich in der französischen Schriftsprache wahrscheinlich *moins* (*mẹnus*), *foin* (*fẹnu*), *avoine (avẹna)* neben *veine (vẹna)*, *peine (pẹna)*, *tiers (tertịu)* neben *pert (pẹrdit)*, *ouaille (ovẹcla)* neben *nouvel (novellu)* als Eindringlinge aus anderen Mundarten;

4) die physiologischen Bedingungen, unter denen die Umbildung eines Lautes erfolgte, nur infolge mangelhafter Beobachtung als dieselben erscheinen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. So darf, um nur einen Fall von allgemeinerer Bedeutung hier zu erwähnen, nicht übersehen werden, dafs das einzelne Wort nicht als solches, sondern nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede lebens- und entwickelungsfähig ist, und dafs infolgedessen die lautliche Umbildung desselben je nach seiner Stellung und Verwendung innerhalb des Satzgefüges in verschiedener Richtung erfolgen kann. Es ergeben sich sogenannte Satzdoppelformen, für deren Herausbildung verschiedene Möglichkeiten zu beachten sind:

a) Das Wort behält im Satzgefügẹ seinen Accent, oder es wird unbetont, d. h. es ordnet seinen Accent dem Accent eines mit ihm syntaktisch eng verknüpften vorhergehenden oder folgenden, stärker betonten Wortes unter. Hierauf ist es z. B. zurückzuführen, dafs die persönlichen Pronomina *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* im Französischen aufser zu *moi*, *toi*, *soi* zu (satzunbetontem) *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* geworden sind. Neben satzbetontem *mel* (Jonasfragm. v⁰ 25) steht unbetontes *mal (malu)* in den Verbindungen *malfaire*, *maldire* u. a. Auch die Partikel *quare* hat zwei Formen entwickelt: *car* unbetont und *quer* (Alex. L.) betont. Die Präpositionen sind meistens satzunbetont, weshalb z. B. vlt. *sẹne* (cl. *sĭne*), *ẹn* (cl. *in*), *prọ*, *pẹr*, *ad* im Frz. als *sen-s*, *en*, *pur*, *par*, *a* statt als *sein-s*, *ein*, *preu*, *pier*, *e* erscheinen. In proklitischer Stellung sind vlt. *ẹllu* (*ĭllum*),

ęlla, *ęlli* mit Abfall des anlautenden Vokals zu *lo*, *la*, *li* geworden. In Enklise verkürzte Formen repräsentieren altfranz. *nes (ne les)*, *lem (le me)*, *quis (qui se)*, *quem (que me)* etc. Satzunbetonte Entwickelung zeigen weiter die Formen der Hülfszeitwörter *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*), *es* (neben *ies;* vlt. *ęs*), *ęre* (neben *iere;* vlt. *ęra*) u. a.

b) Es kann der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut eines im Satzgefüge unmittelbar folgenden, der Anlaut durch den Auslaut eines im Satzgefüge unmittelbar vorhergehenden Wortes beeinflufst werden. Das erstere zeigt sich im Französischen besonders oft und ist z. B. der Fall, wenn *je*, *le*, *me*, *te*, *se*, *la*, *ma* etc. vor vokalischem Anlaut mit Elision ihres Vokals zu *j'*, *l'*, *m'*, *t'*, *s'* werden, während sie vor konsonantischem Anlaut die vollere Form behalten, oder wenn lat. *et* und *ad* im Altfranzösischen vor konsonantischem Anlaut als *e*, *a*, vor vokalischem Anlaut mit erhaltenem Dental als *et*, *ad* erscheinen. Andererseits zeigt sich der Einflufs des Wortauslautes auf den Anlaut des folgenden Wortes z. B. bei den mit *s* Kons. anlautenden Wörtern. Dieselben erhalten prosthetisches *e* (vgl. § 28) zunächst nur nach konsonantisch auslautendem Worte, während dasselbe nach vorhergehendem vokalischen Auslaut sich nicht einstellt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espede*. Später wurden die häufigeren Formen mit *e* auf Kosten der anderen verallgemeinert (s. § 11 u. 125 Anm.).

Anm. Noch näherer Untersuchung bedarf die Frage, inwieweit abweichende Entwickelung eines Lautes durch die Häufigkeit des Gebrauches einzelner Worte bedingt wird. Aus dem häufigen Gebrauch der betreffenden Wortverbindungen oder Wörter hat man u. a. zu erklären versucht die Verkürzung von *avons* zu *ons*, *avez* zu *ez*, *aveie* zu *eie* in den Futur- und Kondizionalformen *amer-ons*, *amer-ez*, *amer-eie* etc., den Ausfall des *n* in proklitischem *sęnior* (franz. *sire*), den Abfall des *e* im satzunbetonten *or* neben *ore* ([*h*[*a*[*c h*]*ora*), den Abfall der ersten Silbe in satzunbetonten *ęllí*, *ęllós*, *ịcil (ecce illi)*, *icist (ecce isti)* etc.

§ 11. 1) Neben dem durch physiologische Faktoren wesentlich bedingten „mechanischen Lautwandel“ (gewöhnlich als „Laut-

wandel“ schlechtweg bezeichnet) stehen die dem psychischen Gebiet zufallenden assoziativen Lautveränderungen (Analogiebildungen, Angleichungen). Dieselben kommen dadurch zu stande, dafs in der Vorstellung der Sprechenden die Erinnerungsbilder der äufseren Form einzelner Wörter mit den Erinnerungsbildern der äufseren Form bedeutungs-, funktions- oder lautähnlicher anderer Wörter vermengt und dementsprechend lautlich reproduziert werden. Beispiele: Vlt. *grẹve* (cl. *gravem*) wurde beeinflufst durch *lẹve* (cl. *lĕvem*), mit dem es den Gewichtsbegriff gemeinsam hat; so erklären sich: afrz. *senẹstre* statt *senẹstre* (cl. *sinistrum*) nach *dẹstre* (s. § 41), vlt. *rendre* (cl. *reddere*) nach *prendre* (cl. *prehendere*, *prendere*), afrz. *jus* (vlt. *dịosu*, s. § 24) nach *sus* (vlt. *sụsu*, s. § 24), *disme* (vlt. *dẹkimu*) nach *dis* (*dẹke*), *dis* (vlt. *dẹke*) nach *sis* (*sex*, s. § 135), *cuisine* statt *coisine* (vlt. *cokina*) nach *cuire* (vlt. *cokere* s. § 62), vielleicht: vlt. *frẹgdu* statt *frịgdu* (cl. *frīgidum*) nach *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*), vlt. *torkere* statt *torquere* nach *vẹnkere* (cl. *vĭncere*) u. a., frz. *soif* (*sẹte*) nach *boif* (*bẹbo*), *espeis espois* (*spẹssu*) nach *espeissier* (**spẹssịare*) und entsprechend zahlreiche andere Fälle, in denen der begriffliche Zusammenhang der Wörter, meist in Verbindung mit vorhandener Lautähnlichkeit, die Ursache assoziativer Lautveränderungen wurde. Verschwindend selten sind demgegenüber die Beispiele dafür, dafs blofse Lautähnlichkeit zur Angleichung geführt hat. Derartige Fälle „rein lautlicher Analogie“ liegen z. B. vor, wenn unter dem Einflufs von *e* — *et* und *a* — *ad* (vgl. § 10, 4 b) auch *sed* vor Vokal neben *se* (vlt. *se*, cl. *sī*) und *ned* neben *ne* (*nec*) gebildet worden sind.

2) Wortreihen von ähnlicher Bedeutung, Funktion und Lautgestalt bieten vor allem die Deklinations- und Konjugationssysteme der flexiblen Wortarten. Über die sehr zahlreichen hier begegnenden assoziativen Vorgänge wird in der Formenlehre gehandelt werden.

3) Um assoziative Vorgänge handelt es sich ferner bei den der Wortbildungslehre zufallenden Erscheinungen der (a) Präfix- und (b) Suffixvertauschung. Beispiele:

a) Ein Präfix wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes: vlt. *alluminare* (afrz. *allumer*) für cl. *illuminare*, vlt. *accordare* (afrz.

accorder) für cl. *concordare*, vlt. *abdurare* (afrz. *adurer*) für *obdurare*, vlt. *desdẹgnare* (frz. *desdegnier*) für *dedignari*.

b) Die Endung *-ant* der Part. Präs. der Verba der ersten Konjugation ist bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen an die Stelle der gleichbedeutenden selteneren Endung *-ent* der Part. Präs. der übrigen Konjugationen getreten, z. B. *plaisant* st. *plaisent (plakente)*, *serjant* st. *serjent* (*servịente*). Der Endung *-ent* folgten das abgeleitete Nominalsuffix *-ence* (*-entịa*), wofür noch im vorlitterarischen Französisch analogisches *-ance*, und das Gerundivsuffix *-ende* (*-enda*), wofür *-ande* eintrat, z. B. *contenance* st. *contenence* (*contenentịa*), *naissance* st. *naissence* (*naskentịa*), *buvande* st. *buvende* (*bebenda*), *viande* st. *viende* (*vivenda*). Ferner ist *-ement* (*-amentu*) eingetreten für *-ment* (*-imentu*), z. B. in *vestement; -ëour* (*-atore*) für *-our* (*itore*) in *buvëour; -ëure* (*-atura*) für *-ure* (*-itura*) in *vesteure* u. a.; *-one* für *-anu* in vlt. *tabone* (cl. *tabanum*), frz. *taon; -ịce* für *-ẹce* und *-ẹce* (*-ĭce*) in vlt. *berbíce*, frz. *brebis*, vlt. *soríce*, frz. *soris; -el* (*-ale*) für *-eil* (*-ẹle*) in *cruel; -ier* (*-arịu*) für *-er* (*-are*) in *bachelier* für älteres *bacheler* (*baccalare*); *-ier* (*-arịu*) für *-ir* (*-ẹrịu*) in *mostier* (neben *mostir*); vermutlich *-ime* für *-enu* in vlt. *venime* (cl. *venenum*), frz. *venin* u. s. w.

Anm. Von dem Vorgange der Suffixvertauschung pflegt man den der Suffixverwechselung zu unterscheiden, ohne dafs man zu einer durchweg befriedigenden und übereinstimmenden Definition der beiden angenommenen Kategorieen des Suffixwechsels gelangt wäre.

4) In das Gebiet der Volksetymologie oder Umdeutung fallen diejenigen assoziativen Lautveränderungen, welche die Folge einer durch Lautähnlichkeit veranlafsten Verkennung (a) der Bedeutung oder (b) der Funktion eines Wortes oder Wortteiles sind. Beispiele: a) afrz. *dimenche* (vlt. *domenica*) nach *di* (*die*), *isnelepas* für *eneslepas* (*ẹn ẹpsu ẹllu passu*) nach *isnel*, *selonc* (*secọndu*) nach *lonc* (*longu*), *cuillier* (*cọklịarịu*) nach *cuire* (*cọkere*), *aguille* nach *aguisier* (*acutịare*); wahrscheinlich *Pentecụste* statt *Pentecọste* (gr. πεντηκοστή) nach *cụste* (vlt. *cọstat*, cl. *constat*), *tresor* (*thesauru*) nach *tres*. — b) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv aufgefafst und demgemäfs umgebildet, z. B. die Lehnwörter afrz. *l'once* (zu gr. λύγξ; ital. *lonza*), *l'azur* (pers. *lasvard*); der

Eigenname *La Pouille* statt *l'Apouille* (*Apulia*), *ma mie* für *m'amie* und darnach *une mie* zeigen die Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels bezw. Pronomens. In anderen Fällen verwächst der Artikel mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels verloren geht, z. B. *le lendemain* für älteres *l'endemain* (*ẹn de mane*), *landier* für *l'andier* (**amitarịu*), *lierre* (*ẹdera*) für *l'ierre* (noch Jonasfragm. *eedre*), *l'avertin* für *la vertin* (*vertigine*). So namentlich bei Eigennamen: *Lisle* für *L'isle* (*isla*, cl. *insula*), *Lendit* (*ẹndictu*), *Launoi* (*Alnctu*) etc. — In diesem Zusammenhang läſst sich auch der als scheinbarer Präfix- resp. Suffixwechsel zu bezeichnende Vorgang erwähnen, wonach der Anfang oder Ausgang eines Wortes irrtümlich als Präfix resp. Suffix gefaſst und mit einem wirklichen Präfix oder Suffix vertauscht wird, vgl. z. B. die Lehnwörter vlt. pre*bẹtru* und pro*bẹtru* neben prés*byter* (afrz. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), afrz. de*meine* neben do*meine* (*dominium*, gelehrt), afrz. pro*vende* (lat. prae*benda*, gel.), afrz. con*fanon* neben gon*fanon* (germ. *gunþ(i)fano*), de*vant* neben a*vant* (*ab-ante*) unter Verkennung des Präfixes als *a-* (*ad*) und Vertauschung dieses verkannten Präfixes mit dem Präfix *de-*; afrz. *ent*ier neben *ent*ir (*entẹgru*), *faldestueil* neben *faldest*uel (germ. *faldastol*).

5) Als auf Kontamination oder Kreuzung beruhende Mischformen lassen sich die Produkte assoziativer Lautveränderungen bezeichnen, wenn aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Wörtern mit gleichem Sinne ein Wort entsteht, z. B. vlt. *guadu* (frz. *gue*) aus *vadu* und germ. *wad-*, vlt. *guastare* aus *vastare* und germ. *wôst-*, vlt. *guọlpe* aus *vọlpe* (cl. *vulpem*; frz. *goup-il*) und germ. *wulf*, afrz. *'halt* aus *altu* und frk. **hauhs*, afrz. *chascun* aus *cẹsquun* und *chadun* (*κατὰ unu*). Ferner vielleicht: afrz. *orteil* aus vlt. *artẹclu* (cl. *articulum*) und kelt. *ordag-* Daumen, *crembre* aus *tremere* und kelt. *cretin-*, *glaive* aus *gladiu* und kelt. *cladevo*, *doins* aus **dois* und *don* (*dono*), vlt. *gravula* (afrz. *grolle*) aus *ravu* und *gracula*.

§ 12. Erbwort und Lehnwort. 1) Als Erbwörter bezeichnet man die bei Beginn der Entwickelung des Französischen aus dem Gallolatein bereits in der Sprache vorhandenen,

als Lehnwörter alle, sei es aus dem Schriftlatein oder aus fremden Sprachen später in den französischen Wortschatz aufgenommenen Bezeichnungen.

Anm. Die hier für das Französische gemachte Scheidung in Erbwörter und Lehnwörter ist natürlich für die weiter zurückliegende volkslateinische Periode der Sprache ebenso zulässig, so dafs sich unter den französischen Erbwörtern solche finden, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. z. B. § 29 f.). Fremdes Sprachgut wird in volkstümlicher Weise oder durch gelehrte Vermittelung aufgenommen. Im ersteren Falle erfolgt die Entlehnung auf mündlichem, im zweiten überwiegend auf litterarischem Wege. Gelehrte Lehnwörter (*mots savants*), welche durch die Litteratur Eingang fanden, pflegt man als Buchwörter zu bezeichnen. — Diejenigen nicht dem Erbwortschatz angehörenden Wörter, welche definitive Aufnahme überhaupt noch nicht gefunden haben, sondern dem Sprachbewufstsein als Fremdlinge sich darstellen, werden zum Unterschiede von den Lehnwörtern als Fremdwörter bezeichnet.

2) Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten (clerici) war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt der Wortschatz der Volkssprache bereichert. So sind z. B. teils in vulgärlateinischer, teils in französischer Zeit der kirchlichen Sprache entnommen *Jesus*, *eglise* (volkstüml. *mostier*), *crestiien*, *diable*, *esprit*, *angele*, *virgene*, *miracle*, *apostre*, *prophete*, *paradis*, *almosne* (*eleemosynam*, gr. ἐλεημοσύνη), *humilitet*, *obedir;* durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page* (*pagina*), *seel*, *termine*, *ordre*, *escole*, *fable*, *table*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *leal*, *duc*, *rustique*, *aveugle*, *facile*.

3) Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit, in der ein Wort in die Sprache aufgenommen worden ist, bietet die Bedeutung desselben, wenn mit dem betreffenden Wort der durch dasselbe bezeichnete Begriff entlehnt wurde, und wenn auf Grund geschichtlicher Überlieferung feststeht, um welche Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt geworden ist. Auf diese Weise läfst sich z. B. für einzelne mit dem Christentum eingedrungene Wörter die Zeit ihrer Aufnahme ungefähr bestimmen.

Wichtiger für die Bestimmung der Chronologie der Aufnahme als die Bedeutung der Wörter ist im allgemeinen ihre Form. Es liegt auf der Hand, dafs die Lehnwörter einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon abgeschlossen war, nicht mitmachen konnten, dagegen an denjenigen Lautveränderungen, welche nach ihrer Entlehnung eingetreten sind, so gut wie die Erbwörter partizipieren. So haben von den erwähnten Wörtern *cristianus*, *diabolus* die volkslateinische Entwickelung von Hiatus-*i* zu *į* (§ 20, 3) nicht durchgemacht, können also erst in die Volkssprache gedrungen sein, als jenes Gesetz zu wirken aufgehört hatte. *Diabolus*, *fabula* zeigen nicht die Entwickelung der Gruppe *-abu* zu *au* (vgl. § 26), *obedire* nicht den Ausfall des nachnebentonigen Vokals (§ 80); *apostre*, *epistre*, *titre* zeigen abweichende Entwickelung von *tl* (vgl. § 25); die beiden ersten erhalten auch intervokalisches *p* (vgl. § 105). *Jesús*, *esprít*, *termíne*, *habít*, *publíque*, *Afríque*, *mobíle* verstofsen sogar gegen das Accentgesetz (vgl. § 15). Dahingegen ist in der Weiterentwickelung von *crestien*, *epistre*, *escole* das *s* vor Konsonant verstummt (vgl. § 128), in derjenigen von *obedir* intervokalisches *d* geschwunden (vgl. § 116), womit ein terminus ad quem für ihre Aufnahme in die Volkssprache gegeben ist.

4) Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und als Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (vgl. § 26) und *table*, *causa* als *chose* und *cause*, *computus* als *contes* und *compoz*, *mobilem* als *mueble* und *mobile*, *hospitalem* als *hostel* und *hospital*, *dignitatem* als *deintie* und *dignite*, *redemptionem* als *raançon* und *rédemption*, *germinare* als *germer* und *germiner*, *testimonium* als *tesmoing* und *testimonie*.

Anm. Es kann auch dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort in die Volkssprache eingeführt werden, wie etwa *saeculum* als *siecle*, *seule*, *secretum* als *secrei secret*, *utilem* als *ütle*, *ütile*. In Bezug auf mehrere Fälle, die man in diese Kategorie gestellt hat, läfst sich indessen schwer mit Sicherheit entscheiden, ob eine durch die Zeit oder den Ort der Entlehnung bedingte Differenzierung der Lautform vorliegt.

§ 13. Orthographie und Aussprache. Die schriftliche Fixierung des Französischen erfolgte seit ältester litterarischer Zeit vermittelst des lateinischen Alphabets.

In der altfranzösischen Zeit, namentlich während der ersten Jahrhunderte, läfst sich das Bestreben erkennen, den lautlichen Veränderungen durch veränderte Schreibung Rechnung zu tragen (phonetische Orthographie). Gleichwohl vermochte die Schrift nicht überall den lautlichen Veränderungen zu folgen, und bereits in den ältesten französischen Sprachdenkmälern finden sich Fälle traditioneller Schreibung (historische Orthographie), die sich mehren, je weiter sich die Sprache von ihrem Ursprung entfernt, und je mehr eine eigentliche Schriftsprache sich herausgebildet hat. Vgl. die Lautlehre § 36 ff. Hier zur vorläufigen Orientierung und zur Veranschaulichung des eben Bemerkten einige Beispiele:

1) traditioneller Orthographie bei veränderter Aussprache der verwendeten Lautzeichen: *c*, das vor *e*, *i* ursprünglich die velare Tenuis (s. § 27, 3) bezeichnet, wird später zur Bezeichnung des aus der velaren Tenuis hervorgegangenen *ts*- und *s*-Lautes (*cire*, *cent*) beibehalten.

g vor *e*, *i* bezeichnet ursprünglich die velare Media, darauf die palatale Spirans, schliefslich im Französischen den *dž*-, später *ž*-Laut (*gent*, *gendre*; vgl. § 27, 3).

qu, lat. = *kw*, bezeichnet später den aus *kw* entstandenen *k*-Laut (*qui*, *quel*, *quant*; dafür selten *c*, z. B. *car* = *qua re*). — *gu*, ursprünglich = *gw* (frk. *w* und lat. *gu*), wird nach Verlust des labialen Elementes vor *e*, *i* zur Bezeichnung des *g*-Lautes verwendet (*guerre*, *langue*, vgl. § 154 ff.). An der Schreibung *qu* und *gu* zur Bezeichnung des *k*- und *g*-Lautes vor *e*, *i* festzuhalten, empfahl sich um so mehr, als *c* und *g* in gleicher Stellung die Laute *ts*, *dž* wiedergaben.

u bezeichnet im Französischen den aus lat. *u̦* entstandenen *ü*-Laut (*mur*, *plus*, *nul*; vgl. § 70).

oi und *ai* wurden in der Orthographie auch dann fortgeführt, als die damit ursprünglich bezeichneten Laute in *oę́* (nfrz. *u̯á*) und *e* übergegangen waren (*roi*, *toile*, *pais*, *vair*, vgl. §§ 223 u. 227).

2) veränderter Orthographie bei veränderter Aussprache: Nachdem *c* vor *e*, *i* = *ts*, *g* vor *e*, *i* = *dž* geworden, werden sie auch in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, zur Bezeichnung neugebildeter gleicher Laute verwendet, z. B. *g* für *dž* in *rouge* (*ro̦bi̯u*), *c* für *ts* in *grace*

(*gratiam*, s. § 193 Anm.). Andererseits suchte man neue Laute durch eine Kombination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den zu bezeichnenden Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill* (*il*) für mouilliertes *l*, *ign* (*gn*) für mouilliertes *n*. Als diakritisches Zeichen wird *h* nach *c* verwendet. So dient *ch* vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia), vor *a* zur Bezeichnung von *tš* (*š*). In dieser letzten Verwendung ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden (*chant*, *chose*, *cheval*, *chien*, *sache* = *sapia*). Oft dauert es lange Zeit, Generationen oder auch Jahrhunderte, bis eine der veränderten Aussprache angepaſste Schreibweise allgemein zur Anwendung gelangt. So finden wir, um nur einige in die litterarische Zeit des Altfranzösischen hineinfallende Erscheinungen dieser Art hier anzuführen, isoliertes *t* im sekundären Wortauslaut, unbetonte Vokale vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal, *s* vor Konsonant in der Schrift vor, nachdem sie die gesprochene Sprache nachweislich längst aufgegeben hatte; so war *l* vor Konsonant phonetisch lange zu *u* geworden, bis dafür allgemein *u* auch geschrieben worden ist. Daneben begegnen in altfranzösischen Handschriften, namentlich der späteren Zeit, Ansätze zu einer phonetischen Schreibung, ohne daſs dieselbe überhaupt zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre: so, wenn einzelne *e* statt *ai*, *s* (im Inl. *ss*) statt *c* vor *e i*, *an* statt *en* vor Konsonant schreiben, um damit den lautlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

3) Als ein Versuch gelehrter Rückbildung der phonetischen zur historischen Orthographie stellt sich die von Lateinkundigen gepflegte etymologische Schreibweise dar, für die es bereits in der früheren Zeit des Altfranzösischen an Belegen nicht fehlt (z. B. *corps*, *regiel* Eulalia), die aber seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit dem Erwachen der humanistischen Studien, in groſsem Umfange zur Anwendung gelangte. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *congnoistre*, *faict*, *mauldire*, *soubvenir*, *pied*, *soixante*. Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Worte übertragen. So schreibt man *craincte* nach *plaincte*, *ung* etwa nach *long*, in falscher Etymologie *scay* nach *scio*.

Anm. Erwähnt seien noch folgende Einzelheiten: *i* und *j*, *u* und *v* werden in altfranzösischen Handschriften nicht wie heute geschieden; um die spirantische Geltung des *u* anzuzeigen, wird zwischen diesem und folgendem *r* als diakritisches Zeichen *e* eingeschoben (*auerai* = *avrai*); für *-us* begegnet die Schreibung *-x* (dann *-ux: diex, dieux* = *dieus*). Unbekannt sind den altfranzösischen Schreibern die Cédille, der Apostroph, das heutige Trema, der Bindestrich und die Accente mit Ausnahme des Akuts. Letzterer begegnet in einer Anzahl Handschriften, hier aber nicht in neufranzösischer Weise zur Bezeichnung geschlossener Aussprache des *e*, sondern u. a. als Tonzeichen und Vokaltrennungszeichen.

§ 14. Übersicht der in der nachfolgenden Darstellung verwendeten phonetischen Hülfszeichen:

Der Hauptton (Hochton) wird durch den Akut, der Nebenton durch den Gravis bezeichnet (*vèritáte*).

Die Dauer (Quantität) der Vokale wird durch die Zeichen — (Länge) und ◡ (Kürze) angegeben (*mōbilem, fĭdem*).

Zur Unterscheidung des Vokalklanges (Qualität) dienen der unter den Vokal gesetzte Punkt, um die geschlossene, der nach rechts offene Haken, um die offene, der nach links offene Haken, um eine unbestimmte, dumpfe Aussprache zu bezeichnen (*ẹ, ę, ȩ*).

Nasalvokale werden durch ein übergesetztes ~ bezeichnet (*ã, ẽ, ĩ, õ* etc.).

i̯, u̯, ü̯ sind Halbvokale.

ü = *u* in nfrz. *mur*, *u* = *ou* in nfrz. *tour*.

Jotazierte Konsonanten werden durch einen Akut hinter oder über denselben bezeichnet (*ť, ď, ś, ŕ* etc.).

Ein Punkt unter einem Konsonanten bedeutet, dafs derselbe im Begriff ist zu verstummen (*ṭ, ḍ ṣ* etc.).

s, š, þ bezeichnen stimmlose, *z, ž, ð* die entsprechenden stimmhaften dentalen Spiranten:

s = *s* in nfrz. *sel*	*z* = *s* in nfrz. *maison*
š = *ch* in nfrz. *champ*	*ž* = *j* in nfrz. *jour*
þ = *th* in neuengl. *thank*	*ð* = *th* in neuengl. *those*

χ bezeichnet die stimmlose, *y* die stimmhafte palatale Spirans.

Zum Unterschiede von velarem *k, g, y* bezeichnen k^1, g^1, y^1 postpalatale, k^2, g^2, y^2 mediopalatale Aussprache.

ł, *ŋ* bezeichnen postpalatales oder velares *l* und *n*.

Ein Sternchen (*) zeigt an, dafs eine Wortform oder ein Laut nicht belegt ist. — Um anzudeuten, dafs innerhalb eines Wortes ein Laut oder eine Lautgruppe in romanischer Zeit verstummt waren, werden die sie bezeichnenden Buchstaben in runde Klammern eingeschlossen.

Kapitel II.

Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes von dem schriftlateinischen.

a) Vokalismus.

§ 15. Der lateinische Accent ist ein wesentlich expiratorisch-energischer. Derselbe ruht in der Volkssprache im allgemeinen auf derselben Silbe wie in der Schriftsprache. Die wichtigsten Abweichungen volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen sind folgende:

1) Wörter mit Muta + *r* im Anlaut der letzten Silbe, welche im Schriftlatein infolge kurzer Paenultima auf der drittletzten Silbe betont sind, haben im Volkslatein den Hauptton auf der vorletzten Silbe. Beispiele: *ęntęgru* (cl. *intĕgrum*), *catędra* (cl. *cáthĕdram*), *colǫbra* (s. § 17 Anm.; cl. *cólubram*), *tenębras* (cl. *ténebras*), *alęcre* (cl. *álacrem*), *tonętru* (cl. *tónitrum*).

2) Steht betontes *i* der Antepaenultima im Hiat mit folgendem *e* oder *o*, so verbindet es sich mit diesen zu Diphthongen, worauf dann *e*, *o* infolge der ihnen eigenen gröfseren Schallfülle den Hauptton an sich ziehen. Beispiele: *pariéte* (vgl. § 20, 3, Anm.; cl. *paríetem*), *moliére* (cl. *muliérem*), *filiǫ́lu* (cl. *filíolum*), *lenteǫ́lu* (cl. *lintéolum*). Dieselbe Entwickelung zeigen *ę́-a*, *ǫ́-a* in den Formen der Possessivpronomina *mę́a*, *tǫ́a*, *sǫ́a*, wenn diese satzunbetont (s. § 10, 4) sind: vlt. *meá*, *toá*, *soá*, woraus später *ma*, *ta*, *sa*. Vgl. auch die Formenlehre § 327 wegen *meus*, *mei*, *tui* etc.

3) Die Zehnerzahlen betonen, indem das determinierende Element den Ton an sich zieht, die drittletzte Silbe. Beispiele: *víyinti* (cl. *vigínti*), *tréyinta* (cl. *trigínta*), *quadráyinta* (cl. *quadragínta*).

4) In vielen anderen Fällen beruht die Abweichung volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen auf Angleichung (s. § 11). So wurden die vlt. Infinitive *cadére* (cl. *cádere*), *sapére* (cl. *sápere*) u. a. den Infinitiven der Verba II. Konjugation angeglichen. Nach dem Muster von *véndo — véndere* etc. wurde zum Präsens *cóso* (cl. *cónsuo*) ein Infinitiv *cósere* (cl. *consúere*), zu *bátto* (cl. *báttuo*) etc. ein Infinitiv *báttere* (cl. *battúere*) gebildet. In der ersten und zweiten Person Plur. Präs. der Verba III. Konjugation *perdímus*, *perdítis* etc. (cl. *pérdimus*, *pérditis*) ist der Accent unter dem Einflufs der entsprechenden Formen der Verba der anderen Konjugationen (*amámus*, *amátis* etc.) von der drittletzten Silbe auf die vorletzte gerückt. Vgl. die Formenlehre § 339, 2.

Anm. Nicht eigentlich um eine Verlegung des Accents, sondern um die Bildung neuer Komposita von einem nach Laut und Betonung unveränderten Simplex aus (Rekomposition) handelt es sich, wenn vlt. *retẹ́net*, *convẹ́nit*, *ẹmplẹ́cat*, *displáket* etc. an die Stelle von cl. *rétinet*, *cónvenit*, *ímplicat*, *dísplicet* etc. treten.

§ 16. Quantität und Qualität. Ursprüngliche Unterschiede der Dauer (Quantität) im Vokalismus des älteren Lateins wirken auf den Klang (Qualität) der Vokale in der Weise ein, dafs allmählich mit Ausnahme von *a* alle betonten langen Vokale geschlossene, alle betonten kurzen Vokale offene Aussprache annehmen. Also:

I. *ī ĭ ē ĕ ā ă ŏ ō ŭ ū*
z. B. *tēctum lĕctus.*

II. *ị į ẹ ę ā ă ǫ ọ ų ụ*,
z. B. *tẹctum lęctus.*

Über die unter II angedeutete Entwickelungsstufe geht die Volkssprache insofern hinaus, als in ihr die Vokalqualität nicht mehr durch die Fortdauer jener alten Unterschiede der Vokalquantität bedingt bleibt (s. § 35).

Von den weiteren Veränderungen im vlt. Vokalismus, welche der Sonderentwickelung des französischen Sprachzweiges vorausliegen, sollen im folgenden nur die bemerkenswertesten hervorgehoben werden:

§ 17. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Inschriften und der romanischen Sprachentwickelung reichen in eine sehr frühe Zeit hinauf:

a) der Übergang von vlt. *ĭ* in *ẹ*: ***mẹttere*** (cl. ***mĭttere***), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *bẹbere* (cl. *bĭbere*), *vẹrga* (cl. *vĭrga*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *in*), *vẹrtute* (cl. *vĭrtutem*);

b) der Übergang von vlt. *ŭ* in *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *sọmma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*);

Anm. Die unter a) und b) erwähnten Übergänge werden durch die Lautgeschichte sämtlicher romanischer Sprachen mit Ausnahme des Sardischen bezeugt. — Vor Labial hat unter im einzelnen noch nicht bekannten Bedingungen in einer Reihe von Fällen betontem schriftlateinischen *ō*, *ŭ* volkslateinisches *ǫ* für zu erwartendes *ọ* entsprochen, z. B. vlt. *ǫvu* (cl. *ōvum*), *colǫ́bra* (cl. *cólubra*; vgl. § 15, 1), *cǫpru* (zu gr. *Κύπρος*; cl. *cyprum*), in geringerer Verbreitung: *jǫvne* (cl. *juvenem*), *plǫvi̯a* (cl. *plŭvia*) u. a. neben *rọbur*, *lọpa* (cl. *lŭpa*), *rọbi̯a* (cl. *rŭbea*). — Vlt. *nǫptias* (cl. *nŭptias*) läſst sich durch den Einfluſs von *nǫvus* (*nǫvius*, *nǫvia*) erklären.

c) die Monophthongierung der Diphthonge *ae* und *oe* zu *ẹ*, *ę*: *pẹna* (cl. *poena*), *fẹdu* (cl. *foedum*); *kwęro* (cl. *quaero*), *lętus* (cl. *laetus*), *kęlu* (cl. *caelum*), *kęcu* (cl. *caecum*).

Anm. *ae* zeigt nach Ausweis der romanischen Lautgeschichte ein noch nicht erklärtes Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Meist entspricht ihm vlt. *ę*, wie in den genannten Beispielen. Daneben begegnet vlt. *ẹ*, z. B. in *saepes* — *sẹpes* (afrz. *seif*, *soif*) und auch cl. *cēpa* neben *caepa*. Vlt. *prẹda* (cl. *praeda*) kann auf Angleichung an *prẹsa* beruhen.

§ 18. *au* ist im Wortanlaut vor betontem *u*, *o* der folgenden Silbe zu *a* geworden: *agọstu* (cl. *augustum*), *aguri̯u* (cl. *augurium*), *ascǫlto* (cl. *ausculto*).

Anm. Schriftlateinischem *caudo* entspricht vlt. *cǫda*, dessen *ǫ* im altlateinischen Lautstande begründet ist. Wegen vlt. *au* aus *avi* Kons., *abu* Kons. s. § 26.

§ 19. Der erste der beiden nachtonigen Vokale in Proparoxytonis wurde, wie schon teilweise im klassischen Latein, in mehreren Fällen ausgestoſsen, ein Vorgang, der durch Inschriften und den Gebrauch der Dichter für frühe Zeit gesichert ist. Gemeinromanisch, daher vorromanisch, hat diese Synkope statt zwischen *l-p*, *l-d*, *l-t*, *l-m*, *r-d*, *r-m*, *s-t*: *colpus* (cl. *colaphus*), *caldus* (cl. *calidus*), *soldus* (cl. *solidus*), *falta* (cl. *fallita*), *calmus* (cl. *calamus*), *vẹrde* (cl. *viridem*), *lardus* (cl. *laridus*), *lọrdus* (cl. *luridus*), *ermus* (cl. *erĕmus*, *gr.* *ἔρημος*),

postus (cl. *positus*). Ferner *fręgdu* (cl. *frĭgidum*), *ręgdu* (cl. *rĭgidum*). Vgl. auch § 78, 2aζ.

Anm. In Bezug auf vlt. *domnus*, *lamna* neben schriftlat. *dominus*, *lamina* (u. *lamna*) ist es zweifelhaft, ob sie durch spätere Synkope entstanden sind oder einen älteren, ursprünglicheren Lautstand als ihre schriftlateinischen Entsprechungen repräsentieren. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall bei vlt. *macla*, *gọbernaclu*, *sęclu*, *perẹclu*, *copla* und zahlreichen anderen Wörtern mit der Lautfolge ´ Kons. *l*-, denen durch Svarabhakti gelängte schriftlat. *macula*, *gubernaculum*, *saeculum*, *periculum*, *copula* etc. zur Seite stehen.

§ **20.** Über das Verhalten der vulgärlateinischen Vokale im Hiat ist zu bemerken:

1) Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u* zu einem Diphthongen verschmolzen. Beispiele: *cui*, *fui*, *tui*, *illui* (cl. *illī*), *amai* (cl. *ama(v)i*), *dęu* (cl. *dĕum*), *męus* (cl. *mĕus*). Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern und regelmäfsig in volkstümlichen Spottversen.

2) Zwei gleiche, im Hiat zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. *prẹndre* (cl. *prehendere* und schon *prēndere*, vgl. § 21), *cọrte* (cl. *cohortem*); *cọprire* (cl. *cooperire*), *cọperclu* (cl. *cooperculum*), *cọpertu* (cl. *coopertum*).

Anm. *ọ* in *cọperit* (cl. *cooperit*) erklärt sich nach § 17 Anm.

3) Unbetonte *i* und *e* vor unmittelbar folgendem Vokal werden zum Halbvokal *i̯* und verlieren damit den Silbenwert. Keinen Unterschied macht es, ob in der Verbindung *i*, *e* + Vokal letzterer den Ton trägt, oder beide Elemente tonlos sind. Auch die nach § 15, 2 erst vulgärlateinischen Verbindungen *ié*, *eá* für ältere *íe*, *éa* erfahren die gleiche Behandlung. Beispiele: *rati̯óne* (cl. *rationem*), *faki̯amus* (cl. *faciamus*), *poti̯one* (cl. *potionem*), *messi̯one* (cl. *messionem*); *muli̯ére* (s. § 15, 2), *fili̯ólu* (s. ib.); *faki̯o* (cl. *facio*), *fili̯us* (cl. *filius*), *foli̯a* (cl. *folia*), *vini̯a* (cl. *vinea*); *mi̯á* (s. § 15, 2).

Anm. Die Zeit des Eintritts der Jotazierung von Hiat-*i*, -*e* war durch die Beschaffenheit des dem *i*, *e* vorausgehenden Konsonanten bedingt. Z. T. reicht die Entwickelung zu *i̯* weit zurück, während sie in einzelnen Fällen erst dem Sonderleben der romanischen Sprachen angehört und hier nach bestimmten Konsonanten wohl auch ganz unterblieben ist. Zum Französischen

s. § 191 ff. *Di̯* hat noch in vlt. Zeit *y* ergeben. Ferner ist zu bemerken, dafs *i̯* in vlt. Zeit geschwunden ist vor *ẹ́*, z. B. *parẹte* (aus *pari̯ẹ́te*, s. § 15, 2), *ku̯ẹtu* (cl. *quiētum*), und in den satzunbetonten Formen des Possessivums *ma*, *mas* etc.

4) Unbetontes *u* vor unmittelbar folgendem Vokal wird zum Halbvokal *u̯*. Beispiele: *anu̯ale* (cl. *anualem*), *Jenu̯ari̯u* (cl. *Januarium*); — *vẹdu̯a* (cl. *vidua*), *abu̯i* (cl. *habui*). Unter bestimmten Bedingungen, so namentlich nach mehrfacher Konsonanz, schwindet *u̯*, z. B. *mortu* (cl. *mortuum*), *cardu* (cl. *carduum*), *febrari̯u* (cl. *februarium*), *victali̯a* (cl. *victualia*), ferner nach Doppelkonsonanz in *batto* (für *battu̯o*, cl. *battuo*), *battalia*, *kwattor* (für *kwattu̯or*, cl. *quatuor* und *quattuor*). Geschwunden ist *u̯* auch in den satzunbetonten Formen der Possessivpronomina: *sọs* (cl. *sŭŭs*), *sa* (cl. *sŭa*), *tọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*). Vgl. § 15, 2.

Anm. Die frühe Konsonantierung des Hiatus-*i*, -*e* und -*u* wird auch durch den Gebrauch der Dichter bezeugt, welche Hiatus-*i*, -*e* und -*u* nicht als Silbe zählen. In vlt. *suave* (cl. *suavem*; afrz. *so-ef*, prov. *soau*) hat im Hiat befindliches vortoniges *u* nach *s* Konsonantierung nicht erfahren. Der besprochene Ausfall des Hiatus-*u* ist durch Inschriften und Zeugnisse der Grammatiker belegt. Indem *battu̯o*, *quattu̯or* älterem **batu̯o*, **quatu̯or* entsprechen, war hier die Doppelkonsonanz selbst vielleicht zunächst durch folgendes *u̯* bedingt.

5) Die von den klassisch-lateinischen Dichtern befolgte Regel über die Quantität betonter Hiatvokale: vocalis ante vocalem brevis est läfst sich einer Bestimmung der Qualität vulgärlateinischer Vokale im Hiat nicht zu Grunde legen. Daher z. B. vlt. *dịe*, *fụi*, *grụe* trotz cl. *dĭem*, *fŭi*, *grŭem*.

b) Konsonantismus.

§ 21. *H* ist in der Vulgärsprache noch früher als in der Schriftsprache vollständig geschwunden. Man sprach *cors*, *prendere*, *onore*, *abi̯o*, *oste*, *omo* für ältere *cohors* (s. § 20, 2), *prehendere* (s. § 20, 2), *honorem*, *habeo*, *hostem*, *homo*.

§ 22. Auslautendes *m* hinter unbetontem Vokal ist, wie bereits die altlateinische Versbildung und die ältesten Inschriften erkennen lassen, sehr früh verstummt. Beispiele: *onore*, *pake*, *patre*, *anima*, *ala*, *domna* statt cl. *honorem*, *pacem*, *patrem*, *animam*, *alam*, *dominam*.

Anm. Hinter betontem Vokal ist *m* geblieben: *rem* (frz. *rien*). So auch in *sǫm* (cl. *sum*), *quem*, *jam*, wenn diese Wörter satzbetont waren, während sie an satzunbetonter Stelle zu *sǫ*, *que*, *ja* geworden sind.

§ 23. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall des *n* vor *s*, vor welcher Gruppe kurze Vokale gelängt wurden und dann geschlossene Aussprache annahmen: *mẹse* (cl. *mensem*), *ispǫsu* (cl. *sponsum*), *prẹsi* (für *prensi* — *prehensi*), *tras* (cl. *trans*), *masi* (cl. *mansi*); *pẹsare* (cl. *pensare*), *cǫstare* (cl. *constare*), *masịone* (cl. *mansionem*), *mǫstrare* (cl. *monstrare*), *mẹsura* (cl. *mensura*).

Anm. Die geschlossene (lange) Aussprache des Vokals erklärt sich durch vorhergehende Nasalierung, die dann nach Ausfall des *n* vor dem oralen Konsonanten geschwunden ist.

§ 24. *rs* wird, soweit es auf älteres *rss* zurückgeht, zu *ss*, *s*. Beispiele: *sụsu* (cl. *sursum*), *dịǫsu* (*deorsum*), *extrǫsu* (cl. *extrorsum*), *dǫssu* (cl. *dorsum*).

§ 25. Für *tl*, *dl* ist *kl*, *gl* eingetreten. Beispiele: *veclu* (aus *vetlu*; cl. *vetulum*), *sẹcla* (cl. *sĭtula*); *ascla* (aus *astla*, *assla*; cl. *assula* und *astula*); *ragla* neben *radla* (cl. *radula*) u. a.

§ 26. *b* beginnt in intervokaler Stellung etwa seit dem 2. Jahrh. n. Chr. in *v* überzugehen; *abu* Kons., *avu* Kons., *avi* Kons. haben *au* ergeben. Beispiele: *devere* (*debere*), *fava* (*faba*), *auca* (**avica*), *aucellu* (**avikellu*), *amaut* (*amavit*), *taula* (*tabula*), *paraula* (*parabula*, gr. Lehnwort).

§ 27. Zu den Gaumenlauten ist zu bemerken:

1) Für anlautende *c* und *cr* ist in mehreren Fällen *g*, *gr* eingetreten, wofür eine völlig befriedigende Erklärung noch nicht gefunden ist. Beispiele: *gavịola* (zu *cavea*), *grassu* (cl. *crassum*), *graticla* (cl. *craticula*), *gamella* (cl. *camella*); dieselbe Erscheinung begegnet namentlich auch in Wörtern griechischen Ursprungs, wie *gambaru* (gr. κάμμαρος; cl.-lat. *cammarus*), *grǫpta* neben *crǫpta* (gr. κρύπτη; *crypta*), *garofulu* (gr. καρυόφυλλον; cl.-lat. *caryophyllon*) und auch cl.-lat. *gubernare* (κυβερνᾶν), *gobius* (κωβιός) etc.

2) Auf Dissimilation beruht *k* für *kw* in *kinkwe* (cl. *quinque*), *kinkwayinta* (cl. *quinquaginta*), *kẹsquc* (cl. *quisque*); auf Assimilation vielleicht in *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*), *cocu* (cl. *coquum*), woneben *lakịu* (cl. *laqueum*), *torkere* (s. § 11, 1; cl. *torquere*) zu beachten bleiben.

3) Den **Beginn** der Palatalisierung, bezw. Sibilierung der velaren Tenues *k* und *g* vor silbigem *e*, *i* ist man auf Grund der Entwickelung dieser Laute in den romanischen Sprachen versucht bis etwa in die Zeit der Kolonisierung Sardiniens hinaufzurücken: *k*, *g* wurden über k^2, g^2 zu $k_y{}^2$, $g_y{}^2$ (d. i. k^2, g^2 mit frikativem Ansatz) verschoben: *$k_y{}^2$era* (cl. *cera*), *$k_y{}^2$entu* (cl. *centum*), *pa$k_y{}^2$e* (cl. *pacem*). Noch in vulgärlateinischer Zeit ist $g_y{}^2$ zu y^2 geworden: *yente* (cl. *gentem*), *ręye* (cl. *rēgem*), *lęye* (cl. *lēgem*).

Auf andere Lautübergänge, deren Eintritt der Consensus der romanischen Sprachen in vorromanische Zeit zurückzudatieren nahelegt, ohne dafs in anderen Zeugnissen eine ausreichende Bestätigung hierfür noch gefunden wäre, soll hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch:

§ 28. Der Vorschlag von *i* vor *s* + Konsonant. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat sich schon in einer frühen Zeit des Volkslateins ein *i* (*e*) dem Sibilant vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte (s. § 10, 4b). Man sprach *isposu*, dann *ęsposu* (cl. *sponsum*), *ęspina* (cl. *spina*), *ęspata* (cl. *spatham*), *ęstare* (cl. *stare*), *ęstatu* (cl. *statum*).

Anm. Auf lateinischen Inschriften läfst sich dieser Vorschlag eines *i* zuerst im 2. Jahrhundert n. Chr. (auf griechischen im 1. Jahrh. n. Chr.) nachweisen; die Übereinstimmung aller romanischen Sprachen läfst es wahrscheinlich erscheinen, dafs wir es mit einem lautlichen Vorgang zu thun haben, dessen Anfänge in eine noch frühere Zeit hinaufreichen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, dafs die Schrift diesen Hülfslaut spät fixierte.

Zur Lautlehre der in die Volkssprache eingedrungenen griechischen und germanischen Lehnworte.

§ 29. Die im Volkslatein vorhandenen Wörter griechischen Ursprungs (vgl. § 5, 3) zeigen in mehreren Fällen Lautverhältnisse, die dem schriftlateinischen Lautstand dieser Wörter nicht entsprechen. Es seien hier die folgenden Abweichungen als die wichtigsten hervorgehoben:

1) *η* erscheint in der lateinischen Vulgärsprache einigemal seinem ursprünglichen Lautwerte entsprechend als *ẹ*, z. B. *ecclẹsia* (ἐκκλησία). In Wörtern späteren Imports begegnet es mit seinem spätgriechischen Lautwert *i*, z. B. *tapitịu* (ταπήτιον), *Pergaminu* (Περγαμηνός).

2) *υ* wird in weiterem Umfange als in der Schriftsprache als *ụ* — *ọ* wiedergegeben, z. B. *bọxida* (πύξις; cl.-lat. *pyxis*), *crọpta* (κρύπτη; cl.-lat. *crypta*), *tọrsus* (θύρσος; cl.-lat. *thyrsus*). Daneben stehen jüngere, z. T. durch die lateinische Schriftsprache vermittelte Entlehnungen mit *ị* und *ị* — *ẹ*, z. B. *gịrus* (cl.-lat. *gyrus*; γῦρος), *cịma* (cl.-lat. *cyma*; κῦμα), *cẹcinus* (zu cl.-lat. *cycnus*, gr. κύκνος) neben *cicinus*, *presbẹteru* (vgl. § 11, 4; cl. *presbyterum*, gr. πρεσβύτερον).

3) Die griechischen Aspiraten *φ* (= p + h), *ϑ* (= t + h), *χ* (= k + h) werden in der Volkssprache wie in altlateinischer Zeit durch die einfachen, nicht aspirierten Tenues *p*, *t*, *k* ersetzt, während die Schriftsprache, wie dies auch die Schreibung mit *ph*, *th*, *ch* erkennen läfst, der griechischen Aussprache mehr Rechnung zu tragen suchte. Beispiele: *colpu* (gr. κόλαφος; cl.-lat. *colaphus*), **pantasịare* (zu gr. φαντασία; cl. *phantasia*); *espata* (gr. σπάϑη; cl. *spatha*); *brakịu* (gr. βραχίων; cl. *brachium*), *crẹsma* (gr. χρῖσμα; cl.-lat. *chrīsma*), *carta* (gr. χάρτης; cl.-lat. *charta*). Auf spätgriechischer Aussprache beruht *f* in vlt. *orfanu* (gr. ὀρφανός, cl.-lat. *orphanus*), *garofulu* (s. §. 27, 1) u. a.

4) *ζ* wird in frühen Entlehnungen als *ss*, später als *dị*, *y* herübergenommen, z. B. *dịelọsu* (zu ζῆλος; cl.-lat. *zelus*), *baptẹdịare* (βαπτίζειν).

Vgl. auch § 27, 1.

§ 30. Die germanischen Laute (vgl. § 5, 2), welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus. 1) frk. *a* = vlt. *a*, z. B. **fanja* — vlt. *fanya* (afrz. *fange*, vgl. § 207, Anm.), frk. **warjan* — vlt. *guarire* (afrz. *guarir*), frk. **álina* — vlt. *alna* (afrz. *alne*, *aune*), frk. **brasa* — vlt. *brasa* (afrz. *brese*).

2) frk. *ē* = vlt. *ẹ*, z. B. frk. **rēd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrẹdu* (afr. *arrei*, *arroi*).

3) frk. *ĭ* = vlt. *ẹ* (wie cl. *ĭ*, s. § 17a), z. B. frk. **spit*

(ahd. *spiʒ*) — vlt. *espętu* (afrz. *espeit*, *espoit*), frk. **hilt* (ahd. *helʒa*) — vlt. *hęltu* (afrz. *helt*, *heut*).

4) frk. *ĕ* = vlt. *ę*, z. B. frk. *mëdu* — vlt. *mędu* (afrz. *miez*), frk. **bëra* — vlt. *bęra* (afrz. *biere*), frk. **brĕkan* — vlt. *bręcare* (afrz. *breiier*, *broiier*), frk. **halsbërg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *wërra* — vlt. *guęrra* (frz. *guęrre*).

5) frk. *î* = vlt. *ị*, z. B. frk. **Albarîc* — vlt. *Albarịcu* (frz. *Auberi*), frk. *Wîdo* — vlt. *Guidu* (afrz. *Gui*), frk. **wîsa* — vlt. *guịsa* (afrz. *guise*).

6) frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ*?) = vlt. *ǫ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *hǫsa* (afrz. *huese*), frk. *Markbǫdo* — vlt. *Marcbǫdu* (afrz. *Marbue*), frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastǫlu* (afrz. *faldestuel*), frk. **fǭdr* — vlt. *fǫdru* (afrz. *fuerre*), frk. **urgǭli* — vlt. *ọrgǫlịu* (afrz. *orgueil*).

7) frk. *ŭ* = vlt. *ọ* (wie cl. *ŭ*, s. § 17 b), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *hǫrda* (afrz. *horde*), frk. **bukk* — vlt. *bǫcca* (afrz. *buc*), frk. *Wîdburg* — vlt. *Guidbọrgu* (afrz. *Guiborc*), frk. **fŭrbjan* — vlt. *fọrbire* (afrz. *furbir*), frk. *Ludhari* — vlt. *Lọdarịus* (afrz. *Lohiers*).

8) frk. *û* = vlt. *ụ*, z. B. frk. **brûn* — vlt. *brụnu* (afrz. *brün*), frk. **drûd* — vlt. *drụdu* (afrz. *drü*), frk. **brûd* — vlt. *brudu* (afrz. *brü*).

9) frk. *ai* = vlt. *a*, z. B. frk. **haisti* — vlt. *hasta* (afrz. *haste*), frk. **aibhor* — vlt. *affru* (frz. *afre*), frk. **waidanjan* — vlt. *guadanyare* (afrz. *gaaignier*), frk. **haim* — vlt. *hamu*.

10) frk. *au* = vlt. *au* z. B. frk. **kausjan* — vlt. *causyire* (frz. *choisir*), frk. **hauniþa* (ahd. *hônida*) — vlt. *haunita* (frz. *honte*), frk. **laubja* — vlt. *laubya* (frz. *loge*).

11) frk. *eu* = vlt. *ęo* (zweisilbig), z. B. frk. **Theudorîc* — vlt. *Thęodorịcu* (afrz. *Tierri*), frk. **speut* — vlt. *espęotu* (afrz. *espieut*), frk. **streup* — vlt. *estręopu* (afrz. *estrieu*), frk. **þeudisk* — vlt. *tęodęscu* (afrz. *tieis*, *tiois*), frk. **Leudgari* — vlt. *Lęodgarịus* (afrz. *Legiers*).

b) Konsonantismus. 1) frk. *þ* = vlt. *t*, z. B. frk. **þarrjan* — vlt. *tarrire* (afrz. *tarir*), frk. **þriskan* — vlt. *tręscare* (afrz. *treschier*), frk. **hauniþa* — vlt. *haunita* (afrz. *honte*).

2) frk. *bh* = vlt. *v*, z. B. frk. **hûbha* — vlt. *huva* (afrz. *hüve*), frk. **rîbhan* — vlt. *rivare* (afrz. *river*), frk. *Ebhurhard* — vlt. *Evurhardu* (afrz. *Evrart*).

3) frk. *w* (bilabial) im Anlaut = vlt. *gu*, z. B. frk. **warda* — vlt. *gwarda* (afrz. *guarde*), frk. *warôn* — vlt. *guarare* (afrz. *garer*), frk. **warnjan* — vlt. *gwarnire* (afrz. *garnir*). Im Inlaut wird germ. *w* je nach der lautlichen Umgebung verschieden behandelt, z. B. *Hlussawig* (afrz. *Cloëvis*), *sparwari* afrz. *esparvier*, *kawa* (afrz. *chọe*, älter **chaue*) etc. Im Auslaut erscheint *-aw* französisch als *-ọu: blaw* — afrz. *blọu.*

Anm. In dem germanischen Sprachgebiet benachbarten Gegenden ist german. *w* im Anlaut unverändert geblieben, daher später wallonisch, lothringisch *warde*, *warnir*, *werre* etc.

4) frk. *χ* (geschr. *h*) = vlt. *k* (*χ*?), z. B. frk. **wahta* — vlt. *guacta* (afrz. *guaite*, *gaite*), frk. **skarwahta* — vlt. *escarguacta* (afrz. *eschargaite*), frk. **faihida* — vlt. *fakida* (afrz. *faide;* nur aus Palatal + *d* erklärt sich die Erhaltung des intervokalen *d*).

5) frk. *χl*, *χr* in älteren Worten = vlt. *cl.* **cr*, z. B. frk. *Hlŭþawig* — vlt. *Clotavigus* (afrz. *Clōevis*, *Clovis*) oder = *fl*, **fr*, z. B. *Hluþawing* — vlt. *Flotawęngu* (afrz. *Floovent*) oder in späteren Worten = vlt. *l*, *r*, z. B. frk. *Chlodowig* — vlt. *Lodovicus* (afrz. *Loöis*).

6) frk. *ʿh* (spiritus asper) = vlt. *h* (spiritus lenis), z. B. frk. *ʿ*halsberg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *ʿ*happja* — vlt. *hapya* (afrz. *hache*), frk. *ʿ*hĕrda* — vlt. *herda* (afrz. *herde*), frk. *ʿ*haga* — vlt. *haga* (afrz. *haie*), frk. *ʿ*hanka* — vlt. *hanca* (afrz. *hanche*); frk. **jĕhan* — vlt. *jehire* (afrz. *jehir*).

Hinsichtlich der Betonung folgen die germanischen Lehnworte dem vulgärlateinischen Gesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Worte, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *alĭna* — *alne.* Worte, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afrz. *harénc.* In anderen Fällen bewirkt die Analogie Verlegung des Accentes nach dem Wortende, so wenn in *krebĭz* — afrz. *escrevisse* u. a. germanische Suffixe mit gleich oder ähnlich lautenden romanischen Suffixen vertauscht worden sind.

Kapitel III.

Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

§ 31. Es soll die lautliche Entwickelung bis etwa 1100 dargelegt werden. Man kann diese erste Periode als die vorlitterarische der franzischen Mundart bezeichnen. Was wir darüber wissen, beruht auf Rückschlüssen aus dem Lautstand der späteren litterarischen Zeit des Franzischen und auf Analogieschlüssen aus der Entwickelung der Laute in einer kleinen Anzahl älterer auf uns gekommener Denkmäler anderer französischer Mundarten und des Provenzalischen.

I. Vokalismus.

§ 32. Accent. Die Entwickelung der Vokale vollzieht sich in erster Linie unter dem Einfluſs des Accentes. Mit Rücksicht auf die Accentstärke sind Haupttonvokale (auch als Hochtonvokale oder kurz als Tonvokale bezeichnet), Nebentonvokale (s. § 79) und tonlose (schwachtonige) Vokale, mit Rücksicht auf die Stellung eines Vokals zum (Haupt-)Tonvokal, Nachtonvokale und Vortonvokale zu unterscheiden.

§ 33. Offene und geschlossene Silben. Die Vokale haben ferner meist eine verschiedene Entwickelung, je nachdem sie (1) in offener, d. h. vokalisch auslautender, oder (2) in geschlossener, d. h. konsonantisch auslautender Silbe stehen. Die Vokale in offener Silbe heiſsen frei (*libres*), diejenigen in geschlossener Silbe gedeckt (*entravées*).

1) Freie Vokale stehen: a) im unmittelbaren Wortauslaut: *me*, *te*, *tu;* b) vor silbeanlautendem Vokal: *me-a*, *ve-a* (cl. *vĭa*); c) vor einfachen inlautenden Konsonanten: *ta-le*, *ma-nu*, *o-ra*, *me-se* (cl. *mense*, s. § 23), *ve-la*, *vi-nu*, *du-ra-re*, *ca-ballu*; d) vor Muta cum Liquida: *ca-pra*, *dọ-plu*, *fẹ-bre*, *Fe-brarịu; pa-tre*, *vẹ-tru* (cl. *vĭtrum*), *la-trone*, *nọ-trire; vẹ-clu* (s. § 25), *ẹntẹ-gru*, *fra-grare*.

2) Gedeckt sind im wesentlichen alle Vokale, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum

Liquida folgt: *por-ta, par-te, al-tu, os-te, fac-tu, tẹc-tu, rọp-ta, cam-pu, trak-si* (*traxi*), *lak-sat* (*laxat*), *seks* (*sex*); *cas-tellu, lak-sare, vẹr-tute;* auch Doppelkonsonanz macht die vorhergehende Silbe geschlossen: *val-le, mẹt-tat, gras-su, sẹc-ca, bọc-ca, cap-pa.*

3) Ein Vokal vor einem einfachen wortauslautenden Konsonanten ist gedeckt, wenn das betreffende Wort in Pausa oder vor konsonantisch anlautendem Worte, frei, wenn dasselbe vor vokalisch anlautendem Worte sich befindet, z. B. *tres* Kons. Pausa, *tre-s* Vok.; *mel* Kons. Pausa, *me-l* Vok.; *cor* Kons. Pausa, *co-r* Vok.; *ámat* Kons. Pausa, *áma-t* Vok.

Anm. Ursprünglich geschlossene Silben können im Laufe der sprachlichen Entwickelung offen, ursprünglich offene Silben geschlossen werden. So ist das erste *e* in cl. *men-se* gedeckt, in vlt. *me-se* (s. § 23) frei. Umgekehrt entsprechen cl. *a-sinum, ca-lidum, vi-ridem* etc. vulgärlateinische (s. § 19) *as-nu, cal-du, vẹr-de* etc., älterem *co-mite, ca-mera, nọ-meru* etc. jüngere *con-te, cham-bre, nom-bre* etc. Wenn im folgenden von freien und gedeckten Vokalen oder von offenen und geschlossenen Silben schlechtweg die Rede ist, so ist stets der vulgärlateinische Lautstand gemeint, während unter sekundär freien oder gedeckten Vokalen und sekundär offenen oder geschlossenen Silben eine jüngere romanische Entwickelung zu verstehen ist.

§ 34. Konnexive Entwickelung der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist auch die Natur der umgebenden Laute (Konsonanten und Vokale) von Einflufs. So war bereits im Volkslatein vor folgendem Labial *ọ* zu *ǫ* geworden (s. § 16 Anm.), werden im Französischen orale Vokale vor folgenden nasalen Konsonanten zu Nasalvokalen (s. § 35, 5), werden *a* und *ẹ* durch vorhergehenden Palatal beeinflufst (s. § 52, 53 u. 39), scheint vortoniges *e* unter dem gleichzeitigen Einflufs vorhergehender und folgender labialer Konsonanten in *ü* überzugehen (s. § 84 Anm.). Durch folgenden Vokal (verschiedener Provenienz) werden Vokale in ihrer Entwickelung namentlich insofern beeinflufst, als sie mit *i* und *u* diphthongische und triphthongische Verbindungen eingehen und in diesen eine von der gewöhnlichen abweichende Umbildung erfahren, z. B. *laissier* (*laxare*) — *lẹissier* — *lęssier*, *nọit* (*nocte*) — **nuoit, *nueit* — *nüit.* Vgl. § 56, 62 etc.

A. Die Haupttonvokale.

§ 35. Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die haupttonigen einfachen Vokale

ị ẹ ę a ǫ ọ ụ

nebst einigen Diphthongen (*au* und vereinzelt *ęu, ui, ai*) überkommen. Vgl. § 16 ff.

Spätere Veränderungen der Qualität dieser Laute ergeben sich zum Teil als Folge veränderter Quantitätsverhältnisse. Und zwar ist für die Entwickelung der Quantität hochtoniger Vokale die Stellung derselben in offener oder geschlossener Tonsilbe mafsgebend geworden in der Weise, dafs in offener Silbe ursprünglich kurze Vokale gelängt, in geschlossener Silbe ursprünglich lange Vokale gekürzt wurden, während ursprünglich lange Vokale in offener Silbe lang, ursprünglich kurze Vokale in geschlossener Silbe kurz blieben. Inwieweit diese Neugestaltung der Vokalquantität ausschliefslich einzelsprachlicher Sonderentwickelung in romanischer Zeit angehört oder in ihren Anfängen in vulgärlateinische Zeit zurückreicht, entzieht sich der Beobachtung. Ursprünglich lange oder später gelängte *ę ǫ ẹ ọ* in offener Silbe sind infolge weiterer Dehnung unter dem Hauptton nach heute verbreiteter Annahme zu *ę́ę̀, ǫ́ǫ̀, ẹ́ẹ̀, ọ́ọ̀* mit zweigipfligem Accent, darauf unter Differenzierung ihrer zunächst qualitativ gleichen Elemente zu den französischen Diphthongen *ie* (*fę-ru* — *fier*, s. § 46), *uo* (*bǫve* — *buof;* s. § 58), *ei* (*vẹ-la* — *veile;* s. § 39), *ou* (*gọ-la* — *goule;* s. § 64) geworden. Dabei ist zu bemerken, dafs *ọ* nicht diphthongiert wird, wenn Nasal die Nachtonsilbe anlautet (s. § 65), und dafs *ǫ, ę* zum Unterschiede von *ẹ, ọ* Tondiphthongierung auch vor *l* (s. § 60 u. 48) und vor epenthetischem *i* (s. § 62 u. 50) erfahren.

Freies haupttoniges *a* erscheint im Französischen als diphthongisches *ai* vor Nasal (*a-mas* — *aimes;* s. § 53), sonst als *e* (*pa-tre* — *pedre;* s. § 52). Die Entwickelungsgeschichte ist wenig aufgeklärt.

Anm. In Oxytonis zeigen haupttonige *ę ǫ ẹ ọ a* vor einfachen wortauslautenden Konsonanten die gleiche Entwickelung

wie in offener Silbe, z. B. *rẹm* — *rien*, *cọr* — *cuor*, *trẹs* — *treis*, *vọs* — *vóus* (s. § 64 Anm.), *tras* (s. § 23) — *tres*. Es ist fraglich, inwieweit der Grund dieser Erscheinung in Verallgemeinerung derjenigen Formen, die sich bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes (s. § 10, 4 b und § 33, 3) einstellen mufsten, oder allgemein in einer durch die Einsilbigkeit jener Wörter bedingten stärkeren Artikulation zu suchen ist. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen werden im folgenden die Tonvokale vor einfachen wortschliefsenden Konsonanten mit denen in freier Stellung zusammen behandelt. — In Paroxytonis erfolgte die erwähnte Umbildung haupttoniger freier *ę ǫ ẹ ọ a*, bevor hier ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall nachtoniger Vokale geschlossen wurden, z. B. *fę́-rit* — **fie-rẹt* — *fiert*, *vó-let* — **vuo-lẹt* — *vuolt*, *crẹ́-dit* — **crei-dẹt* — **creidt creit*, *sá-nus* — **sai-nẹs* — *sains*. — In Proparoxytonis war die Umbildung von haupttonigen freien *ẹ ọ a* noch nicht erfolgt, als hier ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall des Vokals des Pänultima geschlossen wurden, daher z. B. *dẹ́-bi-ta* — **debte dette*, *dọ́-bi-tat* — **dubtet dutet*, *á-ni-ma* — *anme ame*, *sá-pi-du* — **sabde sade*. Ein verschiedenes Verhalten zeigen in gleicher Stellung freie haupttonige *ę* und *ǫ*, indem sie, bedingt durch den früheren oder späteren Eintritt der Synkope des Vokals der Pänultima (vgl. § 76), diphthongiert wurden oder undiphthongiert blieben, z. B. *tę́-pi-du* — **tie-bẹ-dẹ* — **tiebde tiede*, *jǫ́-vi-ne* (s. § 17 Anm.) — *jue-vẹ-nẹ* — *juevne juene* neben *tę́-ne-re* — *tendre*, *cǫ́-mi-te* — *conte*.

Keine Diphthongierung erleiden *i̯* (s. § 36 f.) und *u̯*. Letzteres wird in freier und gedeckter Stellung in *ü* umgelautet (s. § 70), wofür keltischer Einflufs angenommen wird.

2) Unter dem Einflufs eines *ī* der Nachtonsilbe werden freies und gedecktes *ẹ* in *i* umgelautet (s. § 43).

3) Eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge entstehen durch Verbindung des Tonvokals mit einem aus Palatal oder palatalisiertem Konsonanten hervorgegangenen sogen. epenthetischen *i̯*. Die Triphthonge wurden bereits in vorlitterarischer Zeit wieder zu Diphthongen oder auch zu Monophthongen reduziert. Vgl. *tęctu* — *teit* (§ 44), *lęctu* — **lęit *lieit* — *lit* (§ 50), *plaga* — *plaie* (§ 56), *mǫri̯o* — **mǫir *muoir *mueir* — *müir* (§ 62), *angǫsti̯a* — *angoisse* (§ 68), *fru̯ctu* — *früit* (§ 72); *kęra* — **kieira* — *cire* (§ 39, 1 b), *caru* — *chier* (§ 52, 1 b), *jaket* — **džieist* — *gist* (§ 56, 2). Über die Quellen des *i̯* vgl. zum Konsonantismus.

4) Die Entwickelungsgeschichte von Vokal + *u̯* bietet eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten, namentlich soweit es

sich um die einschlägigen Formen der starken *ui*-Perfecta handelt. Vgl. über diese auch die Formenlehre.

5) Unter dem Einflufs folgender nasaler Konsonanten entstehen Nasalvokale. Dafs Nasalierung vor Ablauf des XI. Jahrhunderts bereits erfolgt war, lassen nur für *a*, *e*, *ai*, *ei* Assonanzen altfranzösischer Denkmäler erschliefsen. Für die anderen Vokale und Vokalverbindungen fehlt ein zuverlässiges Kriterium, was bei der nachfolgenden Darstellung, in der für sämtliche Vokale vor nasaler Konsonanz gleichzeitiger Eintritt der Nasalierung angenommen wurde, zu beachten ist.

ị.

§ **36.** Freies und gedecktes *i* vor oralen Konsonanten bleibt *ị*: *rịpa* — *rive*, *vịvu* — *vif*, *-ịtu* — *-ịt*: *finịtu* — *finịt* etc., *nịdu* — *nịt*, *fịdu* — *fịt*, *mịsi* — *mis*, *vịsu* — *vis*, *sịc* — *si*; *ịra* — *ịre*, *venịre* — *venir*, *fịlu* — *fil*, *vịle* — *vil*; *lịbra* — *livre*; *escrịptu* — *escrit*, *ịsla* (s. § 23) — *isle*, *vịlla* — *vịlle*, *mịlle* — *mil*, *tịbịa* — *tige*, *fịlịa* — *fille* (*fịle*).

Anm. *ei* in *leir* weist auf *ẹ* in unerklärtem vlt. *glẹre* (neben *glịre*, cl. *glīrem*) zurück. Wegen *se* st. *si* s. § 81 Anm.

§ **37.** Freies und gedecktes *ị* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ĩ* (vgl. § 35, 5): *espịna* — *espine*; *vịnu* — *vin*, *pịnu* — *pin*, *crịne* — *crin*; *kịnque* (§ 27, 2) — *cinq*, *quịntu* — *quint*, *sịmịa* — *singe*, *lịnịa* — *ligne* (*lĩne*), *vịnịa* — *vigne*.

§ **38.** *ị* vor epenthetischem *i* verschmilzt mit diesem: *mịca* — **miịe* *mie*, *amica* — *amie*, *dịkere* — *dire*, *frịyere* (cl. *frīgĕre*) — *frire*, *afflịyere* (cl. *afflīgĕre*) — *afflire*, *fịyere* (cl. *fīgĕre*) — (*clou*)*fire*, *rịyant* (cl. *rideant*) — *rient*. — Vor Nasal *ĩ*: *lịnịu* — *ling* (*lĩn*).

Anm. *Freit* entspricht vulgärlateinischem *frẹgdu* st. *frịgdu* (cl. *frīgidum*). S. § 11, 1.

ẹ.

Vlt. *ẹ* entspricht cl.-lat. *ē*, *ĭ*, *œ*, einigemal *æ* (s. § 17).

§ **39.** Freies *ẹ* im unmittelbaren Wortauslaut, vor Vokal und vor oralen Konsonanten ergiebt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt:

a) *ẹi: mẹ — mei (mẹ́i), te — tei, sẹ — sei; vẹa — veie, mẹa* (cl. *mĕa*) — *meie; sẹpe — seif, bẹbant — beivent, nẹve — neif; sẹta — seiḍe, -ẹtis — -eiz* (s. § 339, 2 Anm. 4): *abẹtis — aveiz, crẹdit — creit, prẹda* (s. § 17 c) — *preiḍe, mẹse* (s. § 23) — *meis*, Suffix *-ẹse* (s. § 23) — *-eis: corteise — corteis, pẹra — peire, vẹru — veir, abẹre — aveir, vẹla — veile, ẹstẹla* (s. § 173) — *esteile, pẹlu — peil, ẹter* (cl. *ĭter*) — *eiḍre, vẹtru — veiḍre, tonẹ́tru* (s. § 15, 1) — *toneiḍre; pẹp(e)re — peivre, yenẹp(e)ru* (s. § 173) — *geneivre, presbẹt(e)ru* (s. § 29, 2) — *proveiḍre* (s. § 11, 4).

Anm. In Lehnwörtern begegnet cl.-lat. *ē* als *ẹ*, cl.-lat. *ĭ* als *ị*, z. B. *prophẹte* (cl. *prophēta*, gr. *προφήτης*), *secrẹt* (cl. *secrētum*), *decrẹt* (cl. *decrētum*); *lịvre* (cl. *lĭbrum*); vermutlich halbgelehrt ist altfrz. *trebles*, wofür in der Schriftsprache später *triple* (cl. *trĭplus*) erscheint. Suffixvertauschung zeigen *crüḍel, feḍel* neben *feḍeil, chandelle* neben *chandeile* u. a. (s. § 11, 3). — Wegen *mẹ, tẹ, sẹ* s. § 10, 4 a. — Nicht hinreichend erklärt ist afrz. *estouble*, das nicht lat. *stĭpula*, sondern vlt. *stọpula* oder *stopila*, nach anderer Auffassung germ. *stobel* (ahd. *stupfila*) entspricht.

b) *i* hinter Palatalen (vgl. § 34): *kẹpa — cive* (*tsive*), *merkẹde — mercịt, Bellovakẹse — Belveisis, payẹse — païs, kẹra — cire, plakẹre — plaisir, takẹre — taisir, yakẹre — gesir.*

Anm. Nach gewöhnlicher Annahme hat sich hier nach dem Palatal (vgl. § 52, 1 b) ein *ị* entwickelt, das mit *ei* aus betontem freien *ẹ* über *ịei* zu *i* wurde: *kera — *kịeira — tsire* etc. — *Ceileṭ* (*kẹlat*), *receivre* (*rekẹp(e)re*), *receit* (*rekẹ́pit*), *diseient* (*dikẹbant*), *burgẹis* (*boryẹse*) etc. sind Bildungen nach Analogie. Vgl. § 348, 1.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *e: déb(i)ta — dette, tréd(e)ke — treze, séd(e)ke — seze.* Vgl. § 35, 1 Anm. und § 41.

§ **40.** Freies *ẹ* vor Nasal ergiebt:

1) in Paroxytonis:

a) *ẹi: plẹnu — plein* (*plẹ́in*), *fẹnu — fein, frẹnu — frein, sẹnu — sein, serẹnu — serein, vẹna — veine, pẹna — peine, catẹna — chaḍeine, avẹna — aveine, arẹna — areine, mẹnat — meineṭ.*

Anm. *Fiens* entspricht unerklärtem vlt. *fẹmus* (cl. *fĭmus*). — Wegen *en* (vlt. *ẹn*, cl. *in*), *sen-s* (vlt. *sẹne*, cl. *sĭne*) s. § 10, 4 a, wegen der Endung *-imes* der 1. Pers. Plur. der starken Perfecta der *-i* und *-si*-Klasse s. § 342, 3.

b) *i* hinter Palatal. Beispiele: *rakẹmu* — *raisin*, *pọllikẹnu* — *polcin*.

Anm. Vgl. § 39, 1b die Anmerkung. — Wegen *venin* s. § 11, 3b. Spätgriechischem *i* = älterem η (s. § 29, 1) entspricht *i* in *parchemin* und wahrscheinlich in *saïne* (σαγήνη), *Sarrasin* (Σαρακηνός). Unerklärt ist *i* in afrz. *chaïne* neben *chaeine* (*catẹna*), *estrine* neben *estreine* (*strẹna*) und dem etymologisch nicht durchsichtigen *serin* (Zeisig).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Austall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *e* über *ẽ* zu *ã* geworden: *sem(i)ta* — *sente* (*sẽnte*, dann *sãnte*); auch hinter Palatal: *kẹ́n(e)re* (cl. *cinerem*) — *cendre*. Vgl. § 35, 1 Anm. und § 42.

Anm. *Fiente* entspricht nicht hinreichend erklärtem vlt. *fẹmita* st. *fẹ́mita* (zu vlt. *fĭmus*). S. § 35, 1 Anm. und § 46, 2.

§ 41. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten erscheint als *ĕ*: *mẹttere* — *metre* (*mĕtre*), *pẹscat* — *peschet*, *mẹssa* (cl. *mĭssam*) — *messe*, *mẹssu* — *mes*, *spẹssu* (cl. *spĭssum*) — *espes*, *crẹspu* (cl. *crĭspum*) — *cresp*, *crẹsta* (cl. *crĭstam*) — *creste*, *ẹrpeke* (cl. *ĭrpicem*) — *erce*, *vẹrga* — *verge*, *vẹrde* (s. § 19) — *vert*, *ẹlla* — *elle*, *capẹllu* — *chevel*, *sẹccu* — *sec*; *sẹpia* — *seche* (*sĕtše*), *consẹliu* — *conseil* (*consẹl*, vgl. § 200), *aurẹcla* (s. § 19 Anm.) — *oreille* (*orẹle*), *solẹclu* — *soleil* (*solẹl*). Auch hinter Palatal bleibt *e*: *kẹppu* — *cep*, *kẹrcat* — *cerchet*, *kẹrkinu* (cl. *cĭrcinum*, gr. κίρκινος) — *cerne*, *kẹrklu* (cl. *cĭrculum*) — *cercle*.

Anm. Vgl. § 39, 2. — Auf vlt. oder frz. Suffixvertauschung beruhen *-ẹl*, *ẹlle* statt *-ẹl*, *ẹlle* in *aissẹlle*, *ancẹlle*, *paissẹl* etc.; desgl. *-ile* statt *ẹle* in *lentille*, *gradille* (cl. *cratĭcula*) u. a., woneben dialektisch *-ile* aus *-ẹle* in lautorganischer Entwickelung vorzukommen scheint. Wegen *senẹstre* (cl. *sinĭstrum*), s. § 11, 1, wegen jüngerem *espeis espois* (*spẹssu*) ib., wegen der Partizipien *mis*, *pris*, *sis* § 350, wegen der Formen der 3. Pers. Sing. und Plur. Perf. *prist*, *pristrent* etc. § 349, 2, wegen der Endung *-istes* der 2. Pers. Plur. der starken Perfekta der *-i* und *-si*-Klasse § 342, 3. — Lehnwortform haben *virgene virge* (vgl. § 76 Anm., cl. *virginem*), *epistele*, *saintisme* (cl. *sanctissimum*), *altisme*, *familie* (cl. *famĭlia*) u. a., ferner *tapiz*, dessen *i* nach § 29, 1 sich erklärt. Zweifelhaft kann es erscheinen, ob auch in *cil* (cl. *cĭlium*), *eissil* (*exĭlium*) Lehnwörter zu erkennen sind oder ob hier *i* unter Einfluſs des vorhergehenden Palatals aus älterem *ei* (*kieil* — *cil*, s. § 200 zu *lị* u. § 44 Anm.) hervorgegangen ist. Angleichung an (*ne*)*is* (*ẹpsī*) hat man in (dialektischem?) *medisme* neben *medẹsme* (*metẹpsimu*) erkennen wollen.

§ **42.** Gedecktes *ẹ* vor Nasal hat sich zu *ẽ* und noch im Verlauf unserer Periode, aufser vor *ñ*, weiter zu *ã* entwickelt. In der Orthographie bleibt *e* mit wenigen Ausnahmen auch in der späteren Zeit. Beispiele: *fẹndere* — *fendre* (*fẽndre*, dann *fãndre*), *ẹntro* — *entre*, *sọbẹnde* — *suvent*; *vẹndẹmịa* — *vendenge*; auch hinter Palatal: *kẹngla* (cl. *cingula*) — *cengle*; vor *ñ*: *tẹnịa* (cl. *tĭnea*) — *teigne* (*tẽñe*), *dẹgnat* — *deignet* (*dẽñet*).

Anm. Vgl. § 40, 2. — Die Entwickelung von *ẽ* vor gedecktem Nasal zu *ã* bildet ein wichtiges Dialektkriterium, indem die nord- und westfranzösischen Mundarten (insbesondere das Pikardische und Normannische) bei *ẽ* beharrten. — Lehnwörter sind *simple*, *benigne*, *maligne*, *digne*.

§ **43.** Haupttoniges freies oder gedecktes *ẹ* vor oralen oder nasalen Konsonanten wird unter dem Einflufs eines nachtonigen *ị* in *i* umgelautet, indem die gröfsere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird: *ẹllị* — *il*, *ẹstị* — *ist*, **prẹsị* — *pris*, **sẹsị* — *sis*, *vẹnị* — *vin*, **tẹnị* — *tin*; die 2. Pers. Sing. der *dẹdi*-Perfekta und der starken *-i* und *-si*-Perfekta (s. § 342, 2, 3), wie *vịdẹstị* (cl. *vīdĭstī*) — *vedis*, *mesestị* — *mesis*, *perd*(*e*)*dẹstị* — *perdis*.

Anm. Fraglich ist, ob hierher *i* aus *ẹvị* (cl. *ĭbī*) gehört, das nach anderer Auffassung lateinischem (*h*)*īc* entspricht.

§ **44.** *ẹ* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ẹi*, der vor Nasal zu *ẽi* wird: *lẹye* (cl. *legem*, vgl. § 27, 3) — *lei* (*lẹi*), *rẹye* — *rei*; *vẹke* (vgl. § 104 Anm. 1, cl. *vĭcem*) — *feiz*, *pẹke* — *peiz*, *plẹcat* — *pleiet*; *tẹctu* — *teit*, *estrẹctu* (cl. *strĭctum*) — *estreit*, *drẹctu* (cl. *directum*) — *dreit*, *nẹgru* — *neir*, *dẹscu* — *deis*, *crẹskere* — *creistre*; *fẹrịa* — *feire*.

fẹnctu — *feint* (*fẽint*), *vẹnkit* — *veint*, *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint*, *vẹnkis* — *veins*, *vẹnkere* — *veintre*.

Anm. 1. Für die lautmechanische Entwickelung der hier in Frage stehenden *ei*- und *ẽi*-Laute nach Palatal fehlen streng beweisende Beispiele, da sowohl die Verbalformen *kẹnyit* — *ceint*, *kẹnktu* — *ceint* etc., als auch die Endungen *-eis* und *-ise* in *frankẹscu* — *franceis*, *frank* + *ẹtịa* — *franchise* analogische Beeinflussung erfahren haben können. *Cirge* (*cereum*) ist Lehnwort (s. § 201 Anm.). Wegen *cil*, *eissil* s. § 41 Anm. Zum Suffix *-ẹtịa* (cl. *-ĭtịa*) vgl. § 193, zur Endung *-iz* in *brebiz*, *soriz* § 11, 3 b, zu *dit* (*dịctu*; cl. *dĭctum*) § 350.

§ 45. *ẹ́* + *u̯* erscheint als *ü* (geschr. *u*), *ẹ́* + *u̯i* als *üi*: *dẹbu̯(i)t* — *dut* (*düt*), **crẹvu̯(i)t* — *crut*, **crẹdu̯(i)t*, — *crut*, **rekẹpu̯(i)t* — *recut*, **bẹbu̯(i)t* — *but*; *dẹbu̯i* — *dui* (*düi*), **crẹdu̯i* — *crui* etc. Vgl. § 206, 1 b.

Anm. Ein zuverlässiger Maſsstab für die Beurteilung der genannten Vokalverbindungen fehlt, da sie ausschlieſslich in Verbalformen begegnen und hier associative Veränderungen erfahren haben können. — Nicht dem alten Erbwortschatz angehörende *rieule* (*riule*), *tiule* lassen sich auf ältere, an *rĕgo*, *tĕgo* angeglichene *rĕ(g)ula*, *tĕ(g)ula* st. *rẹgla* (*rēgula*), *tẹgla* (*tēgula*) zurückführen. Vgl. § 51.

ę.

Vlt. *ę* entspricht cl.-lat. *ĕ* und *æ*. Vgl. § 17 c.

§ 46. Freies *ę* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *ie*, woraus mit Verlegung des Accents auf den zweiten diphthongischen Bestandteil *ié* wird: *męl* — *miel*, *fęl* — *fiel*; *crępat* — *crievet*, *nępos* (s. § 35 Anm.) — *nies*, *bręve* — *brief*, *lętu* — *liet*, *pęde* — *piet*, *sędit* (s. § 35 Anm.) — *siet*, *ęrit* — *iert*, *quęrit* — *quiert*, *fęru* — *fier*, *yęlu* — *giel*, *kęlu* — *ciel*; *fębre* — *fievre*, *pętra* — *piedre*; *ę́d(e)ra* — *iedre* (Jonasfragm. *eedre*), *ę́b(u)lu* — *hieble*, *perdę́d(e)runt* — *perdiedrent* (s. § 342, 2).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope erfolgt oder unterblieben: *tę́pidu* — *tiede*, *mę́dicu* (s. § 148, 2) — *miege*, *pę́dicu* — *piege*; dagegen *mę́r(u)la* — *merle*, *bę́r(u)la* — *berle*. Vgl. § 35, 1 Anm., § 76 Anm.

Anm. Nach § 10, 4 a erklärt sich *et* (lat. *et*) statt *iet*. Wegen *es* (*es*), *eret* (*erat*) etc. s. ib., wegen *par* (*per*) § 10, 4 a und § 84 Anm., wegen *mielz*, *mieldre* § 48 Anm. — Die Lehnwörter zeigen verschiedenes Verhalten: während früh aufgenommenes *siecle* (*saeculum*) die Tondiphthongierung kennt, ist in später aufgenommenen *cedre* (cl.-lat. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *celebre* u. a. die Diphthongierung unterblieben.

§ 47. Freies ę vor Nasal entwickelt sich:

1) in Oxytonis und Paroxytonis über *ie* — *ié* zum nasalen Diphthongen *iẽ* (vgl. § 35, 5): *ręm* — *rien; bęne* — *bien* (*biẽn*), *tęnet* — *tient*, *vęnit* — *vient*, *cręmit* (cl. *trĕmit*) — *crient.*

2) In Proparoxytonis wurde ę, entsprechend der § 46, 2 verzeichneten Entwickelung vor oralen Konsonanten, bei später erfolgter Synkope des nachtonigen Vokals zu *ié* — *iẽ* diphthongiert, während es bei früher eingetretener Synkope über *ẽ* zu *ã* geworden ist: *fręmita* — *friente*, *fęmita* (s. § 40, 2) — *fiente*, *Stéphanu* — *Estienne*, dagegen *yę́n(e)ru* — *gendre* (*dẽẽndre*, dann *dẽãndre*), *trę́m(u)lo* — *tremble*, *tę́n(e)ru* — *tendre.* Vgl. § 35, 1 Anm.

§ 48. Gedecktes ę vor oralen Konsonanten bleibt ę: *sępte* — *set* (*sęt*), *tęsta* — *teste*, *pęrdere* — *perdre*, *ęnfęrnu* — *enfern*, *pęrdit* — *pert*, *fęrru* — *fer*, *erba* — *erbe*, *bęllu* — *bel*, *novęlla* — *nuvelle*, *bęllos* — *bels* (vgl. § 213); auch wenn Palatal vorangeht: *kęrvu* — *cerf.*

Anm. Vor *l* wurde ę wie in freier Stellung zu *ie* — *ié* diphthongiert (s. § 35, 1): *męlius* — *mielz*, *męlior* — *mieldre.* — *Niece* (*nęptia*) steht unter dem Einflufs von *nies* (*nępos*); *piece* (*pettia?*) vielleicht unter demjenigen von *pięt* (*pęde*). — Einer zuverlässigen Deutung harren *ie* (vgl. § 10, 3) in *tierz* (*tęrtiu*), *fierge* (*fęrria*), *cierge* (*cervia*), *i* (s. § 198) in *espice* (*espękia*) neben *espece*, *Grice* (*Grękia*) neben *Grece*, *Galice* (*Gallękia*).

§ 49. Gedecktes ę vor Nasal hat ẽ ergeben, das sich in Übereinstimmung mit dem aus ẹ vor Nasal hervorgegangenen ẽ (s. § 42) zu *ã* fortentwickelt: *vęntu* — *vent*(*vãnt*), *dente* — *dent*, *addentes* — *adenz*, *tęmplu* — *temple*, *exemplu* — *essemple.*

Anm. Zur dialektischen Scheidung von *ẽ* und *ã* s. § 42 Anm. — Vgl. auch § 11, 3b und § 47, 2.

§ 50. ę vor epenthetischem į entwickelt sich mit diesem über **iei* zu *i*, vor Nasal weiter zu *ĩ* (vgl. § 35, 5): *pręcat* — **pręiet *prieiet* — *priet*, *dęke* — *diz dis* (vgl. § 135, 3 Anm.), *lęgo* — *li; lęctu* — **lęit* — **lieit* — *lit*, *despęctu* — *despit*, *vecte* — *vit*, *pęctus* — *piz*, *sęks* — *sis*, *ęxit* — *ist*, *ęntęgru* — *entir; ębriu* — *ivre*, *prętiu* — *pris*, *męyu* (*mędiu*) — *mi*, **keręsia* (von **kéresus*, cl.-lat. *cérasus*, gr. κέρασος) — *cerise*, *męriat* — *miret; dęc(i)mu* — *dime dısme* (vgl. § 158 Anm.); *ęnyęniu* (cl. *ingenium*) — *enging*, *ęnyęniet* — *engint.*

Anm. 1. Das centralfranzösische *i* aus *ę* + *i* findet sich ebenso im Pikardischen, Champagnischen und Ostnormannischen, während in den ostfranzösischen Mundarten *ęi*, im Nordwesten des Sprachgebietes *ie* erscheint.

Anm. 2. Auf Suffixvertauschung beruhen *-ier*, *-iere* in *mostier* (*mostęriu* s. § 80 Anm.), *mestier* (*mestériu* s. ib.) u. a., auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. *vieng* (*vęnio*), *tieng* (*tęnio*) statt *ving*, *ting*.

§ 51. 1) *ę* + *u* ergiebt triphthongisches *ieu*. Beispiele: *Dęu* (vgl. § 20, 1) — *Dieu*, *Andręu* — *Andrieu*, *Mathęu* — *Mathieu*, *sękuo* — *sieu*, *kęcu* (s. § 17 c) — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *sęvu* — *sieu*, **lęgua* (kelt. *leuga*) — *lieue*, **tręgua* (germ. *treuwa*) — *trieue*.

2) *ę* + *ui* erscheint als *üi*: **estętui* — *estui* (*estüi*).

Anm. Neben *ieu* begegnen früh *eu*, *iu*, worin dialektische Abweichung und, was *eu* betrifft, in franzischen Texten gelehrte Lautgebung zu sehen ist. — *ü* in *estüt* (**estętuit*), *estürent* (**estętuerunt*) kann aus der 1. Pers. Sing. übertragen sein.

a.

§ 52. Freies *a* vor oralen Konsonanten ergiebt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt:

a) *ę̄*: *tras* (s. § 23 u. § 35, 1 Anm.) — *tres*, *sal* — *sel*; *sapa* — *seve* (*sę̄ve*), *faba* — *feve*, *nave* — *nef*; *prata* — *prede*, *pratu* — *pret*, *remasa* (s. § 23) — *remese*, *nasu* — *nes*, *clara* — *clere*, *ęnflare* — *enfler*, *avaru* — *aver*, *mare* — *mer*, *paret* (s. § 35, 1 Anm.) — *pert*, *ala* — *ele*, *tale* — *tel*, Suffix *-ale* — *-el*: *mortale* — *mortel*, *ospitale* — *ostel*; *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *fratre* — *fredre*; *Savara* — *Sevre*, *rad(e)re* — *redre*.

b) *ię* hinter palatalen, bezw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen: *caru* — *chier* (*tšiér*), *capu* — *chief*, *ęscala* — *eschiele*, *capra* — *chievre*, *peccata* — *pechiede*; *pacare* - *paiier*, *secare* - *seiier*, *ęmplęcare* — *empleiier*, *negare* — *neiier*; *appoyare* (*appodiare*) — *appoiier*; *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *plakitare* — *plaidier*,

bajulare — *baillier*, *basiare* — *baisier*, *pretiare* — *preisier*, *calkiare* — *chalcier*, *chaucier*, *adyenoculare* — *agenuillier*.

Anm. 1. Wegen *megre* (*macru*), *egre* (*acre*) vgl. § 158 Anm. — *Mal* (*malu*) neben *mel*, *car* (*quare*) neben *quer*, *a* (*ad*), *as* (*habes*), *at* (*habet*) erklären sich nach § 10, 4a; *chalt* (*calet*) neben *chielt*, *valt*, *valent* (*valent*), *salt* (*salit*), *ont* (*habent*) u. a. nach § 11, 2, vgl. § 348, 1. Wegen der Imperfektendung *-aba* (cl. *-abam*) s. § 341. — Lehnwörter sind *pape* (cl. *papa*), *estat* (cl. *statum*), *cave* (cl. *cavam*), *cas* (cl. *casum*); die Adjektiva und Substantiva auf *-al* (cl. *-alem*), wie *leal*, *real* (Eul. *regiel* = *reiiel*), *missal*; ferner *table* (cl. *tabulam*), *diable* (cl. *diabolum*), *estable* (cl. *stabula*), *fable* (*fabulam*), *abominable* (*abominabilem*) etc.

Anm. 2. Die Entwickelung von haupttonigem freien *a* bildet das wichtigste Kriterium, nach dem man die Sprachgebiete des Französischen, Provenzalischen und Frankoprovenzalischen abzugrenzen pflegt. Im Provenzalischen bleibt *a* durchweg erhalten; im Frankoprovenzalischen wird es hinter Palatalen wie im Französischen zu *ie*, während es sonst wie im Provenzalischen *a* bleibt.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *a*: *rapidu* — *rade*, *asinu* — *asne*, *-aticu* — *-age* (s. § 148, 2). Vgl. § 35 Anm. und § 54.

§ 53. Freies *a* vor nasalen Konsonanten ergiebt

1) in Paroxytonis:

a) *ăi*: *amas* — *aimes* (*ăimes*), *fame* — *faim*, *ramus* (s. § 35, 1 Anm.) — *rains*; *lana* — *laine*, *vana* — *vaine*, *pane* — *pain*, *levame* — *levain*, *manu* — *main*, *mane* — *main*, *vanu* — *vain*, *granu* — *grain*, das Suffix *-anu* — *-ain*: *subitanu* — *sudain*.

b) *iĕ* hinter Palatalen. Beispiele: *cane* — *chien* (*tšiĕn*), *decanu* — *deiien*, *paganu* — *paiien*, *legame* — *leiien*.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *a* zu *ã* geworden: *amita* — *ante*, *anima* — *anme* (s. § 187), *manica* — *manche*; auch hinter Palatal: *camera* — *chambre*. Vgl. § 35, 1 Anm. und § 55.

Anm. Wegen der Verbalendung *-ons* (*-amus*) s. § 339, 2, wegen *-ames* (1. Pers. Plur. Perf.) § 342, 1.

§ 54. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben: *drappu* — *drap*, *vacca* — *vache*, *grassu* — *gras*, *passu* — *pas*, *massa* — *masse*, *valle* — *val*; *arma* — *arme*,

parte — *part*, *lardu* (s. § 19) — *lart*, *salvu* — *salf* (s. § 174), *sapịat* — *sachet*, *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *brakịu* (*bracchium*) — *braz*, *lakịu* (cl. *laqueum*) — *las*, *alịu* — *ail* (*al*, s. § 200), *battalịa* — *bataille* (= *batale*); auch hinter Palatal: *cattu* — *chat*, *carne* — *charn*, *carru* — *char*.

Anm. Wegen *font* (*faciunt*) s. § 348, 4 c.

§ 55. Gedecktes *a* vor nasalen Konsonanten wird nasaliert (*ã*): *flamma* — *flamme* (*flãme*), *pannu* — *pan*, *annu* — *an*; *amplu* — *ample*, *tantu* — *tant*, *quantu* — *quant*, *enfante* — *enfant*; *Brẹttanịa* — *Bretaigne* (= *Bretãńe*, s. § 207); auch hinter Palatal steht *ã*: *campu* — *champ*, *cantat* — *chantet*, *pacante* — *paiant*, *negante* — *neiant*.

Anm. *estont* (*ẹstant*) wurde an *sont* (*sunt*) angeglichen. S. § 348, 4 b.

§ 56. *a* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ái*, der aufser vor Nasal im Franzischen etwa gegen Schlufs unserer Periode zu *ẹi* und vor mehrfacher Konsonanz weiter zu *ẹ* sich entwickelt hat. In der Schreibung bleibt *ai*. Vor Nasal entsteht der nasale Diphthong *ãi*: *braca* — *braie*, *pacas* — *paies*, *plaga* — *plaie*, *fac* — *fai*, *rayu* (*radịu*) — *rai*, Suffix *-acu* — *-ai* in **veracu* (s. § 135, 2 Anm.) — *verai* und Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*, *Duacu* — *Duai*; *laxat* — *laisset*, *factu* — *fait*, *axe* — *ais*, *fragrat* — *flairet* (s. § 103, 2, S. 62), *faske* — *fais*, *palatịu* — *palais*, *Sarmatịa* — *Sarmaise*, *arịa* — *aire*, *varịu* — *vair*; *paskere* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *traxerunt* — *traistrent*; *aịre* (cl. *ăĕrem*) — *air*.

Sancta — *sainte*, *planctu* — *plaint*, *anxịa* — *ainse*.

2) Diese Regel erleidet eine Einschränkung für vlt. freies *a* hinter Palatal, indem sich hier nach § 52, 1 b aus *a ie* entwickelt, das mit folgendem epenthetischen *i* über **iei* zu *i* wird: *jacet* — **džieist* — *gist* (*džist*), *cacat* — *chiet* (*tšiet*), Suffix *-ịacu* — *i*: *Campinịacu* — *Champigni*, *Linịacu* — *Ligni*.

Anm. Nach anderer Annahme ist *a* nach Palatal über **iai* — **iei* zu *i* geworden. — Das Suffix *-arịu* hat auf noch nicht hinreichend erklärte Weise *-ier* (z. B. *primarịu* — *premier*) ergeben.

§ 57. 1) *a* + *u̯* wurde *ǫu*. Beispiele: *fagu* — *fou* (*fǫu*), *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*; *abu̯(i)t* — *out*, *sapu̯(i)t* —

sout, *pávuerunt* — *pourent* (*pǫ́urent*), *plácuerunt* — *plourent*, *tácuerunt* — *tourent*.

2) *a* + *ui* ergab *ǫ́i*, z. B. *abui* — *oi* (*ǫ́i*), *placui* — *ploi*, *sapui* — *soi*.

3) Jüngeres *a* + *u*, das sich gegen Ende unserer Periode aus *al* Kons. entwickelte (s. § 174), bleibt *áu*. Beispiele: *salvu* — *sauf*, *caldu* (s. § 19) — *chaut*, *saltu* — *saut*.

ǫ.

§ 58. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *úo*, welches früh über *úe* zu *ué* (*uę́*) wird: *cǫr* — *cuer*; *ǫpus* (s. § 35, 1 Anm.) — *ues*, *prǫbat* — *pruevet*, *bǫve* — *buef*, *nǫve* — *nuef*, *nǫvu* — *nuef*, *ǫvu* (s. § 17 b Anm.) — *uef*, *mǫvet* (s. § 35, 1 Anm.) — *muet*, **pǫtet* — *puet*, *sǫror* — *suer*, *fǫru* — *fuer*, *filiǫ́lu* — *filluel*, **vǫlet* (cl. *vult*) — *vuelt*, *ap[ud h]ǫc* — *avuec*, *i-lǫco* — *iluec*; *colǫ́bra* (cl. *cólŭbra*, s. § 15, 1 u. § 17 b Anm.) — *culuevre*; *ǫpera* — *uevre*.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung, je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope, erfolgt oder unterblieben: *jǫvene* (s. § 17 b Anm.) — *juevne juene* (s. § 111 b), *mǫvita* — *muete*, dagegen *Rhǫdanu* — *Rosne*. Vgl. § 35, 1 Anm., § 60 u. § 120 Anm.

Anm. *ue* begegnet zuerst im Domesday-Book (1086), z. B. *Sept mueles* (*mŏlas*). Die franzische Aussprache des Diphthongen scheint *ue* (geschr. *ue*, *oe*) gewesen zu sein, woneben andere Mundarten *üe* kennen. — Tondiphthongierung zeigen auch die früh aufgenommenen Lehnwörter *avuegle* (s. § 159 Anm.), *pueple* (s. § 110 Anm.); *ǫ* ist geblieben in später eingedrungenen Lehnwörtern wie *rossignol*, *escole*, *rose*, *jaiole* und an satzunbetonter Stelle in *ço* (*ecce hoc*), *fors* neben *fuers* (*fǫris*) u. a. (vgl. § 10, 4). — *ǫ* (*u*) in *demǫret* neben *demueret* (*demǫrat*), *devǫret* statt *devueret* (*devŏrat*) stammt aus den endbetonten Formen.

§ 59. Freies *ǫ* vor Nasal ergiebt

1) in Paroxytonis *uŏ* — *uě*: *bǫnu* — *buen*, *bǫna* — *buene*, *sǫnu* — *suen*, *tǫnant* — *tuenent*, *cǫmes* (s. § 35, 1 Anm.) — *cuens*, *ǫmo* — *uem*.

Anm. ǫ̃ in *bon*, *bone* und dem pronominal gebrauchten *om* erklärt sich aus der satzunbetonten Verwendung dieser Wörter, im Subst. *om* durch Einfluſs des Obliquus *omme* (*ǫmine*), in *son*, *tonent* etc. durch den Einfluſs endbetonter Formen gleichen Stammes. Lehnwort ist *trǫne* (cl.-lat. *thrŏnus*, gr. *θρόνος*).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist ǫ zum Nasalvokal ǫ̃ geworden: *cǫmite* — *conte*, *ǫmine* — *homme*. Vgl. § 35, 1 Anm. u. § 61.

§ 60. Gedecktes ǫ vor oralen Konsonanten bleibt ǫ: *fǫssa* — *fosse* (*fǫsse*), *ǫssu* — *os*, *tǫstu* — *tost*, *ǫste* — *ost*, *cǫsta* — *coste*, *pǫrta* — *porte*, *pǫrtu* — *port*, *fǫrte* — *fort*, *fǫrtia* — *force*, *mǫrtu* (s. § 20, 4) — *mort*, *dǫrmit* — *dort*, *cǫrnu* — *corn*, *cǫrpus* — *cors*, *pǫrcu* — *porc*, *ǫrtu* (cl. *hortum*) — *ort*, *mǫlle* — *mol*, *cǫllu* — *col*, *cǫlpu* (s. § 19) — *colp*, *vǫluerunt* — *voldrent*; *nǫptia* (s. § 17b Anm.) — *noce*.

Anm. Vor *l* wird ǫ wie in freier Stellung zu *uo* — *ue* diphthongiert (s. oben § 48 Anm. zu ę): *fǫlia* — *fueille* (*fuele*), *vǫlia* — *vueille*, *dǫliu* — *dueil*, *sǫliu* — *sueil*; *ǫclu* — *ǫlu* — *ueil*. Auſserdem erscheint *ue* in *reprǫpiu* — *repruece*, *tǫrquet* — *tuert* und einigen anderen Fällen, in denen dialektische Sonderentwickelung anzunehmen ist. — Aus den endungsbetonten Formen stammt ǫ (*u*) in *aprǫchet*, *reprǫchet*, *despǫillet* (*despǫlet*) u. a. Wegen *pentecuste* s. § 11, 4.

§ 61. Gedecktes ǫ vor Nasal ergiebt ǫ̃: *pǫnte* — *pont* (*pǫ̃nt*) — *cǫntra* — *contre*, *tǫnd(e)re* — *tondre*, *lǫngu* — *lonc*.

§ 62. ǫ vor epenthetischem į entwickelt sich mit diesem über **uoi* — **uei* zu *üi* (geschr. *ui*). Beispiele: *dǫket* — *duist* (*düist*), *nǫket* — *nuist*; *nǫcte* — *nuit*, *ǫcto* — *uit*, *cǫctu* — *cuit*, *cǫxa* — *cuisse*, *cǫk(e)re* — *cuire*; *trǫja* — *truie*, *bǫja* — *buie*, *ǫye* (*ǫdie*) — *hui*, *pǫyu* (*pǫdiu*) — *pui*, *mǫyu* (*modiu*) — *mui*, *cǫpriu* (vgl. § 17b Anm.) — *cuivre*, *ǫstria* — *uistre*, *cǫriu* — *cuir*, *mǫrio* — *muir*, *mǫriant* — *muirent*.

Anm. *üi* als Vertreter von älteren *uoi*, *uei* begegnet, auſser im Franzischen, im Pikardischen und im Ostnormannischen, während die meisten anderen Mundarten abweichende Entwickelungen zeigen.

§ 63. 1) ǫ + *u* wird, wahrscheinlich über **uou*, *ueu*, zu *ö̆u*. Beispiele: *fǫcu* — *feu* (*fö̆u*), *lǫcu* — *leu*, *jǫcu* — *jeu*, *cǫcu* — *keu*.

2) ǫ + *ui* ergab *üi*: *nǫkui* — *nui* (*nüi*).

Anm. Neben *jeu*, *leu* begegnen *gieu*, *giu*, *lieu*, *liu*, die einer zuverlässigen Deutung harren; in *nüt* (*nǫcu̯(i)t*), *nürent* (*nǫ́cu̯erunt*) dürfte *ü* aus der 1. Sing. eingedrungen sein.

ǫ.

Vlt. ǫ entspricht cl. *ō*, *ŭ*.

§ 64. Freies ǫ vor oralen Konsonanten und *a* ergiebt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, den Diphthongen *ǫ́u*: *vǫs* — *vǫ́us*; *tǫa* (cl. *tŭam*) — *toue* (*tǫ́ue*), *sǫa* — *soue*; *nepǫte* — *nevouṭ*, Suffix *ǫsu* — *ous*: *dolerous* etc., *onǫre* — *onour*, *colǫre* — *culour*, *flǫres* (s. § 35, 1 Anm.) — *flours*, *ǫra* — *oure*, *gǫla* — *goule*, *cǫda* (s. § 18 Anm.) — *couḍe*; *stǫpula* (vgl. § 39, 1 a Anm.) — *estouble*.

Anm. *Nus* (vlt. *nǫs*), *vus* (vlt. *vǫs*) sind satzunbetonte Formen, die früh auch an die Stelle der satzbetonten Entsprechungen *nǫ́us*, *vǫ́us* getreten sind. Wegen *pur* (vlt. *pǫr*, cl. *prō*) s. § 10, 4 a. In anderen Fällen, wie z. B. *espus*, *amur*, beruht *u* (statt *ǫ́u*) auf Angleichung des Tonvokals an den entsprechenden unbetonten Vokal in endbetonten Wörtern gleichen Stammes. *Tut* geht auf vlt. *tǫttu* (st. *tǫtu*, cl. *tōtum*) zurück (s. § 116 Anm.). Wegen *jüs* s. § 11, 1. In Lehnwörtern wird cl.-lat. *ō* mit ǫ und *u*, cl.-lat. *ŭ* mit *ü* wiedergegeben, z. B. *devǫt*, *nǫble* (*nōbilem*), *cuple* (*cōpula*), *rüde* (*rŭdem*), *tübe* (*tŭba*). Vgl. wegen *duble* § 110 Anm. — In der normannischen und den anderen westfranzösischen Mundarten ist ǫ nicht diphthongiert worden, sondern als ǫ *u̯* geblieben.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist ǫ zu *u* geworden: *dǫbitat* — *duteṭ*, *d(u̯)ǫdeke* — *duze*. Vgl. § 35, 1 Anm. u. § 66.

§ 65. Freies ǫ vor Nasal wird zum Nasalvokal *ǫ̃*: *dǫnat* — *doneṭ* (*dǫ̃neṭ*), *persǫna* — *persone*, *pǫma* — *pome*, *Rǫma* — *Rome*; *leǫne* — *lion*, *pavone* — *paon*, *masiǫne* (s. § 23) — *maison*, *dǫnu* — *don*, *pǫlmǫne* — *pulmon*. Auch in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, entsteht *ǫ̃*: *nǫmeru* — *nombre*, *pǫnere* — *pondre*. Vgl. § 35, 1 Anm. u. § 67.

Anm. Nach anderer Auffassung ist eine Lautstufe *ọ̃* nicht vorhanden gewesen, sondern *ọn* (mit oralem *ọ*) in einer späteren Zeit des Altfranzösischen direkt in *ọ̃n* übergegangen.

§ 66. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *ụ*. In der Schreibung wechseln *o* und *u*, wofür später *ou* in Gebrauch kommt (s. § 219): *rọpta* — *rute*, *cọppa* — *cupe*, *gọbịa* — *guge*, *rọbịa* — *ruge*, *quadrọvịu* — *caruge*, *gọtta* — *gute*, **tọttu* — *tut* (s. § 116 Anm.), *gọsta* — *guste*, *cọstat* (s. § 23) — *custet*, *mọsca* — *musche*, *rọssu* — *rus*, *cọrte* (s. § 21) — *curt*, *cọrtu* (cl. *curtum*) — *curt*, *fọrca* — *furche*, *ọrkịa* — *urce*, *fọrnu* — *furn*, *ọrnat* — *urnet*, *ọrdine* — *urne*, *fọrma* — *furme*, *tọrre* — *tur*, *bọrsa* — *burse*, *pọlla* — *pule*, *mọltu* — *mult*; *conọcla* (s. § 103, S. 62) — *quenuille* (*kenule*).

Anm. Lehnwortform zeigen *fọrme* neben *furme*, *ọrdre* und *ọrne* neben *urne*, *delüge* (vgl. § 64 Anm.) u. a. Wegen *nọces* s. § 17b Anm. Unerklärt ist *ọ* in *gọrge* (*gurga*), *gọrt* (cl. *gurgitem*) neben *gurt* u. a.

§ 67. Gedecktes *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̃*: *onda* (cl. *unda*) — *onde* (*ọ̃nde*), *ọmbra* — *ombre*, *sọmma* — *some*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*; *calọmnịa* — *chalonge*, *lọmbịu* — *lọnge*. Vgl. die Anm. zu § 65.

§ 68. *ọ* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ọ́i*, vor Nasal *ọ̃i*: *vọke* — *vois* (*vọ́is*), *crọke* — *crois*, *nọke* — *nois*; *dọcta* — *doite*, *cognọscit* — *conoist*; *angọstịa* — *angoisse*; *fọskina* (cl. *fuscina*) — *foisne*, *cognọskere* — *connoistre*, *dormitọrịu* — *dortoir*.

pọgnu — *poing* (*pọ̃iñ*), *cọnịu* — *cọing*, *testimọnịu* — *tesmoing*, *pọnctu* — *point*, *jọnyere* (cl. *jŭngere*) — *joindre*, *pọnyere* (cl. *pŭngere*) — *poindre*.

Anm. Auffallend ist *üi* für zu erwartendes *ọi* in *püis* (*pọtịu*, cl. *pŭteum*), *cüit* (*cọgito*; cl. *cōgito*), *hüis* (*ọstịu*; cl. *ōstium*), *tüit* (*tọti*) und einigen anderen Wörtern, deren Entwickelungsgeschichte nicht genügend aufgeklärt ist. — Wegen *glọrịe* s. § 201.

§ 69. *ọ* + *u* ergab *ọ́u*: *dọos* (cl. *dŭos*) — *dous* (*dọ́us*), *lọ(p)u* — *lou*.

Anm. *üi* dürfte die lautmechanische Fortsetzung von *ọ* + *ụi* repräsentieren in **mọvụi* — *mui* (*müi*), **cognọvụi* — *conui* (*conüi*) und die 3. Sing. und Plur. *müt* (vlt. **mọvụ(i)t*), *mürent* (**mọ́vụerunt*), *conüt*, *conürent* hieran angebildet worden sein.

ų.

§ 70. Freies und gedecktes *ų* vor oralen Konsonanten, desgleichen freies *u* im unmittelbaren Wortauslaut und vor Vokal ergeben *ü* (s. § 5, 1). In der Orthographie bleibt *u* (s. § 13, 1). Beispiele: *tų* — *tu* (*tü*); *grųe* (s. § 20, 5) — *gru; cųpa* — *cuve*, *escųtu* — *escuț*, *nųda* — *nuḍe*, *lactuca* — *laitue*, *ųsu* — *us*, *mųru* — *mur*, *pųru* — *pur; secųru* — *sëur*, *mųlu* — *mul; plųs* — *plus*, *fųste* — *fust*, *fųrtu* — *furt*, *nųllu* — *nul*, *nųlla* — *nulle; pųlike* — *pulce; lųkįu* — *lus*.

§ 71. Freies und gedecktes *ų* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ũ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *ųnu* — *un* (*ũn*), *fumu* — *fum fun*, *flųme* — *flun*, *alume* — *alun dųnu* — *dun: Autun Verdun*, *ųna* — *une*, *prųna* — *prune*, *allum*(*i*)*nat* — *allumeț*.

§ 72. *ų* mit epenthetischem *į* ergiebt *üi*, vor Nasal *ũi*. Beispiele: *dųcat* — *duieț* (*düieț*), *lųket* — *luist; frųctu* — *fruit*, *lųcta* — *luite; jųnįu* — *juin* (*dšũin*). — Bereits vulgärlateinisches *u͜i* (s. § 20, 1) ergiebt ebenfalls *üi*, z. B. *cui* (*cüi*), *fui*.

au.

§ 73. Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*: *audit* — *ot* (*ǫt*), *causa* — *chose*, *pausa* — *pose*, *clausu* — *clos*, *caule* — *chol*, *Paulu* — *Pol*, *auru* — *or*, *claudere* — *cloḍre*, *paupere* — *povre; paraula* — *parole*, *taula* — *tole;* (*il*)*lá ora* — *lore-s*, *áora* (*há[c h]ora*) — *ore; *faurga* (s. § 109 Anm.) — *forge*.

§ 74. *au* vor epenthetischem *į* entwickelt sich mit diesem zum Diphthongen *ǫ́i*: *gauya* (*gaudįa*) — *joie* (*dšǫ́ie*), *auyo* (*audįo*) — *oi*, *nausįa* — *noise*.

Anm. Wegen *oie* (*auca*) s. § 140 Anm., wegen *poi* § 145, 2.

§ 75. *au* + *u* giebt *ǫ́u*: *paucu* — *pou* (*pǫ́u*), *raucu* — *rou*.

B. Die Nachtonvokale.

a) In der Pänultima.

§ 76. Wenn auf den Hauptton zwei Nachtonvokale folgen, so wird der erste (dem Haupttonvokal zunächststehende) der beiden Vokale elidiert. Beispiele: *manica* — *manche, comite* — *conte, fraxinu* — *fraisne, camera* — *chambre, nọmeru* — *nombre*; auch *a* fällt: *Séquana* — *Seine, lázaru* — *lasdre ladre, platanu* — *plane, cannabe* — *chanve*.

Anm. Schon im Vlt. waren viele Proparoxytona zu Paroxytona geworden: a) durch Accentverlegung (s. § 15), b) durch Jotazierung eines im Hiat stehenden, ursprünglich silbigen *i*, *e* (*fakịo* etc., s. § 20, 3), c) durch Synkope des Vokals der Pänultima zwischen gewissen Konsonanten (*calmu* etc., s. § 19). Auch das in § 76 formulierte altfranzösische Lautgesetz datiert weit zurück. Die Wirkung desselben liegt, wie § 35, 1 Anm. gezeigt wurde, in allen Fällen der lautlichen Umbildung von freien, betonten *ẹ*, *ọ*, *a*, teilweise auch der Tondiphthongierung von freiem *ę* und *ǫ* voraus. Inwieweit in Wörtern wie *mẹrula* — *merle*, *trẹmulat* — *tremblẹt*, *sẹmita* — *sente* unbetontes *a* der Ultima, infolge seiner gröſseren Schallfülle, oder die konsonantische Umgebung eine frühere Synkope des Pänultimavokals bedingt hat, läſst sich mit Sicherheit schwer entscheiden. Nach der Wirkung des oben formulierten Gesetzes besaſs das Französische Proparoxytona überhaupt nicht mehr, abgesehen von einer Anzahl meist nicht dem Erbwortschatz angehörender Wörter, wie *angele, imagene, jovene, aneme, apostele, ümele, termene, ordene, virgene*, deren Aussprache zweifelhaft ist, die aber in der überlieferten Litteratur vom Dichter stets als Paroxytona behandelt werden. Abweichende Behandlung zeigen aus jüngeren Texten belegte *ave* (*avidu*), *pave* (*pavidu*), *rance* (*rancidu*), *ane* (*anate*), *t(i)eve* neben *tiede* (*tẹpidu*), *pale* (*pallidu*), *sene* (*synodum*) u. a., für die teils gelehrte, teils vielleicht dialektisch volkstümliche Entwickelung anzunehmen ist.

b) In der Ultima.

§ 77. Treten auslautende *u*, *i* mit dem vorhergehenden Tonvokal in Hiatus, so gehen sie mit diesem diphthongische Verbindungen ein: *potụi* — *poi*, *placụi* — *ploi*; *focu* — *fou*, *jocu* — *jou*, *fagu* — *fou*; *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*.

Anm. Die Entstehungsgeschichte dieser Diphthonge ist im einzelnen nicht völlig klar gestellt. S. die Litteraturnachweise

im Anhang und vgl. zum Konsonantismus. — Über Verschmelzung von Tonvokal mit unmittelbar folgendem unbetonten anlautenden Vokal zu Diphthongen im Vulgärlatein s. § 20, 1.

Im folgenden sind die unbetonten Vokale der letzten Silbe nur noch insoweit berücksichtigt, als sie im Romanischen silbig geblieben waren.

§ 78. 1) *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als dumpfes ę (Stimmtonlaut). Beispiele: *vęa* — *veie*, *ala* — *ele*, *terra* — *terre*, *porta* — *porte*, *bona* — *bone*, *tina* — *tine*, *femina* — *femme*, *angostįa* — *angoisse*, *folįa* — *fueille*.

2) Andere Vokale als *a* sind im unmittelbaren Wortauslaut:

a) gefallen:

α) nach einfachen Konsonanten. Beispiele: *nave* — *nef*, *mese* — *meis*, *pare* — *per*, *muru* — *mür*, *mortale* — *mortel*, *bene* — *bien*, *pavone* — *paon*, *amo* — *ain*;

β) nach geminierten Konsonanten. Beispiele: *cęppu* — *cep*, *cattu* — *chat*, *sęccu* — *sec*, *passu* — *pas*, *ferru* — *fer*, *caballu* — *cheval*;

γ) nach den primären (bereits vulgärlat.) Konsonantengruppen, deren letztes Element Verschlufslaut oder Spirant ist. Beispiele: *campu* — *champ*, *servu* — *serf*, *salvu* — *salf*; *arte* — *art*, *perdo* — *pert*, *vęrde* (s. § 19) — *vert*, *caldu* (s. § 19) — *chalt*, *ventu* — *vent*, *factu* — *fait*, *prepostu* (s. § 19) — *prevost*, *tostu* — *tost*, *jǫnctu* — *joint*, *septe* — *set*, *versu* — *vers*, *escripsi* — *escris*, *axe* — *ais*; *arcu* — *arc*, *cresco* — *creis*, *pasco* — *pais*, *calke* — *chalz*;

δ) nach den primären Konsonantengruppen *kl*, *gr*, *gn*, *rm* und *rn* hinter Vokal: *periclu* — *peril*, *solęclu* — *soleil*, *vęclu* (s. § 25) — *vieil*; *nęgru* — *neir*, *entęgru* — *entir*; *pǫgnu* — *poing*; *fęrmu* — *ferm*, *cornu* — *corn*, *ibernu* — *ivern*;

ε) nach *tį*, *sį*, *kį*, *lį*, *rį* (aufser Kons. + *rį*), *nį* (aufser *mnį*). Beispiele: *pretįu* — *pris*, *Martįu* — *Marz*, *Yervasįu* — *Gervais*, *solakįu* — *solaz*, *consęlįu* — *conseil*, *mallįu* — *mail*, *varįu* — *vair*, *cǫnįu* (cl. *cŭneum*) — *coing* (dagegen: *cǫprįu* — *cüivre*, *ębrįu* — *ivre*, *somnįu* — *songe*);

ζ) nach einigen früh vereinfachten sekundären Konsonantenverbindungen: *-tid-*: *nętidu* — *net*,

putidu — *püt*; *ḱkit-*, *ýyit-*: *plakitu* — *plait*, *explẹkitu* — *espleit*, *sollẹkitu* — *solleit*, *dẹyitu* — *deit*; *ýyin-*: *plantayine* — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (s. § 11, 4); vielleicht sind hier zu nennen *ǵgnit-*, *ŕryit*: *adcognitu* — *acoint*, *gọryite* (cl. *gurgitem*) — *gurt*. Die Zeit, in der der Pänultimavokal fiel, läfst sich nicht in jedem einzelnen Fall genau bestimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs einzelne der hier genannten Lautfolgen bereits in vulgärlateinischer Zeit vereinfacht wurden. S. § 19.

b) als *ẹ* geblieben, bezw. es hat sich nach Abfall des Vokals ein neues vokalisches Element entwickelt:

α) nach den primären Konsonantengruppen, deren letztes Element Liquida oder Nasal ist (mit Ausnahme der unter 2a*δ* genannten): Lab. + *r*, Dent. + *r*, Lab. + *l*, Kons. + Patal. + *l*, *lm*, *sm*, *ln*, *mn*. Beispiele: *fabru* — *fevr̥* — *fevre*, *octobre* — *octọuvre*, *febre* — *fievre*; *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *nostru* — *nostre*; *dọplu* — *duble* (s. § 110), *ẹnflo* — *enfle*; *coperclu* — *cuvercle*; *calmu* (s. § 19) — *chalme*, *helmu* — *helme*, *olmu* — *ọlme* — *orme*; *baptẹsmu* — *batesme*; *alnu* — *alne*; *somnu* — *somne somme* (s. § 182), *escamnu* — *eschamne eschamme* (s. § 182);

β) nach den sekundären Verbindungen (mit Ausnahme der unter 2a*ζ* genannten). Beispiele: *Lẹyere* — *Leire*, *fakere* — *faire*, *vivere* — *vivre*, *yenere* — *gendre*, *molere* — *moldre*, *cọrrere* — *curre*, *paskere* — *paistre*, *metẹpsimu* — *medesme*, *ordine* — *urne*, *asinu* — *asne*, *jovene* — *juevne*, *omine* — *homme*, *cannabe* — *chanve*, *malabitu* — *malade*, *comite* — *conte*, *ospite* — *oste*, *tepidu* — *tiede*, *pedicu* — *piege*, *ẹtaticu* — *edage*, *rọmike* — *ronce*, *pọmike* — *ponce*, *pulike* — *pülce*, *erpike* — *erce*, *pantike* — *pance*;

γ) nach Lab. + *i̯*. Beispiele: *api̯u* — *ache*, *rọbi̯u* — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *simi̯u* — *singe*. Ferner nach Kons. *ri̯*, *mni̯* (s. 2a*ε*).

3) Folgt auf den unbetonten Vokal der Ultima ein wortauslautender Konsonant oder eine wortauslautende Konsonantengruppe, so gilt: *a* ist auch hier stets als *e* geblieben, z. B. *abbas* — *abes*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *enfes*, *amas* — *aimes*, *amat* — *aimet*, *amant* — *aiment*. Andere Vokale als *a* erscheinen, wenn mehrfache Konsonanz

oder *r*, *l* folgen, als *e*: *vendunt* — *vendent*, *ament* — *aiment*, *cantent* — *chantent*; *melior* — *mieldre*, *menor* — *mendre*, *ensemul* — *ensemble* (wegen der sogenannten Metathese von auslautendem *r*, *l* vgl. § 170 A.) Folgt ein einfacher Konsonant aufser *r*, *l*, so regelt sich das Verhalten der unbetonten Vokale der Ultima in der unter 2) dargelegten Weise nach der Beschaffenheit der vorhergehenden Konsonanz, z. B. *sapit* — *set*, *debet* — *deit*, *tempus* — *tems*, *corpus* — *cors*, *comes* — *cuens*, *vermes* — *ver(m)s*, *menus* — *meins*, *amet* — *aint*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *defendit* — *defent*, *entus* — *enz*, *fortis* — *forz*, *plaket* — *plaist*, *pejus* — *pis*, *melius* — *mielz*, auch *soror* — *suer*; dahingegen *alinus* — *alnes*, *asinus* — *asnes*, *tepidus* — *tiedes*, *dikimus* — *dimes*, *fakimus* — *faimes*.

Anm. 1. Dafs der Vokal der Ultima verschiedenes Verhalten zeigt, jenachdem vorhergehende gleiche Konsonantenverbindungen primär oder sekundär sind, hat man daraus erklärt, dafs in den ursprünglichen Proparoxytonis der betreffende Vokal von Haus aus nebentonig, in den ursprünglichen Paroxytonis dagegen unbetont gewesen sei, z. B. *púlikè* — *pülce* aber *cálke* — *chalz*. — Daraus, dafs (im Gegensatz zu der Entwickelung von *periklu* — *peril*, *negru* — *neir*, *pognu* — *poing* s. § 78, 2 a δ) *e* hinter *tr*, *dr*, *mn* etc. in altfranzösischer Zeit auch nach der Vereinfachung dieser Gruppen nicht geschwunden ist, ergiebt sich, dafs das in § 78 unter 2 a α und β formulierte Gesetz zu wirken aufgehört hatte, als diese Vereinfachung erfolgt war. Vgl. zum Konsonantismus §§ 118, 182 etc. und wegen der chronologischen Bestimmung der Lautübergänge u. a. noch das § 35, 1 Anm. über die Tonvokale in Paroxytonis Bemerkte.

Anm. 2. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter wie *honeste*, *chaste*, *celeste*, *monde* (daneben *mont*), *contraire*, *palie* (*pallium*), *nobilie*, *magnes* (*magnus*), *signe* (*signum*), *lange* (*laneum*, s. § 203), *linge* (*lineum*), *vice* (*vitium*); *siecle*, *miracle*. — In anderen Fällen scheinbar unregelmäfsiger Entwickelung liegen Analogiebildungen vor. Hierher gehören mit fehlendem *e* die Infinitive *coillir* (*colligere*), *benëir* (*benedicere*), die sich durch Übertritt in die altfranz. 2. Konjugation erklären; ferner mit unorganischem *e* zahlreiche Verbalformen, wie *estes* (*estis*), *faites* (*fakitis*), *dites* (*dikitis*), *iermes* (*erimus*), *somes* neben *sons* (*sumus*), *-astes* (*-astis*): *amastes*, *chantastes*, *-ames* (*-amus*): *amames*, *chantames* etc. Vgl. die Formenlehre passim. S. ib. § 306, 3 b wegen der maskulinen Adjektivformen *large*, *chauve* etc. Auf Geschlechtsvertauschung beruhen beim Substantivum Doppelbildungen wie

formi neben *formie* (*formica*), *albespin* neben *albespine* (*alba spina*). — Aus dem häufigen proklitischen Gebrauch erklären sich die verkürzten Pronominalformen *noz*, *voz* (s. § 329) statt *nostres*, *vostres*; ebenso erklärt sich wahrscheinlich *dan* statt *dame* aus *domnu* (s. § 19 Anm. und § 190 Anm.). Wegen der in Proklise und Enklise entstandenen verkürzten Formen der Personalpronomina und des Artikels s. §§ 325, 333. Noch näher auf ihre Entstehungsweise zu untersuchen bleiben die Formen *encor* neben *encore*, *mar* neben *mare* (*mala hora?*), *onc* neben *onques* u. a. mit völligem Schwund des nachtonigen *a*. Vgl. § 10, 4 Anm.

C. Die Vortonvokale.

§ 79. Als Vortonvokale werden im folgenden sämtliche Vokale eines Wortes bezeichnet, welche dem Haupttonvokal vorangehen.

Wörter mit zwei oder mehr Silben vor der haupttonigen haben einen Nebenton auf der ersten Silbe, z. B. *sànitáte*, *sòbitánu*, *vèridịárịu*, *àsperitáte*. Dieser Regel sind auch die durch Zusammensetzung gebildeten Wörter unterworfen, wenn ihre Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden werden, z. B. *àdjutáre*.

Die Vokale zwischen Nebenton und Hauptton — sie seien kurz als nachnebentonige bezeichnet — folgen besonderen Entwickelungsgesetzen und sind daher für sich zu behandeln.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 80. Die Vokale nach dem Nebenton haben mit denjenigen nach dem Hauptton im wesentlichen gleiches Schicksal gehabt. Hier wie dort ist unter der Wirkung einer stärker betonten Silbe eine Abschwächung des Vokals der dieser folgenden unbetonten Silbe eingetreten, die in vielen Fällen den völligen Schwund derselben zur Folge hatte.

1) Nachnebentoniges *a* bleibt als silbiges *ẹ* oder, vor epenthetischem *ị*, als erster Bestandteil eines Diphthongen erhalten. Beispiele: *bàccaláre* — *bacheler*, *càntatóre* — *chantedọur*, *àratóre* — *aredọur*, *pòrtatóre* — *portedọur*, *àrmatúra* — *armedüre*, *àmar(e) ábet* — *amerat; òratịóne* — *oraison*, *vènatịóne* — *venaison*, *tànakéta* — *tanaiside*, *Bèll(o)vakése* — *Belvaisis*.

2) Das Verhalten anderer nachnebentoniger Vokale als *a* bedarf im einzelnen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen gilt:

a) Synkope tritt ein nach den § 78, 2a aufgeführten Konsonanten und Konsonantenverbindungen, wenn im Anlaut der Haupttonsilbe (α) einfacher Konsonant oder (β) einfacher Konsonant + *i̯* aufser *li̯*, *ni̯* folgen. Beispiele:

α) *sòbitánu* — *sudain*, *lèporári̯u* — *levrier*, *ràdikína* — *racine*, *màtutínu* — *matin*, *plàkitáre* — *plaidier*, *bàjuláre* — *baillier*, *kèrebéllu* — *cervel*, *vèrecóndi̯a* — *vergogne*, *dèlicátu* — *delgiet*, *tèner(e) ábet* — *tendrat*, *sànitáte* — *santet*, *còmitátu* — *contet*, *bèllitáte* — *beltet*, *àrtemési̯a* — *armeise*, *pèsturíre* — *pestrir*, *èstimáre* — *esmer*, *mòntikéllu* — *moncel*, *òspitále* — *ostel*, *àdjutáre* — *aidier*, *dòrmitóri̯u* — *dortoir*, *sòki̯etáte* — *soistiet*, *ràti̯onáre* — *raisnier*.

β) *pàrtiti̯óne* — *parçon*, *com-ènitì̯áre* — *comencier*, *mìnuti̯are* — *mincier*, *pèrtusi̯áre* — *percier*, *materi̯ame* — *mairrien*, *empàstori̯are* — *empaistrier*.

b) Die Synkope unterbleibt, bezw. es entwickelt sich nach eingetretener Synkope des nachnebentonigen Vokals ein Gleitvokal: (α) nach den § 78, 2b, aufgeführten Konsonantenverbindungen mit Liquida oder Nasal als zweitem Element, desgleichen (β) vor mehrfacher Konsonanz oder *li̯*, *ni̯*. Beispiele:

α) *dòmnikélla* — *dameiselle*, *quadrifọrcu* — *carrefur*.

β) *mònestáre* — *monester*, *ex-pàventáre* — *espaventer*, *càlomni̯áre* — *chalongier*, *sòspecti̯óne* — *suspeçon*, *àngọsti̯áre* — *angoissier*; *pàpili̯óne* — *pavillon*, *Sàbini̯ácu* — *Savigny*, *càmpini̯óne* — *champignon*.

Anm. Vgl. zur relativen Lautchronologie die §§ 122, 137, 143. — In **mon(i)steri̯u* — *most(ier)*, *men(i)steri̯u* — *mest(ier)* ist, wie der Schwund des *n* wahrscheinlich macht (s. § 23), bereits in vlt. Zeit Synkope des nachnebentonigen Vokals erfolgt. Nach anderer Auffassung hätte altfrz. *menestier* Erbwortform und wäre *mestier* auf Einwirkung von *mysterium* zurückzuführen. — Neben *oraison*, *venaison* etc. begegnen in altfrz. Texten *oreison* (später *oroison*), *veneison* (*venoison*), *Belveisis* (*Beauvoisis*), so dafs man zweifeln darf, ob *ai* oder *ei* die ursprüngliche Lautung repräsentiert, d. h. ob der Übergang von *a* in *e* der Attraktion des *i* vorausliegt oder nachfolgte. — Durch die Satzbetonung und das Tempo der Rede bedingte Doppelformen zeigen namentlich in

der späteren Zeit des Altfranzösischen zahlreiche Wörter, in denen *r* (seltener *l*, *n*, *m*) dem nachnebentonigen Vokal vorausging oder nachfolgte. Vgl. § 266 Anm. Dafs lat. *làtrokínịu*, *nọ̀trìtúra* und andere Wörter, in denen Kons. + *r* die nachnebentonige Silbe anlautet, über *ladṛcin*, *nodṛtüre* (mit sonantischem *r*) zu *larrecin*, *nurretür* geworden sind, läfst hier die Behandlung der die Tonsilbe anlautenden Konsonanten vielleicht erschliefsen, während es sich nach anderer Auffassung um Lehnwörter handelt. — In sehr vielen Fällen hat die Macht der Analogie die Synkope verhindert, oder auch die Wiederherstellung des synkopierten Vokals verursacht. So stehen die Futurformen *mentirai*, *partirai*, *dormirai* etc. unter dem Einflufs der zugehörigen Infinitive *mentir*, *partir*, *dormir*; beruhen Wortformen, wie *vestement*, *büvedọ́ur*, *batedüre*, auf Verallgemeinerung der Endungen *-amentu*, *-atore*, *-atura*, resp. deren franz. Entsprechungen *-ement*, *-edọ́ur*, *-edüre*; verdanken *chevalier*, *bataillon* (*batalõn*), *felonie*, *doluros* und zahlreiche andere Wörter die Erhaltung ihres nachnebentonigen Vokals solchen Bildungen, in denen derselbe Vokal den Hauptton trägt (*cheval*, *bataille*, *felon*, *dolọ́ur*). Lehnwörter sind u. a. *paradis*, *creatọ́ur*, *predechier* (*praedicare*), *empedechier* (*impedicare*), *eremite* (*eremita*), *obedir* (*obedire*), *visiter* (*visitare*; afrz. auch *visder*), *lapider* (*lapidare*), *habiter* (*habitare*), *dedicace* (*dedicatio*), *nobilitẹ́t* (*nobilitatem*), *penitence* (*poenitentia*), *trinitẹt* (*trinitatem*), *tribuler* (*tribulare*) und wohl auch *emperedre* (*imperator*), *pelerin* (*peregrinum*); *maledeit* (*maledictum*), *benedeit*, *enemi* (*inimicum*). Vgl. Anhang.

Im Hiat mit folgendem Tonvokal waren nachnebentonige *i*, *e*, *u* bereits im Vulgärlatein zu den Halbvokalen *ị*, *ụ* geworden, über deren weitere Schicksale beim Konsonantismus § 191 ff. zu vergleichen ist. Silbig geblieben sind *i*, *u* vor unmittelbar folgendem Tonvokal im Französischen in Lehnwörtern wie *chrestïen*, *ancïen*, *patïent*, *glorïọus*, *passïon*; *manüel*. Durch Ausfall von Konsonanten in intervokaler Stellung wurden zahlreiche neue Hiatverhältnisse geschaffen.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

ị.

§ 81. *i* bleibt vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal als *i*. Beispiele: *liberare* — *livrer*, *vivente* — *viv(ant)*, *ibernu* — *ivern*, *privare* — *priver*, *mirare* — *mirer*, *filare* — *filer*, *filịọlu* — *filluel*; *villanu* — *villain*; *finire* — *finir*, *limakịu* — *limaz*, *limare* — *limer*.

Anm. Einigemal erscheint, wenn die Tonsilbe *i* enthält, in der Vortonsilbe *e* statt *i*. Beispiele: *devin* neben *divin*, *fenir* neben *finir*; vielleicht gehören hierher *mesis* (*misisti*), *desis* (*dixisti*). Schon vulgärlat. sind *vekinu* (frz. *veisin*) statt *vịkinu*, *demẹdịu* (frz. *demi*) statt *dimẹdịu* (cl. *dimidium*). Angemerkt seien ferner *premier* (*prịmarịu*), satzunbetontes *se* (*si*), *fübler* (*fibulare*) mit *ü* statt *i* in labialer Umgebung und *dreit* (vlt. *dịrectu* oder *drẹctu*), *drecier* mit Synkope des vortonigen Vokals vor *r*.

§ 82. Vor gedecktem Nasal ist *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden (vgl. § 35, 5). Beispiel: *primu tempus* — *printens*.

§ 83. Mit epenthetischem *ị* verschmilzt *i* zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *dikebant* — *diseient* (s. § 135), *diker(e)abet* — *dirat*, *dictare* — *ditier* (s. § 158).

e.

Es werden im folgenden ältere *ẹ* (cl. *ĭ*, *ē*, *œ*) und *ę* (cl. *ĕ*, *æ*) nicht geschieden, da ein Unterschied in der Entwickelung dieser Laute im Französischen nicht nachweisbar ist. Ob, wie angenommen wird, das Vulgärlatein nur *ẹ* = cl. *ĭ*, *ē*, *ĕ* gekannt hat, sei dahingestellt.

§ 84. *e* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint als *e*, das in freier Stellung frühzeitig die Lautung *ę* angenommen haben dürfte. Beispiele: *trẹbutu* — *treüṭ*, *beber(e) abet* — *bevrat*, *debere* — *deveir*, *crepare* — *crever*, *levare* — *lever*, *leporarịu* - *levrier*; *vedere* — *vedeir*, *sedere* — *sedeir*, *etaticu* — *edage*; *pesare* — *peser*; *felone* — *felon*; *ferire* — *ferir*. — *Seccare* — *sechier*, *cessare* — *cesser*; *fermare* — *fermer*, *sermone* — *sermon*, *vertute* — *vertüṭ*, *merkede* — *mercịṭ*, *bellitate* — *belteṭ*. — *Menare* — *mener*, *penare* — *pener*, *denarịu* — *denier*, *venire* — *venir*.

Anm. Dialektisch ist *e* vor *r* in *a* übergegangen, wovon die Schriftsprache einzelne Spuren aufweist, z. B. *mercatante* — *marchedant*, *mercatu* — *marchieṭ*, die Präposition *per* (s. § 10, 4 a) — *par*, auch in Zusammensetzungen wie *parmi*, *pardonner*, *parjürer* neben *permettre* u. a. — Auf den Einfluſs umgebender labialer Konsonanten wird *ü* statt *e* in *fümier* (*fẹmarịu*), *büveiz* (*bẹbẹtis*) zurückgeführt. Wegen *büveiz* vgl. auch die Formenlehre § 407. S. ebenda § 349, 3 a wegen *o* in *doüsse* u. a. Wegen *provende*, *proveire* s. § 11, 4. — **Veracu* (s. § 135 Anm.) ergab *vrai* mit Synkope des vortonigen Vokals vor *r*. Vgl. § 81 Anm. *dreit*. — Wegen (*ẹl*)*lo* etc. s. § 10, 4 a und § 323, 2. Nicht aus-

reichend erklärt sind vortoniges *a* und *o* in afrz. *jalus* (*yelosu*, zu gr. ζῆλος) und *rognon*, welch letzteres wahrscheinlich auf bereits vulgärlateinisches **ronione* st. **renione* (zu *ren*) zurückgeht.

§ 85. Vor Nasal wird gedecktes *e* über *ẹ* zu *ã* (geschrieben meist *e*): *entrare* — *entrer* (*ãntrer*), *envolare* — *embler*, *prender*(*e*) *abet* — *prendrat*, *temperare* — *temprer*, *tender*(*e*) *abet* — *tendrat*, *Jenuarịu* (cl. *Januarium*) — *Jenvier Janvier*; in romanisch gedeckter Stellung *sem*(*u*)*lare* — *sembler*, *trem*(*u*)*lare* — *trembler*. — Vor *ń* bleibt *ẹ*, z. B. *dẹgnatis* — *deigniez* (*dẹ́ńiez*).

§ 86. Mit epenthetischem *i̯* verbindet sich *e* zum Diphthongen *ei*. Beispiele: *lekere* — *leisir*, *plecare* — *pleiier*, *meyetate* (*medi̯etate*) — *meitiẹt*, *preti̯are* — *preisier*, *precare* — *preiier*, *necare* — *neiier*, *negare* — *neiier*, *peski̯one* — *peisson*, *pectorina* — *peitrine*, *vectura* — *veitüre*, *exire* — *eissir*, *fẹskella* — *feissele*; vor Nasal entsteht *ẹi*: *kenxisti* — *ceinsis* (*cẹ̃insis*), *degnitate* — *deintiẹt*.

Anm. *Prison* (*presi̯one*) ist Anbildung an *pris* (s. § 350 die Formenlehre). Unter dem Einfluſs der stammbetonten Formen (vgl. § 348, 1) bildete man früh *prisier* (*preti̯are*), *issir* (*exire*), *issue*, *priier* (*precare*), *niier* (*negare*).

a.

§ 87. Freies *a* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint:

1) als *a*: *Aprile* — *avril*, *avaru* — *aver*, *pavone* — *paon*, *abere* — *aveir*, *sapere* — *saveir*, *api̯arịu* — *achier*, *latrone* — *lạdron*, *agostu* (s. § 18) — *äust*, *satollu* — *sạdul*, *nativu* — *nạdif*, *barone* — *baron*, *parete* — *pareịt*, *farina* — *farine*, *valere* — *valeir*; *amare* — *amer*, *clamare* — *clamer*;

2) als *e*: a) im sekundären Hiat zu haupttonigem *ü*. Beispiele: *sabucu* — *seü*, *acutu* — *eüt* (im Eigennamen *Monteüt*), **agüri̯u* — *eür* (s. § 18), *maturu* — *madür meür*, *placutu* — *pleüt*, *abutu* — *eüt*, *saputu* — *seüt*. — b) Hinter Palatalen. Beispiele: *capri̯ǫlu* (s. § 15, 2) — *chevruel*, *caballu* — *cheval*, *capẹstru* — *chevestre*, *capẹllos* — *chevels*; *caminu* — *chemin*, *canale* — *chenel*.

Anm. Wegen *oüt*, *soüt*, *ploüt* etc. s. die Formenlehre § 350. — Nach Palatal ist *a* geblieben in *caligine* — *chaline*, *calamellu* — *chalümel*, *calere* — *chaleir*, *calore* — *chalǫur*, *calǫmni̯a* — *chalonge*; *catena* — *chadeine chaeine*, *catẹ́dra* — *cha-iere*,

canut Ch. d. R. 2048.

cadére — *chaḍeir* (später *cheoir*). Es scheinen hiernach folgendes *l* und palataler Vokal auf *a* konservierenden Einflufs geübt zu haben. — Lehnwörter sind *chameil* (*camelum*), *chapitre* (*capitulum*), *chanoine* (*canonicum*) u. a. — *o* für *a* begegnet in *noḍel* (*natale*) neben *naḍel*, dann nach labialer Konsonanz in *poon* neben *paon* (*pavone*), *poọur* neben *paọur* und *peọur* (*pavore*), spät belegtem *poḍelle* (*patella*) neben *paḍelle*, worin dialektische Abweichungen zu sehen sein dürften. Bereits dem gallischen Volkslatein gehören an **notare* = cl. *natare* und nach *cǫperi̯o* (s. § 20, 2) gebildetes *ǫperi̯o* = cl. *aperio*. — Wegen *avertin* s. § 11, 4.

§ 88. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt *a*. Beispiele: *lassare* — *lasser*, *battali̯a* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *tardi̯care* — *targier*, *aryente* — *argent*, *salvare* — *salver sauver*; auch hinter Palatal: *castellu* — *chastel*, *carbone* — *charbon*, *castani̯a* — *chastaigne*, *capti̯are* — *chacier*.

Anm. Unerklärt ist *geline* (*gallina*). Wegen *chetif* s. § 90 Anm.

§ 89. Gedecktes *a* vor Nasal nimmt nasale Aussprache (*ã*) an, auch dann, wenn der Silbenschlufs erst in romanischer Zeit erfolgte. Beispiele: *Cantare* — *chanter*, *canti̯one* — *chanson*, *candela* — *chandeile*, *mantellu* — *mantel*, *manducare* — *mangier*, *annellu* — *annel* (*ãnel*); *san*(*i*)*tate* — *santeṭ*, *van*(*i*)*tare* — *vanter*.

Anm. *õ* statt *ã* in *dommage* (*damnaticu*, zu cl. *damnum*) beruht vielleicht auf einer Vermischung von *damnu* mit *domnu*.

§ 90. *a* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ai* — *ęi* (vgl. § 56). Beispiele: *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *axella* — *aisselle*; *rati̯one* — *raisun*, *abi̯atis* — *aiiez*, *adjutare* — *aidier*, *pacare* — *paiier*; *plakere* — *plaisir*, *vaskellu* — *vaissel*. — Vor Nasal *ãi*: *planxisti* — *plainsis* (*plãinsis*). — Hinter Palatal ist früh *e* für *ai* eingetreten: *jakere* — **jaisir* — *jesir*.

Anm. Fraglich ist, ob hierher *chetif* gehört, das man mit pikard. *chaitif*, prov. *caitiu* auf ein durch Kontamination aus *coactivu* und *captivu* entstandenes vlt. **cactivu* zurückgeführt hat, während nach anderer Auffassung *captivu* nach § 111 a *chatif* und dieses in Übereinstimmung mit den § 87, 2 b behandelten Wörtern *chetif* ergeben hätte.

ǫ.

§ 91. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten wird über *ǫ* zu *u*: *bǫtellu* — *buḍel*, *pǫt*(*e*)*r*(*e*) *abet* — *puḍrat*, *fǫcaki̯a* — *fuace*, *lǫcare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *ǫp*(*e*)*rare* —

uvrer, *pr̨obare* — *pruver*, *nǫvellu* — *nuvel*, *mǫvere* — *muveir*, *mǫlinu* — *mulin*, *cǫlore* — *culóur*, *dǫlore* — *dulóur*, *vǫlere* — *vuleir*, *sǫlere* — *suleir*, *mǫrire* — *murir*, *cǫlǫ́bra* (s. § 15, 1) — *culuevre*, *cǫrǫna* — *curone*.

Anm. In der Schreibung wechselt *o* lange mit *u* und späterem (s. § 219) *ou*. Unter dem Einfluſs der Orthographie scheint in einigen Wörtern, wie *volontet*, *oleir*, *o* auch wieder in die Aussprache gedrungen zu sein, während es sich in anderen Fällen, wie *Novembre*, *olive*, *obeir*, *opinion*, *colonne*, *oriental*, um Lehnwörter handelt. — Zu *peüt*, *meüt* etc. s. die Formenlehre § 350.

§ 92. Gedecktes *ǫ* vor oralen Konsonanten bleibt

1) *ǫ*. Beispiele: *fǫrtuna* — *fortüne*, *pǫrtare* — *porter*, *dǫrmire* — *dormir*, *sǫrtire* — *sortir*, *mǫrtale* — *mortel*, *cǫrnęcla* — *corneille*, *cǫrbęcla* — *corbeille*, *ǫspitale* — *ostel*, *ǫccidere* — *ocidre*, *ǫccasione* — *ochaisun*.

2) wird *ǫ* — *u* vor *lį*, *pį*: *despǫlįare* — *despuillier* (*despulier*), *mǫllįare* — *muillier*; *apprǫpįare* — *apruchier*, *reprǫpįare* — *repruchier*.

Anm. Unerklärt bleibt *u* in *purcel* (*pǫrkęllu*), *turment* (*tǫrmentu*).

§ 93. Vor Nasal wird *ǫ* zum Nasalvokal *õ*: *cǫmputare* — *conter*, *cǫmmįatu* — *congiet*, *cǫmparare* — *comperer*, *cǫmmune* — *commün*, *sǫmnįare* — *songier*; *cǫm(i)tatu* — *contet*, *dǫm(i)tare* — *donter*; *sǫnare* — *soner*, *ǫnǫre* — *onóur*, *mǫnęta* — *moneide*.

Anm. *ã* für *õ* in den proklitisch gebrauchten *dame* (*dǫmna*: *d. Maria* — *dame Marie*), *dam dan* (*dǫmnu*: *Dǫmnu Martinu* — *Dammartin*), *dans* (*dǫmnus*: *danz Alexis*), ferner in *danter* (*dǫm(i)tare*), *dameiselle*, *dameisel*, *dancel*, *dancelle* neben *doncel*, *doncelle*, in *dangier* neben *dongier* (**dominarįu*) u. a. dürfte der Mundart der Isle de France von Haus aus fremd sein. — Anzumerken ist auch proklitisches *en*, *an* neben *on* (*ǫmo*). — Wegen *dimenche* s. § 11, 4.

§ 94. Mit epenthetischem *į* entsteht aus *ǫ* der Diphthong *oi*, vor Nasal *õi*: *ǫctobre* — *oitouvre*, *fǫcarįu* — *foiier*, *lǫcarįu* — *loiier*, *mǫyǫlu* (*mǫdįǫ́lu*) — *moiuel*, *nǫkere* — *noisir*; *cǫgnitamente* — *cointement*, *acǫgnitare* — *acointier*.

Anm. Wegen *cüisine* s. § 11, 1.

ọ.

§ 95. Freies und gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *u*: *sọbęnde* — *suvent*, *dọtare* — *duter*, *nọdare* —

nuḍer, *plọrare* — *plurer*, *sọlakịu* — *sulaz*, *nọtrire* — (cl. *nūtrire*) — *nuḍrir*; *bordone* — *burdon*, *dọb(i)tare* — *duter*; die (stets nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — *pur* (vgl. 169 Anm.) und *sọbtus* (cl. *sŭbtus*) — *sus sus*, auch in Zusammensetzungen wie *pọrvedẹ́re* — *purveḍeir*, *pọrprend(e)re* — *purprendre*, *sọbtustrag(e)re* — *sustraire*; ferner die satzunbetonten Formen der persönlichen Pronomina (s. § 10, 4a): *nọs* — *nus*, *vọs* — *vus*.

Anm. Wegen der Schreibung s. § 91 Anm. In Bezug auf *oraison*, *orer*, *colombe*, *soleil* mit *o* gilt das ebenda zu *volontẹt*, *oleir* Bemerkte. Gelehrt ist *pro-* in *produire*, *profit* u. a. *Lauste* geht auf vlt. **lacọsta* (cl. *locusta*) zurück, das durch die Annahme volksetymologischer Einwirkung (s. § 11, 4) von *lacus* erklärt wird. Nicht genügend aufgeklärt ist die Vorgeschichte von frz. *pülcelle*.

§ **96.** Freies und gedecktes *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal . Beispiele: *donare* — *doner* (*dõner*); *nọm(e)rare* — *nombrer*, *cọm(u)lare* — *combler*, *adọmbrare* — *aḍombrer*, *nọm(i)nare* — *nommer*, *sọmmare* — *sommer*.

Anm. Satzunbetontes *nọn* wurde *nen* (später *ne*). — Auf Dissimilation beruht vielleicht *e* in *quenuille* (*conọcla*). Vgl. zum Konsonantismus des vlt. Wortes § 103, S. 62.

§ **97.** Mit folgendem epenthetischen *ị* verbindet sich *ọ* zum Diphthongen *oi*, woraus vor Nasal *õi* entsteht. Beispiele: *potịone* — *poison*, *otịosu* — *oisọ́us*, *frọstịare* — *froissier*, *ọxore* — *oissọ́ur*; *pọny(e)re-abet* — *poindrat*, *pọnctatu* — *point-ụ̈t*.

ụ.

§ **98.** Freies und gedecktes *ụ* vor oralen Konsonanten und freies *u* vor Nasal wird *ü* (geschrieben *u*): *pụtore* — *puḍour* (*püḍọ́ur*), *usare* — *user*, *durare* — *durer* (*dürer*), *curatu* — *curet*, *jud(i)care* — *jugier*; *munire* — *munir*, *fumare* — *fumer*, *umanu* — *humain*.

Anm. Um eine Assimilationserscheinung handelt es sich vielleicht im vlt. *yenẹperu* (cl.-lat. *jūnĭpĕrus*), das altfrz. regelmäſsig *jeneivre* (s. § 84) ergeben hat.

§ **99.** Gedecktes *ụ* vor Nasal ist zum Nasalvokal *ũ̈* (geschr. *u*) geworden, z. B. *lun(e)die* — *lundi* (*lũ̈ndi*). S. § 35, 5.

§ **100.** Mit epenthetischem *ị* entsteht der Diphthong *üi*: *bukina* — *büisine*, *lukente* — *lüis-ant*, *duxisti* — *düisis*.

au.

§ **101.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*. Beispiele: *pausare* — *poser* (*pǫser*), *ausare* — *oser*, *aurẹclu* — *oreille*, *laudare* — *lọder*, *audire* — *ọdir*, *gaudire* — *jọdir*; *clausura* — *clostüre*. — Vor Nasal *ọ*: *haunire* (frk. **haunjan*) — *honir* (*hǫnir*).

§ **102.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ǫi*. Beispiele: *gauyosu* (*gaudi̯osu*) — *joious* (*dšǫióus*), *aukellu* — *oisel*, *causjire* (germ. *kausjan*) — *choisir*, *nausi̯are* — *noisier*.

II. Konsonantismus.

§ **103.** Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die folgenden Konsonanten übernommen:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s*		*l*, *r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*		*ŋ*

Dazu kommen der Hauchlaut *h* in germanischen Lehnwörtern und die Halbvokale *i̯*, *u̯*. Vgl. § 21—30, zu den Palatalen auch § 133.

Auf die Entwickelung der Konsonanten ist vornehmlich deren lautliche Umgebung, in viel geringerem Umfange der Accent von Einflufs gewesen, der meist nur indirekt insofern das Verhalten derselben beeinflufst hat, als durch seine Stellung der frühere oder spätere Eintritt der Synkope vor- oder nachtoniger Vokale bedingt war. Mit Rücksicht hierauf ist die Entwickelung der Konsonanten nach ihrer Stellung im Anlaut, Inlaut oder Auslaut eines Wortes zu unterscheiden.

1) Im Anlaut bleiben die Konsonanten im allgemeinen erhalten, mit Ausnahme der Palatale vor *e*, *i* und *a*, deren Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke*, *ki* — *tse*, *tsi*; *ka* — *tša*; *ga* — *dže*; *ye*, *yi*, *ya* — *dže*, *dži*, *dža*). Vor *o*, *u*

bleiben auch die Palatale aufser *y*, welches auch hier *dž* ergiebt. Die palatalen Affrikaten *gw*, *kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

2) Im Inlaut ist die Entwickelung verschieden in intervokalischer (*ripa*), in vorkonsonantischer (*rǫpta*), in nachkonsonantischer (*talpa*) und in interkonsonantischer (*ampla*) Stellung.

In mehreren Fällen hat auch die Natur des folgenden, seltener diejenige des vorhergehenden Vokals auf die Entwickelung eingewirkt (z. B. *debẹre* — *deveir*, *tabone* — *taon*; *plaga* — *plaie*, *ruga* — *rüe*).

Ferner ist zu unterscheiden, ob ein ursprünglich inlautender Konsonant oder eine inlautende Konsonantenverbindung inlautend bleiben (*nǫva* — *nueve*) oder im Romanischen infolge Abfalls eines folgenden Vokals in den Auslaut rücken (*nǫvu* — *nuef*).

Nicht unmittelbar benachbarte gleiche Konsonanten können sich in der Weise beeinflussen, dafs der eine derselben ausfällt oder in einen verwandten anderen Konsonanten übergeht (Differenzierung). So erklären sich z. B. *viande* (*vivenda*), *viaz* (*vivakịu*), *geole* (*cavẹóla*, s. § 191), vielleicht *pijon* (*pibịone* statt *pipịone*; s. § 192); dann *palefreiḍ* (*paravredu*), *pelerin* (*peregrinu*). Bereits vulgärlateinisch sind *conǫcla* (st. *colǫcla* zu cl. *colus*) — afrz. *quenuille*, *flagrare* (st. *fragrare*) — afrz. *flairier*; vgl. zum Vulgärlatein auch § 27, 2. — Selten ist der Fall, dafs ein Konsonant an einen anderen, nicht unmittelbar benachbarten angeglichen wird. Man erklärt so u. a. jüngeres schriftfrz. *cherchier* statt *cerchier* (*cẹrkare*). Vgl. auch § 27, 2 zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*).

a) Intervokal werden die Verschlufslaute infolge Abschwächung der artikulatorischen Energie im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten:

p — b — v: ripa — riba — rive
b — v: faba — feve
k¹ — g¹ — ⁱy: braca — braga — braⁱye
g¹ — ⁱy: plaga — plaⁱye

wahrscheinlich:

t — *d* — *ð*: *vita* — *vida* — *viðe*

d — *ð*: *nuda* — *nüðe*

unter Verschiebung der Artikulationsstelle (s. zum Anlaut):

*k*³ — *dź ź* — *ⁱz*: *vekinu* — *veizin.*

Die so entstandenen neuen Spiranten fallen dann in der Entwickelung mit den ihnen entsprechenden, in der Sprache bereits vorhandenen älteren Lauten zusammen; *v* aus *b* ist wie primäres *v* in auch französisch intervokaler Stellung vor palatalen Vokalen geblieben, vor labialen geschwunden (vgl. § 106); die interdentale Spirans *ð*, der ein älteres romanisches *ð* nicht entspricht, ist in allen Fällen verstummt (s. § 116); *y* teilt die Schicksale des vulgärlat. *y* (s. S. 87) in gleicher Stellung; *z* ist mit dem aus intervokalem lat. *s* hervorgegangenen stimmhaften linguodentalen Spiranten zusammengefallen und wie dieser in französisch intervokaler Stellung geblieben (s. § 126).

Velares *k* (*o*, *u*) ist auf der Stufe der Media zusammen mit primärem *g* (*o*, *u*) verstummt (s. § 145). Dasselbe Schicksal hatten primäres und sekundäres g^1, wenn ihnen labialer Vokal voranging (s. § 140, 2).

Die Liquiden und Nasalen bleiben intervokal erhalten (s. §§ 166, 172, 180).

b) Konsonantenverbindungen sind entweder primäre, d. h. schon im Vulgärlateinischen vorhandene (*sọbtile*), oder sekundäre, d. h. erst in romanischer Zeit durch Synkope eines Vokals entstandene (*sobitanu*). In letzterem Falle bleibt zunächst festzustellen, welche Veränderungen die einzelnen zu einer Gruppe zusammentretenden Konsonanten etwa bereits erfahren hatten, bevor die Synkope des trennenden Vokals erfolgte. So waren die Tonsilbe anlautende *t* und k^1 wahrscheinlich in *d* und g^1 übergegangen, bevor die nachnebentonigen Vokale (aufser *a*) fielen, während sie die letzte Silbe in Proparoxytonis anlautend noch auf der Stufe der Tenuis beharrten, als die Synkope des Vokals der Pänultima eintrat, also *debita* — **debta* (frz. *dette*), *pertica* — **pertca* (frz. *perche*), aber *sọbitanu* — *sọbdanu* (frz. *sudain*), *delicatu* — *delgatu* (frz. *delgiẹt*). Die hier einschlägigen Probleme gehören

zu den schwierigsten der Lautlehre und harren meist noch endgültiger Lösung. Vgl. § 122, 2 u. sonst.

Primäre und sekundäre Konsonantenverbindungen bleiben z. T. unverändert (vgl. z. B. § 168); meist wurden sie schon in vorlitterarischer Zeit durch assimilatorische Vorgänge vereinfacht. Die Assimilation ist eine vollständige (z. B. *adcaptare* — *acheter*) oder teilweise (*sem(i)ta* — *sente*) und betrifft entweder die Artikulationsstelle (vgl. die beiden eben genannten Beispiele) oder den Artikulationsgrad (*capra* — *chievre*). Gewöhnlich ist es der erste (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeschliefsende) Konsonant, der an den zweiten (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeanlautenden) Konsonanten angeglichen wird (regressive Assimilation), z. B. *labra* — *levre*, *escripta* — *escrite*, *capsa* — *chasse*, *sọbtile* — *sutil*, *Rotlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *sapidu* — **sab(i)du* — *sade*, *am(i)ta* — *ante*, *as(i)nu* — *ane*, *tibi̯a* — *tige* (*tidže*) etc. — Weit seltener hat Angleichung des zweiten an den ersten Konsonanten stattgefunden (progressive Assimilation), z. B. *nẹt(i)da* — *nette*, *escamnu* — *eschame*, *fem(i)na* — *feme*. — Ferner kann gegenseitige Angleichung (reciproke Assimilation) eintreten, wie sie namentlich die aus der Umbildung der Gruppen Palat. + Kons. hervorgehenden mouillierten Konsonanten zeigen (s. § 158).

Ein assimilatorischer Vorgang ist es auch, wenn zwischen zwei Konsonanten als Übergangslaut ein Verschlufslaut sich herausbildet. Im Franzischen entwickelt sich ein derartiger vermittelnder Konsonant zwischen *m'r: camera* — *chambre*, *m'l: tremulare* — *trembler*, *n'r: teneru* — *tendre*, *l'r: mólere* — *moldre*, *z'r: cozere* — *cuzdre*, *s'r: essere* — *estre*, *antekéssor* — *ancestre*, *š'r: paskere* — **paišere* — *paistre*, *ń'r: planyere* — **plaińere* — *plaindre*, *fẹnyere* — *feindre*, *jọnyere* — *joindre*, dagegen *vẹnkere* — *veintre*; *lv'r*, *mv'l* sind über *lr*, *ml* zu *ldr*, *mbl* geworden: *polvere* — *polre* — *poldre*, *emvolare* — *emler* — *embler*. — Ein konsonantischer Übergangslaut ist ferner eingetreten vor auslautendem *s* nach *nn*, *ń*, *l*; *annus* — *an^{t}s* (geschr. *anz*), *pọgnus* — *poin^{t}s* (geschr. *poinz*), *genọclos* — *genu̯l^{t}s* (*genulz*).

Lateinische Doppelkonsonanten werden mit Ausnahme von *rr* bereits vor Ablauf unserer Periode vereinfacht. Dieser Vorgang ist jünger als die Diphthongierung der Vokale in offener Tonsilbe und jünger als die S. 62 f. erwähnten Übergänge ursprünglicher einfacher Konsonanten in intervokaler Stellung, da vor den vereinfachten Geminaten weder Tondiphthongierung sich zeigt, noch auch dieselben an der erwähnten Lautabstufung teilnehmen, z. B. *cappa* — *chape* (s. § 108), *mẹttat* — *metet* (s. § 117), *messa* — *mẹsse* (s. § 127), *bọcca* — *buche* (s. § 142, 2), *bella* — *bele* (s. § 173), *flamma* — *flame* (s. § 181) etc.

3) Der Auslaut eines Wortes steht unter verschiedenen Entwickelungsbedingungen, je nachdem dasselbe im Zusammenhange der gesprochenen Rede vor vokalisch oder konsonantisch anlautendem folgenden Wort oder in Pausa zu stehen kommt (vgl. § 10, 4). Unter diesem Gesichtspunkt findet jedenfalls ein Teil der divergierenden Entwickelungsformen, welche in mehreren Fällen die Konsonanten im lateinischen oder romanischen Auslaut zeigen, seine Erklärung, wenn auch eine zuverlässige Beurteilung und Umgrenzung aller hier einschlägigen satzphonetischen Erscheinungen zur Zeit noch als nicht möglich sich erweist. Vgl. u. a. § 145, 2, § 113 Anm.

A. Die oralen Konsonanten.

1. Verschlußlaute und Spiranten.

a. Labiale.

1) Anlaut.

§ 104. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l*, *r*). Beispiele: *bonu* — *bon*, *baro* — *ber*, *pare* — *per*, *ponte* — *pont*, *vivere* — *vivre*, *vedḗre* — *vedeir*, *vannu* — *van*, *fame* — *faim*, *fẹde* — *feit*; *breve* — *brief*, *blasfemare* (βλασφημεῖν, s. § 29, 3) — *blasmer*, *probare* — *pruver*, *plakẹre* — *plaisir*, *frenu* — *frein*, *flore* — *flǫur*.

Anm. 1. *Brebiz* geht auf vlt. *berbịke* (cl. *vervecem*; vgl. § 11, 3 b), *boiste* auf vlt. *bọxida* (cl. *pyxis*, gr. πυξίς) zurück, für die eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Dasselbe gilt von frz. *feiz* = vlt. *vẹke* (cl. *vĭcem*) und *feiede* = vlt. *vẹcata*. Zu *gaster*, *gupil* u. a. s. § 11, 5, zu *hors* (*foris*) § 107 Anm.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps*, *pn* beginnen, verlieren das anlautende *p*, z. B. *saltier sautier* (*psalterium*, gr. ψαλτήριον), *salme saume* (*psalma*, gr. ψάλμα), *neume* (πνεῦμα).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ **105.** Intervokales lat. *p* ist über *b* zu *v* geworden, das

1) in auch französisch intervokalischer Stellung bleibt: *capęllu* — *chevel*, *capęstru* — *chevestre*, *crepare* — *crever*, *trępaliu* — *travail*, *ripa* — *rive*, *kępa* — *cive; propayine* — *provain*, *coperclu* — *cuvercle*, *copertu* (vgl. § 20, 2) — *cuvert*, *cupa* — *cuve*, *lopa* — *lóuve; nepote* — *nevóut*, *sapone* — *savon*, *sapore* — *savóur;*

2) im französischen Wortauslaut: nach palatalen Vokalen unter Verlust des Stimmtons als *f* erscheint, in der Umgebung labialer Vokale sich diesen assimiliert. Beispiele: *sepe* — *seif*, *ape* — *ef*, *capu* — *chief*, *napu* — *nef; lǫpu* — *lǫvu*, — *lóu*.

Anm. Proklitisches *apud* ist über **a(v)ud* zu *od* (s. § 10, 4 a) geworden, während in *ap(ud) ǫc* — *avuec* nach Abfall der Endung *p* an der Grenze der beiden Kompositionselemente als *v* blieb. — *Seüt* (*saputu*), *receüt* (*receputu*) sind Analogiebildungen zu *deüt*, *veüt* u. a. S. § 106, 1 b. — Lehnwörter sind *chapitre* (*capitulum*), *epistre* (*epistola*), *pape* (*papa*), *vapóur* (*vaporem*), *sepülcre* (*sepulcrum*), *opinion* (*opinionem*).

§ **106.** Intervokales lat. *b* begann früh (s. § 26) in den stimmhaften Reibelaut *v* überzugehen, mit dem ursprüngliches lateinisches intervokalisches *v* in der weiteren Entwickelung zusammenfällt:

1) In auch französisch intervokalischer Stellung ist *v:* (a) geblieben vor den palatalen Vokalen *a*, *e*, *i;* (b) geschwunden vor den labialen Vokalen *o*, *u*. Beispiele: a) *debere* — *deveir*, *ibernu* — *hivern*, *caballu* — *cheval*, *abante* — *avant*, *taberna* — *taverne*, *faba* — *feve; levame* — *levain*, *avaru* — *aver*, *grevare* — *grever*, *vivat* — *vivet*, *levat* — *lievet*. Auch wenn labialer Vokal vorhergeht: *cǫbare* — *cuver*, *sǫbęnde* — *suvent*, *gǫbernat* — *guvernet*, *probare* — *pruver; movere* — *muveir*, *novellu* — *nuvel*, *bovariu* — *buvier*, *movent* — *muevent*, *yǫventa* — *juvente*.

b) *tabone* — *taon* (vgl. § 11, 3b), *vibọrna* — *viorne*, *trebutu* — *treüt*, *debutu* — *deüt*, *sabucu* — *seü*; *pavone* — *paon*, *pavore* — *paọur*.

Anm. Ob auch vor vortonigem labialen Vokal *v* ausfällt, darf fraglich erscheinen. In *sonder*, *sombrer* kann, falls diese Wörter auf *sọbọndare* (*subundare*) und *sọbọmbrare* (*subumbrare*) zurückgehen, Angleichung an die stammbetonten Formen stattgefunden haben. — Mundartlich ist Assimilation des labialen Konsonanten auch an vorhergehenden labialen Vokal eingetreten, worin spätere schriftfranzösische *oeille* *ouaille* (*ovẹcla*), *lüette* (von *uva*, s. § 11, 4b) und vielleicht auch *nüe* (*nub*[*a*]) ihre Erklärung finden. — Wegen *viande*, *viaz*, *-eie* (*-ebam*) s. § 103, S. 62 und die Formenlehre § 341. — Lehnwörter sind *glebe* (*gleba*), *habile* (*habilem*), *abeille* (= prov. *abelha*; *apẹcla*) etc.; ferner *labọur* (*laborem*), *robüste* (*robustum*), *ivoire* (*eboreum*), *civoire* (*ciboreum*; *κιβώριον*), *avorter* (*abortare*), *favọur* (*favorem*) etc.

2) In dem Wortausgang *́vu ́vo* hat das die Nachtonsilbe anlautende *v* in noch nicht zur Genüge aufgeklärter Weise eine doppelte Entwickelung erfahren, indem hier entweder (a) der Nachtonvokal abfiel, worauf *v* im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons zu *f* wurde, oder (b) der labiale Konsonant verloren ging, während der Nachtonvokal mit dem vorhergehenden Tonvokal sich verbunden hat Beispiele: a) *vivu* — *vif*, *tardivu* — *tardif*, *nativu* — *naḍif*, *prọbo* — *pruef*, *ọvu* — *uef*, *nọvu* — *nuef*. b) *clavu* — *clọu* (vgl. § 57, 1), *Andegavu* — *Anjọu*, *Pẹctavu* — *Peitọu*, *sẹvu* — *sieu* (s. § 51, 1).

3) In dem Wortausgang *́ve* ist *v* nach Abfall des nachtonigen Vokals in den französischen Auslaut getreten und hier stimmlos (*f*) geworden. Beispiele: *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *sọave* — *suef*, *breve* — *brief*, *nẹve* — *neif*, *bove* — *buef*, *nove* — *nuef*; *bẹbe* (cl. *bĭbe*) — *beif*.

§ 107. Die Entwickelungsgeschichte von intervokalem *f* ist nicht genügend aufgeklärt. Dasselbe begegnet fast ausschliefslich in Zusammensetzungen und scheint hier, falls die Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden wurden, vor labialem Vokal in Übereinstimmung mit der Entwickelung des intervokalen *v* geschwunden zu sein. Beispiele: *deforis* — *deors* (geschr. *dehors* mit etymologisch nicht berechtigtem stummen *h*) neben *defors*, *refusare* — *rcüser* (?).

Anm. An *dehors* wäre *hors* angeglichen, das im Altfr. früh (Alex. L. LIX, c) und häufig neben *fors*, *fuers* (*foris*) begegnet. Beachte noch *escruelle* (*escrofella*; cl. *scrofulae*) mit Ausfall des *f* nach labialem Vokal.

b) Vor Konsonant.

§ 108. Doppelter Labial wird vereinfacht: *cappa* — *chape*, *cọppa* — *cupe*; *sappinu* — *sapin*, *abbate* — *abeṭ*; im franz. Auslaut: *drappu* — *drap*, *cẹppu* — *cep*. S. § 103, S. 65.

§ 109. Vor *r* Vok. werden die Verschlufslaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v*; die Spirans *v* bleibt. Beispiele: — *br* —: *libra* — *livre*, *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *febre* — *fievre*, *colọbra* (s. § 17 b Anm.) — *culuevre*, *octobre* — *oitǫuvre*; *febrarịu* — *fevrier*. — *b'r* —: *rọbur* — *rǫuvre*; *liberare* — *livrer*. — *pr* —: *capra* — *chievre*; *aprile* — *avril*. — *p'r* —: *pẹpere* — *peivre*, *ǫpera* — *uevre*, *paupere* — *povre*, *lẹpore* — *lievre*; *seperare* — *sevrer*, *leporarịu* — *levrier*, *operarịu* — *uvrier*, *operare* — *uvrer*, *pẹperata* — *pevreḍe*. — *v'r* —: *vivere* — *vivre*. Gleiche Behandlung erfährt die Gruppe Lab. *rị*, z. B. *ẹbrịu* — *ivre*, *cọprịu* — *cüivre*.

Anm. *Escrire* und *beire* für ursprünglichere *escrivre* (*escribere*) und *beivre* (*bebere*) sind spätere Analogiebildungen zu *dire*, *lire*, *creire* etc. (s. die Formenlehre §§ 392, 397). — *Fábrica* ist über **favrega* **favr'ga* zu *faurga* (*forge*) geworden, indem hier die Lautfolge *vr'g* eine abweichende Entwickelung bedingte. Vgl. damit *esculurgeṭ* (*excolọbricat*), *tenerge* (*tenebricu*). — Satzunbetonte *sọpra*, *sọper* erscheinen früh als *sọr(e)* *sụr(e)*. — Lehnwörter sind u. a. *libre* (*liberum*), *teniebres* (*tenẹbras*, s. § 15, 1), *celebre*, *octobre*, *Ebreu*, *chandelabre*, *liepre*, *leprǫus* (*leprosus*), auch *aurone* (*abrotonum*, gr. *ἀβρότονον*) und, mit singulärem Übergang von *v'r* in *fr*, *palefreiṭ* (spätlt. *paraveredus* = *παρά-v'red-*), ferner (s. § 206 Anm.) *propre* (*proprium*), *sobre* (*sobrium*). Einer zuverlässigen Deutung harren *abri*, *abrier*, die auf *apricu*, *apricare* wohl mit Recht zurückgeführt werden.

§ 110. *pl*, *p'l* werden *bl*; *b'l* bleibt unverändert. Beispiele: [— *pl* —: *dọplu* — *duble*, *trẹplu* — *treble*]; — *p'l* —: *pop(u)lu* — *pueble*, *stọp(u)la* (vgl. § 39, 1 a Anm.) — *estouble*; — *b'l* —: *eb(u)lu* — *hieble*, *mob(i)le* — *mueble*, *neb(u)la* — *nieble*, *nụb(i)le* — *nüble*, *trib(u)lare* — *tribler*, *sab(u)lone* — *sablon*, *adfib(u)lare* — *affübler* (vgl. § 81 Anm.).

Anm. Lehnwörter sind *cuple* (*copula*), *pueple* (*populum*), *quadrüple* (*quadruplum*), *quintüple*, vielleicht auch, aber einer älteren Schicht angehörend, die genannten *duble*, *treble*. — Dialektisch

haben sich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes *p'l*, *b'l* über *vl* zu *ul* weiter entwickelt, daher altfrz. *triuler* (*tribulare*), *nieule* (*nebula*), *peule* (*populu*) u. a. — *Manoïl*, *escueil* weisen auf ältere unerklärte *manǫclu*, *escǫclu* statt *manǫplu* (cl. *manipulus*), *escǫplu* (cl. *scŏpulus*, gr. *σκόπελος*). — *Sifler* neben *sibler* entspricht vulgärlateinischem *sifilare* (cl. *sibilare*), für das mundartlich altitalische Lautgebung angenommen wird. — Wegen *tole*, *parole* s. § 26.

§ **111.** An andere Konsonanten als *r*, *l* ist vollständige Assimilation des vorhergehenden Labials eingetreten:

a) Die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *rǫpta* — **rǫtte* — *rute*, *escripta* — *escrite*, *accaptare* — *acheter*, *septembre* — *setembre*, *septe* — *set*, *escriptu* — *escrit*, *rǫptu* — *rut*; *capsa* — *chasse*, *ne(c)* *ẹpsi* — *neïs*, *escripsi* — *escris*, *metẹpsimu* — *medesme*; *sǫbtile* — *sutil*, *sǫbtus* — *suz* (*suts*); *absolvere* — *assoldre*, *obscuru* — *oscür*, *abstenere* — *asten-ir*.

b) Sekundäre Verbindungen: *capitellu* — *chadel*, *tepidu* — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*, *sapit* — *set*; *apis* — *es*, *opus* — *oes*; *sǫbitanu* — *sudain*, *sǫbitamente* — *sudement*, *adcǫbitare* — *accuder*, *debita* — *dette*, *dǫbitat* — *dutet*, *bẹbit* — **beivit beit*, *debet* — *deit*; *abes* — *as* (s. § 10, 4a); (*terra*) *mǫvita* — *muete*, *vivit* — *vit*, *mǫvet* — *muet*; *mǫves* — *mues*, *vivis* — *vis*, *brevis* — *bries*; *jǫvene* — *juevne*, *juene* (s. § 188), *Stephanu* — *Estienne* (vgl. § 188), *antẹphona* — *antienne* (vgl. § 188).

Anm. Zur Entwickelung der dentalen Verschlufslaute in der Verbindung LD s. § 122. — Zu *chetif* vgl. § 90 Anm. — *Caisse* (*capsa*) ist Lehnwort aus dem Provenzalischen. Schriftlateinischen Einflufs verraten *captif*, *sceptre*, *precepte*, *obscür*, *Egipte* u. a., woneben *scetre*, *Egite* etc. vorkommen. Unerklärt ist die Entwickelung von *navikella* zu frz. *nacelle*, da ersteres nach § 26 vlt. *naukella* und weiter nach § 135, 1 frz. *noiselle* hätte ergeben sollen.

c) Nach Konsonant.

§ **112.** Vor Vokal bleiben in der bereits lateinischen Verbindung Kons. + Lab. die Labiale unverändert: *erba* — *erbe*, *barba* — *barbe*, *tǫrba* — *turbe*, *alba* — *albe aube* (s. § 174), *ambas* — *ambes*, *gamba* — *jambe*, *tǫmba* — *tombe*; *cǫlpa* — *culpe*, *talpa* — *talpe taupe*; *arva* — *arve*, *sẹlva* — *selve*, *alva* (cl. *alvus*) — *alve auve*. *Carbone* — *charbon*, *albǫrnu* — *alburn auburn*, *corbẹcla* — *corbeille*, *serpente* — *serpent*, **pal-*

pętra — *palpiere paupiere; cervike* — *cerviz, servire* — *servir, salvare* — *salvar sauver; ęnfernu* — *enfern, ęnfante* — *enfant.*

Anm. In mehreren Fällen, die noch weiterer Aufhellung bedürfen, wechseln *v* und *b*. *Curber*, *brebiz*, *cervel* gehen auf bereits vlt. *cọrbare* (neben *cọrvare;* cl. *curvare*), *berbike* (cl. *vervecem;* vgl. § 11, 3 b), *cervellu* (cl. *cerebellum*) zurück. In frz. *verveine* (*verbena*), *verve* (*verba?*) kann Assimilation des inlautenden Konsonanten an den Wortanlaut vorliegen. Dasselbe gilt von *vervel* (*vertebéllu;* zu cl. *vertibulum*), wenn nicht hier, wie für *corveis* (*cordubęse*), *culvert* (*collibertu*), die Annahme näher liegt, dafs *b* in intervokaler Stellung (s. § 106) zu *v* geworden war, bevor die Synkope des nachnebentonigen Vokals eintrat. *Cannabe* hat über *cannęvę* (vgl. § 26) frz. *chanve* ergeben. — Beachte noch *arveire* (*arbętriu*). — Lehnwortform haben u. a. *Jaque Jacme* (*Jacobum*), *prince* (*principem*), *evesque* (*episcopum*). Vgl. § 76 Anm.

§ 113. Im französischen Auslaut bleibt *p; b* wird *p*, *v* mit Verlust des Stimmtons *f: colpu* (s. § 19) — *colp, cręspu* — *cresp, campu* — *champ; orbu* — *orp, corbu* (cl. *corvum;* vgl. § 112 Anm.) — *corp* neben *corvu* — *corf; servu* — *serf, cervu* — *cerf, nervu* — *nerf, salvu* — *salf sauf, calvu* — *chalf chauf.*

Anm. In *orb, corb* etc. neben *orp, corp* ist *b* etymologische Schreibung, oder es repräsentiert die lautliche Entwickelung vor vokalisch anlautendem Worte (s. § 103, S. 65).

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 114. Zwischen Konsonanten bleiben (a) die labialen Verschlufslaute und *f* vor *r* und *l;* in allen anderen Fällen (b) schwinden die Labiale.

Beispiele: a) *asperu* — *aspre, semper* — *sempre, rompere* — *rompre, temperare* — *temprer, membru* — *membre, ọmbra* — *ombre, arbore* — *arbre, amplu* — *ample, explękitu* — *espleit, nespilu* (cl. *mespilum*) — *nesple, ambulare* — *ambler; sọlfur* — *sulfre, ęnflo* — *enfle.*

b) *ęnvolare* — **emv(o)lare* — **emler* — *embler* (s. § 103, S. 64), *solvere* — *solre* — *soldre* (vgl. 108, S. 64), *pọlvere* — *polre* — *puldre; corpus* — *cors, servus* — *sers, servit* — *sert, cervus* — *cers, salvet* — *salt saut, ospite* — *oste, computu* — *conte, presbiter* — *prestre, ambidui* — *andúi* (s. § 314, 2 Anm.), *computare* — *conter, ospitale* — *ostel; gálbinu* — *jalne jaune, carpinu* — *charne* (vgl. § 188 Anm.); *ęrpeke* — *(h)erce, fórfike* — *force, cloppicare* — *clochier, berbicaru* — *bergier.*

Anm. Lehnwörter sind *pampre* (*pampinum*), *assomption* u. a. (vgl. § 188 u. 195), desgl. *timbre*, das auf spät entlehntes vulgärgriechisches *timbno* zurückgeht. Unerklärt ist späteres schriftfranz. *nefle* statt *ne(s)ple* (vgl. § 179 Anm.).

b. Dentale.

α. Die Verschlufslaute.

1) Anlaut.

§ 115. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlufslaute vor Vokal wie vor Liquida. Beispiele: *deke* — *dis*, *duru* — *dür*, *dolere* — *duleir*, *tale* — *tel*, *tenere* — *ten(ir)*, *tọrre* — *tur*; *drappu* — *drap*, *druta* (germ.) — *drüḍe*, *tres* — *treis*, *tremulare* — *trembler*.

Anm. Wegen *criem* von lat. *trẹmo*, Inf. *criembre* etc., vgl. § 11, 5.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 116. Intervokal wird der stimmlose Verschlufslaut (*t*) stimmhaft (*d*); dieses *d*, sowie vlt. *d* erhalten sich (vermutlich als *ð*) bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts, dann verstummen sie. Beispiele: *espata* — *espeḍe*, *presentata* — *presenteḍe*, *vetare* — *veḍer*, *etate* — *eḍeḍ*, *rotọndu* — *roḍont*; *vẹdẹre* — *veḍeir*, *laudare* — *loḍer*, *sudọre* — *süḍọur*.

2) Auch wenn intervokalisches sekundäres oder primäres *d* in den französischen Auslaut tritt, ist es (nachdem es in Pausa und vor stimmlosen Konsonanten stimmlos geworden), etwa seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts, verstummt. Beispiele: *nudu* — *nüḍ* und *nüṭ*, *nodu* — *nọuḍ nọuṭ*, *amatu* — *amedu* — *ameḍ ameṭ*, *natu* — *nedu* — *neḍ neṭ*, *sẹte* — *seide* — *seiḍ seiṭ*, *vẹrtute* — *vertude* — *vertüḍ vertüṭ*.

Anm. Die Schreibungen *th* in älteren französischen und *ð*, *þ* in mittelenglischen Texten lassen vermuten, dafs in beiden unter 1) und 2) genannten Fällen der dentale Verschlufslaut, bevor er verstummte, zur interdentalen Spirans geworden war. Beispiele: Alexius (Hdschr. L.) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*, *contrethe* (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3); *cariteþ* Orm, *plenteð* Gen. u. Exod., *nativiteð* Chron., *feið* Gen. u. Exod. (noch ne. *faith*) etc. — Für lat. *d* und für *d* (*ð*) in Lehnwörtern aus dem Germanischen begegnet im Altfranzösischen auch *f*, für dessen Auftreten die näheren Bedingungen noch nicht gefunden sind, z. B. *muef* (*modu*), *blef* (*bladu?*), *bïef* (germ. *bed*), *aluef* (germ.

alod), *fief* (*feod*), *-buef* (*-bodo*) in Eigennamen wie *Marbuef*, *Elbuef* etc. — Wegen späterem *soif* (*sẹte*) s. § 11, 1. — Franz. *tut* entspricht vulgärlateinischem *tottu*, das aus der Doppelung **tot-t(ot)u* erklärt wird. — Gelehrt sind *prophete*, *paterne*, *metal*, *eremite*, *natüre*, *fatal*, *creatọ̈ur*, *latin*, *fraude*, *prüdent*, *odọ̈ur*, *devot*, *dot* und zahlreiche andere Wörter mit erhaltenem Dental. — In *redire*, *predire*, *prodüire* u. a. ist *d* unter dem Einfluſs der zugehörigen einfachen Verba geblieben.

b) Vor Konsonant.

§ 117. Doppelter Dental wird vereinfacht. Vgl. § 103, S. 65. Beispiele: a) in lateinisch und französisch intervokaler Stellung: *addentes* — *adens*, *addesare* (cl. *ad* + *densare*) — *adeser*; *mẹttat* — *meteṭ*, Suffix *-ẹtta* — *-ete* wie *brunetta* — *brünete*, *gọtta* — *gute*, *totta* (s. § 116 Anm.) — *tute*. In etymologischer Schreibung begegnet neben *d*, *t* intervokalisch auch *dd*, *tt*. — b) Im sekundären (franz.) Auslaut: *mẹtto* — *met*, *cattu* — *chat*, *tottu* (s. § 116 Anm.) — *tut*. — c) vor *r*: *mẹttere* — *metre*, *battere* (s. § 20, 4) — *batre*.

2) Die sekundären Verbindungen *t'd*, *d't* und *t't* (vgl. § 78, 2 a ζ) ergeben im französischen Inlaut und Auslaut *t*. Beispiele: *nẹt(i)da* — *nette nete*, *put(i)da* — *pütte püte*, *ered(i)-tate* — *eriteṭ*, *mat(u)tinu* — *matin*; *ped(i)tu* — *pet*, *nẹt(i)du* — *net*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *ridet* — *rit*.

§ 118. Intervokalisches *tr* wird zu *dr*, das sich mit ursprünglichem *dr* seit Ausgang unserer Periode (wahrscheinlich über ðr) zu *rr*, *r* entwickelt hat. Beispiele: *patre* — *peḍre*, *aratru* — *areḍre*, *petra* — *pieḍre*, *rẹtro* — *rieḍre*, *pọtrire* — *puḍrir*, *latrone* — *laḍron*, *nọtrire* — *nuḍrir*; *catẹ̈dra* (s. § 15, 1) — *chaḍieḍre*, *quadratu* — *quaḍreṭ*. Ebenso die sekundären Verbindungen *t'r*, *d'r*: *ẹmperator* — *empereḍre* (vgl. § 80 Anm.), *excọtere* — *escuḍre*, *ẹterare* — *eḍrer*; *credere* — *creiḍre*, *occidere* — *occiḍre*, *claudere* — *cloḍre*; *ẹdera* — *iedre*, *considerare* — *consiḍrer*.

Anm. In Lehnwörtern bleibt der Dental intakt, z. B. *patron* (cl. *patronum*), *cedre* (cl. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *quadrüple* (cl. *quadruplum*), *aitre* (cl. *atrium*). — Zur Lautchronologie vgl. § 78, Anm. 1 und § 130 Anm.

§ 119. Für intervokalisches *tl*, *dl* war bereits im Vulgärlatein (s. § 25) *kl*, *gl* eingetreten, über deren weitere Entwickelung § 159 zu vergleichen ist. Wo in später in die

Volkssprache aufgenommenen Wörtern *tl*, *dl* jenen älteren Lautwandel nicht mitgemacht haben, ist *t'l* zu *dl* und dieses mit primärem *dl* unter Assimilation des Verschlufslautes an die Liquida zu *ll*, *l* geworden: *corrot(u)lare* — *crodler* — *croller*, *Rodlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *rot(u)lu* — *rodlu* — *rolle*.

Anm. Abweichende, durch den Ort oder die Zeit der Entlehnung bedingte Entwickelung zeigen *meule* (*metula*), *roulet* (*rotulat*), *espaule* (*spatula*), *moule* (*modulum*). Es scheint hier der Dental in intervokaler Stellung geschwunden, darauf nachtoniges *u* mit dem vorhergehenden Tonvokal eine diphthongische Verbindung eingegangen zu sein. — In einer jüngeren Lehnwortschicht ist *ʹtr* für *ʹtl* eingetreten, z. B. *titre* (cl. *titulum*), *chapitre* (cl. *capitulum*), woneben *title*, *capitle* begegnen.

§ **120.** Folgendem *n*, *m* haben sich *t*, *d* assimiliert: *plat(a)na* (cl. *platanus*; gr. *πλάτανος*) — *plane*; *admirare* — *ammirer*.

Anm. Die Herkunft von afrz. *resne*, das auf vulgärlateinisches **retina* zurückgeführt wird, bleibt näher zu untersuchen. *Rosne*, das auf *Rhodanu* zurückgeht, kann, falls das *s* überhaupt gesprochen worden ist, auf südfranzösischem Einflufs beruhen. Die Endung *-üme* in *costüme*, *amertüme* etc. geht nicht auf lat. *-udine*, sondern vermutlich auf vlt. *-umine* zurück, das nach *homine*, *femina* u. a. gebildet wäre. — Gelehrt sind *admirer*, *admonicion* u. a.

§ **121.** Tritt primäres oder sekundäres (aus *t* entstandenes, vgl. § 116) *d* nach Synkope eines unbetonten Vokals vor *s*, so wird dasselbe stimmlos (*t*). In der Schrift wird *ts* durch *z* dargestellt: *vitis* — **vidis* — *viz*, *latus* — **ledus* — *lez*, *amatis* — **amedis* — *amez*; *audis* — *oz*, *vedes* — *veiz*.

Anm. Älteres *ds* war schon in vorromanischer Zeit zu *ss* geworden, z. B. *adsatis* — *assatis* (frz. *assez*), *adsalire* — *assalire* (frz. *assalir*). Zur Gruppe Dental + Palatal s. § 137, 143, 148.

c) Nach Konsonant.

§ **122.** Nach allen Konsonanten bleiben, abgesehen von dem Wechsel zwischen stimmhaftem und stimmlosem Laut, die dentalen Verschlufslaute erhalten.

1) In lateinischen Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, bleibt der stimmhafte Dental stimmhaft, der stimmlose stimmlos. Beispiele: *ardere* — *ardeir*, *tardare* — *tarder*, *caldaria* — *chaldiere chaudiere*, *fondare* —

fonder, *mondare*, (cl. *mundare*) — *monder*; *Alda* — *Alde Aude*, *onda* — *onde*, *esponda* — *esponde*, *partire* — *partir*, *coltellu* — *cultel*, *mentone* — *menton*, *fontana* — *fontaine*, *sobtile* — *sutil*, *octanta* — *oitante*, *adlactare* — *allaitier*, *vestire* — *vestir*; *porta* — *porte*, *alta* — *halte haute*, *menta* — *mente*, *escripta* — *escrite*, *estrecta* — *estreite*, *festa* — *feste*.

Anm. Mit Rücksicht auf die chronologische Bestimmung des Lautwandels ist zu beachten, dafs der aus der Verbindung Kons. + Dental hervorgegangene einfache Dental in *chaudiere*, *sutil*, *oitante* etc. an den in § 116 beschriebenen Veränderungen von ursprünglich einfachen *t*, *d* nicht partizipiert. — Wegen *manjüent* (*manducant*), *responent* (*respondent*), *prenons* u. a. s. die Formenlehre.

2) In sekundären Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, wechseln stimmhafter und stimmloser dentaler Verschlufslaut. Die einzelnen hier einschlägigen Fälle bedürfen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen scheint zu gelten:

a) *d* bleibt stimmhaft nach gallorom. stimmhafter, wird stimmlos (*t*) nach stimmloser Konsonanz; z. B. *sapidu* — **sabidu* — *sade*, *tepidu* — **tiebidu* — *tiede*, *tepida* — *tiede*, *rapidu* — **rabidu* — *rade*; *solidare* — *solder*, *Verodunu* — *Verdün*; *flakkidu* — *flaist*(*r*)*e* (vgl. § 306 b), *mokkidu* — *moiste* (s. ib.), *netida* — *nette*, *putida* — *püte*.

b) *t* bleibt stimmlos, wenn es in Proparoxytonis nach Ausfall des Vokals der Pänultima mit vorhergehendem Konsonanten zusammentrifft, z. B. *amita* — *ante*, *semita* — *sente*, *comite* — *conte* (vgl. § 78, 2 b), *fremita* — *friente*, *debita* — *dette*, (*terra*)*movita* — (*terre*)*muete*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *explekitat* — *espleitet*, *fuyita* — *füite*, *perdita* — *perte*, *vendita* — *vente*.

c) *t* wird *d*, wenn es, im Anlaut der Tonsilbe stehend, mit einem die Vortonsilbe anlautenden gallorom. stimmhaften Konsonanten nach Ausfall des Zwischenvokals sich verbindet, z. B. **capitellat* — **cabidellat* — *chadellet*, *sobitanu* — *sudain*, *adcobitare* — *accuder*, *plakitare* — **plagidare* — *plaidier*, *coyitare* (cl. *cogitare*) — *coidier*, *adyutare* — *aidier*.

Anm. Das verschiedene Verhalten des Dentals in den genannten Fällen findet in der relativen Lautchronologie seine Erklärung. In *sapidu* etc. war *p* zu *b* geworden, bevor der

Vokal der Pänultima fiel, während in *nẹtida*, *putida* u. a. die Synkope des Vokals der konsonantischen Lautabstufung vorausliegt (vgl. § 78, 2 a ζ). In den unter b) genannten Wörtern ist die Synkope früher, in den unter c) genannten später erfolgt als der Übergang von intervokalischem *t* in *d*. Vgl. wegen der Lautchronologie auch die Anmerkung zu 1). — Sehr zahlreiche Wörter zeigen eine von der unter 2 a—c angenommenen abweichende Entwickelung. Als Analogiebildungen lassen sich u. a. erklären *dettǫur* (*debitóre*; nach *detre* = *debitor* und *dette* = *debita*); *vanter* (*vanitare*; nach den stammbetonten Formen des Präsens: *vantẹt* = *vanitat* etc.), ebenso *duter* (*dọbitare*), *accuter* neben *accuder* (*adcọbitare*), *donter* (*domitare*), *espleitier* (*explẹkitare*); *contẹt* (*comitatu*; nach *conte* = *comite*), *sentier* (*semitarịu*; nach *sente* = *semita*), *lintel* (**limitale*; nach *linte* = *limite*), *ostel* (*ospitale*; nach *oste* = *ospite*); *beltẹt* (*bellitate*), *santẹt* (*sanitate*), *plentẹt* (*plenitate*), nach *libertẹt*, *volontẹt* u. a.; *dortoir* (*dormitorịu*) nach *cuvertoir*. *Citẹt* entspricht älterem *civtate* mit gemeinromanischer Synkope und zeigt daher die Entwickelung der § 111 a genannten Wörter. Beachte noch *ereditate* — *eritẹt*, *matutinu* — *matin* (s. § 117, 2) mit ebenfalls früher Synkope, dann *maie*, *deie*, *cuier* (neben *coidier*), die auf vlt. **maida* (aus *mayida*, cl. *magida*), **deita* (aus *deyita*, cl. *digita*), **coitare* (aus *coyitare*, cl. *cogitare*) zurückweisen. Zu *ave*, *pave*, *rance*, *ane*, *t(i)eve*, *pale* s. § 76 Anm. Unerklärt bleiben *malade* (*male abitu*) neben *malate*, *gurde* (*cocọrbita*), *chetel* (*capitale*), *chataigne* u. a.

3) Im französischen Auslaut bleibt der stimmlose Laut (*t*) unverändert, der stimmhafte (*d*) wird stimmlos. Beispiele: *fronte* — *front*, *sorte* — *sort*, (*h*)*ortu* — *ort*, *dente* — *dent*, *quantu* — *quant*, *arte* — *art*, *depostu* (s. § 19) — *depost*, *septe* — *set*, *sanctu* — *saint*, *caldu* (s. § 19) — *chalt chaut*, *sọrdu* — *surt*, *tardu* — *tart*, *lardu* (s. § 19) — *lart*, *vẹrde* (s. § 19) — *vert*, *ǫnde* — *ont*, *quando* — *quant*, *frẹgdu* (s. § 19) — *freit*; *vǫkitu* — *vüit* (s. § 78, 2 a ζ), *deyitu* — *deit* (s. ib.), *plakidu* — *plait* (s. ib.).

Anm. Wegen *-as* = *-asti* etc. in der 2. Person Sing. Perf. s. die Formenlehre § 342. Neben *ent* (*ẹnde*, cl. *inde*) tritt satzunbetontes *en*.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 123. Der Dental bleibt (a) erhalten vor *r* und *s*, in anderen Fällen hat sich derselbe (b) früh seiner Umgebung assimiliert.

Beispiele: a) *fenestra* — *fenestre*, *ọltra* — *ultre*, *ẹntro* — *entre*; *contrata* — *contrẹde*, *ostrịa* — *üistre* (vgl. § 62); *pẹstu-*

rire — pestrir, pectorina — peitrine; tondere — tondre, fendere — fendre, tendere — tendre, perdere — perdre, mordere — mordre, tortur — turtre; entus — ens (*z* = *ts*), *fontes — fonz, fortis — forz, partis — parz, ostes — oz* (s. § 128), *ekkestos* (cl. *ecce istos*) — *icez, sordus — surz.*

b) *tendit — tent, doctile — duille, pectine — peigne* (*pèrle*), *ordine — urne* (s. § 66 Anm.), *perdita — perte; estimare — esmer, testimoniu — tesmoin, montikellu — moncel, fortimente — forment, artemesia — armeise, septimana — semaine, ustulare — üsler.*

Anm. Wegen vlt. *scl* = *stl* s. § 25. Mit *ustulare — üsler* läfst sich vergleichen *pesle* (*pest'lu*; cl. *pessulum*), desgleichen *fesle*, wenn es auf *festula* (cl. *fistula*) zurückzuführen ist. In dem frühen Lehnwort *apostle, apostre* (gr. *απόστολον*) ist der dentale Verschlufslaut geblieben. Ebenso in afrz. *festle, festre* (*festula*). — Altfrz. *setme* neben *seme* (*septimu*) steht unter dem Einflufs von *set* (*septe*).

3) Auslaut.

§ 124. Im lateinischen Auslaut sind *d, t* analog der Entwickelung der sekundär auslautenden *d, t* (s. § 116, 2) verschieden behandelt worden, je nachdem ihnen Vokal oder Konsonant voranging:

1) Nach Vokal sind *d, t* seit Ausgang des XI. Jahrhunderts (in proklitisch gebrauchten Wörtern vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes früher) verstummt. Als Durchgangslaute lassen sich auch hier *ð þ* annehmen. Beispiele: *ad — ad, qued — qued queid, apud — od* (vgl. § 105 Anm.), *et — et, amat — aimet, clamat — claimet, vivat — vivet, perdat — perdet.*

2) Nach Konsonant ist *t* geblieben. Keinen Unterschied macht es, ob der dem auslautenden Dental vorangehende Konsonant später geschwunden ist, und ob die Verbindung Kons. + *t* bereits im Lateinischen vorhanden war oder erst im Romanischen gebildet wurde: *vedit — *veid(i)t — veit, credit — creit, sapit — set, valet — valt* (s. § 152 Anm. 1) *vaut; amet — aint, dormit — dort, perdit — pert, plaket — plaist, fakit — *faist fait* (s. § 135, 3 Anm.), *duxit — düist; amant — aiment, perdunt — perdent, viderunt — vidrent, amasset — amast.*

Anm. In *at* (*habet*) und den damit gebildeten Formen der 3. Sing. des Futurums *amerat* etc., ferner in den Perfektausgängen *-it* (*-ivit*), *-at* (*-avit*), *-iet* (*-ẹdit*), *-üt*, z. B. *finit*, *amat*, *perdiet* (*perdẹ́dit*), *düt* (*debụit*) auch *füt* (*fuit*), zeigt *t* abweichendes oder schwankendes Verhalten, wofür der Grund in flexivischen und syntaktischen Verhältnissen zu suchen ist.

β. Die Spiranten.

1) Anlaut.

§ 125. Im Anlaut bleibt der stimmlose Spirant. Beispiele: *sanu* — *sain*, *sẹta* — *seide*, *servire* — *servir*, *sapere* — *saveir*, *securu* — *seür*, *sọrdus* — *surz*.

Anm. Wegen s + Kons. s. § 28 u. 10, 4b. Die dort erörterte *e*-Prosthese kennt das Wallonische in historischer Zeit nicht.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 126. 1) Im Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*). In der Schrift bleibt *s*: *remasa* (cl. *remansa*, s. § 23) — *remese*, *pausare* — *poser*, *rasare* — *raser*, *mẹsellu* — *mesel*.

Anm. Wenn ursprünglich wortanlautendes *s* in Zusammensetzungen wie *dessure* (*de sọpra*), *dessuz* (*de sọptus*) erst im Französischen inlautend wurde, blieb es stimmlos.

2) Im französischen Auslaut ist *s* in Pausa und vor konsonantischem Anlaut stimmlos, vor vokalischem Anlaut stimmhaft: *risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*, *pẹsu* — *peis*, *usu* — *üs*.

b) Vor Konsonant.

§ 127. Geminiertes *s* bleibt als einfaches stimmloses *s* erhalten. (Vgl. § 103, S. 65.) In der Schreibung bleibt (a) *ss* in französisch intervokaler Stellung; im französischen Auslaut tritt dafür (b) *s* ein. Beispiele: a) *mẹssa* (cl. *missa*) — *messe*, *fossa* — *fosse*, *massa* — *masse*, *pressare* — *presser*. b) *passu* — *pas*, *grassu* — *gras*, *ossu* — *os*, *pressu* — *pres*, *lassu* — *las*, *bassu* — *bas*, *rọssu* — *rus*, *tọsse* (cl. *tussim*) — *tus*.

§ 128. Vor stimmlosen Verschlufslauten bleibt *s* während unserer Periode aufser in der Verbindung *sts* erhalten. Beispiele: *crẹspu* — *cresp*, *asperu* — *aspre*, *respondere* — *respondre*, *oste* — *ost*, *festa* — *feste*, *prestu* — *prest*, *poste* — *post*, *crọsta* — *cruste*, *espina* (cl. *spina*, s. § 28) —

espine. — *sts* wurde unter Verlust des vorkonsonantischen *s* früh zu *ts* (geschr. *z*, s. § 123a) vereinfacht, z. B. *ostes* — *oz*, *ekkęstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*.

§ 129. Folgt *l*, *n*, *m*, so ist *s*, nachdem es stimmhaft geworden war, vor Ablauf des XI. Jahrhunderts verstummt. In der Schrift ist es hier in altfranzösischer Zeit auch später meist geblieben. Beispiele: *as(i)nu* — *asne* (*ane*), *eleemós(y)na* (gr. *ἐλεημοσύνη*) — *almosne*, *pęs(i)le* (cl. *pensile*, vgl. § 23) — *peisle*, *is(o)la* (cl. *insula*, vgl. § 23) — *isle*. Dieselbe Behandlung erfuhr *s* in gleicher Stellung, wenn ihm ursprünglich ein anderer Konsonant vorausging oder folgte, z. B. *metęps(i)mu* — *medesme*, *masclu* — *masle*, *frax(i)nu* — *fraisne*, *blasph(e)mo* (gr. *βλασφημέω*) — *blasme*, *balsamu* — *bausme*, *Ax(o)na* — *Aisne*; ferner *s* in *maisnede* (*masionata*, s. § 23) und sekundäres *s* in *araisnier* (*adrationare*, s. § 193), *assaisnier* (*adsationare*, s. ib.).

2) Wie vor *l*, *n*, *m* wurde wahrscheinlich *s* vor den Spiranten *j*, *v*, *f* und den stimmhaften Explosiven *b*, *d*, *g* behandelt, z. B. in *dęsjejunare* — *desjeüner*, *exfortiare* — *esforcier*, *dęsdęgnare* — *desdeignier*, *exgrumare* — *esgrümer*.

§ 130. Folgt *r*, so entsteht als Übergangslaut nach stimmlosem *s* der stimmlose, nach stimmhaftem *s* (*z*) der stimmhafte dentale Verschlufslaut. In den so gebildeten Gruppen *str* und *zdr* (geschr. *sdr*) werden *s* und *z* behandelt, wie vor primären *t* und *d* (s. § 128 und § 129, 2). Beispiele: *ess(e)re* — *estre*, *cos(e)re* (cl. *consuere*) — *cusdre*, *mis(e)runt* — *misdrent*, *diks(e)runt* — *distrent*, *dukserunt* — *düistrent*.

Anm. Die Entwickelung von *cusdre* lehrt, dafs, als *s* vor *d* verstummt war, *d* in der intervokalen Verbindung *dr* (s. § 118) nicht mehr schwinden konnte. — Wegen der Analogiebildungen *mistrent*, *mirent*, *dirent* etc. s. die Formenlehre § 349, 2. — Dem Kindermunde verdankt *cusin* (*cos(r)inu*; cl. *consobrinum*) seine abweichende Entwickelung. — Gelehrt oder dialektisch sind *passere passe* (cl. *passerem*, vlt. *passare*), *Eisere Eise* (später *Oise*; *Isara*). Vgl. § 76 Anm. zu *ave*, *pave* etc.

c) Nach Konsonant.

§ 131. 1) Inlautend ist stimmloses *s* nach Konsonant stimmlos geblieben, auch wenn es später intervokalisch wurde. Dargestellt wird es nach erhaltenem Konsonanten durch *s*, intervokal durch *ss*. Beispiele: *falsa* — *false fausse*, *versare* —

verser, *laksare* — *laissier*, *ǫksore* — *oissǫ́ur*, *capsa* — *chasse*, *planksęsti* — *plainsis*.

Anm. Zu *ns* s. § 23, zu *rs* § 24. Die Perfektformen *düisis* (*duksę́sti*), *desis* (*dixę́sti*) etc. erhielten stimmhaftes *s* in Angleichung an *mesis* (*misę́sti*), *presis* (*presę́sti*) u. a. Vgl. die Formenlehre § 349, 2.

2) Im sekundären Wortauslaut ist *s* in Pausa und vor Konsonant stimmlos geblieben, vor vokalischem Anlaut stimmhaft geworden. Beispiele: *ǫrsu* — *urs*, *escripsi* — *escris*, *jǫnxi* — *joins*, *falsu* — *fals faus*, *akse* — *ais*, *duxi* — *düis*.

3) Auslaut.

§ 132. Primär auslautendes *s* wird behandelt wie dasjenige im sekundären Wortauslaut (s. §§ 131, 2. 126, 2). Beispiele: a) *es* — *ies es* (s. § 10, 4 a), *amas* — *aimes*, *tres* — *treis*, *tras* (s. § 23) — *tres*, *plus* — *plüs*. b) *sapis* — *ses*, *sex* — *sis*, *adsatis* — *assez* (*z* = *ts*, s. § 123 a), *vędes* — *veiz*, *amatis* — *amez*, *latus* — *lez*, *murus* — *mürs*; *dormis* — *dors*, *fortes* — *fors*, *grandes* — *grans*.

Anm. Zu *ls*, *nns*, *ńs* s. S. § 103, S. 64.

c. Palatale. Die Palatale vor Vokal.

§ 133. Die palatalen Verschlufslaute zeigen eine verschiedene Entwickelung je nach der Stelle des Gaumens, an der sie artikuliert werden. Danach sind zu unterscheiden: 1) mediopalatales (am mittleren harten Gaumen artikuliertes) k^2 vor *e*, *i*; 2) postpalatale (am hinteren harten Gaumen artikulierte) g^1 k^1 vor *a* und *au*; 3) velare (am weichen Gaumen artikulierte) *g k* vor *u* und *o*.

Anm. Mediopalatales *g* (g^2) war bereits in vulgärlateinischer Zeit zur Spirans *y* geworden, das mit primärem *y* und mit *y* aus älterem *dį* etc. in der Entwickelung zusammenfiel (s. S. 87).

k^2.

1) Anlaut.

§ 134. Anlautendes k^2 wird zu *ts* (geschr. *c*): *kentu* — *cent* (*tsãnt*; vgl. § 49), *kelare* — *celer*, *kessare* — *cesser*, *kervu* — *cerf*, *kęnere* (cl. *cinerem*) — *cendre*, *kervu* — *cerf*, *kęppu* — *cep*, *kęrkat* — *cerchet*, *kęra* — *cire*, *kępa* —

cive, *kẹlu* — *ciel*, *kivtate* (s. § 122, 2 Anm.) — *citet*, *kima* — *cime*, *kinque* (vgl. § 27, 2) — *cinc*.

Anm. Vgl. § 103, 1. Wegen *i* aus freiem betonten ẹ unter dem Einfluſs des vorhergehenden Palatals s. § 39, 1 b Anm. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Dialektgebietes erscheint statt franzischem *ts*, soweit es lat. *k* vor *e*, *i* entspricht, *tš* (geschr. *ch*), das nach gewöhnlicher Annahme eine jüngere Lautstufe als seine franzische Entsprechung darstellt. — In Wörtern germanischen Ursprungs ist auch im Franzischen k^2 zu *tš* geworden: ahd. *skina* — *eschine*, anfrk. *skitan* — *eschiter* etc.; daneben bleibt in jüngeren Entlehnungen aus dem Germanischen der Palatal unverändert: altdt. *kegil* — *quille*, an. *skipa* — *eskiper* u. a.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 135. Intervokales k^2 wird *d'ź*, woraus unter Schwinden der Mouillierung und Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal: 1) in auch französisch intervokaler Stellung *z* (geschr. *s*) hervorgeht. Beispiele: *vẹkinu* — **ved'źin* — *veisin*, **cokina* *cüisine* (vgl. § 11, 1), *bucina* — *büisine*, *aukellu* (s. § 26) — *oisel*, *domnikellu* — *dameisel*, *rekente* — *reisent*, *fokile* — *foisil*; *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent*.

Anm. Vgl. § 103, 2a. — Wegen *i* aus freiem betonten ẹ in *noisir* (*nokẹre*), *taisir* (*takẹre*) s. § 39, 1 b. — Wegen *larrecin* aus *latrokẹniu* s. § 80 Anm. — In Zusammensetzungen wie *rekẹpit* — *receit*, *dekẹpit* — *deceit* wurde k^2 wie im Wortanlaut behandelt (vgl. auſserdem § 39, 1 b Anm.). — Wegen *fesis* (*fekisti*) etc. s. die Formenlehre § 349, 2. — *Decembre*, *difficile*, *Sarrazin*, *precepte*, *docile* u. a. haben Lehnwortform.

2) Im französischen Auslaut entwickelte sich vor konsonantischem Anlaut eines folgenden Wortes und in Pausa unter Aufgabe des Stimmtons *ts* (geschr. *z*), während vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *dz* (geschr. *z*) wie im Inlaut früh die einfache stimmhafte Spirans *z* (geschr. *s*) ergeben zu haben scheint. Beispiele: *nǫke* (cl. *nucem*) — *noiz*, *voke* — *voiz*, *crǫke* (cl. *crucem*) — *croiz*, *pẹke* (cl. *picem*) — *peiz*, *vẹke* — *feiz* (s. § 104 Anm. 1); *kervike* — **cerviiz* — *cerviz*, *radike* — *radiz* (vgl. § 11, 3b), *perdike* — *perdiz*.

3) Vor *t* ist bereits in vorlitterarischer Zeit *d'ź* zu *is* fortgeschritten. Beispiele: *plaket* — *plaist*, *dǫket* — *düist* (s. § 62), *nǫket* — *nüist*, *kǫkit* (§ 27, 2) — *cüist*.

Anm. *Fait* (*fakit*), *dit* (*dikit*), *düit* (*dukit*) statt **faist* etc. beruhen auf Angleichung. — Früh fast ausschliefslich begegnendes *pais* statt *paiz* scheint auf den lat. Nominativ *pax* zurückzugehen. Auch neben *voiz* steht altes *vois*. *Dis* (*dẹke*) ist an *sis* (*sex*) angeglichen worden. Nach anderer Auffassung würden *pais*, *vois*, *dis* die vor vokalischem Anlaut eines folgenden Wortes entwickelten Formen repräsentieren. — *Düc* (*ducem*) ist Lehnwort. — Für *v(e)rai* ist **veracu* (nicht *verake*) als Grundwort anzusetzen. — Wegen nachtonigem k^2 in Proparoxytonis s. § 158, 1 b und ib. Anm.

b) Nach Konsonant.

§ 136. Die Gruppe sk^2 ergiebt inlautend vor und nach dem Ton stimmloses *ś*, woraus unter Verlust der Mouillierung und Abgabe eines *i* an den vorhergehenden Vokal einfaches stimmloses *s* (geschr. im Auslaut und vor Konsonant *s*, zwischen Vokalen *ss*) entsteht: *faske* — *fais*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *connọskis* — *conois*; *fẹskella* — *feissele*, *vaskellu* — *vaissel*, *creskente* — *creiss-ant*, *naskentịa* — *naiss-ance*.

Anm. *Rossignol* (*lusciniola*) ist Lehnwort. — Eine Ausnahme machen auch Zusammensetzungen wie *descendre* (*descendere*).

§ 137. Nach anderen Konsonanten als *s* ergiebt k^2 in primären und sekundären Verbindungen vor und nach dem Ton *ts* (geschr. *c*, *z*): *ekkẹllu* — *icel* (*itsel*), *ekkẹstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *okkidere* — *ocidre*, *ekke* — *es*; *ankẹlla* — *ancelle* (s. § 41 Anm.), *cankellarịu* — *chancelier*, *rọmike* — *ronce*, *pọmike* — *ponce*, *merkẹde* — *merci* (s. § 39, 1 b), *forkella* — *furcelle*, *porkellu* — *porcel* (s. § 92 Anm.); *dọlke* (cl. *dŭlcem*) — *dọlz*, *falke* — *falz fauz*; *pollike* — *poll'ke* — *polce*, *pulike* — *pülce püce*; *pantike* — *pant'ke* — *pance*; *ẹrpike* (cl. *hirpicem*) — (*h*)*erce*.

Anm. Auffallend ist stimmhaftes nachtoniges *dz* (geschr. *z*) in *duze* (*dọdeke*, cl. *duodecim*), *treze* (*tredeke*, cl. *tredecim*), *onze* (*ọndeke*) etc. neben vortonigem *ts* (geschr. *c*) in *racine* (*radikina*), *mecinc* (*medikina*), *nacelle* (*navikella*, vgl. § 111 Anm.). Nicht genügend aufgeklärt ist auch die Entwickelungsgeschichte von *cusin*, das die direkte Fortsetzung von lat. *culikinu* in Nordfrankreich schwerlich darstellt. *Jüge* ist nicht = *judike*, sondern entweder = *judicu* oder Verbalsubstantiv zu *jügier* (*judicare*). Die Konjunktive *jüge*, *venge* sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. § 348, 3 b. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Sprachgebietes entspricht hier franzischem *ts* wie im Wortanlaut (s. § 134 Anm.) *tš*.

k¹ g¹.

1) Anlaut.

§ 138. Anlautendes g¹ wird zu *dž* (geschr. *j*, selten *g*), z. B. *gallu* — *jal*, *gamba* (vgl. § 27, 1) — *jambe*, *gavi̯ola* (ibd.) — *jaiole geole* (halb gel.), *galbinu* — *jalne jaune*. Auch *g*¹ in germanischen Lehnwörtern, z. B. *gardinu* — *jardin*.

Anm. Dieser Lautübergang ist älter als die Monophthongierung von *au* zu *ǫ* (s. § 73), daher *gauya* (*gaudia*) — *joie*. Wörter wie *gab*, *gaber* (an. *gabb*), *gabelle* (von altengl. *gafol*) sind erst nach der Assibilierung des *g*¹ direkt oder durch Vermittelung der normannischen Mundart (s. § 139 Anm.) in das Franzische gedrungen; andere, wie *galoper*, *galer*, bleiben auf ihren Ursprung näher zu untersuchen.

§ 139. Anlautendes *k*¹ wird zu *tš* (geschr. *ch*), dem *dž* entsprechenden stimmlosen Laut: *camera* — *chambre* (*tšãmbre*), *campu* — *champ; capu* — *chief* (s. § 52, 1 b), *caru* — *chier*, *capra* — *chievre*, *cane* — *chien* (vgl. § 53, 1 b); *cantare* — *chanter*, *carbone* — *charbon*, *caballu* — *cheval*, *cavare* — *chever*.

Anm. Auch hier ist die Assibilierung älter als der Übergang von *au* in *ǫ* (vgl. § 138 Anm.), daher *causa* — *chose*, *caule* — *chol*. — Lehnworte sind u. a. *cas* (*casum*), *cause* (*causa*). Wegen *cóuḍe* (*cǫda*), *cuḍ(-art)* s. § 18 Anm., wegen *cage* (*cavi̯a*) s. S. 62 (Differenzierung). — Im Pikardischen und Nordnormannischen ist im An- und Inlaut lat. *k* und *g* überall da, wo im Franzischen dafür *tš*, *dž* eingetreten ist, intakt geblieben: *Cambrai*, *cambre*, *cheval* etc.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 140. Intervokales *k*¹ wird *g*¹, das mit ursprünglichem *g*¹ in der weiteren Entwickelung zusammenfällt:

1) Nach *a*, *e*, *i* ist *g*¹ zur Spirans *y* geworden, welche vorhergehendem *i* sich assimilierte, im übrigen unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden und vor haupttonigem freien *a* (s. § 52, 1 b u. 53, 1 b) auch an den folgenden Vokal erhalten blieb: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaiyier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu* — *paiien*, *lẹgame* — *leiien*, *lẹgare* — *leiier*, *negare* — *neiier*, *regale* — *reiiel*, *vagante* — *vaiant*, *gẹgante* — *jaiant; plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, *nẹgas* — **nieies* — *nies* (vgl. § 50), *lẹgat* (cl. *lĭgat*) — *leieṭ*.

Pacare — *paiier*, *decanu* — *deiien*, *necare* — *neiier*, *plẹcare* — *pleiier*, *frẹcare* — *freiier*; *braca* — *braie*, *baca* — *baie*, *pacat* — *paieṭ*, *cacat* — *chieṭ* (s. § 56, 2), *nẹcat* — **nieiet niẹṭ* (vgl. § 50), *Trẹcas(es)* — *Treies*, *amica* — *amie* (vgl. § 38), *ọrtica* — *urtie*, *mica* — *mie*, *vessica* (cl. *vesica*) — *vessie*, *espica* — *espie*, *pica* — *pie*.

2) Nach den labialen Vokalen *u*, *o* ist g^1 spurlos geschwunden: *nọgalius* — *nuals*, *ruga* — *rüe*; *advocatus* — *avuez*, *focakịa* — *fuace*, *ẹnraucare* — *enroer*, *locare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *exsucare* — *essüer*; *auca* — *ǫe*, *jọcant* — *jueënt*, *lọcant* — *lueënt*, *carruca* — *charrüe*, *verruca* — *verrüe*, *eruca* — *erüe*, *lactuca* — *laitüe*, *mandụcas* — *manjües* (vgl. § 122, 1 Anm.).

Anm. Lehnwörter sind u. a. *Afrique* (*Afrĭca*) und das früher in die Volkssprache gedrungene *miche* (*mica*). — In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen k^1, g^1 auch nach labialen Vokalen durch *i* vertreten sind, sind assoziative Veränderungen anzunehmen. So wurden *voiel* an *voiz* (s. § 135, 2), *noiel* an *noiz* (s. § 135, 2), *oie* an *oisel* (s. § 135, 1), *füie* an *füite* etc., *condüieṭ* (*conducat*), *essüieṭ* (*essucat*) an andere Formen dieser Verba angeglichen. Nach anderer Auffassung (vgl. § 211) hätten sich die Nom. *voieus* (*vocalis*), *noieus* (*nọcalis*) neben Obl. *voel* (*vocale*), *noel* (*nọcale*) lautorganisch entwickelt, worauf dann letztere Formen in Anlehnung an die zugehörigen Nominative zu *voiel*, *noiel* geworden wären. Auffallend ist *v* in *duve* (*doga*; gr. *δοχή*) und in *rover*, *roveison*, wenn darin die direkten Fortsetzungen von lat. *rogare*, *rogatione* zu sehen sind.

b) Nach Konsonant.

§ 141. Nachkonsonantisches g^1 wird in primären und sekundären Verbindungen *dž* (geschr. *g*, *j*), unter Entwickelung eines epenthetischen *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 1 b). Beispiele: *arrengare* (von germ. *hring*) — *arrengier*, *rọm(i)gare* (vlt. neben *rụmigare*) — *rongier*, *And(e)gavu* — *Anjou*; *vẹrga* — *verge*, *heriberga* — *herberge*, *larga* — *large*, *renga* (germ. *ringa*) — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* etc. erklären sich durch Stammesausgleich. S. die Formenlehre § 348, 3 b.

§ 142. Nachkonsonantisches k^1 wird in primären Verbindungen zu *tš* (geschr. *ch*), unter Entwickelung eines *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 1 b). Beispiele: *mercata* — *marchieḍ*, *marcare* — *marchier*, *pẹscare* —

peschier, *escala* — *eschiele*; *hanca* — *hanche*, *blanca* (frk. **blanc*) — *blanche*, *planca* — *planche*, *fǫrca* — *furche*, *mǫsca* — *musche*, *fręsca* (frk. **frisk*) — *fresche*, *ęsca* — *esche*, *tęnca* — *tenche*, *lambrusca* (cl. *labrusca*) — *lambrüsche*.

2) Die gleiche Entwickelung zeigt unter Verlust der Gemination (vgl. § 103, 2 S. 65) k^1 in der Verbindung kk^1. Beispiele: *peccatu* — *pechieṭ*, *peccator* — *pechieḍre*, *tǫccare* (germ. *tukkôn*) — *tuchier*, *maccare* — *machier*, *hụccare* — *hüchier*; *sęcca* — *seche*, *vacca* — *vache*, *bǫcca* — *buche*, *peccat* — *pecheṭ*; *peccatore* — *pecheḍóur*.

§ **143.** 1) In sekundären (französischen) Verbindungen hat sich nachkonsonantisches k^1 ebenfalls zu *tš* entwickelt, wenn es in Proparoxytonis die letzte Silbe anlautend nach frühzeitig erfolgter Synkope des Vokals der Pänultima unverändert hinter den Konsonanten getreten war: *man(i)ca* — *manche*, *domen(i)ca* — *dimanche* (vgl. § 11, 4), *pess(i)ca* (cl. *persica*) — *pesche*, *pertica* — *perche*, *caballicat* — *chevalcheṭ chevaucheṭ*, *abradicat* — *arracheṭ*, *collocat* — *culcheṭ*.

2) k^1 erscheint dagegen als *dž*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe stehend bei später Synkope zu g^1 geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf: *berbicarịu* — *berbigarịu* — *bergier*, *delicatu* — *delgieṭ*, *fęlicaria* — *felgiere*, *vendicare* — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *judicare* — *jügier*, *sedicare* — *segier*, *carricare* — *chargier*, *tardicare* — *targier*. Nach stimmlosen Konsonanten ist *dž* unter Verlust des Stimmtons zu *tš* geworden: *cloppicare* — *clochier*, *masticare* — *maschier*.

Anm. Die Bedingungen für den früheren oder späteren Eintritt der Synkope unbetonter Vokale sind im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellt. Auch in Proparoxytonis dürfte der Ausfall des Vokals der Pänultima erst nach dem Übergang von intervokalem *k* in *g* erfolgt sein, wenn Kons. + *r* oder auch einfaches *r* die Nachtonsilbe anlautete, z. B. *tenebrica* — *tenerge*, *fabrica* — *forge* (vgl. § 109 Anm.), *serica* — *serge*. *dž* in *jügeṭ* (*judicat*), *vengeṭ* (*vęndicat*) etc. beruht auf Angleichung an die endungsbetonten Formen, während *tš* in *chevalchier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) u. a. aus den stammbetonten Formen eingedrungen ist. — Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an

grammaire (*grammatica*), *dalmaire* (*dalmatica*), *artimaire* (*arte mathematica*), *sürge* (**sudica* st. *sucida*), *vetoine* (*vettonica*) u. a., vgl. § 148, 2 Anm.

k g.

1) Anlaut.

§ 144. Im Anlaut bleiben *g* und *k*. Beispiele: *gọtta* (cl. *gutta*) — *gute*, *gọla* — *góule*, *gọstu* (cl. *gŭstum*) — *gust*, *gọbernare* — *guverner*; *collu* — *col*, *cọrsu* — *curs*, *cornu* — *corn*, *cor* — *cuer*, *cokere* (vgl. § 27, 2) — *cüire*, *coxa* — *cüisse*, *cọda* (vgl. § 18 Anm.) — *cóuḍe*, *cura* — *cüre*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 145. Intervokales *g* und *k* sind verstummt:

1) im Anlaut der Tonsilbe. Beispiele: *legume* — *leün*, *aguṛịu* — *eür* (vgl. § 201 Anm.), *agọstu* — *aust*, *Hugone* — *Hüon*, *scgusịu* — *seüs* (vgl. § 196 Anm.); *securu* — *seür*, *cẹcuta* — *ceüḍe*, *acutu* — *eüṭ* (im Eigennamen *Monteüṭ*), *lacosta* (vgl. § 95 Anm.) — *lauste*, *lucore* (zu cl. *lucere*) — *lüóur*, *Sacona* — *Saone*, *placutu* — *pleüṭ*, *tacutu* — *teüṭ*. *cẹconịa* — *ceoigne*.

Anm. Lehnwörter sind *cigogne* (*ciconia*), *dragon* (*draconem*), *figüre* (*figura*); *gugurde* (*cucurbita*; vgl. § 122, 2 Anm.), *secont* (*secundum*), *fegonditeṭ* (*fecunditatem*), *negoce* (*negotium*) u. a., wohl auch *agü aigü* (*acutum*), *agüille aigüille* (vgl. § 11, 4). Wegen *selonc* s. § 11, 4.

2) Nach dem Hochton in Paroxytonis. Beispiele: *fagu* — *fọu* (vgl. § 57), *paucu* — *pọu*, *raucu* — *rọu*, *traugu* — *trọ́u*, *kẹcu* — *cieu*, *Grẹcu* — *Grieu*, *fọcu* — *fueu*, *cọcu* — *cueu*. Vgl. §§ 51, 63 und 75. Daneben erscheint hier der Palatal zu *i* aufgelöst, das mit dem Tonvokal diphthongische und triphthongische Verbindungen eingeht oder, wenn der Tonvokal *i* ist, mit diesem verschmilzt, z. B. **veracu* — *verai* (s. § 135 Anm.), *-acu* — *-ai* in Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*, *Cameracu* — *Cambrai* (s. § 139 Anm.), *Campinịacu* — *Champigni* (vgl. § 56, 2), ferner *paucu* — *pọi*, *vagu* — *vai*, *amicu* — *ami*, *espicu* — *espi*, *paco* — *pai*, *dụco* — *düi*, *prẹco* — **priei pri* (s. § 50), *lẹgo* — **liei li* etc. Inwieweit satzphonetische und flexivische Verhältnisse diese Differenzierung herbeiführten, oder die verschiedene Natur des Tonvokals auf das Verhalten des Palatals eingewirkt hat, oder z. T. auch

dialektische Abweichungen vorliegen, läfst sich schwer entscheiden (vgl. § 103, 3). Lehnwörter sind u. a. *lac* (*lacum*), *pūblic* (*publicum*), *sūc* (*sucum*) und seit dem XII. Jahrhundert belegtes *ju jug* (cl. *jŭgum*). Beachte auch die Erhaltung des Palatals in *iluec* (*ilǫco*), *aluec*, *luec*. Wegen *large-s* s. § 306, 3b.

§ 146. *sk* ist [über *ks?*] zu *is* geworden. Beispiele: *fręscu* — *freis*, *dęscu* (cl. *discum*) — *deis*, *lǫscu* (cl. *lŭscum*) — *lois*, *frankęscu* — *franceis* (vgl. § 44 Anm.), *nasco* — *nais*, *pasco* — *pais*, *cręsco* — *creis*, *cręscunt* — *creissent*.

§ 147. In allen anderen primären Verbindungen als *sk* ist nachkonsonantisches *k* geblieben; *g* bleibt im französischen Inlaut, auslautend wird es unter Verlust des Stimmtons zu *k*. Beispiele: *falcone* — *falcon faucon*; *arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *falco* — *falc fauc*, *yǫncu* (cl. *jŭncum*) — *jonc*, *trǫncu* — *tronc*, *blancu* — *blanc*; *Bǫrgǫndịa* — *Burgogne*; *largu* — *larc*, *bǫrgu* — *burc*, *longu* — *lonc*.

Anm. Die Verbalformen *plaing* (*plango*), *feing* (*fęngo*), *ceing* (*kęngo*) sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. die Formenlehre § 348, 3b.

2) *kk* bleibt als einfaches *k*. Beispiele: *saccu* — *sac*, *sęccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*, *beccu* — *bec*, *floccu* — *floc*, *accusant* — *acūsent*.

§ 148. In sekundären Verbindungen hat sich der Palatal je nach der Zeit, in der die Synkope des trennenden Vokals erfolgte, verschieden entwickelt:

1) Im Anlaut der Tonsilbe wurde *k* zu *g*, bevor die Synkope vorhergehender nachnebentoniger Vokale (s. § 80) erfolgte. Beispiel: *verecundịa* — *vergogne*.

2) In Proparoxytonis ist in der Lautfolge Kons. *icu* die letzte Silbe anlautendes *c* vor Eintritt der Synkope über *g* zu *y* geworden, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž* (geschr. *g*), nach stimmlosen zu *tš* (geschr. *ch*) sich weiter entwickelt hat. Beispiele: *mędicu* — *miedęyę* — *miege*, *jụdico* — *jūge*, *vendico* — *venge*, *canonicu* — *chanonge*, das Suffix *-aticu* — *-adęyę* — *-adže*: *ętaticu* — *edage*, *coraticu* — *curage*, *sęlvaticu* — *selvage*; *porticu* — *porche*, *domesticu* — *domesche*, *levęsticu* (cl. *ligusticum*) — *levesche*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an *mire* (*medicum*), *fire* (*fiticum*, st. *ficatum*), *monie moine* (*monachum*), *chanoine* (*canonicum*), *apostoile* (*apostolicum*), *clerc* (*clericum*) u. a. Vgl. § 143 Anm., und § 151 Anm.

3) Auslaut.

§ 149. *k* im lateinischen Auslaut ist (a) geblieben in *ap(ud) ọc* — *avuec*, *por ọc* — *poruec*; (b) abgefallen in *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*, *ecce ic* — *ici*, *ecce ac* — *ça*, *sic* — *si*, *poro* (neben *poruec*) u. a., in der Kompositionsfuge in *oc anno* — *u-an*; (c) durch *i* vertreten in *fac* — *fai*. Vgl. § 103, 3.

Die Spirans y.

Vlt. *y* entspricht cl.-lat. *j*, *g* vor *e* und *i* (s. § 27, 3), *gi* Vok., *di* Vok. (s. § 20, 3 Anm.) und griech. ζ (s. § 29, 4).

1) Anlaut.

§ 150. Die Spirans wird im Anlaut zu *dž* (geschr. *j* und *g*). Beispiele: *yam* (cl. *jam*) — *ja* (spr. *dža*), *yectare* (cl. *jactare*) — *getier* (spr. *džetier*, s. § 158 Anm.), *yọvene* (cl. *jŭvenem*) — *juene*; *yẹlu* (cl. *gĕlu*) — *giel* (spr. *džiel*), *yente* (cl. *gentem*) — *gent*, *yẹmere* (cl. *gĕmere*) — *gembre*, *yeneru* (cl. *generu*) — *gendre*, *yelare* (cl. *gelare*) — *geler*; *Yoryu* (cl. *Georgium*) — *Jorge*; *yọrnu* (cl. *diurnum*) — *jurn*, *yọsu* (cl. *deorsum*) — *jüs* (s. § 11, 1); *yelosu* (zu gr. ζῆλος) — *jalus* (halb gel.).

Anm. Gelehrt sind *diable* (*diabolum*), *diacre* (*diaconum*). Wegen *jüsque* s. § 153 Anm.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 151. Nach dem Hochton ist intervokales *y* unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal (a) in auch französisch intervokaler Stellung aufser nach *i* geblieben, (b) im französischen Auslaut verstummt. Beispiele: a) *trọya* — *trüie* (spr. *trüiye*, vgl. § 62), *bọya* — *büie*; *nẹyent* (cl. *nĕgent*) — **nieient* — *nient* (vgl. § 50); *cọrrẹya* (cl. *corrĭgia*) — *curreie*; *raya* (*radia*) — *raie*, *gauya* (cl. *gaudia*) — *joie*, *auyat* (cl. *audiat*) — *oiet*, *ẹnviya* (gel., cl. *invĭdia*) — *envie* (vgl. § 38), *riyant* (cl. *rideant*) — *rient*. — b) *Mayu* — *Mai*; *rẹye* (cl. *rēge*) — *rei*, *lẹye* (cl. *lēge*) — *lei*, *nẹye* (cl. *nĕgem*) — **niei ni* (vgl. § 50); *navẹyu* (cl. *navĭgium*) — *navei*, *exayu* (cl. *exagium*) — *essai*; *glayu* (cl. *gladium*) — *glai*, *rayu* (cl. *radium*) — *rai*, *pọyu* (cl. *pŏdium*) — *püi* (vgl. § 62), *ọye* (cl.

hŏdie) — *(h)ũi*, *mọyu* (cl. *mŏdium*) — *mũi*, *mẹyu* (cl. *mĕdium*) — **miei mi*, *bayu* (cl. *badium*) — *bai.*

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *refüge* (*refugium*), *prodige* (*prodigium*), *navige* (*navigium*); *guage* (zu germ. **wadjan*); *envidie* (*invidia*), *estüdie* (*studia*), *remedier* (*remediari*), *envire* (*envidia*), *remire* (*remedium*), *homecire* (*homicidium*) u. a. — Wegen *glaive* s. § 11, 5. — *Siege* ist Verbalsubstantiv zu *segier* (vlt. *sedicare*).

§ 152. Vortoniges intervokales *y* hat sich folgendem *i*, *ü* assimiliert; vor anderen Vokalen ist es geblieben (geschr. *j*, *i*), indem es ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigen *ẹ* (s. § 39, 1 b) oder *a* (s. § 52, 1 b) ein zweites epenthetisches *i* vor diesen entwickelt hat. Beispiele: *reyina* (cl. *regina*) — *reïne*, *fuyire* (cl. *fugere*) — *füir*, *fayina* (*fag-ína*) — *faïne*, *sayime* (cl. *sagina*) — *saïn*, *yeyunu* (cl. *jejunum*) — *jeün*; *sayẹtta* (cl. *sagitta*) — *saiette*, *flayellu* (cl. *flagellu*) — *flaiel*, *nẹyellu* (cl. *nigellu*) — *neiel*, *payẹse* (cl. *pagensem*) — **paⁱyⁱeis* — *paⁱyis* (*païs*), *reyone* (cl. *regionem*) — *reion*, *appoyare* (zu cl. *podium*, gr. *πόδιον*) — *apoiier*, *meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien*, *moyọlu* (cl. *modiŏlum*) — *moiuel*, *auyatis* (cl. *audiatis*) — *oiiez*, *Cauyacu* (*Caudiacu*) — *Choui* (s. § 56, 2), *mayọre* (cl. *majorem*) — *maiọur*, *peyọre* (cl. *pejorem*) — *peiọur*.

Anm. Gelehrt sind u. a. *fragil*, *legende*, *Egite*, *registre*; *region*, *prodigiọus*; *odiọus*, *obedience.* Ebenso dürften nicht dem alten Erbwortschatz angehören oder z. T. auch dialektische Abweichung zeigen *seel* (cl. *sigillum*), *saete* (cl. *sagitta*), *flael* (cl. *flagellum*), *neel* (cl. *negellum*), *peor* (cl. *pejor*) u. a., denen Bildungen mit intervokalem *y* zur Seite stehen.

b) Nach Konsonant.

§ 153. Nach *r* wird *y* zu *dž* (geschr. *g*, *j*). Beispiele: *aryente* — *argent*, *sọryente* — *surj-ant*, *bọryẹse* — *burgeis* (s. § 39, 1 b Anm.), *vẹriyarịu* (*viridiarium*) — *vergier*; *oryu* (cl. *hordeum*) — *orge*, *Yoryu* (*Georgium*) — *Jorge*.

2) *ny* wird *iń*, das in der weiteren Entwickelung mit den § 160 und § 203 behandelten Wörtern zusammenfällt. Beispiele: *lonye* — *loing* (*lõiń*), *planye* — *plaing* (*plãiń*); *Bọrgọnya* (*Burgundia*) — *Burgogne* (*Burgõńe*), *verecọnya* (*verecundia*) — *vergogne*; *retọnyare* (*rotundiare*) — *rẹdongnier*, *planyéa* (*plangebam*) — *plaiqneie* (*plańeie*); *lonyitanu* — *lointain*.

Anm. *Esponge* geht auf vlt. *esponga* (cl. *spongia*) zurück. In dem als Kompositum empfundenen *ẹn-yẹn̯u* (*ingenium*) wurde *y* als wortanlautendes behandelt (frz. *engin*). Lateinischem *endi̯usque* entspricht altfrz. *enjüsque*, woraus vielleicht *jüsque* mit Aphärese des vermeintlichen präpositionalen Anlauts entstanden ist. — *Adjutat* hat im Franzischen *ajüdẹt aiüdẹt* (*adšüdẹt*) ergeben, woneben zahlreiche auf Angleichung an die endungsbetonten Formen oder auch auf dialektischer Sonderentwickelung beruhende Formen wie *aïe*, *aïde*, *aiue*, *aieue* in der zweiten Periode des Altfranzösischen begegnen.

Die Affrikaten kw und gw.

1) Anlaut.

§ 154. Die Affrikaten *gw* und *kw* verlieren anlautend das labiale Element, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu*; *qu*, *c* etc.): *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder*, *gwastare* (vgl. § 11, 5) — *gaster*, *gwarire* (frk. **warjan*) — *garir*, *gwadanyare* (frk. **waidanjan*) — *gadaignier*; *qwando* — *kant* (geschr. *quant*), *qware* — *quer* und *car* (s. § 52 Anm. 1), *qwale* — *quel*, *qwẹtu* (cl. *quiĕtum*) — *queit*, *qwẹd* (cl. *quĭd*) — *queit*.

Anm. Vgl. § 27, 2 zu vlt. *k* für *kw* in *kinkwe*, *kinkwaginta*.

2) Inlaut.

§ 155. Inlautend werden *gw*, *kw* in intervokaler Stellung unter Verlust des Palatals zu *w*, das teils zu *u* vokalisiert, teils zu *v* umgebildet wurde. Beispiele: *akwa* — *ewe eawe* — *eaue* und *eve*, **lẹgwa* (kelt. *leuga*) — *liewe* — *lieue*, *ẹkwa* — *iwe* — *ive*, **trẹgwa* (germ. *treuwa*) — *triewe* — *trieue* und *trieve*, *antikwa* — *antive*, *sẹkwunt* — *siewent* — *sieuent siuvent* (*suivent*) etc.

Anm. Im Einzelnen bleibt in der Entwickelung der hier behandelten Laute manches unaufgeklärt. Die verschiedenartige Weiterentwickelung des an die Stelle von *kw*, *gw* getretenen *w*-Lautes ist wohl als mundartliche Differenzierung aufzufassen. — Das Masc. *antif* (*anticu*) ist Neubildung aus dem Femininum *antive* (*antiqua*). — Lehnwortform zeigen *aigue* (*aqua*) und *egal* (*aequalem*). — Zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (*coquina*) s. § 27, 2.

§ 156. In den Verbindungen Kons. *gw* Vok. und Kons. *kw* Vok. bleibt der Palatal, während der Labial schwindet. In der Schreibung werden lat. *gu*, *qu* besonders vor *e*, *i* beibehalten. Tritt *g* aus *gw* in den französischen Wortauslaut, so wird es stimmlos (*k*). Beispiele: *lẹngwaticu* (zu *lingua*) — *lengage*,

ongwentu (cl. *unguentum*) — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *lengwa* — *langue*, *onkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s*, **kinkwanta* (*quinquaginta*) — *cinquante; donkwe* — *donc*, *sangwe* — *sanc*.

Die Palatale vor Konsonant.

1) Anlaut.

§ 157. Im Anlaut bleiben die Palatale vor Konsonant unverändert. Beispiele: *creta* — *creide, crine* — *crin*, *claru* — *cler*, *clave* — *clef*, *claudere* — *clodre; grande* — *grant*, *granu* — *grain*, *grossu* — *gros*.

Anm. Wegen *gras* (*grassu*; cl. *crassum*), *gradaille* etc. s. § 27, 1. Beachte auch *gratter* (prov. *gratar*) aus germ. *krattôn*. Unerklärt ist der Abfall des *g* in *leir* (*glere*; vgl. § 36 Anm.).

2) Inlaut.

a) Nach Vokal.

§ 158. 1) In der Mehrzahl der Fälle werden vorkonsonantische *g* und *k* zur Spirans *y*, welche den folgenden Konsonanten mouilliert (palatalisiert). Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten aufser *l* (s. § 159) und *n* (s. § 160) nach Entwickelung eines und in der Stellung vor freiem haupttonigen *a* (s. § 52) zweier epenthetischer *i*. Beispiele: a) Ursprüngliche (vulgärlateinische) Verbindungen: *kt: facta* — **faχta* (s. § 5, 1) **fayta* **fayťa* (oder **faχta faχťa fayťa?*) — *faite, factu* — *fait, tractat* — *traitet*, *fructu* — *früit*, *lucta* — *lüite*, *nocte* — *nüit*, *lectu* — *lit*, *dictu* — *dit*; *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *lactuca* — *laitüe*, *octava* — *oitieve*, *dictare* — *ditier*, *Pectavu* — *Peitou*. — *gd: fregda* (s. § 11, 1) — *freide*, *regdu* — *reit*. — *ks: laxat* — *laisset*, *coxa* — *cüisse* (s. § 62), *traxi* — *trais*, *sex* — *sis* (s. § 50), *exit* — *ist, despexit* — *despist*, *axe* — *ais*, *fraxinu* — *fraisne*, *Saxone* — *Saisne*, *Axona* — *Aisne*, *texere* — *tistre*, *proximu* — *prüisme* (s. § 62); *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, *paxellu* — *paissel*, *oxore* — *oissóur*, *exire* — *eissir*. — *kr: lacrima* — *lairme; sacramentu* — *sairement*. — *gr: negru* — *neir*, *entegru* — *entir* (s. § 50), *fragrat* — *flairet* (s. § S. 62). — b) Sekundäre Verbindungen: *plakitu* — *plait*, *explekitu* — *espleit, sollekitu* — *solleit, fakitis* — *faites* (s. § 78 Anm. 2), *plakitare* — *plaidier* (s. § 122, 2 c), **vokitare* — *voidier; makerat* — *mairet*, *fakere* — *faire*, *dikere* — *dire*, *dukere* — *düire*,

cokere (s. § 27, 2) — *cüire; fakimus* — *faimes*, *dikimus* — *dimes*, *dękimu* — *dime; mayor* — *maire*, *pęyor* — **pieire* — *pire*, *affliyere* (cl. *affligere*) — *afflire; pęyus* — **pieis* — *pis.*

2) Völlige Assimilation des Palatals an den folgenden Konsonanten trat in der Verbindung *ktį* (vgl. § 195) und in vortoniger Stellung in der Verbindung *ks* Kons. ein. Beispiele: *tractįat* — *tracet*, *directįare* — *drecier; sextarįu* — *sestier*, *dextrarįu* — *destrier*, **tax(i)tare* — *taster*, *ęntox(i)care* — *entoschier*, *extendere* — *estendre*, *extorquere* — *estordre*, satzunbetonte *extra* — *estre* und *joxta* — *juste.*

Anm. Wegen *caitif* vgl. § 90 Anm. — Für die chronologische Bestimmung des Lautwandels ergeben Beispiele wie *faite*, *fait*, *Peitou*, *freide*, dafs der Prozefs der Vokalisierung von vorkonsonantischem Palatal erst zum Abschlufs gelangte zu einer Zeit, wo isolierter Dental im In- und Auslaut (s. § 116) nicht mehr schwinden konnte. In den unter 1 b genannten Belegen war, bevor die Synkope des unbetonten Vokals erfolgte, wahrscheinlich k^2 zu g^2 geworden, also *plakitu* — **plagitu* **playtu* **playtu* — *plait.* — Auf Angleichung an die unter 2 behandelten, mit *ex* Kons. anlautenden Wörter beruht *es-* für *ex-* vor Vokal in *exame* — *essaim*, *exaltįare* — *essalcier essaucier*, *exayu* — *essai*, *exsucare* — *essüer* u. a. Durch *senestre* kann *destre* (s. § 11, 1) beeinflufst worden sein. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *tassel* (*taxillum*) und (spät belegtes) *lęssiu* (*lixivum*), ferner *letrin* (zu cl. *lector;* mlt. *lectorinum*), *Madeleine* (*Magdalena*), *pelerin* (*peregrinum*), *perece* (*pigritia*), *enterin* (*integrinum*), *roter* (*ructare*), *süjet* (*subjectum*), *flot* (*fluctum*), *contrat* (*contractum*) u. a. Auffällig bleibt *jetier* (*yectare*, cl. *jactare*). Um Lehnwörter handelt es sich ferner überall da, wo der palatale Verschlufslaut geblieben ist, z. B. *sacrer* (*sacrare*), *sacrarie*, *sacrefier*, *victorie*, *octobre*, *afliction*, *tigre*, *dogme*, *fragment* und, mit Übergang der Tenuis in die Media, die früher in die Volkssprache gedrungenen *egre*, *megre* (in späterer Schreibung *aigre*, *maigre;* cl. *acrem macrum*), *segret* (*secretum*) u. a. In einigen fremdsprachigen Entlehnungen ist *g* zu *l*, *u* geworden, daher *esmeralde esmeraude* (*smaragdum*, gr. *σμάραγδος*), *Baldas Baudas* (*Bagdad*), vlt. *salma sauma* (gr. *σάγμα*) — *somme.* — In *amikitate* — *amistiet*, *mendikitate* — *mendistiet* ist vor Ausfall des Vokals der Vortonsilbe Assibilierung des Palatals eingetreten. — Wegen *disme* (*dekimu*), *fisdrent* (*fekerunt*), *fisdret* (*fekerat*), *vesqui* (cl. *vixi*) s. die Formenlehre §§ 317, 349, 2, 338, 2 Anm.

§ 159. Palatal + *l* wird über *il* zu *l* (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [nach *i*], *il*, mundartlich *lh*), das

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im französischen Auslaut bleibt. Beispiele: *adyenọculare* — *agenuillier*, *fodiculare* — *fuillier*; *vẹyilare* (cl. *vigilare*) — *veillier*, *coagulare* — *caillier*; *bayulare* — *baillier*; — *macla* — *maille*, *aurẹcla* — *oreille*, *conọcla* — *quenuille*, *gracla* — *graille*, *facla* — *faille*, *tenacla* — *tenaille*; *estrigla* — *estrille*, *regla* — *reille*, *tragla* — *traille*; *parẹclu* — *pareil*, *vermẹclu* — *vermeil*, *vẹclu* (vgl. § 25) — *vieil*;

2) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung zu *l* wird. Beispiele: *vẹclus* — *vielz*, *vermẹclus* — *vermelz*, *solẹclus* — *solelz*, *genọclos* — *genulz*.

Anm. Vgl. § 200 die gleiche Entwickelung von *lị*. Im Normannischen und in ostfranzösischen Mundarten hat sich in noch näher zu bestimmendem Umfange das *i* der Verbindung *il* im Gegensatz zu der franzischen Entwickelung mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verbunden: *consei* + *l*, *vermei* + *l* etc. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l* s. S. 64, wegen der späteren Schicksale des *l* aus *l* vor Kons. § 281 f., wegen *ie* aus freiem betonten *a* unter dem Einfluſs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1 b, wegen *üi* in *cüillier* (*cüịlier*) und *agüille* (*agüịle*, später *agüile*) § 11, 4. — Lehnwortform haben u. a.: a) *miracle* (*miraculum*), *spectacle* (*spectaculum*), *abitacle* (*habitaculum*), *novacle* (*novaculum*), *siecle* (*saeculum*), *riegle* und *regle* (*regula*); b) *avuegle* (*ab* + *oculum*), *seigle* (*secale*), *jogledre* (*joculator*); c) wahrscheinlich *graisle* (*gracilem*), *fraile* (*fragilem*; in Angleichung an *graisle* auch *fraisle*). Wegen *reule* (*regula*), *seule* (*saeculum*) s. § 12, 4 Anm.

§ 160. Palatal + *n* wird *iń*, das

1) im französischen Auslaut bleibt (geschr. *ing*, *ign*, *in*). Beispiele: *pọgnu* — *poing* (*põiń*), *estagnu* — *estaing*, *sẹgnu* — *seing*; *plantayine* (cl. *plantaginem*) — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (vgl. § 11, 4), *ẹndayine* — *andain*;

2) vor Konsonant *in* (geschr. *in*) ergiebt. Beispiele: *pọgnus* — *poinz* (*põints*), *dẹgnet* — *deint*, *ensẹgnet* — *enseint*, *cọgnita* — *cointe*;

3) in französisch intervokaler Stellung *ń* (geschr. *ign*, *gn*) ergiebt. Beispiele: *lẹgna* — *leigne* (*lẽńe*), *pọgna* — *poigne*, *ensẹgnat* — *enseignet*, *dẹgnat* — *deignet*, *sẹgnare* — *seignier*, *dẹgnare* — *deignier*, *agnellu* — *aignel*.

Anm. Vgl. § 203 die gleiche Entwickelung von *nį*, *nnį*, *gnį*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* s. S. 64, wegen *ie* aus betontem freien *a* unter dem Einflufs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1 b. — Nicht dem Erbwortschatz gehören an u. a. *digne* (*dignum*), *signe* (*signum*), *regne* (*regnum*), *Charlemagne* (*magnum*), *benigne* (neben *benin* s. § 306 Anm.; *benignum*), *cigne* (*cycnum*, oder mundartlich = *cicinum?*); *diacre* (*diaconum*); ferner wahrscheinlich nicht *aisne* (*acinum*), *cisne* (*cicinum* s. § 29, 2) mit Assibilierung des k^2 vor Ausfall des Vokals der Pänultima (vgl. *graisle* § 159 Anm.); dann *image* (älter *imagene*, s. § 76 Anm.), *Cartage* (*Cartaginem*) u. a. — *Assener* (*adsẹgnare*), *anel* (*agnellu*), *prenant* (*praegnant*) etc. zeigen dialektische Sonderentwickelung von intervokalem *ń* zu *n* in Erb- und Lehnwörtern.

b) Nach Konsonant.

§ 161. Der Palatal bleibt in den primären und sekundären Verbindungen *ngl*, *ngn*, *ncl*, *ncr* und *rcl*. Beispiele: *anglu* (cl. *angulum*) — *angle*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*, *sẹnglu* (cl. *singulum*) — *sengle*, *cẹngla* (cl. *cingula*) — *cengle*, *Lẹngones* — *Langres*, *avọnclu* — *oncle*, *ancora* — *ancre*, *kẹrclu* (cl. *circulum*) — *cercle*, *coperclu* (*coperculum*) — *cuvercle*; *sẹnglare* (*singularem*) — *sengler*, *sarclare* — *sarcler*.

Anm. *tọrclu* (*tŏrculum*) ist über *trọclu* zu *trueil* geworden.

§ 162. Der Palatal ist spurlos geschwunden in den Verbindungen *scl*, *rcn*, *ryl*, *rys* und *ryt*. Beispiele: *mẹsculare* — *mesler*, *mọscla* (cl. *muscula*) — *musle*; *masclu* (*masculu*) — *masle*; *kẹrkinu* (cl. *circinus*; gr. *κίρκινος*) — *cerne*, *kẹrkinare* — *cerner*; *maryila* (**margila*) — *marle*, *sọryis* (cl. *sŭrgis*) — *surs*, *teryis* (*tergis*) — *ters*, *sọryit* — *surt*, *teryit* — *tert*, *gọryite* (*gŭrgite*) — *gurt*.

Anm. Gelehrt sind *oscle* (*osculum*), *müscle* (*musculum*).

§ 163. In allen anderen als den in den §§ 161 und 162 behandelten Verbindungen *ngl*, *ncl*, *scl* hat der Palatal bei vorhergehendem *n* oder *s* Mouillierung dieser Laute bewirkt. Nach Entwickelung eines epenthetischen *i*, das mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe zum Diphthongen sich verbindet, und in den Gruppen *ny'r*, *nk'r*, *sk'r* nach Entwickelung aufserdem eines der konsonantischen Übergangslaute *d* oder *t*, ist die Mouillierung später geschwunden. Beispiele: a) *jọnctu* — *joint*, *pọnctu* — *point*, *fẹnctu* — *feint*, *tẹnctu* — *teint*, *enkẹncta* — *enceinte*, *sanctu* — *saint*, *planctu* —

plaint, *ọnctu* — *oint*, *fẹnksit* — *feinst*, *planxit* — *plainst*; *planctivu* — *plaintif*. — b) *vẹnkit* — *veint*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *faskinare* — *faisnier*, *fọskinu* — *foisne*, *creskis* — *creis*; *planyis* (*plangis*) — *plains*, *fẹnyit* (*fĭngit*) — *feint*, *lonyitanu* (*longitanu*) — *lointain*. — c) *paskere* — **paiš*^{e}*re* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *crẹskere* — *creistre*, *cognọskere* — *connoistre*; *vẹnkere* — *veintre*; *planyere* (*plangere*) — *plaindre*, *fẹnyere* (*fingere*) — *feindre*, *jọnyere* (*jŭngere*) — *joindre*, *pọnyere* (*pŭngere*) — *poindre*, *tẹnyere* (*tĭngere*) — *teindre*, *ẹstrẹnyere* (*strĭngere*) — *estreindre*.

Anm. Wegen *angele ange* (*angelum*) s. § 76 Anm.

§ 164. Die Gruppen *ry'r*, *lg'r*, *rk*^{2}*'r* ergeben *r*^{d}*r*, *l*^{d}*r*, *r*^{t}*r*, indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren. Beispiele: *sọryere* (*surgere*) — *surdre*, *ẹsparyere* — *espardre*, *teryere* (*tergere*) — *terdre*; *fọlgura* (*fŭlgura*) — *fuldre*; *carkere* — *chartre*.

Anm. Fraglich ist, ob hier der Palatal vorübergehend Mouillierung des vorangehenden Konsonanten bewirkte. *Foildres* Oxf. Rol. u. sonst dürfte, wie angenommen wird, auf vlt. *fǫlyere* zurückgehen. *Torkere* (cl. *torquere*, s. § 27, 2) ergab *tortre*, wofür *tordre* mit Dissimilation gleicher Silbenanlaute (vgl. S. 62) eingetreten ist. — Gelehrt sind *sepŭlcre* (*sepulcrum*) und *bugre* (*Bulgarum*).

2. Die Liquiden.

r.

1) Anlaut.

§ 165. Im Anlaut bleibt *r*: *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *ratịone* — *raison*, *reyina* — *reïne*, *rem* — *rien*, *risu* — *ris*. Auch wenn Konsonant vorhergeht: *braca* — *braie*, *probare* — *pruver*, *crẹsta* — *creste*, *gratu* — *gret*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 166. Intervokales *r* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *aratru* — *aredre*, *arẹna* — *areine*, *farina* — *farine*, *aranịa* — *araigne*, *parare* — *parer*, *durare* — *dürer*, *amara* — *amere*; *duru* — *dür*, *pare* — *per*, *caru* — *chier*, *seru* — *seir*, *onore* — *onóur*, *amare* — *amer*.

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel autel* (*altare*). Wegen *l* aus *r* in anderen Wörtern vgl. S. 62.

b) Vor Konsonant.

§ 167. Die Geminata *rr* bleibt (a) in auch französisch intervokaler Stellung, wird (b) vereinfacht im französischen Auslaut und vor Konsonant. Beispiele: a) *terra* — *terre*, *gwerra* (germ. *werra*) — *guerre; quęr(e)re* — *querre*, *mor(i)-r(e) ab(e)t* — *murrat;* b) *carru* — *char*, *ferru* — *fer*, *tọrre* — *tur; cọrr(i)t* — *curt.*

§ 168. Aufser in dem in § 167 b genannten Falle bleibt vorkonsonantisches *r* im älteren Französisch unverändert. Beispiele: *arma* — *arme*, *arb(o)re* — *arbre*, *corpus* — *cors*, *arcu* — *arc*, *porta* — *porte*, *forte* — *fort*, *arsa* — *arse*, *ọrsu* — *urs*, *versu* — *vers*, *mer(u)la* — *merle*, *ber(u)la* — *berle; portare* — *porter*, *dormire* — *dormir*, *carbone* — *charbon.*

Anm. Aus Kons. Vok. *r* Kons. hat sich über Kons. *r̥* Kons. (mit stark sonantischem *r*) durch sogenannte Metathese einigemale Kons. *r* Vok. Kons. entwickelt. Gewöhnlich ist die Umstellung in der Vortonsilbe erfolgt, z. B. *brebiz* (*berbike*), *fromage* (*formaticu*), *escremir* (germ. *skirmjan*), doch auch *trueil* (*torclu*). — Wegen *rs* — *s* im Vulgärlt. s. § 24.

c) Nach Konsonant.

§ 169. *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten. Beispiele: *lib(e)rare* — *livrer*, *labra* — *levre*, *lep(o)re* — *lievre*, *capra* — *chievre; rid(e)re* — *riḍre*, *perd(e)re* — *perdre*, *latrone* — *laḍron*, *patre* — *peḍre*, *capęstru* — *chevestre; nęgru* — *neir*, *sacramentu* — *sairement; toll(e)re* — *toldre*, *ess(e)re* — *estre.*

Anm. Wegen der zwischen *r* und vorangehendem Konsonanten gebildeten Übergangslaute *t*, *d* vgl. S. 64. — Satzunbetontes *pro* ist mit Metathese (s. § 168 Anm.) des *r* zu *pur* geworden. — Wegen *noz* (*nostros*), *voz* (*vostros*) etc. s. die Formenlehre § 328 f.

3) Auslaut.

§ 170. Primär auslautendes *r* ist unverändert geblieben in *per* — *per par* (s. § 10, 4 a).

Anm. In *semper*, *quattor* (s. § 20, 4), *sọper* u. a. war *r* bereits in vorfranzösischer Zeit inlautend geworden: *semper* — *sempr̥* — *sempre* (s. § 168 Anm.). Vgl. § 78, 3.

l.

1) Anlaut.

§ 171. Im Anlaut bleibt *l*. Beispiele: *latrone* — *ladron*, *lavare* — *laver*, *lepore* — *lievre*, *linia* — *ligne*, *luna* — *lüne*.

Anm. Wegen *nivel* (*libellu*) s. § 62 (Differenzierung).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 172. Intervokales *l* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *ala* — *ele*, *tela* — *teile*, *palatiu* — *palais*, *volere* — *vuleir*, *olere* — *oleir*, *escala* — *eschiele*, *filare* — *filer*, *pelu* — *peil*, *kelu* — *ciel*, *tale* — *tel*, *vile* — *vil*.

Anm. Auf Angleichung beruht *l* für *l* in späteren *saillir* (*salire*), *vaillant* etc. Vgl. die Formenlehre § 348, 2 c.

b) Vor Konsonant.

§ 173. Lateinisches *ll* wird zu einfachem *l*. Vgl. § 103, S. 65. In der Schreibung bleibt in auch französisch intervokaler Stellung *ll* neben *l*; im französischen Auslaut und vor Konsonant tritt *l* ein. Beispiele: *bella* — *belle bele*, *ella* — *elle ele*, *follone* — *fullon fulon*, *appellare* — *apeler*, *nulla* — *nüle*, *villa* — *ville*; *collu* — *col*, *folle* — *fol*, *agnellu* — *aignel*, *mille* — *mil*; *follis* — *fols*, *agnellos* — *aignels*.

Anm. Noch weiterer Aufklärung bedürfen einzelne Wörter wie *stella* — *estela*, in denen bereits in galloromanischer Zeit Vereinfachung von *ll* zu *l* eingetreten war. Auf Angleichung beruht *l* für *l* in späteren *faillir* (*fallire*), *buillir* (*bollire*) etc. S. die Formenlehre § 348, 2 c.

§ 174. 1) Abgesehen von der in § 173 erörterten Verbindung *ll* ist vorkonsonantisches *l* in der franzischen Mundart bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts im ganzen unverändert geblieben. Nach *a* dürfte die später in weiterem Umfange erfolgte Vokalisierung von *l* (auch dem aus *ll* vereinfachten) über *ł* zu *u* etwas früher begonnen haben. Beispiele: *falsu* — *fals faus*, *caldu* — *chalt chaut*, *palma* — *palme paume*, *calmu* — *chalme chaume*, *Alda* — *Alde Aude*, *falke* — *falz fauz*, *falcone* — *falcon faucon*, *ál(i)na* (germ. *alina*) — *alne aune*; *pulike* — *pülce*, *culus* — *cüls*; *gentilis* — *gentils*; *dolke* — *dolz*, *moltu* — *mult*; *soldos* — *solz*; *caulis* — *chols*; *bellos* — *bels*, *selva* — *selve*.

Anm. *Balneum* war bereits im Vlt. mit Übergang der Lautgruppe *lnį* in *nį* zu *banįu* (frz. *bain*) geworden. — Für die Bestimmung der Lautchronologie lehren *faucon*, *Aude*, *faus* u. a., dafs auch nach *a* die Vokalisierung des *l* später erfolgte als die Verstummung von intervokalen *k* (s. § 145), *d* (s. § 116) und später als der Übergang von intervokalem nachtonigen k^2 in *is* (s. § 135).

2) Folgt *r*, so entsteht nach (primärem oder sekundärem) *l* der stimmhafte dentale Verschlufslaut. Beispiele: *fallere* — *faldre faudre*, *molere* — *moldre*, *tollere* — *toldre*. Vgl. § 103, S. 64.

c) Nach Konsonant.

§ 175. Nach Labialen und Dentalen bleibt *l* unverändert erhalten. Beispiele: *doplu* — *duble* (s. § 110 Anm.), *pop(u)lu* — *pueble*, *Car(o)lu* — *Charle*, *com(u)lare* — *combler*.

Anm. Spätere Lehnwörter sind *titre* (*titulum*), *apostre* (*apostolum*), *chapitre* (*capitulum*), *chartre* (*chartula*) etc. — Über die Schicksale von Pal. + *l* s. § 159.

3) Auslaut.

§ 176. *l* im lateinischen Auslaut bleibt. Beispiele: *mel* — *miel*, *fel* — *fiel*. Wegen *ensemble* (*ensemul*) s. § 78, 3.

3. Die Hauchlaute.

§ 177. Der Spiritus lenis des klassischen Latein (lateinisches *h*) im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen war bereits dem Vulgärlatein fremd (s. § 21), während der Spiritus asper (ʿ*h*) in germanischen Lehnwörtern zum lenis wurde und als solcher im Altfranzösischen erhalten blieb. Beispiele s. § 30b, 6. — In der Schrift bleibt oft auch *h* in Wörtern lateinischen Ursprungs erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, dafs es nicht mehr *h* gesprochen wurde. Belege s. § 21.

B. Die nasalen Konsonanten.

§ 178. Das Volkslatein kennt drei Nasale: labiales *m*, dentales *n* und palatales *ŋ* (s. § 187).

1) Anlaut.

§ 179. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale. Beispiele: *manu* — *main*, *mayis* — *mais*, *mettere* — *metre*,

muru — *mür; nasu* — *nes, naskit* — *naist, nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif, nome* — *non, nudu* — *nüṭ*.

Anm. Unerklärt ist *n* für *m* in *nesple* (s. § 114 Anm.), *natte*, *nappe*, die auf vlt. *nespilu*, *natta* und vielleicht auch bereits vlt. *nappa* (neben *mappa*) zurückgehen.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 180. 1) In auch französisch intervokaler Stellung bleiben die Nasale erhalten. Beispiele: *amaru* — *amer, clamare* — *clamer, umanu* — *ümain, amante* — *amant, cima* — *cime, amat* — *aimeṭ, planare* — *planer, pẹnare* — *pener, mẹnare* — *mener, plenarịu* — *plenier, una* — *üne.*

Anm. *Daine* (vlt. *dama*) wurde aus dem Masc. *dain* (*damu*) (s. § 181, 2) neugebildet.

2) Im französischen Auslaut wird *m* etwa gegen das Ende unserer Periode zu *n* (geschr. *m* und *n*); *n* bleibt. Beispiele: *lẹgame* — *leiien*, *amo* — *aim ain*, *flume* — *flüm flün*, *nome* — *nom non*, *exame* — *essaim essain*, *rakemu* — *raisim raisin, omo* (cl. *homo*) — *om on* (Hoh. Lied), *fumu* — *füm fün, alume* — *alüm alün, damu* — *daim dain; plenu* — *plein, bene* — *bien, sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein, vinu* — *vin.*

b) Vor Konsonant.

§ 181. 1) Die doppelten Nasale *mm* und *nn* werden vereinfacht. In der Schreibung bleiben in französisch intervokaler Stellung auch später *mm*, *nn* neben *m* und *n*. Beispiele: *flamma* — *flamme flame*, *sọmma* — *somme, yemma* — *gemme geme, yemmatu* — *gemmeṭ gemeṭ* (Oxf. Rol.); *penna* — *penne, annellu* — *annel anel.*

2) Im sekundären Auslaut ist *mm* wie vlt. *m* (s. § 180, 2) zu *n* geworden, *nn* als *n* geblieben. Beispiele: *sọmmu* — *som son; annu* — *an, pannu* — *pan, vannu* — *van.*

Anm. Wegen *nns* — *nz* (*nts*) s. § 103, S. 64.

§ 182. Die Gruppen *mn*, *m'n* werden intervokal im französischen Inlaut über *mm* zu *m* (geschr. auch *mm*). Beispiele: *damnaticu* — *dammage damage*, *somnu* — *somme, escamnu* — *eschamme eschame; seminare* — *semer, ẹntaminare* — *entamer, nominare* — *nommer nomer, ruminare* — *rümer, alluminare* — *allümer, domina* — *damme dame, femina* — *femme*

feme, *lamina* (vgl. § 19 Anm.) — *lame*, *-umine* (s. § 120 Anm.) — *-ūme*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 78, 1b. — In gelehrten Wörtern ist die Gruppe *mn* zunächst geblieben, später über *nn* zu *n* geworden, z. B. *colomne* (auch *colompne*) *colonne* (cl. *columna*), *damner* (auch *dampner*) *danner* (Steph. 25; cl. *damnare*), *solemnitet* *solennitet* (cl. *solemnitatem*), *automne* *autonne* (cl. *autumnum*), *omnipotent* *onipotent* (*omnipotentem*). In anderen Fällen wie afrz. *rüner* neben *rümer* (*rumināre*) scheint dialektische Differenzierung vorzuliegen. Näherer Untersuchung bedarf namentlich noch die Frage, weshalb *-minu*, *-mnu* aufser als *-mme*, *-me* ohne Stütz-*e* als *-m*, *-n* erscheint, z. B. *damnu* — *dame* und *dam* *dan*, *domnu* — *dame* und *dam* *dom* *don*.

§ 183. Auch *n'm*, *nm* haben *m* ergeben. Beispiele: *anima* — *anme* *ame*, *Yeronimu* (*Hieronimu*) — *Jerome*; an der Wortgrenze *ẹn mẹnare* — *enmener* *emmener*, *gran[di]mente* — *granment* *gramment*.

Anm. Fraglich ist, inwieweit *nm*, das in der schriftlichen Darstellung lange neben *mm*, *m* erscheint, im einzelnen Falle noch den ursprünglichen Laut oder blofse historische Schreibung repräsentiert. Gelehrt ist (metrisch zweisilbiges, vgl. § 76 Anm.) *aneme* (*anima*; Alex., Oxf. Roland u. sonst.). Durch Dissimilation hat *n'm* auch *lm* und *rm* ergeben, worin dem Franzischen von Haus aus fremde Entwickelungen zu sehen sind, z. B. *animalia* — *almaille* *aumaille*, *anima* — *alme* *aume* und *arme*, *menimu* — *merme*.

§ 184. Vor labialen Verschlufslauten oder Spiranten bleibt *m*; *n* wird *m*. Beispiele: *gamba* — *jambe*, *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*, *templu* — *temple*; *envolare* — **emv(o)lare* — **emler* *embler*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *emfes*, *ẹn(de) portare* — *emporter*.

Anm. Ob der Übergang von *n* in *m* überall, wie angenommen wird, bilabiale Aussprache des folgenden Labials zur Voraussetzung gehabt hat, läfst sich schwer entscheiden. In *enfant*, *enfern* etc. ist die Erhaltung des *n* darauf zurückzuführen, dafs *en* als Kompositionselement empfunden wurde.

§ 185. Vor dentalen Verschlufslauten und Spiranten bleibt *n*; *m* wird *n*, auch wenn dasselbe erst in sekundärer Entwickelung vor Dental tritt. Beispiele: *vendere* — *vendre*, *ventu* — *vent*, *ẹnsẹmul* — *ensemble*, *consẹliu* — *conseil*; *prim(u) temp(u)s* — *printens*, *sem(i)ta* — *sente*, *am(i)ta* — *ante*, *pọm(i)tare* — *donter* *danter* (vgl. § 93 Anm.), *comp(u)tu* — *conte*,

comp(u)tare — *conter*, *amb(e)dọos* — *andọus*; *vendẹmịa* — *vendenge* (*vãndãndže*), *commịatu* — *congieṭ* (*cõndžieṭ*).

Anm. Französ. *ns* = lat. *ns* begegnet nur in Zusammensetzungen und in Lehnwörtern. Vgl. § 23.

§ 186. Vor den Liquiden *l*, *r* entsteht nach dem Nasal ein oraler Übergangslaut. Und zwar wird *ml* zu *mbl*, *mr* zu *mbr*, *nr* zu *ndr*. Beispiele: *ensẹm(u)l* — *ensemble*, *um(i)le* — *ümble*, *trem(u)lare* — *trembler*, *sẹm(i)lare* — *sembler*, *cọm(u)lare* — *combler*; *nọm(e)ru* — *nombre*, *cam(e)ra* — *chambre*, *Samara* — *Sambre*, *remem(o)rare* — *remembrer*, *yem(e)re* — *gembre*, *prem(e)re* — *prembre*; *pon(e)re* — *pondre*, *ten(e)ru* — *tendre*, *kẹn(e)re* — *cendre*, *ten(e)r(e) abes* — *tendras*, *Veneris die* — *vendresdi*, *ẹnyen(e)rare* — *engendrer*.

Anm. Vgl. S. 64. Für zu erwartendes *ndl* aus *nl* fehlt ein Beleg. *Espingle*, das aus *espinula* ansprechend gedeutet wird, kann durch *cingle*, *angle* etc. beeinflufst worden sein. An der Wortgrenze ist *n* vor *l* geschwunden in satzunbetonten *el* (*en lo*), *es* (*en les*). *Preindre* (*premere*), *geindre* (*gemere*), *creindre* (*tremere*; s. § 11, 5) etc. sind Analogiebildungen nach *feindre*, *plaindre* u. a. — Im Pikardischen und Wallonischen ist ein Übergangslaut zwischen Nasal und Liquida nicht eingetreten.

§ 187. Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ*, welches im Französischen vor erhaltenem Palatal bleibt. Beispiele: *loŋgu* — *loŋc* (*lõŋc*), *ọŋkwa* — *onque-s* (*õŋkes*), *jọŋcu* — *jonc* (*džõŋc*).

Anm. Über die Schicksale von *ŋ* vor *y* und Palat. + Kons. s. § 153, 2, 161, 163.

c) Nach Konsonant.

§ 188. Nach Labialen und Dentalen bleiben (aufser *n* nach *m*) die Nasale unverändert erhalten: *blasph(e)mare* — *blasmer*, *ẹs(ti)mare* — *esmer*, *sep(ti)mana* — *semaine*, *tes(ti)monịu* — *tesmoing*, *lacr(i)ma* — *lairme*, *arma* — *arme*, *ermu* (s. § 19) *erm*, *verme* — *verm*, *fẹrmu* — *ferm*; *jọvene* — *juevne juene*, *galbinu* — *jalne jaune*, *as(i)nu* — *asne*, *al(i)na* — *alne aune*, *alnu* — *alne aune*, *ibernu* — *ivern*, *ẹnfernu* — *enfern*, *cornu* — *corn*, *fọrnu* — *furn*, *albọrnu* — *alburn auburn*.

Anm. Wegen *mn* s. § 182. Auch in der Verbindung *rmn* ist *mn* zu *m* geworden, z. B. *term(i)nu* — *terme*, *carm(i)nare* — *charmer*. — *carpinu* ergab in Übereinstimmung mit der hier formulierten Regel *charne*, woneben *charme* zu deuten bleibt. —

In gelehrten Wörtern ist *n* in Proparoxytonis im Anlaut der Nachtonsilbe in *r* übergegangen, z. B. *ordre* (*ordinem*), *cofre* (*cophinum*), *timbre* (s. § 114 Anm.), *pampre* (*pampinum*), auch (vgl. § 111) *juevre* (*juvenem*), *Estevre* (*Stephanum*), *antievre* (*antẹphona*; gr. *ἀντίφωνος*). — Über die Schicksale von Palat. + Nasal. vgl. § 160.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 189. 1) In den Gruppen *rm's*, *rn's*, *rm't*, *rn't* schwinden die Nasale. Beispiele: Die Nominativformen *vers* (*vermis*), *estors*, *enfers*, *jurs*, *cors*, *ivers*; *dorm*(*i*)*t* — *dort*; *dorm*(*i*)*torịu* — *dortoir* (vgl. § 122, 2 Anm.), *torn*(*e*)*t* — *turt* (Konj. Praes.), *enferm*(*i*)*tate* — *enfertẹt*.

2) *rm'r* wird *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) labiale Nasal zum stimmhaften oralen Labial wird. Beispiel: *marm*(*o*)*re* — *marbre*.

3) Auslaut.

§ 190. Im lateinischen Auslaut stehendes *m* wurde bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen zu *n*; *n* blieb. Beispiele: *rem* — *rien*, *tọm* (cl. *tŭum*) — *ton*, *sọm* (cl. *sŭum*) — *son*; *ẹn* — *en*, *non* — *non*.

Anm. Wegen *ja*, *que*, *so* s. § 22 Anm. Neben betontes *non* tritt im Französischen *nen ne*.

C. Anhang: Die Konsonanten in Verbindung mit folgendem i̯ und u̯.

1. Die Konsonanten vor i̯.

Nicht berücksichtigt ist in der folgenden Darstellung die Einwirkung palatalisierter Konsonanten auf die Entwickelung von folgendem freien betonten *a*. Vgl. § 52, 1 b und 53, 2. Wegen der mit dem Ableitungsvokal *i̯* gebildeten Verbformen vgl. die Formenlehre § 348, 2.

a. Die oralen Konsonanten.

Verschlufslaute und Spiranten.

bi̯, vi̯.

§ 191. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* ergeben *dž* (geschr, *g*, *j*), gleichviel, ob dieselben in intervokalischer (a) oder nachkonsonantischer (b) Stellung sich be-

finden. Beispiele: a) *cavia* — *cage* (*cadže*; vgl. § 139 Anm.), *dilŭviu* — *delüge* (vgl. § 66 Anm.), *vedoviu* — *veduge*, *quadroviu* — *cadrugè*; *gobia* — *guge*, *robiu* — *ruge*, *tibia* — *tige*, *laubia* — *loge*, *rabia* — *rage*; *abbreviare* — *abregier*, *greviare* — *gregier*, *leviariu* — *legier*; *Sabiacu* — *Sagy*, *gobione* — *gujon*. — b) *salvia* — *salge sauge*, *alvia* — *alge auge*, *cervia* — *cierge* (vgl. § 48 Anm.); *lombia* — *longe*; *serviente* — *serj-ant*, *cambiare* — *changier*.

Anm. Eine abweichende Behandlung der Gruppen *bi*, *vi* begegnet in den Verwandtschaftsnamen *aiuel* (*aviolu*), *taie* (*atavia*), *taion* (*atavione*), die dem Kindermunde ihre Lautform verdanken. *Plüie* wird auf vlt. *ploia* zurückgeführt, das aus *plovia* in Anlehnung an *pluere* entstanden wäre. Wegen *geolc* (*caviola*) s. § 103, S. 62, wegen *ai* (*habeo*), *dei* (*debeo*), jüngerem *aiant* (Part. Praes. von *aveir*) die Flexionslehre §§ 348, 4 d, 348, 2 c. Nicht volkstümliche Bildungsweise zeigen u. a. *flueve*, *delüvie*, *Arabie*.

pi, fi.

§ 192. Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*). Beispiele: *sapia* — *sache* (*satše*), *apia* — *ache*, *sepia* — *seche*, *hapia* — *hache*; *apiariu* — *achier*, *appropiare* — *apruchier*, *repropiare* — *repruchier*, *Clipiacu* — *Clichi*, *sapiatis* — *sachiez*.

Anm. *Sage* weist auf romanisches **sabiu* (mit Vertauschung der Endung für **sabidu* = *sapidu?*) zurück. Dialektform zeigt daneben begegnendes afrz. *saive*. — Wegen der 1. Pers. Singl. des Praes. Ind. von *saveir*, *receivre*, *deceivre* etc.: *sai*, *receif*, *deceif* s. die Formenlehre §§ 348, 4 d, 348, 2 b, 348, 1; wegen *pigeon* vgl. S. 62.

2) *fi* fehlt in ursprünglich lateinischen Wörtern. Vgl. *cofia* (germ. *kuppja?*) — *coiffe* und etwa noch *grafia* (gr. *γραφίον*) — *graiffe greffe*.

ti.

§ 193. Intervokales *ti* ergiebt *ź*, woraus unter Loslösung eines epenthetischen *i*: *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons *is* entsteht. Beispiele: *potione* — *poison*, *otiosu* — *oisous*, *titione* — **tiison tison*, *satione* — *saison*, *ratione* — *raison*, *butione* — *büison*; *pretiare* — *preisier*, *adsatiare* — *assaisier*; *Sarmatia* — *Sarmaise*, *menutia* — *menüise*, *pretiat* — **prieiset priset*, *pretiu* — **prieis pris*, *palatiu* — *palais*.

Anm. 1. Wegen *raison* u. a. vgl. § 80 Anm. — Gelehrt sind: *absolütion, devotion, discretion, accüsation, acquisition, admonition, cogitation, abitation, patience, preciǫus, graciǫus* u. a., ferner mit abweichender Entwickelung von nachtonigem *tį: grace* (d. i. *gratse; gratia*), *espace* (*spatium*), *negoce* (*negotium*), *ostrüce* (*avis struthio*), *generace*, spät belegtes *astüce* (*astutia*) u. a. Etymologisch undurchsichtiges *piece* wird auf **pettįa* oder **pękįa* (vgl. §§ 48, 199) zurückgeführt, *mace* auf **mattįa* (vgl. § 196), *place* auf **plattįa* (angebildet an **plattus*; cl. *platea*, gr. *πλατεῖα*). Auffallend bleibt *püiz* (cl. *pŭteus*) neben *pris, palais*, worin vielleicht satzphonetische Doppelentwickelung zu erkennen ist. Vgl. § 135, 2 Anm. — Wegen *arraisnier* (*adratįonare*), *asaisnier* (*adsatįonare*) vgl. § 129.

Anm. 2. Das Suffix *-ętįa* (cl. *-ĭtįa*) ergab regelrecht *-eise: prodętįa — prodeise*, nach Palatal vielleicht (vgl. § 44, 1) *-ise: franchise, richise* (Poema Morale), woneben *richeise, jüstise* etc. auf Formenaustausch beruhen, *-ece* in *richece, parece* etc. und *-ice* in *avarice, letice, jüstice, premices, immondices* etc. jüngere, nicht volkstümliche Bildungen repräsentieren. Nicht belegt ist *-eis* (resp. *-is*) = *-ętįu*, wofür analogisches und gelehrtes *-ise, -ice* (*servise, service*) erscheinen.

§ 194. *stį* wird über *ś* zu *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im französischen Auslaut *is*). Beispiele: *frǫstįare — froissier; ostįu* (vgl. § 68 Anm.) — *üis, pǫstį* Vok. — *püis, bęstįá* — **bieisse bisse* (vgl § 50), *angǫstįa — angoisse.*

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *oiste* (*hostia*), *bestial* (*bestialem*), *Crestiien* (*Christianum*), *question* u. a. Franz. *beste* geht auf vlt. *besta* (neben *bestįa*) zurück.

§ 195. Nach anderen Konsonanten als *s* wird *tį* zu *ts* (geschr. *c, z*). Beispiele: *captįare — chacier* (*tšatsier*), *corrǫptįare — corrucier, sụctįare — sücier, tractįare — tracier, directįare — drecier, estręctįare — estrecier, esfortįare — esforcier, entertįare — entercier, sortįariu — sorcier, altįore — alzǫur auzǫur, exaltįare — esalcier esaucier, comĕnitįáre — comencier, cantįone — chancon* (*tšãntsǫ̃n*), *nǫntįare — noncier, Quintįácu — Quinci; min(u)tįare — mincier; nǫptįas* (vgl. § 17 Anm.) — *noces, nęptįa — niece* (vgl. § 48 Anm.), *captįat — chacet, mattįa* (s. § 193 Anm. 1) — *mace, plattįa* (s. ib.) — *place, Escottįa — Escoce, tractįat — tracet, escortįa — escorce, fortįa — force, Martįu — Marz, abantįat — avancet*, Suffix *-antįa — -ance*, wie *ęnfantįa — enfance, cadentįa — ched-ance* (vgl. § 11, 3 b).

Anm. Schwierigkeiten macht *ainz*, das, wenn es auf **antįus* zurückgeht, für *́ntįu* eine andere Entwickelung als für *́ntįa*

voraussetzt. Vgl. *nontiu* — *noinz*. *Doiz* (*doctio*) kann durch *doit* (*doctu*, vgl. § 158) beeinflufst worden sein. — *Cüisson* (*coctione*) wurde an *cüire* angeglichen. — Gelehrt sind *affliction*, *entencion*, *redemption* u. a. — Die pikardische Mundart hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *cachier*, *canchon*, *march* etc. Vgl. § 198 Anm.

si.

§ **196.** Intervokales *si* wird über *ź* zu *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut *is*. Beispiele: *masione* (vgl. § 23) — *maison* (*maizon*), *tosione* — *toison*, *basiare* — *baisier*, *nausiare* — *noisier*, *clausione* — *cloison*, *advisione* — **aviison avison*; — *kervesia* — *cerveise*, *basiat* — *baiset*, *nausia* — *noise*, *artemesia* — *armeise*, *ecclesia* (vgl. § 29, 1) — **eglieise eglise*; — *pertusiu* — *pertüis*, *Dionysiu* — *Denis* (halb. gel.), *Yervasiu* — *Gervais*.

Anm. Wegen *seüs* aus älterem *seüis* (*segusiu*) s. § 201 Anm. (*eür*). — Gelehrt sind *Denise*, *Ambroise* (*Ambrosius*) etc. und die ihren Grundwörtern noch näher stehenden *Denisie*; *vision*, *confüsion*, *avision* etc.

§ **197.** *ssi* hat *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im frz. Auslaut *is*), *nksi* — *ins* ergeben. Beispiele: *bassiare* — *baissier*, *messione* — *meisson*; *grassia* (zu *crassus*, vgl. § 27, 1) — *graisse*, *espessiat* — *espeisset*, *grossia* — *groisse*; *espessio* — *espeis*.

anksia (*anxia*) — *ainse*.

Anm. *Passion*, *procession*, *confession* sind gelehrt.

ki.

§ **198.** Intervokales *ki* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *akiariu* (zu cl. *acies*) — *acier* (*atsier*), *Bukiacu* — *Büci*, *Pakiacu* — *Paci*; *fakia* (cl. *faciem*) — *face*, *fakiat* — *facet*, *glakia* (cl. *glaciem*) — *glace*, *menakia* — *menace*, *vekia* — *vece*, *focakia* — *fuace*, *lukiu* — *lüz*, *solakiu* — *sulaz*, *setakiu* — *sedaz*, *brakiu* (vgl. § 29, 3) — *braz*, *lakiu* (cl. *laqueus*) — *laz*, *factikiu* — *faitiz*.

Anm. *croisier* und *apaisier* sind französische Ableitungen von *crois*, *pais* (s. § 135, 2 Anm.). *Oison* (vlt. *aukione*, Kass. Gl. 84) wurde an *oisel* (*aukellu*, s. § 26) angebildet. Auf Angleichung beruhen ferner die jüngeren Verbalformen *fais*, *plais*, *gis*, Konj. *gise*, *plaise*, *lüise* etc. (s. die Flexionslehre) und die Endungen

-is, *-ise* in dem halbgelehrten *jüdis jüdise* (*judicium*). Wegen *espice*, *Galice*, *Grice* vgl. § 48 Anm. — Das Pikardische hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *fache*, *brach* etc. Vgl. § 195 Anm.

§ 199. Nachkonsonantisch wird *kį* ebenfalls *ts* (geschr. *c*), ausgenommen in der Verbindung *skį*, die *is* ergiebt: a) *calkįare* — *chalcier chaucier*, *Colkįacu* — *Colci*, *lankįare* — *lancier*, *arcįone* (von *arcus*) — *arcon* (*artson*); *lankįa* — *lance*, *Frankįa* — *France*, *ǫnkįa* — *once*, *ǫrkįa* — *urce*, *calkįa* — *chalce chauce*; b) *pęskįone* — *peisson*; *faskįa* — *faisse*.

Anm. Nicht völlig aufgeklärt ist frz. *nice*, das, wenn es auf lat. *nescius* zurückgeht, eine halbgelehrte Bildung aus *nęskįu* ist oder dem Fem. *nęskįa* entspricht. — Im Pikardischen entspricht franzischem *ts* auch hier *tš*: *lanchier*, *archon*, *Franche* etc. Vgl. § 198 Anm.

Die Liquiden.

lį.

§ 200. *lį*, *llį* werden über *il* zu *l̮*, das

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [vor *i*], *il*). Beispiele: *alįorsu* — *aillurs* (*alurs*), *mǫlįére* (s. § 15, 2) — *muillier*, *talįare* — *taillier*, *colįone* — *cuillon*, *mollįare* — *muillier*; *filįa* — *filie*, *milįa* — *milie*, *battalįa* — *battaille*, *palįa* — *paille*, *tęlįa* — *teille*, *fǫlįa* — *fueille*; *dǫlįu* — *dueil*, *dǫlįu* — *duil*, *cǫlįu* — *cuil*, *julįu* — *jüil*, *alįu* — *ail*, *consęlįu* — *conseil*; *mallįu* — *mail*, *metallįa* — *medaille*;

2) vor Konsonant, unter Verlust der Mouillierung, *l* ergiebt. Beispiele: *travail* + *s* — *travals travals travaus*, *fįlįus* — *fils*, *melįus* — *miels*, *melįor* — *mieldre*, *consęlįet* — *conselt*.

Anm. Vgl. § 159. — Lehnwortform haben *concire* (*concilium*), *navire* (*navilium*), *Basire* (*Basilium*) (s. § 148, 2 Anm.), *palįe pai-le* (*pallįum*), *hüile* (*ŏleum*) u. a. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l* s. S. 64; wegen der weiteren Schicksale des aus *l̮* entstandenen *l* § 282.

rį.

§ 201. Intervokales *rį* wird *r̮*, woraus sich unter Loslösung eines epenthetischen *i* *ir* entwickelt. Beispiele: *varįu* —

vair, *mesterịu* (s. § 80 Anm.) — **mestieir mestir* (s. § 50), *cọrịu* — **cueir cüir* (s. § 62), *mọrịo* — *müir*, *dormitọrịu* — *dortoir*, *arịa* — *aire*, *parịa* — *paire*, *fẹrịa* — *feire*, *fẹrịat* — **fieiret firet*, *mọrịat* — **mueiret müiret*; *varịọla* — *vairol* (halb gel.).

Anm. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter, die je nach der Zeit ihrer Aufnahme verschiedene Lautformen aufweisen, z. B. *ivoire* (*ebŏreum*), *empire* (*impĕrium*), *adversaire* (*adversarium*), *civoire* (s. § 106, 1 Anm.), *contraire* (*contrarium*); *serorge* (*sororium*), *cirge* (*cereum*); *gloriọus* (*gloriosum*), *füriọus* (*furiosum*), *baptistẹrie* (*baptisterium*), *glọrịe* (*glōriam*), *memọrịe* (*memŏriam*). — In *eür* (*agụrịu*, cl. *augŭrium*) statt **eüir* erscheint die Vokalfolge *eüi* früh zu *eü* vereinfacht. — Wegen *-arịu* — *-ier* s. § 56, 2 Anm., wegen der auf Angleichung beruhenden Verbalformen *fieret* (*ferịat*), *fier* (*ferio*) etc. die Formenlehre § 347.

§ 202. Nachkonsonantisches *rị* wird ebenfalls *ŕ*, woraus *r* unter Abgabe eines *i* an die vorhergehende Silbe. Beispiele: *cọprịu* — **cueivre cüivre*, *ẹbrịu* — **ieivre ivre*, *arbẹ̣trịu* — *arveire* (vgl. § 112 Anm.), *ọstrịa* — *üistre*; *repatrịare* — *repaidrier*, *materịame* — *maidrien*, *ẹmpastorịare* — *empaistrier*.

Anm. Wegen *propre*, *sobre* s. § 109 Anm., wegen *aitre* s. § 118 Anm.

b. Die nasalen Konsonanten.

nị.

§ 203. Vulgärlateinische intervokale *nị*, *nnị*, *gnị* ergeben *ń*. Dieses *ń* ist

1) im französischen Auslaut geblieben (geschr. *ing*, *ign*, mundartlich *ingh*): *companịo* — *compaing* (*cŏmpãiń*), *manịo* — *maing*, *testimonịu* — *tesmoing*, *jụnịu* — *jüing*, *banịu* (s. § 174 Anm.) — *baing*, *cọnịu* — *coing*, *ẹnyẹnịu* — **engieing enging* (vgl. § 153 Anm.), *linẹu* — **liiń ling*;

2) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung *in* (geschr. *in*) geworden: *compaing* + *s* — *compainz* (*cŏmpãints*), *jụnịus* — *jüinz*, *testimonịet* — *tesmoint*, *enyẹnịet* — **engieint engint*;

3) in auch französisch intervokaler Stellung, unter Verlust des epenthetischen *i*, *ń* (geschr. *ign*, *gn*, mundartlich *ngh*) geworden: *testimonịare* — *tesmoignier*, *besọnịare*

(vlt. *sǫnįu*) — *besoignier*, *gwadanįare* (frk. **waidanjan*) — *gadaignier*, *banįare* — *baignier*, *ǫnįone* (cl. *unionem*) — *oignon*, *senįǫre* — *seignóur*; *manįat* — *maignet*, *vinįa* — *vigne*, *Brętanįa* — *Bretaigne*, *Campanįa* — *Champaigne*, *tęnįa* (cl. *tĭnea*) — *teigne*, *aranįa* — *araigne*, *castanįa* — *chastaigne*, *Saxǫnia* — *Saissoigne*, *Wasconįa* — *Guascoigne*, *carǫnįa* — *charoigne*, *grǫnniat* — *groignet*, *ensęgnįa* — *enseigne*.

Anm. Lehnwortform zeigen u. a. *demeigne* (*dominium*), *Antonie Antoine* (*Antonium*); *estrange* (*extraneum*), *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *grange* (*granea*). — Wegen *sęnįor* — *sire* vgl. § 10, 4 Anm., wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* S. 64.

§ **204.** *mnį* hat *ndž* und daneben unter noch nicht klargestellten Bedingungen seltener *ń* ergeben. Beispiele: *somnįare* — *songier* (*sõndžier*) *songnier* (*sõńier*), *dom(i)nįone* — *donjon* (*dõndžon*) *dognon* (*dõńon*); *calǫmnįa* — *chalonge caloigne*, *somnįu* — *songe*.

mį.

§ **205.** *mį* und *mmį* werden zu *ndž* (geschr. *ng*). Beispiele: *vęndęmįa* — *vendenge*, *sįmįu* — *singe*; *commįatu* — *congiet*.

2. Die Konsonanten vor ų.

§ **206.** Die vulgärlateinischen Verbindungen von Kons. + *ų* sind, soweit sie nicht bereits in vulgärlateinischer Zeit durch Ausfall ihres zweiten, labialen Elementes wieder vereinfacht worden waren (s. § 20, 4) im Altfranzösischen in folgender Weise weiter entwickelt worden:

1) In den Verbindungen von einfachen Verschlufslauten oder *v* + *ų* hat sich das erste konsonantische Element dem folgenden *ų* assimiliert. Bleibt dann

a) *ų* intervokalisch, so ist es nach dem Hochton zu dentolabialem *v* geworden; vor dem Hochton ist es nach *a*, *e* als labiale Spirans *w* geblieben, während es sich in gleicher Stellung an vorhergehende labiale Vokale (*u*, *o*) assimiliert hat. Beispiele: *vedųa* (cl. *vidua*) — *veve*; *abųisti* — *awis*, *plakųisti* — *plawis*, *credųisti* — *crewis*, *crevųisti* — *crewis*; *cognovųisti* — *conuïs*, *potųisti* — *poïs*.

b) Vor Konsonant oder *į* ist nachtoniges *ų* zu *u* vokalisiert, das mit dem vorhergehenden Vokal in ver-

schiedener Weise sich verbindet. Beispiele: *abuit* — *au(i)t* — *óut*, *plakuit* — *plout*, *debuit* — *düt*, *abuerunt* — *óurent*; *sapui* Vok. — *soi*, *abui* Vok. — *oi*, *potui* Vok. — *poi*.

2) In den Verbindungen *lu*, *nu* sind *l*, *n* geblieben, *u* in vor- und nachtoniger Stellung (a) vor Vokal zur dentolabialen Spirans *v* geworden, (b) vor Konsonant und *i* geschwunden. Beispiele: *anuale* (cl. *annualem*) — *anvel*, *yenuariu* — *janvier*, *tenue* — *tenve*, *tenuisti* — **tenvis*, *voluisti* — **volvis*, *voluisse* — **volvisse*. b) *voluit* — *volt*, *tenuit* — *tint*, *ténuerunt* — *tindrent*, *volui* Vok. — *voil*, *tenui* — **tiń*.

Anm. Vgl. zu den in diesem Paragraph angesetzten Formen starker Präterita der *ui*-Klasse die Formenlehre §§ 342, 3, 349, 3.

Kapitel IV.

Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

Im folgenden sollen die wichtigsten Quellen der zu Beginn der litterarischen Zeit im Franzischen vorhandenen Tonvokale angegeben und deren weitere Entwickelung bis gegen Ende der altfranzösischen Zeit skizziert werden.

§ 207. Um das Jahr 1100 besafs das Franzische unter dem Hauptton 1) die oralen Monophthonge *ị ẹ ę a ǫ ụ* (*ọ*) *ü*, 2) die oralen Diphthonge und Triphthonge *ę́i* (*ai*) *ẹ́i ǫ́i ọ́i ǘi áu ǫ́u ọ́u óu ę́u ié ué iéu* (*ę́au*), 3) die nasalen Monophthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ũ*, 4) die nasalen Diphthonge *ãi ẽi õi ũi iẽ uẽ*.

1. Die oralen Monophthonge.

i.

§ 208. *ị* geht zurück auf

1) freies und gedecktes vlt. *ị*, z. B. *qui*, *rive*, *vis*; *ville*. S. § 36;

2) vlt. *i* + epenthetischem *i*, z. B. *mie*, *dire*. S. § 38;

3) lat. *i* und spätgriech. *i* = η in Lehnwörtern, z. B. *livre*, *reliques*, *epistre*; *tapis*. S. § 39, 1a Anm., § 40, 1b Anm., § 41 Anm.;

4) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *mi*, *diz*, *lit*, *pri*, *piz*. S. § 50;

5) freies vlt. *ẹ* hinter Palatalen, z. B. *cive*, *cire*, *plaisir*. S. § 39, 1b;

6) vlt. *a* + epenthetischem *i̯*, wenn dem *a* ein Palatal vorangeht, z. B. *gist*, *Champigni*. S. § 56, 2;

7) freies und gedecktes *ẹ* unter dem Einflufs eines *i* der folgenden Silbe, z. B. *fis*, *cist*. S. § 43.

§ 209. Französisches *i* bleibt erhalten.

Anm. Für *virge* (s. § 41 Anm.) und *cirge* (s. § 44 Anm.) sind in der Schriftsprache in noch nicht genügend erklärter Weise *vierge*, *cierge* mit *ie* statt älterem *i* eingetreten.

e.

§ 210. Es gab gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts drei verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach eine verschiedene Aussprache gehabt haben. Es sind dies *ę̆*, *ę̄* und *ẹ*.

§ 211. *ę̆* entspricht vlt. und rom. gedecktem *ẹ* (aufser wenn die folgende Silbe *i̯* enthält, s. § 43), z. B. *mę̆tre*, *espę̆s*; *dę̆tte*. S. § 41 und § 39, 2.

2) *ę̄* geht auf vlt. und roman. freies *a* zurück (aufser hinter Palatal, s. § 52, 1b), z. B. *pę̄rt* (*paret*), *nę̄s*, *fę̄ve*, *frę̄dre*, *rę̄dre*. S. § 52, 1a.

Nach Ausweis der Reime ist im Franzischen etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts *ẹ* vor Konsonant in *ę* übergegangen.

Bevor im Franzischen *ę̆* zu *ę* geworden war, hat es mit folgendem *u* aus *l* Kons. den Diphthongen *ę́u* (s. § 281) ergeben, der über *ö̆u* seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* sich entwickelt hat. Die Darstellung des Lautes bleibt *eu*, z. B. *eus* (früher *ę̆ls*; cl. *illos*), *ceus* (*cę̆ls*), *cheveus* (*chevę̆ls*). Weniger durchsichtig ist die Entwickelungsgeschichte von *ęu* aus *ęl* Kons. Nach neueren Darlegungen ist hier für das Franzische der Übergang von *ęu* zu *ieu* anzunehmen, wofür auf nfrz. *pieu*

(*pęl-s* = *palus*) und häufige mittelalterliche Formen franzischer Texte wie *tieus* (*talis*), *ostieus* (*ospitalis*) hingewiesen wird.

Im Auslaut bleibt der geschlossene ẹ-Laut, z. B. *amẹ* (*amatu*), *prẹ* (*pratu*).

Anm. Bei anglonormannischen Autoren begegnen Reime von ẹ zu ę bereits im 12. Jahrhundert. *ẹl* Kons. ist hier aufser zu *eu* Kons. über *ęl* Kons. zu *eau* Kons. (vgl. § 213) geworden. — Im Pikardischen und Champagnischen ist *ẹl* Kons. in *ęl* Kons., dieses mit ursprünglichem *ęl* Kons. in *iau* (statt franz. *eau* s. § 213) übergegangen.

§ 212. ę entspricht:

1) vlt. und teilweise erst rom. gedecktem ę, z. B. *pęrt* (*perdit*), *sęt*, *bęl*. *fęr*; *merle*, *berle*. S. § 48 und § 46, 2;

2) freiem *e* in gelehrten Wörtern, z. B. *secręt*, *prophęte*. S. § 39, 1 a Anm.;

3) französischem *ęi* aus *ai* vor mehrfacher Konsonanz, z. B. *męstre*, *pęstre*. S. § 56.

§ 213. Vor gedecktem *l* oder daraus entstandenem *u* ist ę zu *ę́ᵃ*, dann *eá* geworden. Dieser Lautübergang reicht in seinen Anfängen vielleicht noch in das 11. Jahrhundert zurück und hatte im Franzischen seinen Abschlufs erreicht, bevor dort ẹ vor Konsonant mit ę zusammenfiel (s. § 211). Beispiele: *bę́ᵃls* — *beáus* (*bęllos*), *hę́ᵃlme* — *heáume* (germ. *hëlm*), *pę́ᵃls* — *peáus* (*pęllis*). In allen anderen Fällen ist ę im Franzischen vor Konsonant unverändert geblieben.

Anm. Einen erheblichen Zuwachs erhalten die Wörter mit ę im Verlaufe der zweiten Periode dadurch, dafs allmählich sämtliche noch nicht kontrahierten *ęi* kontrahiert werden (s. § 223) und ursprünglich geschlossenes ẹ in der Stellung vor Konsonant offene Aussprache annimmt (s. § 211).

Vor gedecktem *r* (auch *rr*) begegnet für primäres und sekundäres ę bei franzischen Autoren zuweilen *a*, z. B. *large: sarge* (*serica*) Ruteb., *haubert: pluspart* Villon, *part* (*parte*): *part* (*perdit*) ibd., *charge: verge* (*virga*) Marot, *alarmes: fermes* ibd.; auch für *e* aus *ai*: *armes: larmes* (*lacrimas*) Ruteb. Diese Formen sind wahrscheinlich nicht franzischen Ursprungs, sondern verraten Beeinflussung der Schriftsprache durch südliche und südöstliche Mundarten. — Im Pikardischen und im Wallonischen erscheint für ę in geschlossener Silbe *ie*: *fieste*, *ivier* etc.

a.

§ 214. *a* beruht auf

1) vlt. oder roman. gedecktem *a*, z. B. *vache*, *pas*, *val*, *bataille*; *asne*. S. §§ 54, 52, 2;

2) *a* in Lehnwörtern, z. B. *pape*, *cave*, *leal*, *missal*. S. § 52 Anm 1.

§ 215. Französisches *a* bleibt erhalten. Wegen *al* Kons. s. § 57, 3.

ǫ.

§ 216. *ǫ* entspricht

1) vlt. und teilweise erst romanisch gedecktem *ǫ*, z. B. *pǫrte*, *fǫl*, *cǫrn*, *dǫs*, *tǫst*; *Rosne*. S. §§ 60, 58, 2;

2) vlt. freiem und gedecktem *au*, z. B. *ǫr*, *chǫse*, *fǫrge*, *tǫle*. S. § 73;

3) lat. *ō* und *ŏ* in Lehnwörtern, z. B. *nǫble*, *devǫt*, *escǫle*, *rǫse*. S. § 64 Anm., § 58 Anm.

§ 217. In der Entwickelung zum Neufranzösischen ist *ǫ* zu *o* geworden, wenn es in den Wortauslaut trat, ferner vor intervokalem *s* und vor verstummtem *s* in dem Nexus *s* + Kons., z. B. *dǫ(s)*, *devǫ(t)*, *hôte*, *côte*, *chǫse*, *rǫse*; dagegen *pǫrte*, *fǫrge*, *fǫl*, *écǫle*, *rǫbe*. Wieweit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung.

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ǫ* den Diphthongen *ǫ́u* (s. § 281 f.), der über *ọ́u* im 13. Jahrhundert zu *u* geworden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das um dieselbe Zeit in franzischen Texten auch zur Darstellung von älterem *u* (s. § 219) in Anwendung kommt. Beispiele: *fous* (*fǫls*), *chous* (*chǫls*; *caulis*).

Anm. Auf den Einflufs anderer Mundarten ist es zurückzuführen, wenn für *ǫ* vor Kons. in franzischen Texten gelegentlich *ou* (z. B. *chouse*, *repouse*) erscheint. In *lou* (*laudo*), *loues* etc. ist dagegen *ou* (phonet. *u*) aus den endungsbetonten Formen eingedrungen, in denen vor Vokal frühzeitig *u* aus ursprünglichem *ǫ* über *ọ* sich entwickelt hatte.

ų.

§ 218. *ų* geht auf vlt. und romanisch gedecktes *ọ* zurück, z. B. *cųrt*, *gųte*, *jųrn*; *dutet*, *duze*. S. § 66 und § 64, 2. Vgl. auch § 64, 1 Anm.

§ 219. Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ų* den Diphthongen *óu* (s. § 281 f.), der seit dem 13. Jahrhundert zu *ų* vereinfacht worden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou* auch nach eingetretener Monophthongierung (vgl. § 217). Beispiele: *póudre* — *poudre* (*pǫlvere*), *móut* — *mout* (*mǫltu*).

In allen anderen Fällen ist *ų*, abgesehen von chronologisch im einzelnen nicht genau bestimmtem Übergang in den entsprechenden geschlossenen Laut, unverändert geblieben. In der Schreibung begegnet lange *o* neben *u*, das unbequem war, weil es auch den auf lat. *ų* zurückgehenden *ü*-Laut (s. § 70) bezeichnete. Die Wiedergabe des Lautes mit *ou* läfst sich in franzischen Handschriften seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, ist aber erst im Laufe der neufranzösischen Zeit allgemein durchgedrungen.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *u* seit dem 13. Jahrhundert durch Monophthongierung des aus *ǫu* entstandenen *óu* (s. § 235). — Beachte auch § 237 Anm.

ü.

§ 220. *ü* entspricht

1) vlt. freiem und gedecktem *ų*, z. B. *cüre*, *üs*, *nül*, *füst*, S. § 70;

2) vlt. *ẹ́* + *ų*, z. B. *düt*, *crüt*. S. § 45. Vgl. auch § 51 Anm., § 63 Anm., § 69 Anm.

3) *ŭ* in Lehnwörtern, z. B. *rüde*, *estüde*. S. § 64 Anm.

§ 221. Der Laut *ü* ist im Französischen geblieben und stets durch das Zeichen *u* dargestellt worden.

2. Die oralen Diphthonge und Triphthonge.

ái-ẹ́i.

§ 222. Der Diphthong *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. *ai*, z. B. *amai*, *chantai*. S. § 20;

2) frz. *ai* = *a* + epenthetischem *i* (aufser wenn dem *a* ein Palatal vorangeht, z. B. *faire*, *fait*, *vair*, *braie*, *fai*. S. 56.

§ 223. *ẹi* ist zu *ẹ* geworden, wofür im Wortauslaut, wie für jedes andere *ẹ* in gleicher Stellung, etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch *ę* bezeugt ist. Vor mehrfacher Konsonanz dürfte, wie § 56 angenommen wurde, Monophthongierung

bereits im Ausgang des 11. Jahrhunderts eingetreten sein. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts reimt Ph. de Thaun *Silvestre: maistre* Comp. 485, *beste: paistre* ib. 1427, 1775. Es folgt *ẹi* vor silbeschliefsender Konsonanz in anderen Fällen, z. B. *mais: apres* im Kreuzlied vom Jahre 1146. Am längsten hat sich im Auslaut und vor Vokal die diphthongische Aussprache behauptet. Eine eingehende Untersuchung, die namentlich auch die einzelnen Dialekte zu berücksichtigen hätte, fehlt. — Wegen *ai* in *aigre, maigre* s. § 158 Anm., wegen *ẹa* in *ẹaue* (*akụa*) s. § 155.

ẹ́i.

§ 224. *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* (aufser wenn Palatal vorangeht, s. § 39 b), z. B. *mẹ́i, mẹ́is, vẹ́it.* S. § 39;

2) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *tẹ́it, nẹ́ir.* S. § 44.

§ 225. *ẹ́i* ist, wohl durch *ö̍i*, zu *ọ́i* geworden, das in haupttoniger Silbe seit Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist und vielleicht zuerst nach labialen Konsonanten eintrat. Beispiele: *meis* — *mọ́is*, *veit* — *vọ́it*, *teit* — *tọ́it*, *neir* — *nọ́ir*. Wegen der weiteren Entwickelung von *ọ́i* s. § 227.

Anm. In der normannischen und in anderen westfranzösischen Mundarten hat *ẹ́i* nicht *ọ́i*, sondern *ẹ́i ẹ́* ergeben. Eine genaue Abgrenzung dieses westfranzösischen *ei*-Gebietes fehlt zur Zeit noch. Die Thatsache, dafs die Schriftsprache neben der gewöhnlichen Entwickelung von *ẹi* zu *ọ́i* in mehreren Fällen diejenige zu *ẹi*, *ẹ* (geschr. *ai*) aufweist, läfst es als möglich erscheinen, dafs die Grenze jenes westfranzösischen *ei*- und des östlichen *oi*-Gebietes die Hauptstadt berührte, so dafs in schriftfranzösischem *monnaie* (*monẹta*), *saie* (*sẹta*), *craie* (*crẹta*), *raide* (*rẹgda*) etc. neben *moi, mois* etc. gleichberechtigte Formen des franzischen Dialektgebietes zu sehen wären. Vgl. auch die Formenlehre § 365 wegen der Entwickelung der Imperfektendungen *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*. — Wegen mundartlicher Reduktion von *oi* zu *o* s. § 229 Anm.

ọ́i.

§ 226. *ọi* geht zurück auf:

1) vlt. *au* + epenthetischem *i̯*, z. B. *jọ́ie* (*dž̌ọ́ie*), *nọ́ise.* S. § 74;

2) vlt. *a* + *ụi* in den Perfektformen *ọ́i*, *sọ́i*, *plọ́i*, *pọ́i*. S. § 57, 2.

§ 227. *ǫ́i* aus *au* + *i̯* und jüngeres *ǫ́i* aus *ẹ́i* (s. § 225) sind vor Konsonant etwa seit Beginn des 13. Jahrhunderts über *ǫ́ę* zu *ǫę́* und weiter zu *ǫé*, *u̯é* geworden. Die Darstellung des Lautes bleibt *oi*, woneben vereinzelt seit dem 13. Jahrhundert die Schreibung *oe* sich findet. Im Wortauslaut und vor Vokal ist die gleiche Entwickelung später erfolgt und hier nicht vor dem 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt.

Anm. Wegen der starken Perfektformen *ǫi*, *sǫi* etc. vgl. die Formenlehre § 404. — S. § 229 Anm.

ọ́i.

§ 228. *ọ́i* entspricht vlt. *ọ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *vọ́iz*, *connọ́is*, *angọ́isse*. S. § 68.

§ 229. Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet *ọ́i* in franzischen Texten im Reime mit älterem *ǫ́i* (s. § 226) und mit jüngerem *ǫ́i* aus *ei* (s. § 225), mit denen es auf der Lautstufe *ǫę́* zusammentraf.

Im Pikardischen und in ostfranzösischen Mundarten begegnet für *oi* jeder Provenienz in noch näher zu bestimmendem Umfange *o*.

üi.

§ 230. *üi* geht zurück auf:

1) vlt. *u̯i*, z. B. *cüi*, *lüi*, *füi*. S. § 72;

2) vlt, *u̯* + epenthetischem *i̯*, z. B. *früit*, *lüist*. S. § 72;

3) vlt. *ọ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *cüit*, *nüit*. S. § 62;

4) vlt. *ę* + *u̯i*, *ẹ* + *u̯i*, *ọ* + *u̯i*, (*ọ* + *u̯i*), z. B. *estüi*, *düi*, *nüi*, (*müi*). Vgl. die §§ 51. 45. 63. 69 Anm.

S. ferner § 68 Anm.

§ 231. *üi* ist, wie Reime und Assonanzen von *üi: i* erkennen lassen, im Laufe des 12. Jahrhunderts zu *üí* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ui*. Mundartlich ist Reduktion von *üi* zu *i* und *ü* eingetreten.

áu.

§ 232. *áu* geht auf *al* Kons. zurück, z. B. *háut*, *fáut*, *fáus*. S. § 57, 3 und § 174.

§ 233. *áu* ist im Franzischen während der altfranzösischen Zeit unter dem Hauptton im wesentlichen unverändert ge-

blieben. Noch im 16. Jahrhundert bezeugen die Grammatiker die Aussprache *au*, *ao* neben monophthongischem *o*. In der graphischen Darstellung begegnet für *au* etymologisches *al*, in jüngeren Handschriften *aul*, z. B. *altre aultre* neben *autre*.

Anm. Zuwachs erhielt *áu* in der zweiten altfranzösischen Periode durch die Aufnahme von Lehnwörtern mit dem Diphthongen *au*, z. B. *ráuc*, *cáut*.

ǫu.

§ 234. *ǫ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *a* + *ṷ*, z. B. *fǫ́u*, *clǫ́u*, *ǫ́ut*, *pǫ́urent*. S. § 57;

2) vlt. *au* + *ṷ*, z. B. *pǫ́u*, *trǫ́u*. S. § 75.

§ 235. *ǫ́u* ist etwa seit dem 13. Jahrhundert über *ọ́u* zu *u* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das jetzt ebenfalls zur graphischen Darstellung des älteren französischen *ụ* (vlt. *ọ*; s. § 219) verwendet wird. Beispiele: *trǫ́u* — *trou*, *clǫ́u* — *clou*, *Anjǫ́u* — *Anjou*.

Anm. Auf dialektischer Differenzierung dürfte es beruhen, wenn in *peu*, *bleu* (germ. *blaw*) und sonst *ọ́u* aus *ǫ́u* in Übereinstimmung mit älterem *ọ́u* (s. § 237) zu *ö́u ö* (geschr. *eu*) fortgeschritten ist. Wegen der stammbetonten Perfektformen der Verba der *ui*-Klasse vgl. die Formenlehre § 404. — Zuwachs erhält *ǫ́u* (— *ọ́u* — *u*) durch Vokalisierung des *l* in der Verbindung *ǫl* Kons. (s. § 217). Auf der Stufe *ọ́u* fällt damit auch das Entwickelungsprodukt aus *ụl* Kons. (s. § 219) zusammen.

ọ́u.

§ 236. *ọ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *ọ* + *ṷ*, z. B. *dọ́us*, *lọ́u*. S. § 69;

2) vlt. freies *ọ*, z. B. (*h*)*onọ́ur*, *gọ́ule*. S. § 64.

§ 237. *ọ́u* ist seit dem 12. Jahrhundert in *ö́u* übergegangen, woraus sich etwa seit dem 13. Jahrhundert monophthongisches *ö* entwickelt. Die Bezeichnung der aus *ọ́u* entstandenen neuen Laute ist *eu*, z. B. *deus*, *oneur*, *neveu*, *seul*, *gueule*.

Anm. Neben *eu* erscheint in franzischen Texten bis in die neufranzösische Zeit *o*, *u*, worin sich westfranzösische, spez. normannische Lautgebung (s. § 64 Anm.) erkennen läfst. Vgl. das § 225 Anm. zu *ei* Bemerkte. — Über jüngeres *ọ́u*, das die Entwickelung zu *ö́u* nicht mehr mitmachte, sondern zu *u* monophthongiert wurde, s. § 235.

óu.

§ 238. *óu* geht auf vlt. *ǫ* + *u̯* zurück, z. B. *fóu, jóu, kóu*. S. § 63.

§ 239. In der weiteren Entwickelung ist *óu* mit jüngerem *óu* aus *ọu* (s. § 237), *uel* Kons. (s. § 245) und *ẹ̆l* Kons. (s. § 211) zu *ö* geworden. Die Darstellung des Lautes ist vor und nach eingetretener Monophthongieruug *eu*, z. B. *feu, jeu, queu*.

ẹ́u.

§ 240. *ẹ́u* entspricht in franzischen Texten lateinischem *ẹu* in gelehrten Wörtern, in denen es mit volkstümlichem *ieu* wechselt (s. § 51 Anm.), z. B. *Dẹ́u*, *Ebrẹ́u* (s. §. 109 Anm.), *Andrẹ́u*.

§ 241. Soweit *ẹu* nicht vorher *ieu* (vgl. wegen dieses § 246 f.) den Platz geräumt hatte, ist es seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* monophthongiert worden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *eu* (*Ebreu*).

Wegen jüngeren *ẹ́u* aus *ẹ̆l* Kons. und *ẹl* Kons. s. § 211.

ié.

§ 242. *ié* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ*, z. B. *briéf, liévre*. S. § 46. Vgl auch § 48 Anm.;

2) vlt. und romanisch freies *a* hinter palatalen, bezw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen, z. B. *chiér, traitiér*. S. § 52 b.

Vgl. ferner § 56, 2 Anm.

§ 243. Nach den Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *j*, *g*) ist *ié* seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts zu *e* vereinfacht worden, z. B. *chier* — *cher, chievre* — *chevre, apruchier* — *aprucher, legier* — *leger, vengier* — *venger*. — Mit folgendem *u* aus *l* Kons. hat *ié* den Triphthongen *iéu* ergeben, der über *iöu* etwa im 13. Jahrhundert zu *iö* (geschr. *ieu*) geworden ist, z. B. *mielz* (*mẹli̯us*) — *mieus*, *ciels* (*kẹlos*) — *cieus*. — In anderen Fällen hat *ié* im Franzischen lautmechanische Veränderungen, abgesehen von dem im einzelnen noch nicht eingehend untersuchten Wechsel von *ié* und *iẹ́*, nicht erfahren.

Anm. 1. Infolge Angleichung der Formen der Verba erster Konjugation, in denen sich aus *a* unter den angegebenen Bedingungen *ie* entwickelt hatte, an die entsprechenden Formen der zahlreicheren Verba auf *-er* ist hier *ie* allmählich durch *e* auch dann verdrängt worden, wenn vorhergehende *tš*, *dž* eine Vereinfachung auf lautphysiologischem Wege nicht bereits bedingten. So erklären sich z. B. *traiter* für *traitier*, *traitez* für *traitiez*, *traiterent* für *traitierent*, *traite* für *traitie*. Vgl. die Formenlehre. Andere hier einschlägige Fälle von Lautsubstitution finden in der Wortbildungslehre ihre Erklärung.

Anm. 2. Im Pikardischen und in ostfranzösischen Mundarten ist *iee* (*-iata*) zu *-ie* und auf kleinerem Gebiet allgemein *ie* zu *i* vereinfacht worden. Im Anglonormannischen wurde seit Mitte des 12. Jahrhunderts (vereinzelt früher) jedes *ié* zu *ę* reduziert.

ué.

§ 244. *ué* geht auf vlt. und romanisch freies *ǫ* zurück, z. B. *pruévet*, *buéf*, *nuéf*. S. § 58. Vgl. auch § 60 Anm.

§ 245. *ué* ist im 13. Jahrhundert über *uő* zu *ö* geworden und so mit *őu* (s. § 239), *ǫu* (s. § 237) und *ęl* Kons. (§ 211) in der Entwickelung zusammengetroffen. In der graphischen Darstellung findet sich jetzt für *ue*, *oe* häufig *eu* (vgl. § 237), woneben noch die Schreibung *ueu*, *oeu* in Gebrauch kommt. — *ę* aus *ué* kennt die Schriftsprache vor auslautender palataler Tenuis in *avec* (aus *avuéc*; *ap[ud] ǫc*), *ilec* (aus *iluéc; illo lǫco*).

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ué* den Triphthongen *uéu*, der zu *őu* (geschr. *eu*), dann im 13. Jahrhundert weiter zu *ö* vereinfacht wurde. Die Bezeichnung des Lautes bleibt auch nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *vuelt* (**vǫlet*) — *veut*, *duelt* (*dǫlet*) — *deut*, *filluels* (*filịǫlus*) — *filleus*. Vgl. § 63.

Anm. Mundartlich ist *uel* Kons., wohl über *üéu*, zu *iéu* (später *iő* und *iü*) geworden, z. B. *diéut* (aus *duelt; dǫlet*), *chevriéus*, (aus *chevruéls; caprịǫlus*), *iéus* (aus *uelz*, *uelz; ǫculos*). Diese Bildungsweise lebt in *yeux* (*ǫculos*) in der Schriftsprache heute fort, dürfte aber dem Franzischen von Haus aus nicht angehört haben. Vgl. § 63 Anm. *gieu*, *lieu*, deren *iéu* vielleicht in analoger Weise aus *üéu* zu erklären ist. — Nach anderer Auffassung stellt *iéu* — *iő* in *dieut*, *ieus* etc. die lautkorrekte Entwickelung des Franzischen dar, so dafs hier *veut*, *filleus* etc. auf Angleichung beruhen würden.

ieu.

§ 246. Der Triphthong *ieu* geht zurück auf vlt. *ę* + *u*, z. B. *Dęu* — *Dieu*, *Andręu* — *Andrieu*. S. § 51.

§ 247. *ieu* hat sich in der Schriftsprache über *iöu* zu *iö* (geschr. *ieu*) entwickelt.

Anm. Wegen jüngerem *iéu* aus *ié* + *l* Kons. s. § 243, aus *ęl* Kons. § 211, 2, aus *uel* Kons. § 245 Anm.; wegen *lieu*, *gieu* s. § 63 Anm. — Neben *iö* begegnet *iü* (geschr. *iu*) und daraus umgestelltes *üi* (geschr. *ui*), für deren Eintritt die näheren Bedingungen festzustellen bleiben, z. B. *rieule*, *riule ruile*, *lieue liue*, *cieu ciu*, *Andrieu Andriu*, *sieut* (**sequit*) *siut suit*.

eau.

§ 248. Triphthongisches *eau* ist gegen Ausgang der ersten oder zu Beginn der zweiten Periode aus *ę* + *l* Kons. entstanden, z. B. *bęls* — *beaus*, *aignels* — *aigneaus*, *chapęls* — *chapeaus*. S. §§ 213. 281. — *eau* ist *áu* geworden und in der weiteren Entwickelung mit älterem *áu* (s. § 233) zusammengefallen. Wegen *eaue* (*akwa*) vgl. § 155.

3. Die nasalen Monophthonge und Diphthonge.

§ 249. Vorbemerkungen. Die Entwickelungsgeschichte der Nasalvokale ist im einzelnen wenig aufgeklärt. Aufser *a*, *e*, *ai*, *ei* (s. § 35, 5) assonieren noch in der zweiten Periode des Altfranzösischen die Vokale vor Nasal mit den entsprechenden Vokalen, wenn auf dieselben ein nasaler Konsonant nicht folgt, so dafs sich der Eintritt der Nasalierung derselben aus den Assonanzen nicht erschliefsen läfst. Es werden gebunden *in* mit *i*, *ǫn* mit *ǫ*, *ün* mit *ü*, *ǫin* mit *ǫ*, *üin* mit *ü*, *ien* mit *ie*, *uen* mit *ue*. In jüngeren assonierenden Denkmälern zeigt sich das Bestreben, *o* vor Nasal von sonstigem *o* zu trennen.

Hinter dem nasalierten Vokal lautet im Altfranzösischen noch der nasale Konsonant. Letzterer ist in der Weiterentwickelung der Sprache zum Neufranzösischen im unmittelbaren Wortauslaut und im Wortinnern vor Konsonant geschwunden. Es entsprechen demnach z. B. jüngeren *ã* (geschr.

an) und *mãšę* (geschr. *manche*) ältere *ãn* (*annu*) und *mãntše* (*manica*).

Im Altfranzösischen war auch vor einfachem, silbeanlautendem Nasal (incl. *ń*) Nasalierung des Vokals eingetreten. Man sprach *bõne*, *põme*, *fãme*, wie dies die Qualität des Vokals im Neufranzösischen und die Doppelschreibung des nasalen Konsonanten (*bonne*, *pomme*, *femme*) erschliefsen lassen. In welchem Umfange hier im Altfranzösischen Nasalierung eingetreten war, und wann die spätere Entnasalierung im einzelnen Falle erfolgt ist, entzieht sich der Beobachtung.

ĩ.

§ 250. *ĩ* geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes *ị* vor Nasal, z. B. *espine; pin; cinq*; *ligne*. S. § 37. Vgl. auch § 40 Anm.;

2) vlt. *ị* + *ị̯* vor Nasal, z. B. *ling*. S. § 38;

3) vlt. freies *ẹ* vor Nasal, wenn Palatal vorhergeht, z. B. *raisin*, *polcin*. S. § 40, 1 b;

4) lat. *ĭ* vor Nasal in Lehnwörtern, z. B. *simple*, *digne*. S. § 42 Anm.;

5) vlt. *ẹ* vor Nasal, wenn die Nachtonsilbe *ị* enthält, z. B. *vin*, *tin*. S. § 43;

6) vlt. *ę* + *ị̯* vor Nasal, z. B. *engin*, *engint*. S. § 43.

ẽ.

§ 251. *ẽ* geht zurück auf vlt. *ẹ* vor *ń*, z. B. *teigne*, *deigne*. S. § 42.

ã.

§ 252. *ã* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch gedecktes *a* vor Nasal, z. B. *ample*, *tant; ante*, *anme*. S. §§ 55. 53, 2;

2) vlt. und romanisch gedecktes *ẹ* vor Nasal, z. B. *prendre*, *fendre; sente*. S. §§ 42. 40, 2;

3) vlt. und romanisch gedecktes *ę* vor Nasal, z. B. *temple; gendre*. S. §§ 49. 47, 2.

Vgl. noch § 11, 3 b und § 93 Anm.

Anm. In der Orthographie bleiben *en* und *an* in der Schriftsprache im ganzen geschieden. — Im Anglonormannischen begegnet für *an* seit Beginn des 13. Jahrhunderts *aun*, das vermutlich *ã^u^n* gesprochen worden ist.

ǭ̃.

§ 253. *ǭ̃* geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes *ọ* vor Nasal, z. B. *persone, maison, lion; nombre, pondre; mont, onde.* S. § 65 und § 67;

2) vlt. und romanisch gedecktes *ọ* vor Nasal, z. B. *pont, contre; conte.* S. §§ 61. 59, 2.

Vgl. noch § 59 Anm., § 53 Anm., § 54 Anm., § 55 Anm.

§ 254. *ǭ̃* hat in späterer Entwickelung *ǫ̃* ergeben, das erst in der neufranzösischen Zeit vollständig durchgedrungen ist. Wegen nfrz. *ǫ* in *personne, bonne, pomme, couronne* etc. s. § 249.

ü̃.

§ 255. *ü̃* gelt zurück auf vlt. *ü* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *ün, prüne, allüme.* S. § 71.

Vgl. auch § 66 Anm.

ấi.

§ 256. *ấi* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, aufser wenn Palatal vorhergeht, z. B. *pain, main; aimes, laine.* S. § 53;

2) vlt. *a* + *i̯* vor Nasal, z. B. *plaint, fraindre.* S. § 56.

§ 257. *ãi* ist in der weiteren Entwickelung mit *ẽ̜i* zusammengetroffen. Der gemeinschaftliche Laut war mundartlich auf noch näher zu bestimmendem Gebiet *ãi*, in der Schriftsprache wohl seit dem 12. Jahrhundert *ẽ̜i*, wofür dann monophthonges *ẽ̜* früh auftaucht, aber erst in neufranzösischer Zeit (daneben hier vor einfachem inlautenden Nasal mit Denasalierung *ę*) allgemein geworden ist.

ẹ̃́i.

§ 258. *ẹ̃i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* vor Nasal, aufser wenn Palatal vorhergeht, z. B. *frein, sein; pleine.* S. § 40;

2) vlt. *ẹ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *peint, feint.* S. § 44.

Anm. Wegen der späteren Entwickelung s. § 257. — Aus dem Einflufs östlicher Mundarten auf die Schriftsprache erklärt sich wahrscheinlich *õi* — *oẽ̜* (s. § 260) vor Labial in *moins* (*mẹnus*), *foin* (*fẹnu*), *avoine* (*avẹna*). Vgl. § 10, 3.

ǫ́i.

§ **259.** *ǫ̃i* geht zurück auf vlt. *ǫ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *poing*, *point.* S. § 68. Vgl. § 258 Anm.

§ **260.** *ǫ́i* ist über *ǫ̃i* zu *oẹ̃* geworden, eine Entwickelung, die nach dem Zeugnis französischer Grammatiker, wie Palsgrave, in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert noch nicht zum Abschlufs gelangt war.

ṹi.

§ **261.** *ṹi* geht zurück auf vlt. *u̧* + *i̯* vor Nasal, z. B. *jũin.* S. § 72.

iẽ́.

§ **262.** *iẽ́* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ę* vor Nasal, z. B. *bien*, *vient*, *tient; tiede.* S. § 46;

2) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, wenn dem *a* Palatal vorangeht, z. B. *chien*, *paiien.* S. § 53, 1 b.

Vgl. auch § 40, 1 a Anm. und § 50 Anm. 2.

uẽ́.

§ **263.** *uẽ́* geht zurück auf vlt. und romanisch freies *ǫ* vor Nasal, z. B. *buen*, *cuens*, *tuenent.* S. § 59.

B. Die Nachtonvokale.

§ **264.** Die wenigen zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache noch vorhandenen wirklichen oder scheinbaren Proparoxytona (s. § 76 Anm.), wie *angele*, *imagene*, *virgene*, *aneme*, *apostele* erscheinen in der zweiten Periode des Altfranzösischen als *ange*, *image*, *virge*, *anme ame*, *apostle* etc.

§ **265.** Im Wortauslaut war nach dem Wirken des § 77 skizzierten Auslautsgesetzes als selbständiger (silbiger) Nachtonvokal nur *ę* vorhanden. Dasselbe ist im späteren Altfranzösisch nach Konsonant durchweg erhalten geblieben, z. B. *terre*, *porte*, *levre*, *omme*, *tiede*, *ache*, *aimes.* Im Hiat zum Tonvokal beginnt es dagegen seit dem 15. Jahrhundert (vereinzelt früher) seinen Silbenwert einzubüfsen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, wie in *vie*, *mie*, *venüe*, in geringerem Umfang nach Diphthong, wie in *voie*, *joie*, *plüie*.

Anm. Wegen der Verbalendungen *-oie*, *-oies*, *-oient* s. die Formenlehre § 365. — Im Anglonormannischen beginnt tonloses auslautendes *ę* bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter Konsonant und hinter Vokal zu verstummen.

C. Die Vortonvokale.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 266. In interkonsonantischer Stellung bleiben die nachnebentonigen Vokale im allgemeinen unverändert, z. B. *bachęler*, *amęra*, *pavillon*. — *ai-ei* wird *ę* (geschr. *ai*): *oręson*, *venęson*, *ęi* wird *ǫi* — *oę*: *damoiselle*. Vgl. § 80. Wegen *oroison*, *venoison* s. § 80 Anm.

Anm. Unterdrückung eines nachnebentonigen *ę* findet sich namentlich, wenn der vorhergehende oder folgende Konsonant *r* ist, z. B. *serment*, *corcier*, *larcin* (vgl. § 80 Anm.), *denree*. *Merveile*, das bereits im Alexius- und im Rolandslied begegnet, läſst für die Lautfolge *'ręv'* den Schwund des *ę* schon in der ersten Periode des Altfranzösischen ansetzen, wenn es nicht, wie angenommen wird, auf älteres, nach Analogie gebildetes *męribęlia* st. *męrabęlia* zurückgeht. — Im Pikardischen, Wallonischen und einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebiets ist in noch näher zu bestimmendem Umfang für *ei* (auch das aus *ai* entstandene) *oi*, namentlich vor *s*, monophthongisches *i* eingetreten, z. B. *orison* (*oratįone*), *okison* (*occasįone*), *conissiez* (2. Plur. Praes. Ind. von *conoistre*, lat. *cognoscere*).

§ 267. Im Hiat zum Haupttonvokal beginnt *ę* in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert zu verstummen, z. B. *marche|ant* (**mercatante*) — *marchant*, *-e|is* (*-atıkįu*) — *-is*: *leve|iz* — *levis*, *-e|oir* (*-atorįu*) — *-oir*: *mireoir* — *miroir*, *-e|üre* (*-atura*) — *-üre*: *arme|üre* — *armüre*, *-e|ǫur*, *-e|eur* (*-atore*) — *-eur*: *empere|ǫur* *empere|eur* — *empereur*, *bene|oit* (*benedictum*; vgl. § 80 Anm.) — *benoit*, *male|oit* (vgl. ib.) — *maloit*. Vgl. § 271, 2.

2) Altfranzösisch silbige *i*, *u* (*ou*), *ü*, die in gleicher Stellung vorwiegend in gelehrten Wörtern und in Ableitungen begegnen, zeigen gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit die Tendenz, unter Aufgabe ihres Silbenwertes mit dem Tonvokal diphthongische Verbindungen einzugehen, sind aber im allgemeinen unverändert geblieben, z. B. *mendi|er*, *ubli|er*, *chari|ot*, *pati|ent*, *glori|eus*, *füri|eus*, *chresti|en*, *gardi|en*, *passi|on*, *questi|on*; *alou|ette*, *manü|el*, *vertü|eus*.

Anm. Wegen der Endungen der 1. und 2. Plur. des Imperf. Ind. und Conditionalis *-ïons*, *-ïez* s. die Formenlehre § 365.

§ 268. Im Hiat zu einem vorhergehenden nebentonigen oder nachnebentonigen Vokal beginnt *ę* etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüfsen oder auch völlig zu verstummen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, in geringerem Umfange hinter Diphthongen, z. B. *crierie* und *cririe* st. *cri|erie*, *priera* und *prira* st. *pri|era*, *hardiement* und *hardiment* st. *hardi|ement*, *emploierai* und *emploirai* st. *emploi|erai*. Vgl. die ähnlichen Schicksale des nachtonigen *ę* im Hiat zum Tonvokal § 265.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

§ 269. In der ersten Wortsilbe besafs das Französische um 1100 die unbetonten einfachen oralen Vokale *i e ę a ọ ǫ u ü*, die oralen Diphthonge *ẹi ęi ọi ǫi üi*, die nasalen Vokale und Diphthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ũ ẽi ãi õi*. Vgl. § 81—102.

§ 270. Vor Konsonant haben die einfachen oralen Vokale im allgemeinen in der Schriftsprache durchgreifende qualitative Veränderungen nicht erfahren. Von den oralen Diphthongen wird *ęi* (aus *ai*) zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert, *ẹi ọi ǫi* vereinigen sich in dem Laut *óe* (geschr. *oi*), z. B. *maison* (*mẹzõn*), *raison*, *traitier*, *laissier*; *loisir* (*lọẹzír*), *poison*, *noisir*, *choisir*. Nach Vokalisierung von *l* vor Konsonant entstehen eine Reihe neuer Diphthonge mit *u* als zweitem Element, die mit ihren haupttonigen Entsprechungen annähernd gleichmäfsig sich weiter entwickelt haben. Auch von den Schicksalen der vortonigen nasalen Vokale und Diphthonge gilt das zu den entsprechenden haupttonigen Lauten (s. § 249 ff.) Bemerkte.

§ 271. Im Hiat mit folgendem Vokal sind

1) *i*, *ü*, *u* (*ou*) oder ein Diphthong, desgleichen *o*, wenn es vor hellem Vokal (*e*, *i*) steht, silbig geblieben: *fi|er* (*fidare*), *cri|er*, *vi|ande*, *ri|ant*, *fi|acre*, *vi|olet*, *fü|ir*, *tü|er*, *mü|et*, *sü|er*, *rü|ine*, *Hü|on*, *vu|er* (*vouer*), *lọẹ|ịer* (*loyer*), *nọẹ|ịer* (*noyer*), *pei|ịer* (*payer*), *po|ete*, *po|este*. Beispiele von Verschleifung mit dem folgenden Vokal zu Diphthongen begegnen in altfranzösischer Zeit (z. B. *diable* neben *di|able*), doch zumeist nicht vor dem 15. Jahrhundert.

2) *ẹ* hat etwa bis zum 14. Jahrhundert seinen Silbenwert behauptet. Dann beginnt es zu verstummen. Vgl. wegen der gleichen Schicksale des nachnebentonigen *ẹ* im Hiat zum Tonvokal § 267. Beispiele: *e|age* (*ẹtaticu;* mit Assimilation des *ẹ* an *a* auch *a|age*) — *age*, *me|aille ma|aille* (*metallịa*) — *maille*, *Jehan* — *Jan*, *che|(-ance)* (*cadentịa*) — *chance*, *me|esme* (*metẹpsimu*) — *meme*, *ve|is* (*vidisti*) — *vis*, *ve|imes* — *vimes*, *ro|onde re|onde* (*rotọnda*) — *ronde*, *che|oir* (*cadẹre*) — *choir*. *se|oir* (*sedere*) — *soir*, *ve|oir* (*vẹdẹre*) — *voir*, *me|ür* (*maturu*) — *mür*, *se|ür* (*securu*) — *sür*.

3) *a* verschmilzt zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit folgendem *i* zum Diphthongen *ái*, der zu *ẹ* (geschr. *ai*) monophthongiert wird. Beispiele: *tra|ïtre* (wohl halbgelehrte Bildung aus *traditor*) — *tráitre* — *traitre*, *ga|ïne* — *gaine*, *ha|ïne* (zu *haïr*) — *haine*, *fa|ïne* (*fag-ïna*) — *faine*, *sa|ïn* (*sayime*) — *sain*, *tra|iner* (**trayinare*) und das zugehörige Substantiv *tra|in* — *train*.

aõ begegnet seit dem 14. Jahrhundert zu *ã* kontrahiert, woneben *õ* (früher *oõ*) sich findet. Beispiele: *pa|on* (*pavone*) — *pãn* (geschr. *paon*), *ta|on* (s. § 11, 3b) — *tãn* (geschr. *taon*), *fe|on fa|on* (*fetone*) — *fãn* (geschr. *faon*), *La|on* (*Ladunu*) — *Lãn* (geschr. *Laon*).

Vor anderen Vokalen als *i* und *õ* hat *a* das Schicksal von vortonigem *ẹ* in den unter 2) behandelten Wörtern, d. h. es büfst seinen Silbenwert ein und geht in dem folgenden Vokale auf. Beispiele: *sa|oul* (*ou* = *u; satọllu*) — *soul*, *a|oust* (*agostu*, vgl. § 18) — *oust*, *Sa|one* (*Sacona*) — *Sone*, *ga|aignier* (§ 30a, 9) — *gaignier*.

Anm. Abweichungen von den vorstehend formulierten Regeln erklären sich z. T. als Analogiebildungen. So haben in *ha|ir*, *ha|issons*, *trahir*, *trahissons* etc. die übrigen zu derselben Klasse gehörigen Verben, wie *finir*, die Tilgung des Hiats verhindert, ist in *pre|au* wohl unter dem Einflufs des Simplex vortoniges *ẹ* erhalten geblieben, sind die vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Formen primärer Verben (*rece|ü*, *ve|imes*) an die zugehörigen stammbetonten Formen (*recüt*, *vit* etc.) in einzelnen Fällen frühzeitig angeglichen worden. — Aus dem unvolkstümlichen Charakter der betreffenden Wörter erklärt sich die Erhaltung des *e* in *se|ance*, *cre|ateur*, *fe|al* u. a. — Nfrz. *fléau*, wofür in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert der Regel entsprechendes einsilbiges *flau* begegnet, hat eine voll

befriedigende Erklärung noch nicht gefunden. Dasselbe gilt von dem Übergang von afrz. *e|ü* zu nfrz. *ö* statt *ü* in *feu* (**fatutu*) und *bon(mal)heur* (*agur̯u*).

Im Anglonormannischen begegnet Tilgung des Hiats durch Kontraktion, bezw. Ausfall vortoniger Vokale bereits im 12. Jahrhundert. Vgl. § 265 Anm. Unter den kontinentalen Mundarten sind in Bezug auf die Unterdrückung von vortonigem *e* vor Vokal das Pikardisch-Wallonische und das Lothringisch-Burgundische dem Franzischen vorausgeeilt.

II. Konsonantismus.

§ 272. Um das Jahr 1100 besafs das Französische die folgenden Konsonanten:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimm-lose	stimm-hafte	stimm-lose	stimm-hafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s* (*þ*) *š*	*z* (*ð*) *ž*	*l r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*	*l ł*	*ń ŋ*

Dazu der Hauchlaut *h* und die Halbvokale *i̯*, *u̯*, *ü̯*. Vgl. § 103. *š* und *ž* begegnen ausschliefslich in den Verbindungen *tš*, *dž*.

Unter den in der zweiten Periode des Altfranzösischen auf dem Gebiet des Konsonantismus eingetretenen Veränderungen sind die folgenden die wichtigsten:

1. Die einfachen Konsonanten.

a) In intervokaler Stellung.

§ 273. Die vulgärlateinischen intervokalen dentalen Verschlufslaute, welche gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts, nachdem sie vorher wahrscheinlich zur interdentalen Spirans *ð* geworden waren, zu verstummen anfingen, sind in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig geschwunden, z. B. *amee* (*amata*), *vie* (*vita*), *veeir* (*vẹdere*). Dies beweisen die Reime *vie: signifie* Comp. 405 etc., *partie: Marie* ib. 869, *mue: mangue* Best. und die Schreibungen der Hss. — Vgl. § 116, 1.

b) Im Wortauslaut.

§ 274. Die vulgärlateinischen isolierten dentalen Verschlufslaute sind im primären oder sekundären französischen Wortauslaut, nachdem sie vorher wahrscheinlich *þ ð* ergeben hatten, etwa gleichzeitig mit den intervokalen dentalen Verschlufslauten (s. § 273) geschwunden, z. B. *apele* (*appellatu*), *ne* (*natu*); *aime* (*amat*), *perde* (*perdat*). Vgl. § 116, 2 und § 124.

Anm. Im Pikardischen und Wallonischen hat sich der isolierte auslautende Dental länger erhalten.

§ 275. Nachkonsonantisches (sogenanntes festes) *t* bleibt auch nach Schwinden des vorhergehenden Konsonanten etwa bis ins 13. Jahrhundert intakt. Dann beginnt es vor konsonantischem Anlaut zu verstummen. Beispiele: *doit* (*debet*), *haut* (früher *halt*, s. § 11, 5), *dit* (früher *dist*, vlt. *diksit*), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*). Vgl. § 122, 3 und § 124, 2.

§ 276. Auslautendes *ń* beginnt in der Schriftsprache nach Ausweis der Reime um die Mitte des 13. Jahrhunderts in *n* überzugehen, z. B. *estain* (früher *estaiń*, vlt. *estagnu*), *plantain* (früher *plantaiń*, vlt. *plantayine*), *coin* (früher *coiń*, vlt. *cọnịu*). Vgl. § 160, 1 und § 203.

In der weiteren Entwickelung ist *-n*, gleichviel, ob es auf älteres *ń* zurückgeht oder ursprünglich ist, vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes allmählich verklungen. Vgl. § 249.

Anm. Aus nichtfranzischen Autoren lassen sich Belege für den Übergang von *ń* in *n* aus früherer Zeit beibringen, z. B. *plein: desdeign* Brandan 235, *estain: araim* (*aerame*) M. Brut 16. — Durch Formenaustausch (Angleichung von *-ń-* an *-n*) oder dialektische Sonderentwickelung erklärt sich *n*, wo es im Altfrz. für inlautendes *ń* erscheint, z. B. *enseigne: Seine* Rutebuef (Nav. 1), *Saine: saine* (*sẹgnat*) ib. Moustier 85, *Sargines: signes: echines: poitrines* ib. Const. 169. Vgl. § 160 Anm.

§ 277. Wie *n* und nachkonsonantisches *t*, so sind vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes im Laufe der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit die übrigen Konsonanten im unmittelbaren Wortauslaut geschwunden, worin im wesentlichen eine Wiederholung derselben sprachlichen Vorgänge zu sehen ist, die in einer früheren

Zeit zur Beseitigung des ersten von zwei aufeinander folgenden Konsonanten im Wortinnern geführt haben. Abschliefsende Untersuchungen über die Zeit der Verstummung auslautender Konsonanten fehlen.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 278. Die Gruppe *dr* (vlt. *tr*, *dr*, *t'r*, *d'r*) ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts allgemein zu *rr* — *r* geworden, z. B. *pere* (*patre*), *creire* (*credere*), *chantere* (*cantator*), *pierre* (*petra*). S. § 118.

§ 279. In den Verbindungen *ts*, *dz*, *tš*, *dž* beginnen die dentalen Verschlufslaute im Franzischen um die Mitte des 13. Jahrhunderts den folgenden Spiranten sich zu assimilieren.

1) *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut meist *c*) geht zurück auf:

a) vlt. *t*, *d* + *s*, z. B. *piez* (*pẹdes*), *nez* (*natus*), *oz* (*ostis*), *granz* (*grandis*). S. §§ 121, 123;

b) *ti̯* nach Kons. (aufser *s*) und in gelehrten Wörtern auch *ti̯* nach Vokal, z. B. *Marz* (*Marti̯u*), *chacier* (*capti̯are*); *grace* (*grati̯a*), *letice* (*laetiti̯a*), *devotion* (*devoti̯onem*). S. §§ 193, 195;

c) *ki̯* (aufser in der Verbindung *ski̯*), z. B. *place* (*plaki̯a*; cl. *placeam*), *face* (*faki̯a*), *laz* (*laki̯u*; cl. *laqueum*), *chaucier* (*calki̯are*), *France* (*Franki̯a*). S. §§ 198, 199;

d) *t* als konsonantischer Übergangslaut nach *nn*, *ń*, *l* + *s*, z. B. *anz* (*annus*), *poinz*, (*pǫgnus*), *compainz* (*compaiń* + *s*), *genǫlz* (*genǫclos*). S. pag. 64;

e) k^2 unter den §§ 134—137 angegebenen Bedingungen, z. B. *cent* (*kentu*), *cerf* (*cervu*), *cire* (*kera*); *noiz* (*noke*), *icel* *ekkẹllu*), *fauz* (*falke*).

Die Vereinfachung der Gruppe *ts* zu *s* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigen Schreibungen mit *s* und gelegentliche Reime bei Rutebuef und anderen Dichtern dieser Zeit, wie *deslas*: *prelaz*: *solaz*: *laz*, *chaus* (*caldos*): *senechaus* (germ. *senescalc*), *mors* (*mortos*): *cors* (*corpus*), *esperance*: *pense*. Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hss. beweisen, etwa gleichzeitig zu *s* geworden.

Anm. In der pikardischen Mundart erscheint für *t* + *s* im Auslaut bereits im 12. Jahrhundert *s*.

2) *dz* (geschr. *z*) geht zurück auf *´d'k²*, z. B. *treze* (*tredeke*), *onze* (*ọndeke*). S. § 137 Anm.

3) Die vulgärlateinischen Quellen für *tš* (geschr. *ch*) sind:

a) *k¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *chanter* (*cantare*), *chier* (*caru*), *chien* (*cane*), *chose* (*causa*), *pẹsche* (*pẹscat*), *vache* (*vacca*); auch wenn der Palatal bei früher Synkope eines trennenden Vokals hinter Konsonant erst in französischer Zeit getreten ist: *perche* (*pertica*), *manche* (*manica*). S. §§ 139. 142. 143.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *porche* (*porticu*).

c) *pi̯*, z. B. *sache* (*sapi̯a*), *appruchier* (*appropi̯are*). S. § 192.

4) Die vulgärlateinischen Quellen für *dž* (geschr. *g*, *j*) sind:

a) *y* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach *r*, z. B. *gent* (*yente*), *giel* (*yẹlu*), *juene* (*yọvene*), *argent* (*aryente*), *vergier* (*vẹriyari̯u*). S. §§ 150. 153. 151 Anm., § 152 Anm.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *miege* (*medicu*), *selvage* (*sẹlvaticu*).

c) *g¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *jal* (*gallu*), *joie* (*gaudi̯a*), *jardin* (germ. *gard-in*), *longe* (*longa*), *herberge* (*heriberga*), *Anjou* (*Andegavu*). S. § 138. 141.

d) *k¹*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe bei später Synkope eines vorhergehenden Vokals zu *g* geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf, z. B. *jügier* (*judicare*), *vengier* (*vẹndicare*). S. § 143, 2.

e) *bi̯*, *vi̯*, z. B. *tige* (*tibi̯a*), *rage* (*rabi̯a*), *legier* (*levi̯ari̯u*), *sauge* (*salvi̯a*). S. § 191.

§ 280. *s* vor stimmlosen Muten ist etwa im 13. Jahrhundert in der Schriftsprache allgemein verstummt, nachdem es in der Verbindung *sts* schon lange vorher geschwunden war. S. §§ 128. 130.

Anm. Dafs *s* vor stimmlosen Muten später verstummte als vor stimmhaften Konsonanten, zeigt u. a. die Behandlung der französischen Lehnwörter im Englischen, indem hier in Wörtern

wie *haste*, *coast*, *rest* das *s* bis heute erhalten blieb, während es sich in *isle*, *vallet*, *dine*, *blame* nicht findet. Es scheint, daſs an Stelle von *s* vor stimmlosen Muten zunächst der gutturale Hauchlaut *h* (Spiritus asper) trat, wie dies die Angaben der Orthographia gallica, ferner mhd. Reime, wie *foreht: sleht* (Parz. 601, 10) und mhd. Schreibungen wie *tschahtel* (afrz. *chastel*) vermuten lassen. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der gelegentliche Ersatz des *s* vor *l*, *n* durch *d* (Zwischenstufe *ð*) dem Anglonormannischen eigentümlich zu sein scheint, z. B. *medler* (*mesler*), ne. *meddle*. — Im Wallonischen lautet *s* vor Muten noch heute. In gelehrten Wörtern wie *esprit*, *jüstice* ist auch in der Schriftsprache *s* vor Konsonant geblieben.

§ 281. *l* vor Konsonant hat sich, nachdem es wahrscheinlich vorher velare Aussprache (statt der früheren alveolaren) angenommen hatte, zu *u* entwickelt. Die Vokalisierung scheint in den verschiedenen nordfranzösischen Mundarten zu verschiedener Zeit, im Franzischen, auſser etwa nach *a* (s. § 174, 1), im wesentlichen erst im 12. Jahrhundert erfolgt zu sein.

Mit dem vorhergehenden Vokal hat sich das aus *ł* hervorgegangene *u* in verschiedener Weise verbunden, worüber in den §§ 211, 213, 217, 219, 232, 243, 245 das Nähere nachzusehen ist. Hinzuzufügen ist, daſs *u* sich vorhergehendem *ü* und *ǫu* assimilierte, und daſs hinter *i* im Franzischen keine Vokalisierung des *l*, sondern Schwund desselben erfolgt zu sein scheint.

Beispiele: 1) *il* Kons. = *i* Kons., z. B. *gentils* — *gentis*, *seignorils* — *seignoris*.

2) *ęl* Kons. = *eau* Kons., z. B. *bęls* — *beaus*, *bęlte* — *beaute*. S. § 213.

3) *ẹ̄l* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *pẹ̄ls* — *pieus*. S. § 211.

4) *ẹ̆l* Kons. = *eu* Kons., z. B. *ẹ̆ls* — *eus*, *fẹlicaria* (zu cl. *filix*) — *feugiere* (daneben unerklärtes *fogiere*, *fougiere*, das in der Schriftsprache heute allein fortlebt), *dẹlicatu* — *deugie dügie* (daneben *dougie*). S. § 211.

5) *al* Kons. = *au* Kons., z. B. *loials* — *loiaus*, *falcon* — *faucon*. S. § 232.

6) *ǫl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *fǫls* — *fous*, *cǫls* — *cous*, *cǫlp* — *coup*. S. § 217.

7) *ụl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *mụlt* — *mout*, *escụlter* — *escouter*.

8) *ül* Kons. = *ü* Kons., z. B. *müls* — *müs* (reimt mit *plüs*), *pülce* — *püce*.

9) *iel* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *ciels* — *cieus*. S. § 243.

10) *uel* Kons. = *ueu* Kons. — *eu* Kons., z. B. *vuelt* — *veut*, *duelt* — *deut*. S. § 245 (dazu die Anm.).

11) *ǫul* Kons. = *ǫu* Kons.: *sǫuls* (*sǫlus*) — *sǫus*.

Anm. In Mundarten ist *l* auch hinter *i* zu *u* vokalisiert worden, z. B. pikard. *vius* (*vils*; vlt. *vịlis*), *fius* (*fils*; vlt. *filius*). Im Wallonischen und in einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebiets ist auch nach anderen Vokalen als *i* *l* vor Konsonant spurlos geschwunden, z. B. *beas*, *atres*, *acüns*. — Wegen *du* (aus *del*, *de le*), *as* (*a les*), *des* (*de les*) und *es* (*en les*) im Franzischen s. die Formenlehre § 333, 2, wegen der seit dem 13. Jahrhundert oft begegnenden Schreibung -*x* (später -*ux*) für auslautendes *us* (z. B. *chevax*, *chevaux*, *miex*, *mieux*) s. § 13 (S. 20).

§ 282. Wie ursprüngliches *l*, so wurde auch das aus *l* vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung neugebildete *l* (s. § 159, 2 und § 200 b) behandelt. Beispiele: *fils* (älter *filz*) — *fis*, *solęls* (älter *solęlz* — *soleus*), *travals* (älter *travalz*) — *travaus*, *genųls* (älter *genųlz*), *miels* (älter *mielz*) — *mieus*, *cuelt* (älter *cuelt*) — *queut*.

Wegen *n*, *m* vor Kons. vgl. § 249.

II. Teil.

Formenlehre.

Kapitel I.

Deklination.

I. Die Nomina.

A. Das Substantivum.

1. Die Deklination der Substantiva im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

§ 283. Verlust des Neutrums. 1) Das Altfranzösische unterscheidet, von geringfügigen Ausnahmen (s. unter 4) abgesehen, nur noch männliche und weibliche Substantiva, indem die Neutra zu den Maskulinen und Femininen übergetreten waren. Letzterer Vorgang reicht in seinen Anfängen weit in die lateinische Zeit zurück. Er beruht auf Angleichung und ist in erster Linie durch die Lautgestalt, dann auch durch die Bedeutung der in Betracht kommenden Wörter und Wortformen bedingt.

Am weitesten läfst sich der allmähliche Übergang zahlreicher Neutra der 2. lat. Deklination auf *-um* (vlt. *-u*) zu den entsprechenden, nur im Nominativ Sgl. und im Nom., Acc. Plur. von ihnen unterschiedenen Maskulinen zurückverfolgen. Man bildete im Nom. Sgl. *castellus* (afrz. *chastels*), *pratus* (afrz. *prez*), *vinus* (afrz. *vins*), dazu im Nom. Plur. *castelli* (afrz. *chastel*), im Acc. Plur. *castellos* (afrz. *chastels*) etc.

Den Neutris der lateinischen zweiten Deklination schliefsen sich die wenigen Neutra der lateinischen vierten Deklination an. Dahin gehört vlt. *cornus* (afrz. *cors*).

Wesentlich später nahmen die Neutra der dritten Deklination, wie *pẹper* (cl. *piper*), *cor*, *fel*, *flume* (cl. *flumen*), *nome* (cl. *nomen*), *pectus*, *tempus*, die Flexion der Masculina an.

Anm. Vgl. § 284. Wegen der neutralen *s*-Stämme s. § 290. *Mare* ging, wohl unter dem Einflufs von *terra*, zu den Femininen über.

2) Eine Anzahl häufig gebrauchter Neutra Plur., mit oft kollektiver Bedeutung, wie *folia*, *vela*, *animalia*, *battalia* (vgl. § 20, 4), *festa*, *labra*, *poma*, *pẹra*, *ẹnsẹgnia*, *corna* (vgl. § 20, 4), schliefsen sich, indem sie als Singulare gefafst wurden, den Femininen auf *-a* an, die in der Endung des Nom. Sgl. und nach Verstummung des auslautenden *-m* (s. § 22) auch des Acc. Sgl. mit ihnen übereinstimmten. So erhalten *folia*, Laub, *vela*, das Segelwerk, *labra*, die Lippen, die Bedeutung Blatt, Segel, Lippe, worauf dann zu den als Singulare empfundenen Formen auf *-a* ein Plural auf *-as* neu gebildet worden ist. Auch hier reichen die Anfänge der Entwickelung in eine frühe lateinische Zeit hinauf.

3) In mehreren Fällen haben die Singularform und die Pluralform eines lateinischen Neutrums zur Bildung je eines selbständigen Wortes geführt, von denen das eine in die Klasse der Masculina, das andere in diejenige der Feminina übergetreten ist, z. B. *velu* — *veil* neben *vela* — *veile*, *brakịu* — *braz* neben *brakịa* — *brace*, *cornu* — *corn* neben *corna* (s. § 20, 4) — *corne*, *granu* — *grain* neben *grana* — *graine*, *pratu* — *prẹt* neben *prata* — *prẹde*; ferner afrz. *fueil* neben *fueille*, *dei* neben *deie*, *cervel* neben *cervelle* etc.

4) Der im vorstehenden unter 1—3 skizzierte sprachliche Umgestaltungsprozefs liegt in der ältesten litterarischen Zeit des Französischen im wesentlichen abgeschlossen vor. Als Reste früheren Gebrauchs lassen sich indessen noch ein paar auf ältere lateinische neutrale Pluralformen direkt zurückführende Pluralbildungen in altfranzösischen Texten nachweisen: Rol. 33 *cinquante carre* (*carra*) und noch in späterer Zeit *deus doie*, *cent paire*, *tuit aumaille* etc.

§ 284. Die Zahl der Deklinationen wurde im Vulgärlatein nach und nach auf drei reduziert, welche im ganzen der schriftlateinischen ersten, zweiten und dritten Deklination entsprechen. Die übrigen beiden sind in diese aufgegangen, und zwar die vierte Deklination mit wenigen Ausnahmen in die zweite, die fünfte in die erste und dritte. Auch sonst ist Übertritt aus einer Deklination in eine andere in einzelnen Fällen erfolgt.

Die erste vulgärlateinische Deklination umfafst, von einigen maskulinen Lehnwörtern auf *-a*, welche Personen bezeichnen (*propheta*, *eremita* u. a.) und als gelehrte Wörter auch in das Französische gedrungen sind, abgesehen, nur Feminina. Dieselben entsprechen a) den cl.-lat. Femininen der ersten Deklination, z. B. *corona*, *filia*, *causa*, *femina*; b) in einzelnen Fällen cl.-lat. Neutr. Plur. der zweiten Deklination, z. B. *folia*, *gauya* (cl. *gaudia*), *labra*, s. § 283; c) cl.-lat. Femininen der vierten Deklination: *socra* (cl. *socrus*), *nora* (cl. *nurus*); b) cl.-lat. Femininen der fünften Deklination auf *-ies*, z. B. *glacies* — vlt. *glakia*, *facies* — vlt. *fakia*, *rabies* — vlt. *rabia*, *dies* — vlt. *dia* und *dies*, wobei zu beachten ist, dafs eine Anzahl Substantiva, wie *materies* — *materia*, *luxuries* — *luxuria*, bereits im klassischen Latein zwischen beiden Deklinationen geschwankt haben; e) zwischen der dritten und ersten Deklination schwanken *tempestas*, *potestas*, *paupertas*, *joventas*, denen *tempesta*, *potesta*, *pauperta* und (auch cl.-lat.) *joventa* zur Seite stehen; ebenso vielleicht *civ(i)ta* neben *civ(i)tas* (vgl. § 294 Anm.).

Die zweite vulgärlateinische Deklination umfafst mit Ausnahme des als Femininum aus der vierten Deklination übernommenen *manus* nur Masculina. Dieselben entsprechen a) cl.-lat. Mascul. und Neutr. der zweiten Deklination, z. B. *murus*, *filius*, *servus*, *annus*; *gener*, *patraster*; *diurnu-s*, *ferru-s*, *auru-s*, *castellu-s*; b) cl.-lat. Mascul. und Neutr. der vierten Deklination, z. B. *cantus*, *fructus*, *portus*; *cornu-s*.

Die dritte vulgärlateinische Deklination umfafst Masculina und Feminina. Es gehören dahin, mit geringfügigen Ausnahmen, diejenigen männlichen und weiblichen Substantiva, welche im klassischen Latein der dritten Deklination angehören, und aufserdem von der fünften De-

klination diejenigen, welche, wie *fides*, *res* und teilweise *dies*, nicht zur ersten übertraten. Wegen der Neutra der dritten vgl. § 283, wegen eines im Vulgärlateinischen neugebildeten Typus weiblicher Substantiva mit der Flexion: Nom. *-a* — Abl. *-áne* s. § 288, 3.

Anm. Auf die Einordnung der germanischen Substantiva in das vulgärlateinische Deklinationssystem ist das Geschlecht derselben von Einfluſs gewesen. Daher treten Feminina der *i*-Deklination, wie germ. *bank*, in die I. vulgärlat. Deklination über (afrz. *banche*, prov. *banca*). Sonst fallen die Masculina und Neutra der *o*-, *i*-, *u*-Deklination der vulgärlat. II. Deklination zu, werden die Feminina der *ā*- und *ān*-Deklination in die vulgärlat. I. Deklination aufgenommen und die Masculina der konsonantischen Deklination auf *-on* den vulgärlateinischen Masculinen auf *-o*, *-onis* gleichgestellt, z. B. germ. *burg* — vlt. *bǫrgu* (afrz. *burc*), germ. *marca* — vlt. *marca* (afrz. *marche*), germ. *Hugo* — vlt. *Hugo Hugone* (vgl. zum Altfrz. § 289, 2).

§ 285. Die beiden Numeri des Lateins, der Singular und Plural, sind geblieben.

§ 286. 1) Die Zahl der Kasusformen wurde in vulgärlateinischer Zeit reduziert und war im Galloromanischen auf zwei, die Nominativform und die Accusativform, beschränkt. Die Funktion der anderen Kasus wird auf diese beiden übertragen oder durch Umschreibung ausgedrückt. Der Nominativ übernimmt zu seiner ursprünglichen Funktion auch die des Vokativs. Der Accusativ wird auſser zur Bezeichnung des direkten Objekts allgemein auch zur Bezeichnung des präpositionalen Objekts verwendet. Die Genitiv-, Dativ- und Ablativbeziehungen werden durch syntaktische Umschreibung mit Präpositionen wiedergegeben. Und zwar wird der Genitiv meist durch *de*, der Dativ meist durch *ad*, der Ablativ durch verschiedene Präpositionen umschrieben. In einzelnen Fällen (afrz. *li rei gonfanoniers*, *li filz sainte Marie*, *ne placet Dieu* etc.) wird auch der Accusativ zum Ausdruck des Genitiv- und Dativverhältnisses verwendet.

Anm. Der Grund für die syntaktische Umschreibung der Nominalflexion ist in dem Streben nach möglichster Deutlichkeit und Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks zu suchen. Die Neigung zu solchen Umschreibungen zeigt sich bereits im klassischen Latein, indem hier gewisse Beziehungen sowohl durch die Flexion, als auch durch Präpositionen ausgedrückt werden, z. B. *cedere*

urbe und *ex urbe*, *arcere tectis* und *ab tectis*. Im Volkslatein wurde diese Entwickelung durch den lautlichen Verfall der überlieferten Kasusformen gefördert.

2) Von anderen lateinischen Kasus als dem Nominativ und Accusativ lassen sich beim Substantiv im Französischen spärliche Reste in stereotypen Verbindungen und einzelnen Wortformen noch nachweisen:

a) Der Genitiv Pluralis begegnet in einer Anzahl formelhafter Ausdrücke und erstarrter Wortformen wie *tens ancienur*, *gent paienur*, *geste Francur*, *Francurville*, (*cheval, destrier*) *milsoldur*, *vavassur*. Von diesen Bildungen mögen einzelne dem alten Erbgut der Sprache angehören und so in eine Zeit zurückdatieren, in der der lateinische Genitiv Pluralis noch lebendig war; die Mehrzahl derselben entstammt als gelehrte Nachahmungen einer späteren Zeit.

b) Reste des lateinischen Genitiv Singularis haben sich u. a. in den folgenden, durch Zusammensetzung gebildeten Bezeichnungen der Wochentage erhalten: *lündi* (*lunę die*), *marsdi* (*Martis die*), *mercredi* (*Mercuri die*), *vendresdi* (*Veneris die*) und *divendres*.

c) Ablative sind in Ortsnamen wie *Ais* (*Aquis*), *Reims* (*Remis*), in dem zum Adverbialsuffix gewordenen *-ment* (*mente* s. § 311) und in Adverbialbildungen wie *iluec* (*i-lǫco*), *ore* (s. § 313) zu erkennen.

Die Zweikasusflexion.

§ 287. Die Zweikasusflexion (s. § 286) hat infolge lautorganischer und associativer Vorgänge frühzeitig in sich eine Reihe Umgestaltungen erfahren, die teils als weiterer flexivischer Verfall, teils als Neubildung flexivischen Unterschiedes sich darstellen. In diesem Entwickelungsprozefs spielt der Geschlechtsunterschied der Substantiva eine wichtige Rolle, so dafs es zweckmäfsig erscheint, die Feminina und Masculina getrennt zu behandeln. Unter den Femininen figurieren im folgenden auch diejenigen ursprünglich maskulinen Substantiva, welche früh zu den Femininen übergetreten sind, unter den Maskulinen diejenigen ursprünglich femininen Substantiva, die früh Masculina wurden, ohne dafs sich die Zeit dieses Über-

tritts genau fixieren liefse. Wegen der ursprünglichen Neutra vgl. § 283.

§ 288. 1) Die Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination sind im Singular flexionslos geworden, indem der in früher vulgärlateinischer Zeit erfolgte Schwund des auslautenden *m* (s. § 22) Gleichformigkeit ihres Obliquus (*filiam*) mit dem Nominativ (*filia*) herbeiführte.

Im Plural der Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination begann die Kasusunterscheidung ebenfalls noch in vulgärlateinischer Zeit durch Übertragung der Obliquusform (*filias*) auf den Nominativ (*filię*) zu schwinden. Eingewirkt hat auf diesen Ausgleichungsprozefs aufser der Flexionslosigkeit der betreffenden Wörter im Singular wohl namentlich der Umstand, dafs

2) die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination im Plural für Nominativ und Obliquus von Haus aus nur eine Form (*flores*, *fines* etc.) besafsen.

Im Singular sind die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination mit einer gleich zu nennenden Ausnahme noch in vorhistorischer Zeit des Französischen auf dem Wege lautorganischer Entwickelung (*mater*, *matre* — *mędre*) oder, soweit sie nach der lateinischen Form im Nominativ ein *s* haben sollten, durch Angleichung der Nominativ- an die Obliquusform ebenfalls flexionslos geworden. Der Formenaustausch, der hier im besonderen durch das Fehlen der Kasusflexion bei den Substantiven der ersten Deklination im Singular, dann auch durch die Flexionslosigkeit sämtlicher Feminina im Plural begünstigt wurde, mag am frühesten bei den lateinischen Substantiven mit festem Accent (Nom. *fínis* — Obl. *fíne*), etwas später bei denjenigen mit beweglichem Accent (Nom. *sánitas* — Obl. *sanitáte*) sich vollzogen haben. Beispiele: Nom. und Obl. afrz. *fin* (*fine*), *feit* (*fęde*), *flọur* (*flore*); *santet* (*sanitate*), *citet* (*kivtate*), *mercit* (*merkede*), *maison* (*masįone*), *vertüt* (*vęrtute*). Nach anderer Auffassung, für die in der ältesten Überlieferung des Provenzalischen eine Stütze gefunden wird, haben diese Substantiva entsprechend den Maskulinen der lateinischen dritten Deklination (s. § 289) im Nominativ Singularis im Französischen von jeher ein flexivisches -*s* gehabt, das nur im Normannischen

und Anglonormannischen nach Ausweis des Sprachstandes der ältesten Denkmäler dieser Mundart früh geschwunden wäre, im Centralfranzösischen aber bis zum 13. Jahrhundert (s. § 294) ununterbrochen sich erhalten hätte.

Von den Wörtern mit beweglichem Accent hat die Personenbezeichnung *sọror* die alte Nominativform (afrz. *suer*) neben der Obliquusform (afr. *serour* = *soróre*) fortentwickelt. Zur Erklärung vgl. das § 289 Anm. 2 Bemerkte.

Anm. Vielleicht auf den lateinischen Nominativ *cálor* zurückgehendes *chalre chaure*, welches das Altfranzösische neben *chalóur chaleur* kennt, erscheint nicht mehr in der speciellen Funktion des Nominativs, sondern als selbständiges Wort. Nach anderer Annahme entspricht *chalre* vulgärlateinischem *cálora*, das einem im Galloromanischen sonst nicht mehr nachweisbaren *frigora* angeglichen wäre.

3) Eine Anzahl weiblicher Eigennamen von Personen und kleineren Flüssen nebst einigen appellativischen Personenbezeichnungen bilden im Altfranzösischen zum Nominativ auf *́e* einen Obliquus auf *-áin* (nach Palatalen *-ien*), z. B. *Berte* — *Bertain*, *Alde* — *Aldain*, *Eve* — *Evain*, *Dive* (Zuflufs der Vienne) — *Divain*, *ante* (*amita*) — *antain*, *none* (*nonna*) — *nonain*, *püte* (*putida*) — *pütain*, *Blanche* — *Blanchien*, *niece* (s. § 48 Anm.) — *necien*. Die gleiche Flexion zeigen auch Personennamen für Heldinnen des Tierepos, wie *Pinte* (Name der Henne) und Personifikationen von Abstrakten, wie *Guile* (Betrug). Eine voll befriedigende Erklärung dieser Flexionsweise, welche auch im Rätoromanischen, Frankoprovenzalischen und Provenzalischen begegnet, ist noch nicht gefunden. Es scheint, dafs ein der Maskulinflexion *́o*, *-óne* (s. § 289, 2) nachgebildeter vulgärlateinischer Typus *́a*, *-áne* als Grundlage angenommen werden mufs.

§ 289. Während in der dargelegten Weise die Mehrzahl der Feminina die flexivische Unterscheidung auch des Nominativs und Obliquus eingebüfst hatten, blieb bei den Maskulinen die Unterscheidung dieser beiden Kasus durch flexivische Mittel nicht nur gewahrt, sondern wurde aufserdem in weitem Umfange da, wo sie nicht vorhanden war, eingeführt.

1) Vorbildlich für die Gestaltung der Flexion der Masculina überhaupt wurde die Flexion der zahlreichen Sub-

stantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us*:

Singul. Nom.	vlt.	*murus*,	afrz.	*mürs*
„ Obl.	„	*muru*,	„	*mür*
Plur. Nom.	„	*muri*,	„	*mür*
„ Obl.	„	*muros*,	„	*mürs*.

Die Masculina der zweiten Deklination auf *-er*, deren Flexion nur im Nom. Singul. von derjenigen der Substantiva auf *-us* verschieden war, konnten sich der Einwirkung dieser nicht entziehen. Bereits der Append. Probi kennt nach Analogie gebildete Formen auf *-us*. Vgl. § 298. Wegen *prestre* s. unter 2b.

2) Die Masculina der vulgärlateinischen dritten Deklination bildeten:

a) im Plural unter dem Einfluſs der Masculina der zweiten Deklination noch in vorhistorischer Zeit des Französischen einen vom Obliquus unterschiedenen *s*-losen Nominativ. An die Stelle von *pedres*, *fredres*, *parens*, *abes* etc. traten *pedre*, *fredre*, *parent*, *abet* oder vermutlich in einer noch früheren Zeit *patri*, *fratri*, *parenti*, *abbati* an die Stelle von *patres*, *fratres*, *parentes*, *abbates*;

b) im Singular fielen die Parisyllaba auf *-is* (*panis* etc.) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-us*, die Parisyllaba auf *-er* (*pater*, *frater*) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-er* in der lautlichen Entwickelung zusammen und hatten mit ihnen gleiches Schicksal.

Die Imparisyllaba, welche nicht Personen bezeichnen, sind, indem sie frühzeitig ihren Nominativ Singularis aus dem Obliquus durch Anfügung von *-is*, resp. *-s*, neu gebildet haben, in vorhistorischer Zeit des Französischen mit den Maskulinen auf *-us* in der Entwickelung zusammengetroffen. Man bildete nach den Obliquusformen *semblant* (*sẹmulante*), *mont* (*monte*), *lion* (*leone*), *buef* (*bove*), *piet* (*pede*) etc. die neuen Nominative *semblans* (*semblant-s*), *mons*, *lions*, *bues*, *pies*, für die zum Teil im Vulgärlatein Galliens ältere Durchgangsformen, wie *bovis*, *pedis*, *montis*, vorhanden waren.

Die Imparisyllaba, welche Personen bezeichnen: Personennamen, Völkernamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Standes- und Berufsbezeichnungen u. dgl., haben die

Form des lateinischen Nominativ Singularis neben derjenigen des Obliquus fortentwickelt. Beispiele: *α*) mit festem Accent: Nom. Singul. *cuens* (*comes*) — Obl. *conte* (*comite*), Nom. Singul. *om* (*omo*, cl. *homo*) — *ome* (*omine*); *β*) mit beweglichem Accent: Nom. Singul. *nies* (*népos*) — Obl. *nevǫ́uț* (*nepóte*), Nom. Singul. *ẹ́nfes* (*ẹ́nfas*, cl. *infans*) — Obl. *enfánt* (*ẹnfánte*), Nom. Singul. *ancẹ́stre* (*antekẹ́ssor*) — Obl. *ancessǫ́ur* (*antekessóre*), Nom. Singul. *sire* (*senior*, vgl. § 10, 4 b Anm.) — Obl. *seignǫ́ur* (*seniọ́re*), Nom. Singul. *emperẹ́dre* (*ẹmperator*, vgl. § 80, 2 Anm.) — Obl. *emperedǫ́ur* (*ẹmperatóre*), Nom. Singul. *compáing* (*compánio*) — Obl. *compaignón* (*companióne*), Nom. Singul. *ber* (*baro*) — Obl. *barón*, Nom. Singul. *ledre* (*latro*) — Obl. *ladrón* (*latróne*). Die gleiche Entwickelung zeigen die ungleichsilbige Personenbezeichnung der lateinischen 2. Deklination *presbyter* (frz. Nom. Singul. *prestre* — Obl. *proveidre*), sowie eine Reihe Personenbezeichnungen (meist Eigennamen) germanischen Ursprungs, die in vulgärlateinischer Zeit die Endungen *´o*, *´on* nach lateinischem Muster mit *´o*, *-óne* vertauscht haben, wie Nom. Singul. *Hüe* (*Hugo*) — Obl. *Hüón* (vlt. *Hugóne*, germ. *Húgon*), entsprechend *Mile* — *Milón*, *Guen(e)le Guene* — *Guenelón* (germ. *Wenilon*), *Naime* — *Naimón*, *Ote* — *Otón* (germ. *Otton*), dann auch *Charles* — *Charlón* (neben *Charles* — *Charle*), *Piedres* (*Petrus*) — *Pedron* u. a.

Anm. 1. Das auslautende *-e* in *Hüe*, *Mile*, *Naime*, *Ote* u. a. beruht auf Angleichung dieser Formen an Nominative wie *Guenle*, deren auslautendes *e* nach schwer sprechbaren Konsonantenverbindungen den Lautgesetzen gemäſs (s. § 78, 2 b) sich hatte entwickeln müssen.

Anm. 2. Daſs bei Personenbezeichnungen sich der lateinische Nominativ (der, wie § 286 bemerkt wurde, auch die Funktion des Vokativs übernommen hatte) länger erhielt, hat seinen Grund darin, daſs die betreffenden Wörter ihrer Bedeutung entsprechend besonders häufig als Subjekt oder in der Anrede verwendet werden.

3) Die wenigen Masculina der lateinischen ersten Deklination auf *-a*, welche als gelehrte Wörter in das Französische gedrungen sind, wie *profete* (lat. *propheta* und *prophetes*, gr. προφήτης), *ermite* (lat. *eremita*, gr. ἐρημίτης), *patriarche* (lat. *patriarcha* und *patriarches*, gr. πατριάρχης), schwanken, indem sie entweder im Nom. Singul. *-s* aufweisen

(z. B. *li patriarches* Karls Reise 250) oder ihre feminine Flexion beibehalten und zuweilen sogar mit dem weiblichen Artikel verbunden werden.

§ 290. Indeklinabilia. Eine besondere Stellung nimmt die Gruppe derjenigen männlichen und weiblichen Substantiva ein, deren Stamm- oder Ableitungsform im Französischen auf *-s* oder *-z* (*ts, ds*) ausgeht. Da das auslautende *s* dieser Wörter mit dem *s* der Kasusflexion zusammenfallen mufste, waren sie indeklinabel. Beispiele: *meis* (*mẹse*), *nes* (*nasu*), *vis* (*visu*), *vers* (*versu*), *sens* (*sensu*), *curs* (*cọrsu*), *urs* (*ọrsu*), *pais* (*payẹse*, (s. § 152), *deis* (*dẹscu*, s. § 146), *Franceis* (*Frankẹscu*), *voiz* (*voke*, s. § 135), *pais* (*pake*, s. § 135 Anm.), *croiz* (*crọke*), *feiz* (*vẹke*, s. § 135); dazu kommen die zu den Maskulinen übergetretenen lateinischen Neutra der dritten Deklination auf *-us* (s. § 283), wie *cors* (*corpus*), *tens* (*tempus*), *lez* (*latus*), *piz* (*pectus*) auch *fonz* (vlt. Neutr. *fọndus*), *ers* (vlt. *ervus*), *fiens* (vlt. *fẹmus*), ferner einzelne Substantiva, deren Bildungsweise in erstarrten, auf *-s* ausgehenden Kasusformen ihren Ursprung hat, wie *los* (*laus*) und das in Bezug auf seine Entstehung nicht durchsichtige *cọuz*, als dessen Grundlage *[petra]cotis* angenommen worden ist.

2. Die Deklination der Substantiva seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

§ 291. Das Bestreben, die Nominativform von der Obliquusform in Anlehnung an den Typus *mürs* — *mür* zu scheiden, macht sich in dieser Periode bei den Maskulinen zunächst noch weiter geltend und zeigt sich selbst in der Behandlung der Feminina. Daneben tritt in immer weiterem Umfange die entgegengesetzte Tendenz hervor, die Zweikasusflexion durch Formenaustausch zwischen Nominativ und Obliquus vollends zu beseitigen. Im 14. Jahrhundert wurde der Kampf zu Gunsten der Einformigkeit der Kasus entschieden, ein Ergebnis, das durch die nach § 277 vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes erfolgte Verstummung des flexivischen *-s* mitbedingt worden ist. Wesentlich früher und rascher als in den kontinentalfranzösischen Mundarten vollzog sich dieser Angleichungsprozefs im Anglonormannischen, wo bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts die Nominalflexion vollständigem Verfall entgegenging.

a) Die Feminina.

§ 292. Die zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache vorhandenen Feminina lassen sich vom Standpunkt der französischen Grammatik in drei Klassen einordnen: 1) Feminina mit festem Accent, welche im Nominativus-Obliquus auf tonloses *-e* ausgehen; 2) Feminina mit festem Accent und oxytonaler Betonung; 3) Feminina mit beweglichem Accent.

§ 293. **I. Klasse.**

Singul.	Nom.	*fille* (*fil̯ia*)	Plur.	Nom.	*filles*
	Obl.	*fille* (*fil̯ia*)		Obl.	*filles* (*fil̯ias*).

Vgl. § 288, 1. Die nach vorstehendem Typus behandelten französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen ersten Deklination verschiedener Provenienz (s. § 284), z. B. *curone*, *chose*, *espede*, *pülcelle*, *feme; arme, bataille*, *viande*, *joie*, *peire*, *pome; podéste*, *povérte*, *tempéste; süire* (*socra*, cl. *socrus*); *glace*, *face*, *rage*, *espice* (vgl. § 48 Anm.); b) in geringerer Zahl Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination, z. B. *medre*, *puldre* (*polvere*), *force* (*forfike*). Dazu kommen c) zahlreiche, zum Teil erst in der zweiten Periode aufgenommene Lehnwörter wie *estüde* (*studia*), *espace* (*spatia*), *imagene image*, *virgene virge*, *dedicace* (*dedicatio*), *generace* (*generatio*), *preface* (*prefacio*) u. a.

Die Feminina dieser Klasse bleiben ohne Kasusunterscheidung. Wegen *prophete*, *poete* u. a. vgl. § 297.

§ 294. **II. Klasse.**

Singul.	Nom.	*flour*	Plur.	Nom.	*flours* (*flores*)
	Obl.	*flour* (*flore*)		Obl.	*flours* (*flores*).

Vgl. § 288, 2. Die hier einschlägigen französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 286) verschiedener Provenienz, z. B. *gent*, *part*, *mort*, *fin*, *raison*, *chancon*, *maison*, *vertüt*, *santet*, *eritet*, *nef*, *lei*, *culóur*, *onóur; feit* (*fede*, cl. *fidem*), *rien* (*rem*); *mer* (*mare* vgl. § 283, 1 Anm.); b) vereinzelt einem Femininum der vulgärlateinischen zweiten Deklination: *main* (*manu*).

Etwa seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen diese Wörter in den überlieferten französischen Sprachdenkmälern, so regelmäfsig bei Chrestien, im Nominativus Singularis mit *-s*,

dessen Antritt auf Angleichung an die Flexion der Masculina (s. § 288, 2) beruht. Zu beachten ist dabei, dafs zahlreiche Substantive im Altfranzösischen doppelgeschlechtig waren, wodurch ein Schwanken auch in der Flexion hervorgerufen werden konnte. So sind *contez* (*comitatus*), *düchiez* (*ducatus*), *eveschiez* (*episcopatus*), *parentez*, die ihrer etymologischen Grundlage entsprechend ursprünglich Masculina waren, in Angleichung an die Substantiva auf *-e* (lat. *-ate*), wie *cite*, *clarte*, ganz oder teilweise zu den Femininen übergegangen, während umgekehrt *ae* (*aetate*), *erite* (*ereditate*), die ursprünglich Feminina waren, auch als Masculina begegnen.

Seit dem 13. Jahrhundert begegnen wieder nach dem Obliquus gebildete *s*-lose Nominativformen, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die ausschliefslichen werden.

Anm. Neben *citet* steht afrz. *cit*, das aus **cite* = vlt. *civ(i)ta* (s. § 286) in proklitischer Verwendung entstehen konnte. Nach anderer Ansicht entspricht es vulgärlateinischem **civite*, wobei auf gleichbedeutendes prov. *ciu* (*cive*) hingewiesen wird.

§ 295. III. Klasse.

Singul. Nom. *suer* (*sọror*)	Plur. Nom. *serọurs* (*soróres*)
Obl. *serọur* (*soróre*)	Obl. *serọurs* (*soróres*).

Hierher gehören die auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem Accent zurückgehenden französischen Feminina, welche im Singular ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Von älteren lateinischen Bildungen kommt *soror* allein in Betracht (s. § 288, 2). Hinzukommen die ihrer Entstehung nach nicht hinreichend aufgeklärten Neubildungen, für welche § 288, 3 eine vulgärlateinische Flexion *´a*, *-áne* angenommen wurde:

Singul. Nom. *none* (*nonna*)	Plur. Nom. *nonains*
Obl. *nonain*	Obl. *nonains*.

In der späteren Entwickelung ist *serour* durch die Form des namentlich in der Anrede häufig gebrauchten Nominativs *suer* allmählich ganz verdrängt und zu dem Nom. Obl. Singul. *suer* ein Nom. Obl. Plur. *suers* neu gebildet worden. Ein früher Beleg für *suer* als Obliquus Singularis findet sich bereits Rol. 294: *Ensur que tot si ai jo vostre soer* (: *poet*). Daneben läfst sich im Altfranzösischen der umgekehrte Vorgang, die Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ,

seit dem 12. Jahrhundert ebenfalls nachweisen. Und zwar begegnet mit dem späteren *-s* der zweiten Klasse der Feminina neben *serour* in der Funktion des Nominativ Singularis auch *serour-s*.

Wie *suer* verhalten sich bezüglich ihrer weiteren Entwickelung im allgemeinen diejenigen Feminina auf *-́e*, *-ain*, welche Personen bezeichnen. Zu bemerken ist, dafs neben *püte*, *nonne* die ursprünglichen Obliquusformen *pütain*, *nonnain* als selbständige Worte in das Neufranzösische hinein sich erhielten. Die als Flufsnamen verwendeten analogen Bildungen haben meist die Nominativform zu Gunsten der Obliquusform aufgegeben.

b) Masculina.

§ 296. Auch die Masculina des älteren Französisch lassen sich nach ihrem flexivischen Verhalten in drei Klassen einteilen: 1) gleichsilbige Masculina, deren Nominativus Singularis zum Unterschied vom Obliquus Singularis flexivisches *-s* hat; 2) maskuline Paroxytona, welche im Nominativus-Obliquus Singularis auf *-e* ausgehen; 3) auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem oder festem Accent zurückgehende Masculina, welche nach § 289, 2b ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen.

§ 297. **I. Klasse.**

a) Singul. Nom. *mürs* (*murus*) Plur. Nom. *mür* (*muri*)
Obl. *mür* (*muru*) Obl. *mürs* (*muros*).

Mit nachtonigem *e:*

b) Singul. Nom. *damages* (**damnaticu-s*) Plur. Nom. *damage*
Obl. *damage* Obl. *damages*.

Die hierher gehörenden Substantiva entsprechen: 1) Maskulinen der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us* (s. § 284), z. B. *anz* (*annus*, vgl. S. 64), *chans* (*campus*), *filz* (*filius*, vgl. S. 64), *sers* (*servus*), *destriers* (*dextrarius*); *chanz* (*cantus*), *früiz* (*fructus*), *degrez* (*de-gradus*), *porz* (*portus*); *jurz* (*diornu-s*), *fers* (*ferru-s*), *ors* (*auru-s*), *chastels* (*castellu-s*); *cors* (*cornu-s*); — *puebles* (*populus*), *asnes* (*asinus*), *messages* (**messaticu-s*), *orages*, *edages* etc., dazu Lehnwörter wie *diables*, *angeles*, *arcevesques*, *adversaires*, *tabernacles*. 2) Maskulinen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 284), welche im Nominativ Singularis

auf *-s* ausgehen und entweder von Haus aus gleichsilbig waren oder nach § 289, 2b durch Neubildung des Nominativus Singularis aus der Obliquusform gleichsilbig wurden, z. B. *pains* (*panis*), *chiens* (*canis*), *eirs* (*ẹres*) — *eir* (*ẹre* statt cl. *heredem*); *cuers* (*cor-s*), *laiz* (*lacte-s*); *dis* (*dies*); *reis*, *bues*, *piez*, *lions*, *semblanz*. 3) Den Substantiven dieser Klasse haben sich allmählich auch die substantivierten Infinitive, die ihrer Herkunft entsprechend zunächst den Nominativ Singularis ohne flexivisches *s* bildeten, angeschlossen, z. B. *edrers* (*ẹterare*) Alex. 38e (Hs. L), dagegen noch *li repentir* (: *morir*) Reimpredigt 4c. Ferner schliefsen sich an: 4) die französischen Masculina auf *-e*, welche Maskulinen der lateinischen ersten Deklination auf *-a* entsprechen, wie *profete-s*, *ermite-s* (s. §§ 284, 289, 3); dazu einige ursprünglich weibliche Abstracta, welche für Concreta eintreten und mit diesem Bedeutungswandel einen Geschlechtswechsel vollziehen, wie *espie-s*, *guaite-s*, *garde-s*.

Seit dem 13. Jahrhundert, mundartlich (so namentlich im Anglonormannischen) früher, beginnt in nahezu allen hier einschlägigen Substantiven im Singular und Plural die Obliquusform die selten gebrauchte Nominativform zu verdrängen, ein Prozefs, der gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts zum Abschlufs gekommen ist. Die in wenigen Fällen, wie *filz* (*fils*), *Loois*, *Jacques*, *Jüles*, *Georges*, *Gilles*, und einigen anderen Personennamen erfolgte Verdrängung des Obliquus Singularis durch die Nominativ(Vokativ)form erklärt sich nach § 289, 2, Anm. 2.

Anm. *Liz* (jünger *lis*; *lilịu*), das seit dem 12. Jahrhundert in dieser Form auch als Obliquus Singularis erscheint, steht unter dem Einflufs des in der Verbindung *fleur de liz* besonders oft gebrauchten Obliquus Pluralis.

§ 298. **II. Klasse.**

Singl. Nom.	*pẹdre* (*pater*)	Plur. Nom.	*pẹdre* (s. § 289, 2)
Obl.	*pẹdre* (*patre*)	Obl.	*pẹdres* (*patres*).

Die Masculina dieser Klasse gehen zurück auf: 1) Substantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-er* mit festem Accent, z. B. *gendre* (*gener*), *maistre*, *parastre* (*patraster*), *vespre* (*vesper*), *cultre* (*cọlter*), *livre* (gel. cl. *līber*); 2) Substantiva der lateinischen dritten Deklination auf *-er*, *-or*

mit festem Accent, z. B. *fredre* (*frater*), *ventre* (*venter*), *arbre* (*arbor*), *marbre* (*marmor*).

Wie § 289, 1 bemerkt worden ist, begannen einzelne dieser Wörter sehr früh den Maskulinen des Typus *murus* — *mürs* in der Flexion sich anzuschliefsen. Vgl. noch Nom. Singul. *coltres* Karls Reise 285 und vom Metrum gefordertes *vespres* ib. 398. Doch erhält sich daneben, namentlich bei Personenbezeichnungen, lange die ursprüngliche, *s*-lose Nominativform, in der noch Chrestien *pere*, *frere* u. a. ausschliefslich verwendet. In der späteren Entwickelung haben die Masculina dieser Klasse mit denen der ersten (s. § 297) gleiches Schicksal.

§ 299. **III. Klasse.**

a) Singul. Nom. *emperedre* (*ẹmperator*) Plur. Nom. *emperedóur*
Obl. *emperedóur* (*ẹmperatore*) Obl. *emperedóurs.*

b) Singul. Nom. *om* (*ome*) Plur. Nom. *ome*
Obl. *omo* (*omine*) Obl. *omes* (*omines*).

c) Mit flexivischem *-s* im Singul. Nom.:
Singul. Nom. *cuens* (*comes*) Plur. Nom. *conte*
Obl. *conte* (*comite*) Obl. *contes* (*comites*).

Zum Nominativ Pluralis vgl. § 289, 2. Dieser Klasse gehören diejenigen auf lateinische Imparisyllaba mit (a) beweglichem oder (b/c) festem Accent zurückgehenden Masculina an, welche im älteren Französisch ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Belege s. § 289, 2b.

In der späteren Entwickelung haben die nach dem Typus *emperedre* oder *om* flektierten, im Nominativ Singularis von Haus aus *s*-losen Masculina der Gruppen IIIa und IIIb unter der Einwirkung derjenigen der Gruppe IIIc, sowie derjenigen der I. Klasse (*mürs*) im Nominativ Singularis gelegentlich ein unorganisches *s* angenommen. Im Anglonormannischen erscheinen derartige Nominativa mit *s* seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ebenda begegnen auf Angleichung beruhende Abweichungen vom ursprünglichen Paradigma auch sonst früh, indem entweder die Formen des Obliquus Singularis und Pluralis auf die Nominativa beider Numeri übertragen wurden oder, seltener, der Nominativus Singularis die übrigen Formen im Singular und Plural analogisch beeinflufst hat,

z. B. Nom. Singul.: *quel baron* (statt *quels ber*) Oxf. Rol. 3164, *sun compaignun* (statt *ses compaing*) ib. 1160, *nostre empereur* (statt *emperere*) ib. 1444, andererseits Obl. Singul.: *mis nes* (statt *mon nevut*) ib. 838, *emperere* (statt *empereur*) ib. 1490, dann auch Nom. Plur.: *emperere* und *empereres* (desgl. *empereurs* st. *empereur*), *ancestre* und *ancestres* (st. *ancessur*) etc. Im Franzischen hat sich der gleiche Angleichungsprozeſs später vollzogen. Und zwar haben in der Mehrzahl der Fälle, wie bei *empereur*, *neveu*, *conte*, *enfant*, *compagnon*, *larron*, *baron* etc., die Obliquusformen im Singular und Plural den Sieg davongetragen, während in nfrz. *ancêtre*, *traître*, *peintre*, *prêtre*, *chantre*, *pâtre* (neben gel. *pasteur*), *gars* (neben *garçon*), *sire* (neben *seigneur*), *on* (neben *homme*) der Nominativ (Vokativ) Singularis sich erhalten hat.

---

§ 300. Der Stammauslaut der Substantiva zeigt, zum Teil seit frühester litterarischer Zeit, eine Reihe durch folgendes *s* der Flexion bedingte Veränderungen. So ergab sich als das Produkt lautorganischer Entwickelung:

Singul. Nom.	*cers* (*kervus*)	Plur. Nom.	*cerf* (*kervi*)
Obl.	*cerf* (*kervu*)	Obl.	*cers* (*kervos*)

oder:

Singul. Nom.	*nef* (*nave*)	Plur. Nom.	*nes* (*naves*)
Obl.	*nef* (*nave*)	Obl.	*nes* (*naves*).

Entsprechend u. a.: *nes* — *nef* (*napu*), *cols cous* — *colp coup* (*colpu*), *bues* — *buef* (*bove*), *œus* — *œuf* (*ọvu*), *sarcues* — *sarcuef* (*sarcọ́fau*), *tres* — *tref* (*trabe*), *cles* — *clef* (*clave*), *neis nois* — *neif noif* (*nẹve*), *baillis* — *baillif* (*-ivu*); *venz vens* — *vent* (*ventu*); *sas* — *sac* (*saccu*), *eschas* — *eschac* (germ. *scac*); *enfers* — *enfern* (*ẹnfernu*), *hivers* — *hivern* (*ibernu*), *chars* — *charn* (*carne*), *cors* — *corn* (*cornu*); *chevaus* — *cheval* (*caballu*), *chapeaus* — *chapel* (*cappellu*), *manteaus* — *mantel* (*mantellu*), *cheveus* — *chevel* (*capẹllu*), *cieus* — *ciel* (*kẹlu*), *cous* — *col* (*collu*), *travauz* — *travail* (*trepal̦iu*), *genouz* — *genouil* (*yenọclu*), *soleuz* — *soleil* (*solẹclu*), *conseuz* — *conseil* (*consel̦iu*), *ieus* — *ueil* (*oclu*), *aieus* — *aiuel* (*avi̦ọ́lu*, vgl. § 191 Anm.).

Dieser Doppelformigkeit des Stammes gegenüber verhält sich die Sprache in verschiedener Weise: 1) Die vor flexi-

vischem *s* entwickelte Form wird verallgemeinert, so wenn für *enfern*, *charn*, *corn*, *hivern*, *verm*, *jurn*, *furn* seit dem 12. Jahrhundert *enfer*, *char*, *cor*, *hiver*, *ver*, *jur*, *fur* in Gebrauch kamen, oder wenn *chapel*, *mantel*, *preel*, *chevel*, *col*, *chol*, *genọil*, *baillif* durch *chapeau*, *manteau*, *pre-eau*, *cheveu*, *cou*, *chou*, *genou*, *bailli* später verdrängt wurden. 2) Die durch flexivisches *s* nicht beeinflufste Stammform wird verallgemeinert, z. B. *chiefs* (anglonorm. *chefs* bereits Oxf. Rol. 44), *flancs* (ib. 3158), *nefs*, *trefs*, *clefs*, *soleils*, *conseils*, *seuils* neben *chies*, *cles* etc.; in anglonormannischen Texten seit dem 12. Jahrhundert auch *enferns* (Comp. 1718), *corns* (ib. 1216) etc. 3) Die Doppelformigkeit des Stammes bleibt erhalten. So bei *cheval* — *chevaus*, *animal* — *animaus* und den anderen Substantiven auf *-al* mit Ausnahme spät aufgenommener mots sav., ferner bei *travail* — *travaus*, *vantail* — *vantaus* und einigen anderen Wörtern auf *-ail*.

Anm. Bei einigen Substantiven hat der Sprachgebrauch zwischen Formen mit verändertem und unverändertem Stammauslaut bis in die neufranzösische Zeit hinein geschwankt. Vgl. mit begrifflicher Differenzierung heute *aieuls*, *ciels*, *œils*, *travails*, *ails* neben *aieux* (wegen der Schreibung *ux* s. § 13 Anm.), *cieux*, *yeux*, *travaux*, *aulx*. In anderen Fällen, wie *coqs*, *sacs*, war in der Schriftsprache die Angleichung lange eine blofs graphische, wie sie es bei *bœu(f)s*, *œu(f)s*, *ner(f)s* etc. heute ist. — Bei *sercueil*, *faudestueil* (s. § 11, 4), *chevrueil* u. a. erfuhren die ursprünglichen Verhältnisse durch wirkliche oder scheinbare Suffixangleichung weitere Störung, über welche die Wortbildungslehre zu vergleichen ist.

B. Das Adjectivum.

1. Deklination und Motion (Geschlechtsbiegung).

§ 301. Die lateinische Grammatik unterscheidet am Adjektiv männliches, weibliches und sächliches Geschlecht und, je nachdem die Verschiedenheit des Geschlechts im Nominativ Singularis durch Verschiedenheit der Form zum Ausdruck kommt oder unbezeichnet bleibt, Adjectiva (a) dreier, (b) zweier oder (c) einer Endung, z. B.:

a) *clarus, clara, clarum*
tener, tenera, tenerum
b) *grandis, grandis, grande*
c) *vetus, vetus, vetus.*

Die Dreigeschlechtigkeit des Adjektivs ist ebenso dem Vulgärlateinischen und dem Altfranzösischen eigentümlich. Doch ist zu beachten, dafs das Neutrum nur in beschränkter Verwendung im Singular (als Prädikat in Beziehung auf ein unpersönliches Subjekt) in das Französische hinein sich erhalten hat, z. B. Cliges 3255 *et cole tant que tot est cler* (*claru*).

Übertritt aus einer Motionsgruppe in eine andere erfolgte in einzelnen Fällen bereits in der vulgärlateinischen und frühfranzösischen Zeit, in weitem Umfange im späteren Französisch. Vgl. hierüber § 306.

§ 302. Von der Deklination der Adjectiva im Vulgärlateinischen und im ältesten Französisch gilt das in § 286 ff. über die Kasusflexion der Substantiva Bemerkte:

1) Die weiblichen Adjektivbildungen auf *-a* haben entsprechend den weiblichen Substantiven der ersten lateinischen Deklination auf *-a* durch lautlichen Zusammenfall der Nominativ- und Obliquusform im Singular und durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im Plural früh jede Kasusflexion eingebüfst, z. B. Nom. Obl. Singul. *bona* — Nom. Obl. Plur. *bonas.*

2) Die männlichen Adjektivbildungen, deren Nominativ Singularis auf *-us* ausgeht, haben wie die männlichen Substantiva der zweiten lateinischen Deklination auf *-us* ihre Nominativ- und Obliquusformen in deren ursprünglicher Funktion in das Französische hinein weiter entwickelt, z. B. Singul. Nom. *bons* (*bonus*), Obl. *bon* (*bonu*) — Plur. Nom. *bon* (*boni*), Obl. *bons* (*bonos*). Ebenso gilt von den Adjektiven der lateinischen zweiten Deklination auf *-er* das § 289, 1 zu den entsprechenden Substantiven Bemerkte.

3) Die lateinischen Adjektiva der dritten Deklination, an denen in der Litteratursprache meist, in der Volkssprache durchweg das männliche und weibliche Geschlecht unbezeichnet blieben, haben im Galloromanischen im Nominativ beider Numeri für das Masculinum und Femininum

eine verschiedene Form entwickelt, und zwar wurde nach dem Vorgange der entsprechenden Substantiva: a) im Femininum Singularis die Form des Obliquus auf den Nominativ übertragen, dieser also *s*-los gebildet (frz. *grant*); b) im Masculinum Singularis bei den Gleichsilbigen auf *-is* der lateinische Nominativ weiter entwickelt (frz. *granz*), bei den Ungleichsilbigen der Nominativ aus dem Obliquus durch Anfügung von *-s* neugebildet (frz. *vaillanz*); c) im Femininum Pluralis die mit der Obliquusform übereinstimmende Nominativform fortentwickelt (frz. *granz*, *vaillanz*); d) im Masculinum Pluralis die Form des Nominativs in Anlehnung an die Flexion der Masculina der zweiten Deklination *s*-los gebildet (frz. *grant*, *vaillant*).

Anm. Von ungleichsilbigen Adjektiven der lateinischen dritten Deklination hat (abgesehen von den § 309 behandelten Komparativbildungen) keines neben der Obliquusform die Nominativform in ursprünglicher Funktion in das Französische hinübergerettet.

4) Adjectiva, deren Stamm oder Ableitungsform auf einen Sibilanten ausgeht, sind im Masculinum indeklinabel, z. B. *fals* (*falsus*), *bas* (*bassus*), *gros* (*grossus*), die Adjektiva auf *-ọ́us* (*-osu*): *amurọ́us joiọ́us* etc. und *-eis* (*-ẹscu* und *-ẹse*, vgl. § 23): *franceis curteis* etc., ferner *tierz* (*tertius*, vgl. § 195), *dọlz* (s. § 137), *viaz* (*vivakius*) u. a. Besonders bemerkenswert ist *viez* = lat. *vetus*, das in dieser Form auch im Obliquus Singularis und im Nominativus-Obliquus Pluralis ausschliefslich begegnet.

Anm. Das Neutrum fiel, aufser in den § 308 f. behandelten Komparativbildungen, mit dem Obliquus Singularis des Masculinums in der Form zusammen.

§ 303. Nachstehende Übersicht veranschaulicht die Deklination der Adjektiva zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Nach dem Geschlechtsausdruck im Nominativ Singularis lassen sich dieselben vom Standpunkt der französischen Grammatik in zwei Klassen einordnen. Die erste Klasse umfafst diejenigen Adjectiva, welche im Femininum auf unbetontes *-e*, die zweite diejenigen, welche im Femininum auf einen Konsonanten ausgehen. Die Repräsentanten der ersten Klasse zerfallen in drei Gruppen, je nachdem ihre Maskulinform

nach Bildungsweise und Flexion den männlichen Substantiven des Typus *mürs*, *damages* oder *pedre* entspricht.

I. Klasse.

a)		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*bons* (*bonus*)	*bone* (*bona*)	*bon* (*bonu*)
	Obl.	*bon* (*bonu*)	*bone* (*bona*)	
Plural	Nom.	*bon* (*boni*)	*bones*	
	Obl.	*bons* (*bonos*)	*bones* (*bonas*).	

Die hierher gehörenden Adjectiva entsprechen vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum geschwunden ist, wie *clers* (*clarus*), *chiers* (*carus*), *fiers* (*ferus*), *bels* (*bellus*), *avers* (*avarus*), *amers* (*amarus*), *vis* (*vivus*), *seürs* (*securus*), *dürs* (*durus*), *legiers* (*leviarius*), *miers* (*merus*), *pleins* (*plenus*), *freiz* (*fregdus*), *sainz* (*sanctus*), *vielz* (*veclus*), *vermelz* (*vermeclus*), *parelz* (*pareclus*), dazu die Participia Perfecti Passivi, wie *amez* (*amatus*), *vendüz* (*vendutus*), *partiz* (*partitus*), *faiz* (*factus*), *oinz* (*onctus*). Wegen *dolenz*, *comüns* etc. vgl. § 306, 3a, wegen der Adjectiva mit indeklinabler Maskulinform § 302, a.

b)		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tiedes* (*tepidus*)	*tiede* (*tepida*)	*tiede* (*tepidu*)
	Obl.	*tiede* (*tepidu*)	*tiede* (*tepida*)	
Plur.	Nom.	*tiede* (*tepidi*)	*tiedes* (*tepidas*)	
	Obl.	*tiedes* (*tepidos*)	*tiedes* (*tepidas*).	

Die Adjectiva dieser Gruppe entsprechen 1) vulgärlateinischen Adjectiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum den Lautgesetzen gemäſs als ę erhalten blieb, wie *rades* (*rapidus*), *sades* (*sapidus*), *malades* (vgl. § 122, 2 Anm.), *sages* (*sapius*), *ivres* (*ębrius*); 2) vulgärlateinischen Adjektiven der dritten Deklination auf *-is*, deren nachtoniger Vokal gleichfalls als Stützvokal -ę blieb, wie *tenves* (*tenuis*, dazu fem. *tenve* = *tenue* nach § 302, 3), *feibles* (*flebilis*). Hinzukommen 3) Verbaladjectiva, wie *lasches*, *quites*, *delivres*, und zahlreiche Lehnwörter früheren oder späteren Imports, wie *graisles* (vgl. § 159 Anm.), *frailes* (ib.), *avuegles* (ib.), *celestes*, *chastes*, *magnes* (*magnus*), *estranges* (vgl. § 203 Anm.), dazu die Adjectiva auf *-ables*, *-ibles*, wie *amables* (*amabilis*), *visibles* (*visibilis*) und die gelehrten Superlativbildungen auf *-ismes*

(*-issimus*), wie *saintismes* (*sanctissimus*), *haltismes* (*altissimus*). Wegen *larges* etc. s. § 306, 3b.

c)

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tendre* (*tener*)	*tendre* (*tenera*)	*tendre* (*teneru*)
	Obl.	*tendre* (*teneru*)	*tendre* (*tenera*)	
Plur.	Nom.	*tendre* (*teneri*)	*tendres* (*teneras*)	
	Obl.	*tendres* (*teneros*)	*tendres* (*teneras*).	

Die Adjectiva dieser Gruppe entsprechen vulgärlateinischen dreigeschlechtigen Adjektiven auf *-er*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum als *ę* erhalten blieb, z. B. *destre* (s. § 158 Anm.), *senestre* (*sęnęster*), *aspre* (*asper*), *altre* (*alter*). Auch *pauvre* gehört hierher, dessen Grundwort, *pauper*, bereits in früher lateinischer Zeit zu den Adjektiven dreier Endungen übergetreten war.

II. Klasse.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*granz* (*grandis*)	*grant*	*grant* (*grande*)
	Obl.	*grant* (*grande*)	*grant* (*grande*)	
Plural.	Nom.	*grant*	*granz* (*grandes*)	
	Obl.	*granz* (*grandes*)	*granz* (*grandes*).	

Hierher gehören a) auf gleichsilbige lateinische Adjectiva der dritten Deklination zurückgehende französische Adjectiva, welche nicht nach I b flektiert werden, wie *forz* (*fortis*), *gentils* (*gentilis*), *gries* (*gręvis*, vgl. § 11, 1), *mortels* (*mortalis*), *crüdels* (s. § 11, 3b), mit dem gelehrten Suffix *-als* (*-alis*): *leials*, *reials* etc.; b) auf lateinische Imparisyllaba der dritten Deklination zurückgehende französische Adjectiva und adjektivische Participia Praesentis wie *presenz*, *vaill-anz*, *püiss-anz*, *lüis-anz*, *ard-anz*, *trenchanz* etc.

Anm. Das der Form nach mit dem Participium Präsentis zusammenfallende Gerundium wird seinem lateinischen Ursprung gemäfs (*amant* = *amando*) ursprünglich nicht flektiert. Erst seit dem 15. Jahrhundert hat es sich mit dem Participium vermischt. — Wegen *dolz*, *comüns*, *dolenz* u. a. vgl. § 306, 3a.

§ 304. Auch die spätere Entwickelung der Kasusflexion ist bei den Adjektiven dieselbe wie bei den Substantiven. Danach erhalten die Adjectiva der Gruppe I c im Nominativ Singularis des Masculinums und diejenigen der Klasse II im Nominativ Singularis des Femininums vorüber-

gehend ein *-s*. Gleichzeitig mit dem Verfall der Zweikasusflexion beim Substantivum zeigt sich dieselbe Erscheinung bei den Adjektiven. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts finden wir den Obliquus nahezu ausschliefslich an Stelle des alten Nominativs. Wegen der Deklination der organischen Komparativbildungen *graindre*, *meindre* etc. s. § 309.

§ 305. In Bezug auf die Behandlung des Stammauslauts gilt im allgemeinen das § 300 zum Substantivum Bemerkte. Zu den (a) durch flexivisches *s* bedingten Veränderungen kommt hier noch in vielen Fällen (b) eine durch die Verschiedenheit der Maskulin- und Femininendung hervorgerufene Differenzierung:

a) *ses* — *sec* (*sẹccu*), *vis* — *vif* (*vivu*), *nues* — *nuef* (*nọvu*), *bries* — *brief* (*brẹve*), *gries* — *grief* (*grẹve*, s. § 11, 1), *sals saus* — *salf sauf* (*salvu*), *vielz vieus* — *vieil* (*vẹclu*, s. § 25), *vermelz vermeus* — *vermeil* (*vermẹclu*), *bels beaus* — *bel* (*bellu*), *nuveaus* — *nuvel* (*novellu*), *mous* — *mol* (*molle*). Der Ausgleich erfolgte meist zu Gunsten der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Formen: *sec-s*, *vif-s*, *sauf-s*, *vermeil-s*, *pareil-s* etc. Verallgemeinerung der vor *s* entwickelten Form zeigen *beau*, *nouveau*, *fou*, *mou*, *vieux*, woneben im Singular vor vokalisch anlautendem Worte *bel*, *nouvel*, *fol*, *mol*, *vieil* heute fortleben. Die zahlreichen gelehrten Adjectiva auf *-al* (s. § 52 Anm. 1) haben meist entweder wie *oriental* — *orientaux*, *amical* — *amicaux*, die ursprüngliche Doppelformigkeit bis heute gewahrt oder begegnen, wie *final*, *fatal*, im Neufranzösischen ausschliefslich in der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Stammform.

b) *blanc* (*blancu*) — *blanche* (*blanca*), *sec* (*sẹccu*) — *seche* (*sẹcca*), *vif* (*vivu*) — *vive* (*viva*), *salf sauf* (*salvu*) — *salve sauve* (*salva*), *beaus* (*bellus*) — *bel* (*bellu*) — *belle* (*belle*), *vieus* (*veclus*) — *vieil* (*veclu*) — *vieille* (*vecla*) etc. Hier blieb, insofern nicht durch Formenübertragung die Genusunterscheidung überhaupt aufgegeben wurde, der ursprüngliche Zustand meist gewahrt. In relativ wenigen Fällen fand gegenseitige Beeinflussung der Geschlechtsformen statt, ohne dafs, wie in den § 306 angegebenen Fällen, vollständiger Übertritt in eine andere Motionsgruppe erfolgt wäre. Vgl. u. a. *Franceise* statt *Francesche* (*Frankẹsca*) nach Masc. *Franceis* (*Frankẹscu*), späteres *longue* statt *longe* (*longa*) nach Masc. *lonc* (*longu*),

antie statt *antive* (*antikụa*) nach Masc. *anti* (*anticu*) und umgekehrt *antif* statt *anti* (*anticu*) nach Fem. *antive* (*antikụa*), *Jüiue Jüiwe Jüive* nach Masc. *Jüiu* (*Judęu*) und darauf *Jüif* statt *Jüiu* nach Fem. *Jüive*.

§ 306. Bezüglich der Genusunterscheidung ist noch folgendes zu bemerken:

1) Da das Neutrum mit dem Obliquus Singularis des Masculinums in der Form übereinstimmte, kam das neutrale Geschlecht am Adjektiv nicht mehr zum Ausdruck, nachdem beim Masculinum die Obliquusform die Funktion des Nominativs mit übernommen hatte.

2) Der Untergang der Zweikasusflexion hatte weiter zur Folge, dafs nur die Adjectiva der Gruppe Ia eine besondere Maskulinform und Femininform behielten, während alle übrigen einformig wurden.

3) Analogische Beeinflussung einer Motionsgruppe resp. Klasse durch eine andere hat in weitem Umfange und in verschiedener Richtung stattgefunden:

a) Namentlich beachtenswert ist, dafs allmählich sämtliche Repräsentanten des Typus *grant* zu den zahlreichen Adjektiven der Gruppe Ia übergetreten sind. Die Anfänge dieses Angleichungsprozesses reichen, wie § 301 bemerkt wurde, in die vulgärlateinische Zeit und in die vorlitterarische Zeit des Französischen zurück. Aus vulgärlateinischer Zeit belegt sind *tristus -a* und *acrus -a*. Seit der frühesten Zeit ihres Vorkommens in der Überlieferung des Französischen erscheinen mit einer besonderen Femininendung *-e: comüns* — *comüne* (prov. *comuna*, daher wohl schon gallorom. *communus*, *-a* in volksetymologischer Anbildung an *unus*, *-a*), *dolz* — *dolce* (prov. *dolsa doussa;* vielleicht gallorom. **dolkịa* zu einer Maskulinform **dolkịus*), *fols* — *folle*, *mols* — *molle*, *-eis* (*-ęsis*, cl. *ensis*) — *-eise: curteis* — *curteise* (prov. *corteza*), *dolenz* — *dolente* (prov. *dolenta;* in Anbildung an die Adjectiva auf fem. lat. *-enta* — frz. *ente*, wie *lente*, *gente*, *sanglente*). In anderen Fällen ist die Angleichung erst in der litterarischen Zeit des Französischen, in der Schriftsprache meist nicht vor dem 15. bis 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt. So findet sich eine Femininform *grande* schon Alex. L. 122e, Karls R. 788 durch die Assonanz und Rol. 302, Karls R. 675 durch das

Metrum gefordert, während *grant* noch bis zum 16. Jahrhundert die üblichere Form bleibt. *Forte* ist seit dem 12. Jahrhundert gesichert, dringt aber in der Schriftsprache erst im 15. Jahrhundert durch. *Verte* findet sich bereits regelmäfsig in der Oxf. Hs. des Rol. und ib. 1569 in der Assonanz, in der Schriftsprache häufiger erst im 15. Jahrhundert. *Tele*, *quele* (analogisch zu *ele*, *cele*, s. §§ 322. 330) finden sich schon häufig im 12. Jahrhundert, überwiegen aber erst seit dem 14. Jahrhundert und hatten in attributiver Verwendung noch im 16. Jahrhundert die einformige Bildung nicht völlig verdrängt. *Brief* und *grief* zeigen im Normannischen und Anglonormannischen des 12. und 13. Jahrhunderts die femininen Neubildungen *brieve*, *grieve*; für die Schriftsprache gelten *brieve*, *grieve* erst seit dem 15. Jahrhundert. Ebenso sind in der Schriftsprache die femininen Neubildungen auf *-e* erst im 15. Jahrhundert herrschend geworden und zum Teil erst im 16. Jahrhundert vollständig durchgedrungen bei: *suef* (*suave*, fem. *sueve*); den Adjektiven auf *-el* (*-ale*), wie *mortel*, *natürel*, *charnel*; den Adjektiven auf *-al* (gel. *-alem*), wie *general*, *principal*, *especial*, *infernal*, *celestial*, *final*, *total*; den Adjektiven auf *-il*, wie *vil*, *gentil*, *sutil*; den adjektivischen Participien auf *-ant*, wie *vaillant*, *avenant*, *plaisant*, *vivant* (dagegen *lüisante* schon Oxf. Rol. 3512, *ardante* Comp. 301 und entsprechende Bildungen früh in anderen anglonormannischen Handschriften und Denkmälern); den Adjektiven auf *-eur*, wie *meilleur*, *mineur*, *majeur*, *interieur*, *exterieur*. Einzelne Überreste des ursprünglichen Gebrauchs haben sich in erstarrten Formen bis heute erhalten, z. B. *grand'mère*, *grand'rue*, *grand'messe*, *grand'chambre*, dann Eigennamen wie *Grandmaison*, *Rochefort*, *Villefort*, Adverbbildungen (vgl. § 311) wie *prudemment*, *constamment*, *diligemment*, *eloquemment*, *patiemment*, und bis ins 18. Jahrhundert *lettres royaux*, *ordonnances royaux*.

b) Gingen somit zahlreiche einformige Adjectiva zu den zweiformigen der Gruppe I a über, so sind andererseits mehrere Adjectiva, welche ursprünglich der Gruppe I a angehörten, zu denjenigen der Gruppen I b. c. übergetreten, indem sie ihre Maskulinform aus der Femininform neu gebildet haben. So schon frühzeitig *large-s* statt *lars* (*largus*, afrz. vereinzelt noch *larc* = *largu*), *jüste-s* statt *jüz* (vereinzelt noch afrz.; *justus*),

triste-s statt *triz* (afrz. selten *trist* = *tristu*), wahrscheinlich *cointe* statt *coint* (*cognitu*, afrz. noch *accoint* neben *accointe*); nach den Femininformen *large* (*larga*), *jüste* (*jüsta*), *triste* (*trista*, s. unter a), *cointe;* dann *roide* (*rẹgda*), *ferme* (*fẹrma*), *louche* (*lọsca*), *v(ü)ide* (**vọkita*), *chauve* (*calva*) u. a. für ältere *roit*, *ferm*, *lois*, *vüit*, *chauf* u. a.

Anm. Als fraglich mag es erscheinen, ob zu den unter b genannten Adjektiven auch *flaist(r)e*, *moiste* gehören, deren § 122, 2a als lautkorrekt angesetzte Entwickelung aus den lat. Maskulinformen *flakkidu*, *mọkkidu* nicht allgemein als richtig anerkannt wird. In *vüide* beruht *d* statt lautkorrektem *t* (s. § 122, 2b) vielleicht auf Angleichung an *voidier* (**vokitare*, s. § 122, 2c). Afrz. *tristes*, *jüstes* können, wie dies wegen des gesprochenen *s* vor Konsonanz mit Bezug auf nfrz. *triste*, *juste* sicher der Fall ist, gelehrten Einfluſs erfahren haben und unterstehen dann gleicher Beurteilung wie die § 303 unter Ib verzeichneten *celestes*, *chastes* u. a. — Späte Eindringlinge wie *facile*, *mobile*, *difficile*, *docile*, *debile* mit ursprünglich nur einer Form für Masculinum und Femininum begegnen (in Analogie zu den Erbwörtern auf *-il*) vorübergehend mit einer besonderen Maskulinform ohne *-e: facil*, *mobil* etc. Ebenso erklären sich die noch heute in der Sprache vorhandenen Maskulinformen *malin*, *benin* als Neubildungen zu ursprünglich im Französischen einformigen gel. *benigne*, *maligne*. — In seltenen Fällen wurden Adjectiva der Gruppe Ia an solche der Klasse II angeglichen. Dahin gehört afrz. *pareil* fem. neben *pareille* (*parẹcla*). Dann *türbülemment* statt *türbülentement*, *violemment* statt *violentement* u. a., während in *isnelment*, *dürment*, *rerment* neben *isnelement*, *dürement*, *rerement* durch *l*, *r* bedingte lautorganische Entwickelung vorzuliegen scheint.

2. Komparation.

§ 307. Um den höheren oder höchsten Grad einer Eigenschaft (Komparativ und Superlativ) zu bezeichnen, bediente sich das klassische Latein besonderer flexivischer Mittel, in seltenen Fällen der Umschreibung mit den Adverbien *magis* (*plus*), *maxime* etc. Aus der analytischen Tendenz der nach Bestimmtheit des Ausdrucks strebenden Volkssprache (s. § 286 zur Kasusflexion) erklärt es sich, daſs im Vulgärlatein das letztere Verfahren immer mehr in Anwendung kam, während die alten organischen Komparativbildungen nahezu sämtlich in Vergessenheit gerieten. Im Französischen bildet die Umschreibung mit *plüs* (lat. *plus*) durchaus die Regel.

§ 308. Nur wenige flexivische Komparative haben sich in ihrer ursprünglichen Funktion in das Französische hinein erhalten:

a) Auf lateinische Komparative, die den Stamm des Positivs stark modifiziert zeigen oder von einem andern Stamm als der Positiv gebildet wurden, gehen zurück:

1) Nom. *maire* (*máyor*) — Obl. *maiǫ́ur* (*mayóre*).

2) Nom. *mendre* (in Angleichung an *meins*, *moins* später *meindre*, *moindre*; *mẹ́nor*) — Obl. *menǫ́ur* (*mẹnǫ́re*); Neutr. *meins*, *moins* (*mẹ́nus*, s. § 258, 2 Anm.).

3) Nom. *mieldre* (*mẹl̯ior*) — Obl. *meillǫ́ur* (*mel̯ióre*); Neutr. *mielz* (*mẹ́l̯ius*).

4) Nom. *pire* (*pẹ́yor*) — Obl. *peiǫ́ur* (*peyǫ́re*); Neutr. *pis* (*pẹyus*).

Anm. An *plus* lehnen sich die der spätlateinischen doppelten Komparativbildung *pluriores* entsprechenden *plüisǫur*, *plüs-eur* an.

b) Aufserdem begegnen im Altfranzösischen:

5) Nom. *graindre* (*grandi̯or*) — Obl. *graignǫ́ur* (*grandi̯óre*),

6) Nom. *joindre* (*jǫ́nior* mit *ǫ* = *ụ von jǫvenis*, cl. *jụvenis*, vgl. § 17b Anm.) — Obl. *joignǫ́ur*, auch Nom. *joenvre* (*jǫ́venior?*) — Obl. *juveignǫ́ur*.

7) Nom. *nualdre nuaudre* (*nǫgáli̯or*) — Obl. *nuaillǫ́ur*; Neutr. *nualz*, *nuauz* (*nǫgáli̯us*).

Ausschliefslich in der auf den lateinischen Accusativ zurückgehenden Form:

8) Nom. *halzǫ́ur*, *hauzǫ́ur* (*alti̯óre*), das seine Komparativbedeutung früh aufgegeben hat (so schon Roland 3698) und wiederum der Steigerung durch *plüs* fähig ist,

9) *forzǫ́ur* (*forti̯ore*),

10) *bellaisóur* (**bellati̯ǫre*),

11) *gencǫur* (**genti̯ore*),

12) *sordeiǫ́ur* (*sordeyǫ́re*, cl. *sordidiorem*); Neutr. *sordeis*, *sordois* (*sordẹyus*, cl. *sordidius*).

Anm. Die neutrale Komparativbildung *ampleis*, *amplois* beruht auf Angleichung an *sordeis* oder geht auf bereits vulgärlateinisches, an *sordeyus* angebildetes *ampleyus* zurück. Eine entsprechende Bildungsweise scheint in *ainceis* (von *ainz*, vgl. § 195 Anm.) vorzuliegen.

§ 309. Die Deklination der im Französischen fortentwickelten lateinischen Komparative ist die der III. Klasse der Substantiva. Also z. B. zu Beginn des 12. Jahrhunderts

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*mieldre*	*mieldre*
	Obl.	*meillọur*	*meillọur*
Plur.	Nom.	*meillọur*	*meillọurs*
	Obl.	*meillọurs*	*meillọurs.*

Der schliefsliche Ausgleich zwischen stamm- und endungsbetonten Formen ist in verschiedener Richtung erfolgt. Von den § 308 unter b) genannten Komparativformen lebt keine in der Schriftsprache heute fort; von den unter a) aufgeführten haben sich in der ursprünglichen Bedeutung *moindre* (*moins*), *meilleur* (*mieux*), *pire* (*pis*) am reinsten erhalten. Daneben kennt noch die heutige Sprache in beschränkterer Verwendung vom klassischen Latein beeinflufstes *mineur*, *majeur* und ausschliefslich als Substantiv *maire*. Wegen *plus-eurs* siehe noch § 336.

§ 310. Im Altfranzösischen erhaltene lateinische Superlativformen sind: *pesmes* (schon Rol. 56 in der Bedeutung des Positivs, lat. *pessimus*), *prüismes* (*proximus*), *mermes* (*mẹnimus*) und *maismes* (*maximus*), welches letztere nur in dem Adverbium *maismement* vorzukommen scheint. Dazu kommen einige auf lateinische Superlative auf *-issimus* zurückgehende gelehrte Bildungen, wie *altismes*, *fortismes*, *grandismes* (Jonasfragm. v⁰ 15 *grantesmes?*), *saintismes*.

3. Bildung der Adverbia.

§ 311. Die Adverbia wurden im Volkslatein durch Umschreibung mit dem Ablativ *mente* (von *mens*) gebildet, zu welchem das Adjectivum in dem Ablativ der Femininform trat, z. B. vlt. *mala mente* statt cl. *male.* Im Französischen ist dieses *mente* (= *ment*) untrennbar mit dem Adjectivum verwachsen, z. B. *malement*, *bonement*, *courtoisement*, *comünement*, *granment* und seit Mitte des 14. Jahrhunderts *grandement*, *forment*, später *fortement* etc. Vgl. § 306.

§ 312. Daneben sind auch einige lateinische Adverbialbildungen aus Adjektiven erhalten, wie *bien* (*bẹne*), *mal* (vgl. § 52 Anm. 1), *loing* (*longe*).

§ 313. Was die nicht von Adjektiven gebildeten Adverbia betrifft, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, dafs diejenigen, welche auf ein nachtoniges *-e* ausgehen, meist

zwei, ja drei Formen zeigen, z. B. *óre* (*háora*), daneben die verkürzte Form *or*, welche sich wohl durch die satzunbetonte Stellung (vgl. § 10, 4 Anm.) erklärt, ferner *ores* mit einem angefügten adverbialen *-s*, dessen Ursprung noch nicht recht aufgeklärt ist. Vielleicht ist es ein analogisches *-s* nach solchen Adverbien, denen ein auslautendes *-s* nach dem Lateinischen zukam, wie *mais* (*magis*); daher *onque mais* — *onques mais*. Andere Beispiele von solchen Doppelformen sind: *onque* (*ọnqua*) — *onc* — *onques*, umgekehrt *donc* (*donique*) — *donque* — *donques*. Wegen *pūis* s. § 194.

C. Das Zahlwort.

1. Cardinalia.

§ 314. Die Kardinalzahlen bis drei waren im Altfranzösischen wie im Lateinischen biegungsfähig. Sie zeigen die Flexion der Substantiva und Adjectiva und werden wie diese durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im 14. Jahrhundert flexionslos.

1) *ūns* (*unus*) wird flektiert wie ein Adjektiv des Typus *bons*, *bone* (s. § 303):

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*ūns*	*ūne*
	Obl.	*ūn*	*ūne*
Plur.	Nom.	*ūn*	*ūnes*
	Obl.	*ūns*	*ūnes.*

2) Für *duo*, das wie *ambo* im Schriftlateinischen noch die Dualform erhalten zeigt, ist im Vulgärlateinischen in Angleichung an die Substantiva und Adjectiva der zweiten Deklination (Nom. Plur. *muri*, *boni* etc.) *dui* eingetreten. Der Obliquus lautet im Vlt. *duos* (cl. *duos* und *duo*). Im Altfranzösischen entsprechen:

Masc. Nom. *dūi*,
Obl. *dọus*, *deus*.

Neben *dūi* begegnet *doi*. Als zugehöriges Femininum fungiert, mit frühzeitig erfolgter Übertragung der ursprünglichen Obliquusform auch auf den Nominativ, Nom. Obl. *dọus* — *deus*. Eine auf lat. *duas* zurückgehende ursprünglichere altfranzösische

Femininform Nom. Obl. *does* hat sich mundartlich erhalten, scheint aber im Franzischen in litterarischer Zeit nicht mehr zu begegnen.

Anm. Wie für *duo* vulgärlateinisches *dui*, so ist für *ambo* im Vulgärlatein analogisches *ambi* eingetreten. Im Altfranzösischen hat sich als selbständiges Wort ausschliefslich die zugehörige Femininform *ambas* — *ambes* erhalten. Am häufigsten findet sich *ambi* verbunden mit *dui*. Daher afrz.:

Nom. *andüi* (und *andọi*) (*ambidui*)
Obl. *an*(*s*)*dọus* — (*ambosduos*) *an*(*s*)*deus*.

Als Femininum begegnet Nom. Obl. *an*(*s*)*dọus* *an*(*s*)*deus* und *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*, in Angleichung hieran als Masculinum auch Nom. *ambe*(*s*)*düi* (*ambe*(*s*)*doi*), Obl. *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*.

3) *Tres* fungiert im Lateinischen als Masculinum und Femininum. Im Altfranzösischen wurde es wie die Adjectiva des Typus *grant* (s. § 303) behandelt und ist, indem es im Maskulinum einen analogischen Nominativus Pluralis ohne *-s* bildete, wie diese vorübergehend zweigeschlechtig geworden:

	Masc.	Fem.
Nom.	*trei, troi*	*treis, trois*
Obl.	*treis, trois*	*treiṣ, trois.*

Das Neutrum, vlt. *trẹa* (cl. *tria*), lebt im Altfranzösischen mit Substantivfunktion als feminines *treia* (— *troie*) fort.

§ 315. Vervielfachte *vint* (s. § 15, 3) und *cent* (*kentu*) zeigen in Bezug auf Motion und Flexion das Verhalten der Adjectiva der II. Klasse:

	Masc.	Fem.
Nom.	*vint, cent*	*vinz, cenz*
Obl.	*vinz, cenz*	*vinz, cenz.*

Mit Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ später Nom.-Obl. *vins, cens* (wegen *s* s. § 279) auch im Masculinum.

§ 316. Lat. *mille* und *mil̥ia* begegnen im Altfranzösischen, unter teilweiser Wahrung ihrer ursprünglichen Funktion, als *mil* und *milie*, für welches letztere an *mil* angeglichenes *mile* eintritt. Eine Vertauschung der Singular- und Pluralform läfst sich seit dem 11. Jahrhundert nachweisen, indem zunächst *mil* auch als Plural, später *mile* als Singular sich findet. Seit dem 14. Jahrhundert tritt *mil* gegenüber *mile* immer mehr im Gebrauch zurück.

2. Ordinalia.

§ 317. Die Ordinalia verhalten sich nach Geschlecht und Kasus wie die I. Klasse der Adjectiva (s. § 303). Beispiele: *li premiers* (*primarius*) — *la premiere, li secons* (gelehrte Bildung, vgl. § 145 Anm.; die volkstümliche altfranzösische Entsprechung ist *altre autre*) — *la seconde, li terz tiers* (*tertịus*, vgl. § 48 Anm.; das französische Wort ist indeklinabel nach § 302, 4) — *la terce tierce, li quarz* (*quartus*) — *la quarte* (*quarta*), *li quinz* (*quintus*) — *la quinte, li sistes* (*sextus*) — *la siste, li sedmes* (*septimus*, s. § 123 Anm.), *li dismes* (*dẹkimus*) — *la disme* und die von den Cardinalia mit dem Suffix *-imes* gebildeten: *li hüitimes, li nuevimes, li onzimes, li vintimes* etc.

Anm. *Dismes* für zu erwartendes *dimes* (§ 158) beruht auf Angleichung an *dis* (§ 135, 2 Anm.). Analogisch zu *dismes, sedmes* sind von den Kardinalien gebildet *sis-mes, üit-mes, nuef-mes*. Das Ordinalsuffix *-imes*, woneben, vielleicht nur graphisch verschiedenes, *-ismes* erscheint, ist etymologisch nicht völlig aufgeklärt. Nach neueren Darlegungen wäre darin der phonetische Reflex von lat. *-ẹkimus* in *ọndẹkimus* bis *sedẹkimus* zu sehen. *-ième*, das neben *-ime* seit dem 12. Jahrhundert zuerst in normannischen Denkmälern sich nachweisen läſst und das in der Schriftsprache später allein üblich wurde, wird als lautkorrekte Entwickelung aus *-ime* erklärt.

3. Multiplicativa.

§ 318. Die nicht durch Umschreibung mit *feiz foiz* gebildeten altfranzösischen Multiplicativa *simple, duble, treble, quadrüple, quintüple* etc., gehören wahrscheinlich sämtlich nicht dem alten Erbwortschatz an (wegen *duble, treble* s. § 110). Ihre Flexion ist diejenige der Adjectiva der Ib-Klasse, z. B. Masc. Singul. Nom. *trebles* — Obl. *treble*, Plur. Nom. *treble* — Obl. *trebles;* Fem. Singul. und Obl. *treble*, Plur. Nom. und Obl. *trebles*.

4. Collectiva.

§ 319. Die mit dem Suffix *-eine* (*-ẹna*) — *-aine* gebildeten Collectiva haben die Flexion der ersten Deklination der Feminina (s. § 293), z. B. Singul. Nom. Obl. *quinzaine* (von

quinse) — Plur. Nom. Obl. *quinzaines*, ebenso *trentaine* (von *trente*), *quarantaine* (von *quarante*), *centaine* (von *cent*).

Von *mil* abgeleitetes *miliers* folgt der ersten Deklination der Masculina (s. § 297).

II. Die Pronomina.

§ 320. Die Flexion der Pronomina zeichnet sich vor der der Nomina durch gröſseren Formenreichtum aus, indem 1) die Stellung im Satzgefüge (s. § 10, 4) in den meisten Fällen eine doppelte Entwickelungsreihe bedingte, 2) in weiterem Umfange als beim Nomen (s. §§ 283. 301) eine besondere Form für das Neutrum sich erhielt, 3) von lat. Kasusformen auſser dem Nom. und Acc. teilweise auch der Dativ und mit funktioneller Verschiebung der Genitiv Pluralis fortentwickelt wurden. Unter den Funktionsveränderungen, die die Pronomina in der Entwickelung vom Lateinischen zum Romanischen durchgemacht haben, ist die Verwendung des Demonstrativums *ille* als nichtreflexives persönliches Pronomen der 3. Person und als Artikel besonders hervorzuheben. Zum Ersatz wurde durch Verbindung von *ille* mit *ecce* ein neues Demonstrativum geschaffen.

A. Personalpronomina.

1. Das Personalpronomen der 1. und 2. Person.

§ 321.

	I.		II.	
	a) satzbetont	b) satzunbetont	a) satzbetont	b) satzunbetont
Sg. Nom.	*jo* (*ę̌o*)	[*jo*] — *je*	*tü* (*tu*)	*tü* (*tu*)
Obl.	*mei* (*mẹ*) *moi*	*me* (*mẹ*)	*tei* (*tẹ*) — *toi*	*te* (*tẹ*)
Plr. Nom.	*nus* (*nǫs*)	*nus* (*nǫs*)	*vus* (*vǫs*)	*vus* (*vǫs*)
Obl.	*nus* (*nǫs*)	*nus* (*nǫs*)	*vus* (*vǫs*)	*vus* (*vǫs*)

1) Der Nom. Singul. *jo* (dafür afrz. auch *io*, *jeo*, *joe*, *gie*, *jou* etc.) geht auf vlt. *ę̌o* (cl. *ego*) zurück, woraus sich *jo* etc. in nicht völlig durchsichtiger Weise entwickelt haben. Neben *jo* etc. begegnet seit dem 12. Jahrhundert in proklitisch unbetonter Stellung abgeschwächtes *je* (*dže̥*). — Die satzbetonten Pluralformen *nus*, *vus* haben ihren Vokal an den der satzunbetonten früh angeglichen; s. § 64 Anm.

2) In der späteren Entwickelung sind die satzunbetonten Formen geblieben. Von den satzbetonten sind die Nominative *jo*, *tü* seit dem 12. Jahrhundert durch die Accusative *moi*, *toi* allmählich verdrängt worden. Wegen der späteren Schreibungen *nous*, *vous* s. § 219.

Anm. Von den lateinischen Dativen haben *nobis*, *vobis* im Französischen keine Spur hinterlassen; vlt. *mi* (vlt. *mihi*) und danach vermutlich gebildetes *ti* (*tibi*) leben in dieser Form mundartlich im Pikardisch-Wallonischen und im Lothringischen fort. Ob in den Strafsburger Eiden *mi* vulgärlateinischem *mi* = cl. *mihi* entspricht, ist fraglich.

2. Das Personalpronomen der 3. Person.

§ 322. a) Satzbetonte Form.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*il* (*ẹ́lli*)	*ele* (*ẹ́lla*)	*el* (*ẹllu*)
	Dat.	*lüi* (*ẹllúi*)	*li* (*ẹllẹ́i*)	
	Acc.	*lüi* (*ẹllúi*)	*li* (*ẹllẹ́i*).	
Plur.	Nom.	*il* (*ẹ́lli*)	*eles* (*ẹ́llas*)	
	Dat.	*lọ́ur* (*ẹllọ́ru*)	*lọ́ur* (*ẹllọ́ru*)	
	Acc.	*els*, *eus* (*ẹllos*)	*eles* (*ẹllas*).	

1) Die vulgärlateinischen Formen des Nominativus Singularis und des Dativus-Accusativus Singularis des Masculinums *ẹ́lli*, *ẹllúi* beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Fragepronomens: *qui*, *cui*. *Ẹlli*, das mit dem Nominativus Pluralis in der Form zusammentraf, hat sich wie dieses den Lautgesetzen gemäfs zu *il* (s. § 43) und *il̃*, *ẹllúi* zu *lüi* (s. § 72) weiter entwickelt. *il̃*, das die lautkorrekte Entwickelung von *ẹ́lli* Vok. repräsentiert, läfst sich im Altfranzösischen nur noch mundartlich nachweisen. Die Aphärese des anlautenden Vokals in der Entwickelung von *ẹllúi* zu *lüi* erfolgte unter der Einwirkung der satzunbetonten Formen (vgl. § 10, 4a und b Anm.). — Der lateinische Accusativ Singl. des Masculinums, *ẹllu* (cl. *illum*), lebt in satzbetonter Form im Französischen nicht fort. Der Entwickelung des Fragepronomens entsprechend (s. § 334, 1) wurde seine Funktion früh auf die Form des Dativs übertragen.

Lọ́ur, woraus im Franzischen seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäfsig *leur*, geht mit funktioneller Verschiebung auf

den vulgärlateinischen Genitiv *ęllóru* (cl. *illorum*) zurück, welche Form früh auch auf das Femininum übertragen worden ist. Die Aphärese des anlautenden Vokals erklärt sich wie bei *lüi* aus dem Einfluſs der satzunbetonten Formen.

2) Als Dativus Singularis des Femininums begegnet im Lateinischen *illae* (statt *illi*), woraus vlt. *ęllęi* in Anbildung an *ęllui* entstanden ist. *Ęllęi* ist, mit Aphärese des anlautenden Vokals wie beim Masculinum (s. unter 1), in vorlitterarischer Zeit des Französischen lautregelrecht in **liei* übergegangen, das nach § 50 im Franzischen *li* (in anderen Mundarten *lei* und *lié*) ergeben hat und entsprechend dem männlichen *lüi* die Funktion des Accusativs (**elle* = lat. *ęlla*) mit zu übernehmen bestimmt war. — Der Nominativus Pluralis vlt. *ęllas* — frz. *eles* zeigt die Entwickelung der Nominalflexion (s. § 288).

3) Neben *ele*, *eles* begegnen *el*, *els*, und für den Nominativus Pluralis des Masc. *il* kommt seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts *ils* in Gebrauch, worin gegenseitige Beeinflussung der Feminin- und Maskulinformen und für *ils* auſserdem Einfluſs der Nominalflexion sich erkennen läſst. Etwa seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts sind beim Masculinum allmählich die Nominativformen beider Numeri durch die Obliquusformen (*lüi*, *eus*) verdrängt worden, während beim Femininum im Singular unter dem Einfluſs des Nominativus-Accusativus Pluralis die Nominativform allein sich erhalten hat.

4) Für die Form des Neutr. *illud* ist im Vlt. analogisches *ęllu* (*illum*) in Gebrauch gekommen, das im Französischen regelrecht *el* ergab. Letzteres begegnet als Subjekt eines unpersönlichen Verbums, wurde hier aber früh durch die Form des Masc., *il*, ersetzt.

§ 323. b) Satzunbetonte Formen:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	[*il*]	[*ele*]	[*el*]
	Dat.	*li* (*ęllį*)	*li* (*ęllį*)	
	Acc.	*lo* (*ęllu*), *le*	*la* (*ęlla*)	*lo* (*ęllu*), *le*
Plur.	Nom.	[*il*]	[*eles*]	
	Dat.	*lur* (*ęllǫru*)	*lur* (*ęllǫru*)	
	Acc.	*les* (*ęllǫs*)	*les* (*ęllas*).	

1) *Il*, *ele*, *el*, *il*, *eles* sind ursprünglich satzbetonte Formen. Dieselben haben als Subjekt beim Verbum infolge der enger

werdenden syntaktischen Verbindung allmählich ihren Accent demjenigen des Verbums untergeordnet und in dieser satzunbetonten Verwendung mit Ausnahme des Neutr. *el* (s. § 322, 4) bis heute sich erhalten. Wegen *ils* für *il* s. § 322, 3.

2) Die lautliche Entwickelung der übrigen Formen erklärt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus satzphonetischen Verhältnissen. Gemeinsam ist allen die in vulgärlateinischer Zeit erfolgte Verschiebung des Accents auf die letzte Silbe und die Aphärese des unbetonten Anlauts. Die Abschwächung des *a* zu französ. *e* in der Femininform *les* (**las*) dürfte in der Enklise zu einem haupt- oder nebentonigen Wort erfolgt sein,. während in proklitischer Stellung *a* erhalten bleiben mufste. Von den beiden Formen *les* und *las* ist dann die erstere noch in vorlitterarischer Zeit verallgemeinert worden. Umgekehrt ist an die Stelle von enklitischem *le* (*la*) im Franzischen früh proklitisches *la* getreten. Die Maskulinformen *les* und *le* entwickelten sich in der Enklise zu solchen haupt- und nebentonigen Wörtern, deren auslautender Konsonant mit *l* eine Konsonantengruppe bildete, hinter der der unbetonte Vokal als *ę* (s. § 78, 2b) erhalten bleiben mufste, z. B. *li reisle blasmeț.* Proklitisches *lo* läfst sich in französischen Texten bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts nachweisen. *Los* ist bereits den ältesten Denkmälern fremd.

Anm. Statt *la* begegnet im Pikardisch-Wallonischen *le.* Vgl. § 327, 1 Anm. und § 333 Anm.

3) Vlt. *ẹlli* als Dativ des Masculinums und Femininums entspricht cl. lateinischem *ĭllī*. Seit dem 13. Jahrhundert hat der Dativ der betonten Form, *lüi*, die Funktion des auf *ẹlli* zurückgehenden satzunbetonten französischen *li* übernommen, das dann aus der Schriftsprache allmählich vollständig geschwunden ist. Ebenso ist für *lur* das ursprünglich satzbetonte *leur* eingetreten.

§ 324. Als reflexives Pronomen der dritten Person blieb lat. *se*, das den Lautgesetzen gemäfs unter dem Hochton frz. *sei* — *soi*, an satzunbetonter Stelle *sę* ergeben hat.

§ 325. 1) In der Proklise vor vokalischem Anlaut können die unbetonten Personalpronomina, welche vokalisch auslauten, ihren Vokal durch Elision verlieren: so namentlich *me*, *te*, *se*, *lo*, *le*, *la;* weniger allgemein *jo*, *je; li*

meist nur vor folgendem *en; tü* ausschliefslich in der pikardischen Mundart, wo dafür *te* erscheint.

2) In der Enklise nach vokalischem Auslaut sind unbetonte *me*, *te*, *se*, *lo*, *le* und *les*, namentlich in der früheren Zeit des Altfranzösischen, dem Abfall, bezw. Ausfall ihres Vokals unterworfen, z. B. *ne m'*: Alex. 38 c etc., Rol. 2029, *purquei t'* Alex. 27 a, *ja t'* ibid. 91 c, *poro s'* Eulal. 18, *no s'* ibid. 20, 21, *ne s'*: Alex. 28 e, Rol. 2498 etc., Karls Reise 193, *si l'*: Jonas, Alex. 20 e etc., Rol. 121 etc., Karls Reise 786, 853, *que l'*: Jonas, Alex. 38 a, Rol. 1829, *si 's* (*si les*): Jonas, Rol. 689 etc., Karls Reise 420 etc., *nes* (*ne les*): Alex. 53 e, 61 e, Rol. 690 etc.; auch nach Substantiven, z. B. *en terre l' metent* Alex. 118 c. Bei *me*, *te*, *se* begegnen die volleren Formen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an Stelle der verkürzten (*si me* Alex. 98 e, *ne se* Rol. 915, *si se* Rol. 1136) und werden seit dem 12. Jahrhundert ausschliefslich gebraucht; *le*, *les* sind im 12. Jahrhundert nur nach einer kleinen Zahl Worte, welche in engster Verbindung zum Verbum stehen, in verkürzter Form gebraucht und im 13. Jahrhundert auf die Fälle *nel* (*nou*, *nü*), *sil*, *jel* (*jou*); *nes*, *sis*, *jes* im wesentlichen beschränkt. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts verschwinden auch diese Formen.

B. Possessiva.

1. Possessiva der Einheit.

§ 326. a) Satzbetonte Formen.

			I.	II.	III.
Masc.	Singul.	Nom.	*miens*	*tuens*	*suens*
		Obl.	*mien* (*mẹum*)	*tuen* (*tọum*)	*suen* (*sọum*)
	Plur.	Nom.	*mien*	*tuen*	*suen*
		Obl.	*miens*	*tuens*	*suens*
Fem.	Singul.	Nom.	*mei* (*mẹa*)	*tọ́ue* (*tọa*)	*sọ́ue* (*sọa*)
		Obl.	*meie*	*tọ́ue*	*sọ́ue*
	Plur.	Nom.	*meies*	*tọ́ues*	*sọ́ues*
		Obl.	*meies*	*tọ́ues*	*sọ́ues*
Neutr.	Singul.		*mien*	*tuen*	*suen.*

Von der Flexion des betonten Possessivums und dessen späterer Entwickelung gilt im allgemeinen das § 303a über die Deklination der Adjectiva I Ausgeführte. Zu bemerken bleibt:

1) Das Masculinum ist vom Obliquus Sing. aus neu gebildet worden. Die Formen des letzteren sind in ihrer Entwickelung zum Französischen nicht völlig durchsichtig. *Mien* scheint aus lat. *męum* über **mieon* **mieen* entstanden zu sein. *Tuen*, *suen* lassen sich aus *tǫum*, *sǫum* über **tǫon*, **sǫon* — **tuon*, *suon* erklären. — Seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) wurden die Formen der 2. und 3. Person an diejenigen der ersten angeglichen und von diesen allmählich verdrängt. Man bildete *tien*, *sien* etc. nach dem Muster von *mien*.

Anm. Lat. *męus* begegnet noch in den Eiden als *meos* und im Pikardischen in dem von **mieus* neugebildeten Fem. *miue*. Der lat. Nom. Plur. *męi* hat in dem ostfranzösischen betonten Fem. *męie* (Übers. d. Predigten Bernhards) eine Spur hinterlassen. S. § 327 Anm.

2) Das Fem. *meie*, dem nach § 39a vlt. *męa* entspricht, ergiebt regelrecht (s. § 225) *moie*. *Toue* (s. § 64, 1), *soue* (s. ib.) sind nach § 237 zu *teue*, *seue* geworden, wofür in Angleichung an *moie* gebildete *toie*, *soie* vorkommen. Seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts kommen die analogisch vom Masculinum gebildeten neufranzösischen Formen *mienne*, *tienne*, *sienne* in Gebrauch, die gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts in der Schriftsprache die allein üblichen werden.

Anm. Wegen pikardischem *miue* und ostfranzösischem *meie* s. die Anmerkung zu 1. Neben *miue* treten analogische *siue* und (wohl nur zufällig nicht belegtes) *tiue*, neben *meie* analogische *teie*, *seie*.

§ 327. b) Satzunbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Masc. Singul. Nom.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Obl.	*mon* (*mon*)	*ton* (*ton*)	*son* (*son*)
Plur. Nom.	*mi* (*mi*)	*ti*	*si*
Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Fem. Singul. Nom. Obl.	*ma* (*ma*)	*ta* (*ta*)	*sa* (*sa*)
Plur. Nom. Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*).

1) Die in vorstehender Übersicht angesetzten vulgärlateinischen Formen erklären sich aus der Satzunbetontheit des Pronomens, die bewirkte, dafs der Accent auf den Wortausgang rückte, darauf der Vokal der ersten Silbe verloren ging: *méa* — *miá* — *má*, *túa* — *tuá* — *tá*, *súa* — *suá* — *sa* und vermutlich *méus* — *miós* — *mos*, *méum* — *mión* — *mon*, *méi* — *meí* — *mi*, *túi* — *tuí* — *tí* etc. Die noch in der vorlitterarischen Zeit des Französischen erfolgte weitere Entwickelung von *mos*, *tos*, *sos* und *mas*, *tas*, *sas* zu *mes*, *tes*, *ses* vollzog sich analog derjenigen von *los*, *las* zu *les* (s. § 323, 2). Vgl. §§ 15, 2. 20, 4.

Anm. Westfranzösische *mis*, *tis*, *sis* im Nominativus Singularis des Masculinums beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Nominativus Pluralis. — Im Pikardischen und in einem Teile des wallonischen Sprachgebietes erscheinende *men*, *ten*, *sen* (schon Jonas) haben sich aus *mon*, *ton*, *son* wahrscheinlich auf lautorganischem Wege entwickelt, während *men* und seltenes *sen* (Alex. L.) in anglonormannischen Handschriften auf Angleichung an die betonten Formen beruhen. — Statt *ma*, *ta*, *sa* begegnen im Pikardisch-Wallonischen *me*, *te*, *se*. Vgl. §§ 323, 2 Anm., 333 Anm. — Alex. L. 83 b steht ursprünglich satzbetontes *tui* an unbetonter Stelle. Die gleiche Funktionsverschiebung zeigen in ostfranzösischen Denkmälern *mei*, *tui*, *sui*, woneben hier nach Analogie gebildete *tei*, *sei* und seltenes *mui* vorkommen.

2) Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen die Nominative *mes*, *mi* etc. aufser Gebrauch, indem die Obliquusformen deren Funktion übernehmen. — An Stelle von *ma*, *ta*, *sa*, deren *a* vor Vokal elidiert wird, erscheinen in der Schriftsprache seit dem 14. Jahrhundert (mundartlich früher) vor vokalischem Anlaut die Maskulinformen *mon*, *ton*, *son*. Reste früheren Gebrauchs haben sich in nfrz. *m'amour* und *ma mie* (d. i. *m'amie*) erhalten.

2. Possessiva der Mehrheit.

§ 328. a) Satzbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Masc. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lour* (*ellorụ*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„

	I.	II.	III.
Plur. Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	*lour* (*ẹllọru*)
Obl.	*nostres* (*nostros*)	*vostres* (*vostros*)	„
Fem. Sgl. Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr. Nom. Obl.	*nostres* (*nostras*)	*vostres* (*vostras*)	„

1) Vlt. *voster* (cl. *vester*) beruht auf Angleichung an *noster*. Die Deklination von *nostre* und *vostre* ist diejenige der I c Klasse der Adjectiva. Vgl. § 303 c. — Neben der vollen, unter dem Satzton entwickelten Form des Obliquus Pluralis Masculini (vereinzelt auch des Nominativus Pluralis und des Nominativus-Obliquus Singularis) und des Nominativus-Obliquus Pluralis Feminini begegnen im Altfranzösischen in gleicher Funktion die gekürzten, satzunbetonten Formen (s. § 329). So schon Rol. 2286 *Mien escientre! tu n'ies mie des noz!* Karls Reise 803 *veant [tres] tuz les voz.*

2) Die Funktion eines betonten Mehrheitspossessivs der 3. Person übernahm im Vulgärlateinischen auf weitem Gebiet der Genitiv Pluralis des Demonstrativums: (*ẹ*)*lloru*, das früh auch als Femininum in Gebrauch kam. Das darauf zurückgehende frz. *lóur* — *leur* blieb, obgleich die ursprüngliche Bedeutung schon längst nicht mehr gefühlt wurde, bis in den Ausgang des 13. Jahrhunderts unveränderlich. Seit dieser Zeit nimmt es im Plural ein analogisches *-s* an. Zum Abfall des anlautenden Vokals von *ẹlloru* vgl. § 322, 1.

§ 329. b) Satzunbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Masc. Sgl. Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lur* (*ẹlloru*)
Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur. Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
Obl.	*noz* (*nostros*)	*voz* (*vostros*)	„
Fem. Sgl. Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr. Nom. Obl.	*noz* (*nostras*)	*voz* (*vostras*)	„

1) Wegen der Flexion von *nostre*, *vostre* vgl. zu § 328. *Noz*, *voz* sind aus *nost*(*re*)*s*, *vost*(*re*)*s* in satzunbetonter Stellung verkürzte Formen. Zum Übergang von *sts* in *ts*(*z*) und späteres *s* (*nos*, *vos*) s. §§ 128 und 279. — Neben *noz*, *voz* begegnen in altfranzösischen Texten vereinzelt die betonten Formen *nostres*, *vostres*. Mit dem Untergange der Nominal-

flexion kommen *nos*, *vos* auch als Nominativus Pluralis des Masculinums in Gebrauch.

Anm. Im Pikardisch-Wallonischen ist die verkürzte Form auch in den Singular gedrungen. Man bildete hier (in Anlehnung an die Nominalflexion):

Nom.	Singul.	Masc. *nos*		Fem.	*no*
Obl.	„	„ *no*		„	*no*
Nom.	Plur.	„ *no*		„	*nos*
Obl.	„	„ *nos*		„	*nos*,

woneben im Fem. *noe*, *noes* belegt sind.

2) Satzunbetontes *lur* wurde in der Schriftsprache durch *leur* (s. § 328) verdrängt.

C. Demonstrativa.

§ 330. 1) (*i*)*cil* (*ekkẹlli*).

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*cele*	(*i*)*cel*
	Obl.	(*i*)*celüi* (*i*)*cel*	(*i*)*celi* (*i*)*cele*	(*i*)*cel*
Plural.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*celes*	
	Obl.	(*i*)*cels* — (*i*)*ceus*	(*i*)*celes*.	

1) Das Demonstrativum (*i*)*cil* begegnet im Altfranzösischen in adjektivischer und in substantivischer Verwendung. Die Beschränkung auf die letztere Gebrauchssphäre ist erst in neufranzösischer Zeit erfolgt. Die verkürzten Formen *cil* etc., deren Herausbildung aus dem adjektivischen Gebrauch des Pronomens sich erklärt, werden im Altfranzösischen mit den volleren *icil* etc. promiscue verwendet. Sie sind seit frühester litterarischer Zeit die bei weitem gebräuchlicheren. Das anlautende *i* der volleren Formen bereitet der Erklärung Schwierigkeit, wenn man die Entwickelung von *ekke* da, wo es als selbständiges Wort erscheint (s. § 137), vergleicht.

2) In Bezug auf die Entstehung der einzelnen Flexionsformen vgl. § 322 zum betonten Personalpronomen der 3. Person. (*I*)*celüi*, (*i*)*celi* sind ursprünglich Dativformen und wurden anfänglich nur substantivisch gebraucht. Zu beachten ist ferner, daſs ein *lọur* entsprechendes *celọur* (*ekkẹlọru*) nur ganz vereinzelt im Altfranzösischen begegnet, während den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cel*, (*i*)*cele* keine auf die lateinischen Accusative *ẹllu*, *ẹlla* zurückgehenden *el*, *ele* zur Seite

stehen. Neben (*i*)*cil* entwickelte sich (*i*)*cil* (= *ekkẹlli* Vok.), das sich dialektisch im Altfranzösischen (vgl. *cilg eedre* Jonas) erhalten hat. Neben *cel* begegnet afrz. *ceu* (unter dem Einflufs der Tonlosigkeit auch *cü*, *ce*), das die lautregelmäfsige Entwickelung in vorkonsonantischer Stellung repräsentiert.

3) Im Laufe der späteren Entwickelung wurde (*i*)*cel* durch (*i*)*celüi* und umgekehrt (*i*)*celi* durch (*i*)*celle* allmählich verdrängt. Der Nom. Singul. und Plur. (*i*)*cil*, woneben seit dem 13. Jahrhundert durch die Nominalflexion beeinflufstes (*i*)*cil-s* [(*i*)*cils*, (*i*)*cieus*, (*i*)*cius*] begegnet, wurden durch die Formen des Obl. Singul. (*i*)*celüi* und des Obl. Plur. (*i*)*ceus* ersetzt. *Cil* war als Nominativus Singularis noch im 16. Jahrhundert im Gebrauch und begegnet nicht selten auch als Obliquus Singularis; als Nominativus Pluralis hat es sich in der Schriftsprache nicht mehr in die neufranzösische Zeit hinein erhalten.

Das Neutr. *cel* war bereits in der älteren Zeit im Gebrauch sehr beschränkt. Es wurde durch *co* — *ce* (s. § 332) verdrängt.

§ 331. 2) (*i*)*cist* (*ekkẹsti*).

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cist*	(*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
	Obl.	(*i*)*cestüi* (*i*)*cest*	(*i*)*cesti* (*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
Plural.	Nom.	(*i*)*cist*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*	
	Obl.	(*i*)*cez*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*.	

1) Von der Entstehung der Formen des vorstehenden Paradigmas gilt das § 330 zu *cil* Bemerkte. Fraglich ist, ob *qui* direkt oder durch Vermittelung von *ẹlli*, *ekkẹlli* auf *ekkẹste* eingewirkt hat. Als Nominativ und Obliquus Pluralis des Femininums begegnet früh fast ausschliefslich (*i*)*cez*, das auf Angleichung an die Obliquusform des Masculinums beruhen kann, nach anderer Annahme eine aus (*i*)*cestes* abgeschwächte Form darstellt.

2) Spätere Veränderungen ergeben sich zum Teil als das Resultat rein lautlicher Entwickelung. Dahin gehört die Verstummung des *s* vor Konsonant nach § 280, des *t* in dem Nexus *ts* (geschr. *c*, *z*) nach § 279, des auslautenden *t* und *s* vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes (*a ce jor* Hs.

der Stephans Epist.) nach § 275 u. 277, Veränderungen, denen die altfranzösische Orthographie nur zum Teil Rechnung trägt. Infolge funktioneller Verschiebung wurde die maskuline Nominativform (*i*)*cist* im Singular und Plural im 14. Jahrhundert durch die entsprechenden Obliquusformen *cest* (*cestüi*) und *ces* verdrängt. Von den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cestüi* und (*i*)*cest* als Masculinum und (*i*)*cesti*, (*i*)*ceste* als Femininum wurde (*i*)*cesti* in der Schriftsprache im 14. Jahrhundert, (*i*)*cestüi* erst im 17. Jahrhundert aufgegeben.

Anm. Der Nom. Singul. *cist* hat sich im Pikardisch-Wallonischen über **cists* (**chists*) zu *ciz cis* (*chiz chis*) entwickelt. — Unverstärktes *iste* findet sich selten in französischer Weiterbildung, z. B. *d'ist di* Eide, *d'este terre* Alex. 41 c (Hs. P.), *d'este semaine* Yvain 1572 (Hs. F.). — *Ipse* hat, abgesehen von den stereotypen Verbindung *en es le pas* (s. § 11, 4), *en es lore* und Zusammensetzungen wie *neis* [*ne*(*c*) *ẹpsi*], *medẹsme* (s. § 336), nur vereinzelte Spuren im Altfranzösischen zurückgelassen, z. B. *par esse la chariere* Comp. 1433. 2469.

§ 332. 3) (*i*)*co* (*ekke ǫc*).

Von dem lateinischen Demonstrativum *hic* hat sich in der Volkssprache das Neutrum, und zwar gewöhnlich in der Zusammensetzung mit *ekke* = *ekke ǫc* erhalten. Letzteres begegnet im Altfranzösischen mit dem nichtdiphthongierten Vokal der ursprünglich satzunbetonten Form als (*i*)*co* (geschr. auch *ceo*, *cio* etc.; dafür mundartlich *cou*), woneben seit Anfang des 12. Jahrhunderts mit Abschwächung des Vokals satzunbetontes *ce* erscheint.

Anm. Nicht durch *ekke* verstärktes *ǫc* hat sich im Französischen mundartlich mit der Funktion eines neutralen Pronomens der 3. Person als *o* erhalten. Aufserdem begegnet es: a) in betonter Form nach Präpositionen in *avuec avec* (s. § 245), *poruec*, *senuec*, b) in unbetonter Form als Bejahungspartikel in den Verbindungen *o je*, *o tü*, *o il*, *o nus*, von denen *oïl* verallgemeinert worden ist. — Zur Lautentwickelung vgl. noch § 149.

D. Der Artikel.

§ 333.

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*la* (*ẹlla*)
	Obl.	*lo* (*ẹllo*), *le*	*la* (*ẹlla*)
Plural.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*les* (*ẹllas*)
	Obl.	*les* (*ẹllos*)	*les* (*ẹllas*).

1) Der Nom. Singul. Masc. *li* geht auf vlt. *ẹlli*, die an *qui* angeglichene Form des Demonstrativums *ẹlle* (cl. *ille*, s. § 322, 1) zurück. Die Verlegung des Accentes auf die letzte Silbe und der Abfall des anlautenden Vokals in sämtlichen Formen erklärt sich aus satzphonetischen Verhältnissen. Wegen der Behandlung des Vokals in *lo* — *le*, *la*, *les* vgl. § 323, 2 zu den auf gleicher etymologischer Grundlage beruhenden Formen des satzunbetonten Personalpronomens der 3. Person.

2) Mit vorhergehendem *de*, *a* verschmilzt männliches und weibliches *les* zu *des*, *as*. *Lo* (*le*) verbindet sich vor konsonantisch anlautendem Wort mit vorhergehendem *de*, *a* zu *del*, *al*, woraus nach Vokalisierung des vorkonsonantischen *l* zu *u* (s. § 281 f.) *deu* (*dou*), *au* entstanden sind. Der spurlose Schwund des *l* in frz. *des*, *as* scheint in der proklitischen Stellung dieser Wörter seinen Grund zu haben. Ebenso erklärt sich das für *deu* eingetretene *dü*, dem sich *sür* für älteres *seụr* (*sọper*), *prüdhomme* für *preudhomme* etc. vergleichen lassen. Nfrz. *aus* (*aux*) ist eine unter dem Einfluſs von *au* entstandene Neubildung des 13. Jahrhunderts.

Für *en le* Kons. und *en les* begegnet in altfranzösischen Texten *el* (woraus *eu* und *ou*) und *es*. Daneben scheint da, wo *en* frühzeitig *ãn* ergeben hat, lautlicher Übergang auch in *as*, *al* (*au*), also Zusammenfall mit dem Entwickelungsprodukt von *a les* und *a le* Kons. erfolgt zu sein. *Es* hat sich in der Schriftsprache in ein paar stereotypen Verbindungen wie *bachelier ès lettres*, *maître ès arts* bis heute erhalten.

3) Vor vokalisch anlautenden Wörtern verlieren *lo* (*le*) und *la* den Vokal, z. B. *l'ome*, *l'erbe*. Fakultative Elision des Vokals zeigt in gleicher Stellung der Nom. Singul. *li*, während im Nom. Plur. *li* das *i* nicht elidiert wird.

4) Gleichzeitig mit dem Verfall der Nominalflexion (s. § 291) traten die Obliquusformen *le*, *les* an die Stelle der Nominativform Singul. und Plur. *li*.

Anm. Mundartlich begegnet im Pikardisch-Wallonischen als Form des weiblichen Artikels *le* statt *la*. S. § 327 Anm. *me*, *te*, *se* statt *ma*, *ta*, *sa* und § 323, 2 Anm. *le* statt *la* als satzunbetonte Form des Personalpronomens der 3. Person.

E. Relativa und Interrogativa.

§ 334. 1) *qui.*

	Masc. u. Fem.	Neutr. satzbetont	Neutr. satzunbetont
Nom.	*qui* (*qui*)	*queid* — *quoi*	*qued*
Obl.	*cüi* (*cui*)		
	que (*que*, cl. *quem*)	*queid* — *quoi*	*qued*.

1) Von den vorstehenden Formen ist masc. und fem. *que* ausschliefslich als Relativum im Gebrauch. Den französischen Formen des Neutralpronomens liegt vlt. *qued* = cl. *quid* zu Grunde. Für lat. *quae* war schon in vulgärlateinischer Zeit die Form des Masculinums *qui* eingetreten und damit die Unterscheidung zwischen Masculinum und Femininum aufgegeben worden.

2) Der ursprüngliche Dat. *cüi*, dessen Gebrauchssphäre sich im Französischen wesentlich erweiterte, ist infolge der Lautähnlichkeit früh mit *qui* verwechselt und im späteren Altfranzösisch durch dasselbe vollständig verdrängt worden.

3) Beim Relativum wird das Genitivverhältnis auch durch das Ortsadverb *dont* (vlt. *donde* = *de unde*) bezeichnet.

§ 335. 2) *quels* (*qualis*).

Das adjektivische relative und fragende Pron. *quels* zeigt die Flexion und Motion der Adjectiva des Typus *granz*. S. §§ 303 u. 306, 3. Bei substantivischem Gebrauch tritt der Artikel davor, also *li quels, le quel* etc. — Die gleiche Flexion und Motion hat das Correlativum *tels* (*talis*).

F. Indefinita.

§ 336. *Altre, nül* und *tel* besitzen wie *il, icil, icist* eine Obliquusform auf *-üi, -i: nülüi, altrüi* etc. Im übrigen folgen die Indefinita, soweit sie nicht, wie das neutrale *el* (**alu*, cl. *aliud*), das meist adverbiell gebrauchte *alques* (*aliquod* + adverb. *s*) und das nur im Nominativus Singularis vorkommende *on* (*homo*), unveränderlich sind, der Flexion der Adjectiva:

a) Wie die Adjectiva der Klasse I a werden u. a. flektiert (zum Teil ihrer Bedeutung gemäfs nur im Plural vorkommend):

üns (*unus*) und die mit diesem zusammengesetzten *alcüns aucüns* (*alicunus*), *chadün* (*catunu* = κατὰ *unu*), *chascüns* (*kęscunus* = cl. *quisque unus* + *catunu*), *nesüns* (*ne ępse unus*), *negüns* (*nec unus*), ferner *nüls* (*nullus*), *mains* (gall. **manti*) *tamains tresmains*, *tant* (*tanti*) *autant autretant*, *quant* (*quanti*) *auquant*. *Tut* (s. § 116 Anm.) bildet im Nom. Plur. *tüit*, dessen lautliche Entwickelung aus **totti* nicht hinreichend erklärt ist. Seit dem 13. Jahrhundert tritt für *tüit tout*, darauf die Obliquusform *tous* ein. *Mult* (*mǫlti*) und *pǫ́u poi* (vgl. § 145, 2) sind in adjektivischer Form nur noch in der älteren Zeit anzutreffen. Der Klasse Ib der Adjektiva folgt *medęsmes* (*metępsimus*); der Klasse Ic schliefsen sich sehr seltenes altfranzösisches *chasque chesque* (*kęsque* = cl. *quisque*, angebildet an *chascün*) und *autre altre* (*alter*) an.

b) Wie die Adjektiva der Klasse II werden flektiert *tels* (*talis*) *itels autels autretels*, *quels* (*qualis*) und fast ausschliefslich im Plural vorkommendes *plüsǫ́ur plüseur*. Wegen der neugebildeten Femininformen *tele*, *quele* s. § 306, 3a, wegen *plüsǫ́ur*, *plüseur*, das im Neufranzösischen eingeschlechtig geblieben ist (*plusieurs*), § 308a Anm.

Kapitel II.

Konjugation.

1. Die Konjugation im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

a) Verlust lateinischer Verbformen. Die Konjugationen.

§ 337. Verlust lateinischer Verbformen. Dieselbe analytische Tendenz der Volkssprache, welche in der Deklination zur Umschreibung der Kasusformen geführt hat, äufsert sich auf dem Gebiet der Verbalflexion. Die hier in Betracht kommenden Wandlungen reichen mehr oder weniger weit in die lateinische Periode der Sprache zurück und waren meist in der vorlitterarischen Zeit des Französischen zum Abschlufs gelangt. Geschwunden sind:

1) Die im klassischen Latein synthetisch gebildeten Passivformen mit Ausnahme des Participium Praeteriti. Durch Verbindung des letzteren mit dem Verbum **essere* (cl. *esse*) wurde ein teilweiser Ersatz der Passivflexion geschaffen.

Die Deponentia haben ihrer Funktion entsprechend aktive Form erhalten.

2) Von den Aktivformen:

a) Das Plusquamperfekt des Indikativs. Dasselbe wird durch *habere* (bezw. **essere*) mit dem Participium Perfecti Passivi umschrieben. In ursprünglicher oder veränderter Funktion hat es sich in einem Teil des romanischen Sprachgebiets, so namentlich im Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen, erhalten. Im Französischen begegnet es in der Bedeutung eines rein präteritalen Tempus vereinzelt in den älteren Denkmälern, z. B. Eul. *füret* (*fuerat*) 18, *avret* (*hábu̯erat*) 2, *roveret* 22, *pouret* (*pótu̯erat*) 9, *voldret* (*vólu̯erat*) 21, Alex. *firet* (*fẹkerat*) 25 e.

b) Die beiden Futura. Unter den zahlreichen dafür im späteren Latein auftretenden Umschreibungen ist in den meisten romanischen Mundarten und so im Französischen diejenige durch den Infinitiv + *habeo* durchgedrungen. Daher französ. *amer-ai* (*amare ayo* s. § 348, 4d) und zur Bezeichnung der in der Zukunft vollendeten Handlung (Futurum exactum) *avrai* (*abere ayo*) + *amet̹* (*amatu*). Ein Futurum der Vergangenheit wird in gleicher Weise mit dem Imperfectum von *habere* gebildet. Seit frühester litterarischer Zeit des Französischen erscheint das Hülfsverbum untrennbar mit dem Infinitiv zusammengewachsen (*salvarai* Eide), so dafs die durch Umschreibung gewonnenen Futurbezeichnungen wiederum den Charakter synthetischer Bildungen annehmen. Eine lateinische Futurform ist in altfranz. *ier* (*ẹro*) erhalten, neben welchem aber neugebildete *estrai, serai* in frühem Gebrauch waren.

c) Das Imperfekt (cl. *amarem*) und Perfekt (cl. *amaverim*) des Konjunktivs. Die Funktion beider ging zum Teil auf die Form des Conjunctivus Plusquamperfecti (*amassem*) über, indem dieses in seiner ursprünglichen Verwendung durch *habuissem* mit dem Participium Praeteriti Passivi umschrieben wurde.

d) Der Imperativ mit Ausnahme der suffixlosen Form der 2. Pers. Sing. *aime* (*ama*), *tien* (*tęne*), *quier* (*quęre*), *fai* (*fac*) etc. Für die 2. Plur. *amate* etc. ist die 2. Plur. des Indicativus Praes. eingetreten. Entsprechend kommt auch die 2. Sing. Praes. Indicativi in imperativischer Funktion vor, z. B. *os* (*audis*) Alex. 14 a, *vas* (*vadis*, s. § 348, 4 b) ib. 11 b, *recreis* Oxf. Rol. 3892. Mit dem Indikativ konkurriert in der Vertretung des Imperativs der Konjunktiv, der bei *aveir*, *estre* und *saveir* als Ersatz auch der 2. Pers. Sing. seit ältester litterarischer Zeit des Französischen ausschliefslich verwendet wird.

e) Die beiden Supina (cl. *amatum*, *amatu*), der Infinitiv Perfecti (*amasse*), das Participium Futuri (*amaturus*) und der im Lateinischen periphrastisch gebildete Infinitiv Futuri (*amaturus esse*).

Abgesehen von einzelnen Spuren der Plusquamperfektform des Indikativs in der älteren Zeit und von der Futurform *ero* haben sich von den Aktivformen des lateinischen Verbums im Französischen nur erhalten: der Indikativ Praesentis, Imperfecti und Perfecti; der Konjunktiv Praesentis und Plusquamperfecti; die 2. Person Sing. des Imperativs; der Infinitiv Praesentis; das Participium Praesentis und das Gerundium (im Ablativ).

Anm. Die in dem Bedürfnis nach Deutlichkeit begründete Tendenz der Sprache, an die Stelle synthetischer Flexionsformen Umschreibungen treten zu lassen, wurde wie beim Nomen so beim Verbum durch syntaktische, in erster Linie aber durch lautliche Vorgänge begünstigt. So wären *amare[m]*, *ama[ve]ro*, *ama[ve]ri[m]* nicht nur unter sich lautlich identisch geworden, sondern auch mit der Form des Infinitivs zusammengefallen, wären *amarent*, *ama[ve]rint* unter sich und mit *ama[ve]runt* in der Form zusammengetroffen. Als die spätere Entwickelung des Französischen zu weiterem Verlust nachtoniger Vokale und Konsonanten in den Personalendungen und damit zu lautlichem Zusammenfall zahlreicher bis dahin noch unterschiedener Verbalformen führte, fand die Sprache in der Setzung des Personalpronomens zum Verbum ein Mittel, dem Streben nach Unmifsverständlichkeit des Ausdrucks zu genügen.

§ 338. Konjugationen. 1) Unter den französischen Verben sind die im Infinitiv auf *-er* (*-ier*) und *-ir* ausgehenden, welche den von der lateinischen Schulgrammatik in der Reihenfolge ihrer Konjugationsschemata an erster und vierter Stelle

aufgeführten lateinischen Verben mit dem Kennvokal *a* (A-Verba; Inf. *-are*), resp. *i* (*I*-Verba; Inf. *-ire*) entsprechen, die weitaus zahlreichsten. Mit Rücksicht auf die numerische Stärke der *i*-Verba empfiehlt es sich, auf die *A*-Konjugation (frz. Inf. *-er*, *-ier*, z. B. *amer*, *laissier*) als I. die *I*-Konjugation (frz. Inf. *-ir*, z. B. *servir*, *pünir*) als II. unmittelbar folgen zu lassen. Man pflegt die Verben beider Klassen nach Diez' Vorgang in Anlehnung an die Terminologie der deutschen Grammatik unter der Bezeichnung „schwache Verba" zusammenzufassen, indem man darin, dafs das Perfectum keine stammbetonten, sondern ausschliefslich endungsbetonte Formen aufweist, das charakteristische Merkmal ihrer Flexionsweise findet.

a) In die I. Klasse gehören: 1) französische Verba, welche auf vlt. Verba auf *-are* zurückgehen. Dieselben entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-are*, wie *amare* — *amer*, *parare* — *parer*, *laxare* — *laissier*; b) germanischen Verben auf *-an*, wie *addobare* (ae. *dubban*) — *aduber*, *attirare* (frk. **tëran*) — *attirer*. Dazu kommen c) zahlreiche vlt. Neubildungen, wie *caballicare* — *chevauchier*, *abbreviare* — *abregier*, gallolat. *calefare* (cl. *calefacere*) — *chaufer*. 2) Französische Neubildungen, wie *enveiier* (von *veie*), *accoler* (von *col*), *finer* (von *fin*).

b) Die II. Klasse der „schwachen" Verba zerfällt in zwei Gruppen, deren eine (II a) ihre Präsens- und Perfektformen von der mit dem Kennvokal *i* versehenen gleichen Stammform bildet, deren andere (II b) in den präsentischen Tempora einen durch Anfügung des Inchoativsuffixes -(*ẹ*)*sc*- erweiterten Stamm aufweist. Die Stammerweiterung ist zuerst im Singular und in der 3. Person Pluralis des Präsens eingetreten und erklärt sich aus dem auch sonst (vgl. § 15, 4) hervortretenden Streben der Sprache, in allen Formen desselben Tempus die gleichen Betonungsverhältnisse durchzuführen: für *fín*(*i*)*o*, *fínis*, *fínit*, *finịmus*, *finịtis*, *fín*(*i*)*unt* kam mit durchgeführter Endbetonung *finẹsco*, *finẹskis*, *finẹskit*, *finịmus*, *finịtis*, *finẹscunt* in Gebrauch, wofür in Nordgallien und in anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes mit Angleichung des betonten Vokals *finịsco*, *finịskis*, *finịskit*, *finịmus*, *finịtis*, *finịscunt* eingetreten ist. Noch in vorlitterarischer Zeit ist dann im Französischen die Erweiterung des Stammes auch auf die 1.

und 2. Pluralis des Präsens, das Imperfectum und das Participium Präsentis übertragen worden.

Die zur IIa Klasse gehörenden vlt. Verba entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *partire* — *partir*, *dormire* — *dormir*, *vestire* — *vestir*, *servire* — *servir*, *sentire* — *sentir*, *grọndire* — *grondir*, *glọttire* — *glutir*, *ferire* — *ferir*, *audire* — *odir*, *salire* — *salir*, *bọllire* — *bullir*, dazu *coperire* — *cuvrir*, daran angeglichenes *operire* (cl. *aperire*) — *uvrir* und das Compositum von *ire: exire* — *eissir;* b) germanischen Verben, wie **hatire* (*hatjan*) — *hadir*, **guerpire* (*werpan*) — *guerpir*. Dazu kommen c) mit Konjugationswechsel eine Anzahl in vulgärlateinischer oder frühromanischer Zeit erfolgte Umbildungen ursprünglicher lateinischer E-Verba, wie *falire* (cl. *fallĕre*) — *falir*, *fodire* (cl. *fodĕre*) — *fodir*, *vertire* (cl. *vertĕre*) — *vertir*, *foyire* (cl. *fugĕre*) — *fuïr füir*, *colliyire* (cl. *colligere*) — *coillir*, *offerire* (cl. *offerre*) — *offrir*, *sọfferire* (cl. *sufferre*) — *suffrir*, *repẹnitire* (cl. *poenitēre*) — *repentir*, *emplire* (cl. *implēre*) — *emplir*, *gaudire* (cl. *gaudere*) — *jodir*.

Die inchoativen *I*-Verba (Klasse IIb) entsprechen ebenso: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *finire* — *fenir*, *punire* — *pünir*, *nọtrire* — *nudrir*, dazu das Compositum von *ire: perire* — *perir;* b) germanischen Verben, wie *honire* (frk. **haunjan*) — *honir*, *causire* (frk. **kausjan*) — *choisir*, *gehire* (ahd. *iehan*) — (*re*)*gehir;* c) cl. lateinischen E-Verben, z. B. *florire* (cl. *florēre*) — *flurir*, *pọtrire* (cl. *putrēre*) — *pudrir*, *cọpire* (cl. *cupĕre*) — *cuvir*. Eine strenge Sonderung der *I*-Verba mit und ohne inchoative Stammerweiterung ist nicht durchführbar, da sich in mehreren Verben teils seit vulgärlateinischer, teils seit französischer Zeit ein Schwanken zwischen beiden Bildungsweisen zeigt. Die Zahl der inchoativen *I*-Verba ist im Laufe der Zeit namentlich durch Umbildungen und zahlreiche Ableitungen, wie *rugir* (von *ruge*), *blanchir* (von *blanche*), *grandir*, weit über die der nicht inchoativen hinaus angewachsen.

c) Endbetonung im Perfekt charakterisiert aufserdem eine kleine Anzahl französischer Verben, welche cl. lateinischen Verben auf *ˊĕre* entsprechen. Ihre Flexionsart kann vom Standpunkt der romanischen Grammatik als die III. schwache Konjugation bezeichnet werden. Die Bildung dieses Typus

ist in vulgärlateinischer Zeit in der Weise erfolgt, dafs in Angleichung an *dędi* auf dem Wege der Rekomposition (vgl. § 15 Anm.) Perfecta wie *réndidi*, *véndidi*, *pérdidi* in *ren-dędi*, *ven-dędi*, *per-dędi* umgebildet wurden. Indem nun *-dędi* als Endung des Perfekts aufgefafst wurde, wurde es in einem früheren oder späteren Stadium der Entwickelung (s. § 342, 2) zunächst auf eine Reihe Verba, deren Stamm auf *nd* endigte, wie *respondre*, *descendre*, *fendre*, *fondre*, *defendre*, *pendre*, dann auch auf einige andere, wie *abatre*, *rompre*, *suivre*, übertragen.

2) Den Vertretern der genannten drei (resp. vier) Konjugationstypen steht eine kleine Minderzahl sogen. „starker Verba" gegenüber, welche in der 1. und 3. Singularis und 3. Pluralis das Perfekt stammbetont bilden. Dieselben zerfallen in drei Klassen, je nachdem die 1. Sing. Perf. im Vulgärlatein ausgeht auf:

a) *-i*: *vidi*, *vęni* und daran angeglichenes **tęni* (cl. *tenui*). Neben *vęni*, **tęni* kennt die Volkssprache *tęnui*, **vęnui*, die gleichfalls Spuren im Französischen hinterlassen haben. Wegen *fęki* s. unter b.

b) *-si*: *arsi*, *clausi*, *despexi*, *destruxi*, *dixi*, *duxi*, *excǫssi* (*excŭssi*), *escripsi* (cl. *scripsi*), *esparsi* (cl. *sparsi*), *luxi*, *masi* (cl. *mansi*), *misi*, *rasi*, *risi*, *tersi*, *torsi*, *traxi*; ferner *planxi*, *cęnxi*, *jǫnxi*, *ǫnxi* u. a. Hinzukommen eine Anzahl neugebildeter vlt. *si*-Perfecta, denen cl. lateinische Perfecta anderer Bildungsweise entsprechen, z. B. *pręsi* (cl. *prehendi*), *sęsi* (cl. *sedi*), *okkisi* (cl. *occidi*), *solsi* (cl. *solvi*), *redempsi* (cl. *redemi*), *franxi* (cl. *fregi*), *lexi* (cl. *lęgi*), *quęsi* (cl. *quaesivi*), *pǫnxi* (cl. *pupugi*), *morsi* (cl. *momordi*), *ad-tanxi* (cl. *tetigi*). Auch *fęki* hat bereits in vorlitterarischer Zeit des Französischen Angleichung an die Perfecta der *si*-Klasse erfahren.

c) *-ui*: *abui*, *sapui*, *placui*, *tacui*; *nocui*, *potui*; *debui*, *jęcui* (cl. *jacui*), *lęcuit* (cl. *lĭcuit*); *valui*, *caluit*, *volui*, *dolui*, *parui*, *tenui* (vgl. unter a). Ferner gehören hierher *pavui* (cl. *pavi*), *crevui* (cl. *crevi*), *movui* (cl. *movi*), *cognovui* (cl. *cognovi*), *plǫvuit* (cl. *pluvit*); sodann *rekepui* (cl. *recepi*), *bębui* (cl. *bibi*), *cadui* (cl. *cecidi*), *credui* (cl. *credidi*), *venui* (vgl. unter a), *estetui* (cl. *steti*), zu denen in romanischer Zeit noch einige weitere Bildungen wie *legui* (vgl. unter b), *manui* (vgl. unter b) u. a. hinzugetreten sind.

In der Bildung ihrer nichtperfektischen Tempora gehen die „starken Verba“ mit den „schwachen“ zusammen. Diejenigen unter ihnen, welche lateinischen Verben auf *-ẹre* entsprechen, haben nur im Infinitiv eine besondere Bildungsweise (frz. *-eir*, *-oir*, z. B. *debẹre — deveir devoir*, *abẹre — aveir avoir*; nach Palatal *-ir*, z. B. *plakẹre — plaisir*, *takẹre — taisir*; vgl. § 39, 1 b), während sie in allen anderen nicht vom Perfektstamm gebildeten Formen mit den schwach flektierten Verben der Klassen IIa und III zusammentreffen.

Anm. Die unter 2, a—c gegebene Übersicht ergiebt, dafs die lateinische Volkssprache von der Schriftsprache in der Bildung ihrer starken Perfecta wesentliche Verschiedenheiten aufweist. Namentlich zeigt sich ein starkes Zurücktreten der *i*-Perfecta. Einzelne dem cl. Latein noch bekannte Perfekttypen, wie die durch Reduplikation gebildeten Perfecta, sind dem Volkslatein und dem Romanischen vollständig oder nahezu vollständig abhanden gekommen, indem ihre Repräsentanten einem der genannten starken Typen sich angeschlossen haben oder zur schwachen Flexionsart übertraten. Auf gelehrter Umbildung lateinischer starker Perfecta beruhen die altfranzösischen schwachen *i*-Perfecta *surresquí* (cl. *surrexi*), *benesquí* (cl. *benedixi*), *vesquí* (cl. *vixi*), dazu vom Präsens aus gebildetes *venquí* und, mit Anlehnung an *vesquí*, wohl auch *nasquí*, das nach anderer Auffassung eine an die 2. Singularis angeglichene Neubildung für älteres analogisches **náscui* darstellt.

3) Auf vlt. **essere* (s. § 344, 1) zurückgehendes frz. *estre* und etymologisch unaufgeklärtes frz. *aller* nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als zu ihrer Flexion Formen verschiedener Stämme vereinigt worden sind. Die Konjugation des Verbum Substantivum setzte sich schon im Lateinischen zusammen aus den Wurzeln *ES* und *FU*. Dazu kommen im Volkslatein noch Formen des Verbums *ẹstare* (cl. *stare*), welchem die Participia (*ẹstatu — estẹt*, *ẹstante — estant*) entlehnt sind. *Aller* bildet die stammbetonten Formen des Präsens von *vadere*, das Futur von *ire*.

b) Die Endungen.

§ 339. Das Praesens Indicativi. 1) Die 1.—3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen die den Lautgesetzen entsprechende Entwickelung. Das *-o* der 1. Singularis ist danach im Französischen entweder ge-

schwunden oder (nach bestimmten Konsonantenverbindungen, vgl. § 78, 2b) als ę geblieben, z. B. *amo* — *aim ain*, **parto* (cl. *partio*, vgl. § 348, 2b) — *part*, *salio* — *sail*, *vendo* — *vent*, dagegen: *ęntro* — *entre*, *sęmulo* — *semble*, *cambio* — *change*, **cǫpero* — *cuevre*. In der 2. Singularis entspricht lateinischem *-as* französisches *-es*, lateinischem *-is* *-es* französisches *-s*, bezw. *-es*, z. B. *amas* — *aimes*, *partis* — *parz* (wegen *z* s. § 121), *audis* — *oz*, *dormis* — *dors*, *vędes* — *veiz*; *cǫperis* — *cuevres*. In der 3. Singularis erscheinen ebenso regelrecht lat. *-at* als *ẹt*, lat. *-it* *-et* als *-t*, bezw. *-ẹt*, z. B. *amat* — *aimẹt*, *partit* — *part*, *audit* — *ot*, *dormit* — *dort*, *vędet* — *veit*; *cǫperit* — *cuevrẹt*. In der 3. Pluralis haben lat. *-ant*, *-ent*, *-unt* übereinstimmend franz. *-ent* ergeben, z. B. *amant* — *aiment*, *vędent* — *veidẹnt*; *vendunt* — *vendent*.

Anm. Die Entwickelung von *dicunt* — *dient*, **facunt* — *faunt font* neben *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent* lehrt, dafs zur Zeit, als intervokales *k* vor *u* fiel, *-unt* noch von *-ent* geschieden war. — Die 1.—3. Singularis und die 3. Pluralis des Verbum Substantivum vlt. *sǫ* (vgl. § 22 Anm.; cl. *sum*), *ęs*, *ęst*, *sǫnt* (cl. *sunt*) ergaben altfranz. *süi*, *ies es* (s. § 10, 4a), *est*, *sont*. Vgl. § 348, 4d.

2) Die ursprünglich stammbetonten Formen der 1. und 2. Person Pluralis der Verba der lateinischen 3. Konjugation haben, wie § 15, 4 angenommen worden ist, in Angleichung an die 1. und 2. Pluralis der Verba der anderen Konjugationen wohl bereits in vulgärlateinischer Zeit paroxytonale Betonung erhalten: *perdímus*, *perdítis* statt *pérdimus*, *pérditis*.

Die primär oder sekundär betonten vlt. Endungen der 1. Person Pluralis *-amus*, *-emus*, *-imus* mufsten im Französischen lautgesetzlich *-ains* (*-amus*, aufser nach Palatal), *-iens* (Palat. *-amus*), *-eins* (*-ẹmus*, aufser nach Palatal), *-ins* (*-ịmus* und Palat. *-ẹmus*) ergeben. An die Stelle dieser Bildungen ist seit frühester litterarischer Zeit *-oms* *-ons* getreten, das auf Angleichung an die Form der 1. Pluralis Praesentis Indicativi des vielgebrauchten Hülfsverbs *estre*: *soms* — *sons* (vlt. *sǫmus*) beruht.

Die 2. Person Pluralis Praesentis (resp. Imperativi, s. § 337, 2d), welche in den verschiedenen Konjugationen im Altfranzösischen auf *-ez* (*-atis*, aufser nach Palatal), *-iez* (Palat.

-*atis*), -*eiz* (-*ẹtis*, aufser nach Palatal), -*iz* (-*itis* und Palat. -*ẹtis*) ausgehen sollte, hat in den meisten Mundarten frühzeitig in allen Konjugationen die Endung -*ez* (-*iez*) der I. Konjugation (unter gleichzeitiger Beeinflussung auch durch die 2. Pers. Plur. Präs. Indik. von *estre: estis* — **ez*?) angenommen.

Anm. 1. Die Verba *dikere* und *fakere* haben, vielleicht infolge der Häufigkeit ihres Gebrauches, in der 1. und 2. Pluralis Praesentis ihre ursprüngliche Stammbetontheit gewahrt, indem lat. *fákimus*, *díkimus* als *faimes*, *dimes* in altfranzösischer Zeit, *fákitis*, *díkitis* als *faites*, *dites* bis heute sich erhielten. Von diesen Formen haben sich *faimes* und *dimes* den Lautgesetzen gemäfs entwickelt, während *faites*, *dites* für zu erwartende **faiz*, **diz* die Erhaltung ihres nachtonigen Vokals der Einwirkung jener verdanken. Vgl. § 78 Anm. 2. Vereinzelt in altfranzösischen Texten späterer Zeit auftauchendes *tráites* für *traéz* scheint eine auf Angleichung an *faites* beruhende Neubildung zu sein.

Anm. 2. Bildungen wie *colch-ons* (s. § 348, 3a; *collocamus*), *naj-ons* (*navigamus*), *ney-ons* (*negamus*), *pley-ons* (*plẹcamus*) lassen, falls ihre stammauslautende Konsonanz nicht etwa an diejenige der 2. und 3. Pers. Sing. und Plur. in vorlitterarischer Zeit angeglichen wurde, erkennen, dafs der Antritt der Endung -*ons* jünger ist als der Wandel von Kons. k *a* und Kons. *ga* zu *tš* *dž* und von *e*k*a*, *e*g*a* zu *y*. In *oram* Eul. 26 ist, wenn es sich nicht um eine gelehrte Bildung handelt, noch eine Spur älteren Formenbaues zu sehen.

Anm. 3. Neben *soms* begegnet im Altfranzösischen selten *ẹsmes*, das auf gallo-romanisches, an *estis* angebildetes *esmus* zurückgeht und seinerseits wiederum franz. *estes* für lautkorrektes **ez* erklärlich macht. Vielleicht beruht auf dem Einflufs von *ẹsmes* auch die Entwickelung der Nebenform *somes* für *soms*, die im Franzischen später ausschliefslich erhalten geblieben ist und unter deren Einflufs als Endung der 1. Pluralis der anderen Verba, namentlich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes, -*omes* statt -*ons* gebildet wurde.

Anm. 4. Als Endung der 2. Plur. Praes. Ind. begegnet neben analogischem -*ez* organisches -*eiz*, resp. daraus hervorgegangenes -*oiz* -*ois*, noch in der 2. Periode des Altfranzösischen ganz vereinzelt in anglonormannischen und pikardischen, in allgemeinerer Verwendung in ostfranzösischen Denkmälern. Letztere zeigen auch -*iz* erhalten. Frühe Belege für analogisches -*ez* sind: Alex. 110 *atendez* (: *recorder*), ib. 63 *querez* (: *recovrer*), *creez* (: *e*) Rol. 692, *savez* (: *e*) ib. 363.

§ 340. Das Praesens Conjunctivi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen wie im Indikativ die lateinischen Endungen im ältesten

Französisch lautgerecht entwickelt. Daher: *ame* (cl. *amem*) — *aim ain*, *sẹmule* (cl. *sĭmulem*) — *semble*, *venda* (cl. *vendam*) — *vende*; *ames* — *ains*, *sẹmules* — *sembles*, *vendas* — *vendes*; *amet* — *aint*, *sẹmulet* — *semblet*, *vendat* — *vendet*; *ament* — *aiment*, *sẹmulent* — *semblent*, *vendant* — *vendent*. — *Degnet* Eulalia und *raneiet* ib. für zu erwartende *deint* (*dẹ́gnet*), *raneit* (*renẹ́get*) sind frühe mundartliche Belege für einen später auch im Franzischen (vgl. § 353) durchgeführten Formenübertragungsprozefs.

2) In der 1. Pluralis lassen sich die den lateinischen Endungen *-ẹmus* und *-amus* lautgesetzlich entsprechenden französischen Endungen *-eins* und *-ains* nicht mehr nachweisen. An ihre Stelle trat im Franzischen frühzeitig *-ons* (s. § 339 zum Indikativ), in ostfranzösischen Mundarten *-iens*, das die lautgerechte und allgemeinfranzösische Entwickelung von vlt. *-i̯amus* (cl. *-iamus*, *-eamus*) in *seiens* (*seamus*), *aiens* (*ayamus*, vgl. § 348, 4 d), *faciens* (*faki̯amus*) etc. darstellt.

In der 2. Pluralis ist die Endung *-ez* = lat. *-atis*, bezw. *-iez* (Palat. *-atis*) in den meisten Mundarten und so im Franzischen früh auf Kosten von *-eiz* = lat. *-ẹtis* verallgemeinert worden.

Anm. Vom Verbum Substantivum lautet das Praesens Conj. im Vlt. *sẹa* (vgl. altlat. Praes. Opt. *siem*; cl. *sim*), *sẹas*, *sẹat*, *sẹámus*, *sẹátis*, *sẹant* und dem entsprechend im ältesten Französisch *seie*, *seies*, **seiet seit*, *seiens*, *seiez*, *seient*. Auffallend ist *seit* (vlt. *sẹt* = cl. *sĭt* neben *sẹat?*), dem sich früh funktionell verwandtes *ait* für *aiet* (*ayat*, cl. *habeat* s. § 348, 4 d) angeschlossen hat. Beachte auch *voist* und *puist* st. *voiset* (§ 361), *puisset* (§ 426).

§ 341. Im Imperfectum Indicativi entsprechen den cl. lateinischen Endungen *-abam*, *-iebam*, *-ebam* volkslateinische *-aba*, *-i(b)a*, *-ẹ(b)a*. Ersteres lebt im Franzischen als *-oe* fort; von den letztgenannten Bildungen erhielt sich ebenda *-ẹa* als *-eie*, das seit frühester litterarischer Zeit im Französischen nahezu als ausschliefsliche Endung der Verba der II. und III. Konjugation (auch nach Palatal: *dis-eie*, *fais-eie*, s. § 39, 1 b Anm.) erscheint. Vlt. *-ẹa*, das einer voll befriedigenden Deutung noch harrt, ist nach gewöhnlicher Annahme zunächst in Verben mit stammhaftem Labial wie *abẹ́a* (*habebam*), *debẹ́a* (*debebam*), *vivẹ́a* (*vivebam*), *bẹbẹ́a* (*bibebam*) infolge lautlicher Differenzierung (s. § 103, 2. S. 62) eingetreten, darauf verallgemeinert

worden. — Die 2. Singularis endigt im älteren Franzisch auf *-oes*, *-eies*, die 3. Pluralis auf *-oent*, *-eient*. — Die 3. Singularis lautet früh auf *-ot*, *-eit* aus, woneben älteres *-eiet* (*-ẹat*) sich in *doc-eiet penteiet*, *saveiet* und *aveiet* (Schreibung *aveist*) des Jonasfragm. belegt findet und noch in *esteiet* Rol. 979 durch die Assonanz gesichert erscheint.

Die 1. und 2. Pluralis des Imperfectum Indicativi aller Konjugationen endigen auf *-iiens*, *-iiez*, worin sich die lautorganischen Entsprechungen von vlt. *-eámus*, *-eátis* und von *-iámus*, *-iátis* erkennen lassen.

Anm. Franzisches *-oe* entwickelte sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus *-aba* über *-aue*, *-oue*, welches letztere in litterarischer Zeit die normannische Form darstellt. Ostfranzösische Mundarten kennen *-eve*, woneben hier auf kleinem Gebiet bis weit in die 2. Periode des Altfranzösischen hinein auch *-ive* = lat. *-iba* begegnet. — Der Abfall des nachtonigen *e* in der 3. Person Singularis (*-ot*, *-eit*) wird eher auf die Einwirkung der entsprechenden Konjunktivform desselben Tempus (s. § 343) als, wie angenommen worden ist, auf diejenige von *seit* (s. § 340 Anm.) zurückzuführen sein. Auch *ereṭ* (*erat*) hat als Nebenform *ert*.

§ 342. Perfectum Indicativi. 1) Die schwachen Verba der I. und II. Konjugation hatten im Volkslatein in sämtlichen Formen des Paradigmas den Accent auf dem Ableitungsvokal, hinter dem das *v* der Endung (wie teilweise im class. Latein) geschwunden ist oder nach § 26 zu *u* vokalisiert erscheint:

-ái	*-íi*, *-i*
-ásti	*-ísti*
-áut	*-íut*
-ámus	*-ímus*
-ástis	*-ístis*
-árunt	*-írunt*

Im Französischen entspricht in der 1. Singularis lautgerecht *-ai*, *-i*. Die 2. Singularis zeigt die Endungen *-as*, *is*, indem aufser dem nachtonigen Vokal (s. § 78, 3) in Angleichung an die 2. Singularis der anderen Zeitformen auch *t* fiel. In der 3. Singularis ist für vlt. *-aut*, *-iut* in vorlitterarischer Zeit mit Übertragung des Vokals aus der 2. Singularis *-at*, *-it* eingetreten. Wegen *-t* s. § 124 Anm. Die 1. und 2. Pluralis

gehen auf *-ames*, *-imes*, *-astes*, *-istes* aus, indem hier der unbetonte Vokal der Endung der lautgesetzlichen Entwickelung entgegen als *ę* erhalten blieb und aufserdem in *-ames* betontes freies *a* unter dem Einflufs des Vokals der 2. Pluralis vor dem Übergang in *ai* (s. § 53) geschützt wurde. Die Endungen der 3. Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs zu *-erent* (nach Palatal *-ierent*), *-irent* entwickelt.

2) Die *dędi*-Perfecta entwickelten im vorlitterarischen Französisch zum Teil die gleichen Endungen wie die schwachen Verba der *I*-Konjugation, was zur Folge hatte, dafs sie allmählich ganz zu diesen übergetreten sind. Die 1. Singularis *perdędi* hat vermutlich zunächst (mit dissimilatorischem Schwund des zweiten *d* nach § 103, S. 62) *perdęi*, dann **perdiei* und weiter im Franzischen (s. § 50) *perdi* ergeben. Die 2. Singularis *pèrd(e)dęstị* ist mit lautorganischem Übergang des betonten *ę* in *i* (s. § 43), mit Abfall von auslautendem *i* (§ 78, 2a) und unorganischem Schwund des in den Auslaut tretenden *t* (s. unter 1) zu *perdis* geworden. Die 3. Singularis, vlt. *perdę́dit*, und die 3. Pluralis, *perdę́derunt*, erscheinen den Lautgesetzen gemäfs (§ 46) als *perdiet* und *perdiedrent*, woneben auf Angleichung beruhende Formen auf *-it*, *-irent* früh begegnen. — Die 1. und 2. Pluralis (vlt. *perdę́dimus?*, *perd(e)dę́stis*) sind im Französischen spät bezeugt. Sie zeigen die Endungen *-ímes*, *-ístes*, deren Lautgestalt aus der Einwirkung der 2. Singularis Perfecti derselben Verba und der 1. und 2. Pluralis Perfecti der *I*-Verba sich erklärt.

3) Im Perfekt der starken Verba ist die 1. Person Pluralis in Übereinstimmung mit der 2. Pluralis im Vulgärlateinischen endungsbetont, die 3. Pluralis durchweg stammbetont, z. B. *mísi*, *meséstì*, *mísit*, *mesémus*, *meséstis*, *míserunt*. In der Weiterbildung zum Altfranzösischen haben in Übereinstimmung mit der Entwickelung der entsprechenden Endungen der schwachen Verba (s. unter 1 u. 2) die 2. Singularis *-s* statt lautgesetzlichem *-st*, die 1. und 2. Pluralis *-mes*, *-stes* statt *-ms*, *-(s)ts* angenommen. Der betonte Vokal der Endungen in der 2. Singularis und der 1. und 2. Pluralis ist bei den *-i-* und *-si*-Perfekten seit frühester litterarischer Zeit des Französischen durchweg *i*, das sich in der 2. Singularis nach § 43 lautorganisch entwickelt hat,

dann von hieraus auf die 1. und 2. Pluralis übertragen worden ist: *vedésti* — *vẹdís*, *meséṣti* — *mesís* und danach *vẹdímes*, *vẹdístes*, *mesímes*, *mesístes*. — Die *-ui*-Perfecta (aufser *voil*) haben als betonten Endungsvokal der schwachen Formen für zu erwartendes *i*, bezw. *e* seit frühester litterarischer Zeit *ü*, z. B. 2. Sing. *deüs* (*debuẹsti*), 1. Plur. *deümes*, 2. Plur. *deüstes*; entsprechend *oüs oümes oüstes*, *valüs valümes valüstes* etc. Vgl. § 349, 3.

Anm. Das *ü* der betonten Endungen der *-ui*-Perfecta scheint auf dem Einflufs des Perfekts von *estre* zu beruhen. Letzteres lautet im Altfranzösischen *füi füs füt fümes füstes fürent* und geht, mit Übertragung des *ü* von der 1. Singularis auf die übrigen Formen, wahrscheinlich auf ein vlt. Paradigma *fụi fọsti fọt fọmus fọstis fọrunt* zurück. — Eine ursprünglichere Bildungsweise zeigen diejenigen *-ui*-Perfecta, deren Stamm nicht auf Liquida oder Nasal ausgeht, im Wallonischen, indem hier als betonter Vokal der Endung wie bei den *-i-* und *-si*-Perfekten *i* begegnet, z. B. *debuẹsti* — *dewis* und in Angleichung hieran *debuẹmus* — *dewimes*, *debuẹstis* — *dewistes*.

§ 343. Der Konjunktiv der Vergangenheit, welcher der Bildungsweise des ihm zu Grunde liegenden Conjunctivus Plusquamperfecti gemäfs den schwachen Perfektstamm zeigt, endigt im Vulgärlateinischen:

1) in der ersten schwachen Konjugation auf *-ásse*, *-ásses*, *-ásset*, *-assémus*, *-assétis*, *-ássent*;

2) in der II. schwachen Konjugation auf *-ísse*, *-ísses*, *-ísset*, *-issímus*, *-issítis*, *-íssent*;

3) bei den Verben der *dẹdi*-Klasse und denjenigen mit starker Flexion auf *-ẹ́sse*, *-ẹ́sses*, *-ẹ́sset*, *-ẹssémus*, *-ẹssétis*, *-ẹ́ssent*.

Im Französischen sind die Vertreter des Typus 3 mit Ausnahme der starken Verba der *-ui*-Klasse unter gleichzeitiger Einwirkung der 2. Singularis Perfecti (s. § 342, 2 u. 3) frühzeitig an Typus 2 angeglichen worden. Eine partielle Angleichung an 2 erfuhr 1, indem hier *a* in der 1. und 2. Person Pluralis durch den Ableitungsvokal der *I*-Verba ersetzt worden ist. Die Verba der *-ui*-Klasse haben wie in den schwachen Perfektformen und mit der in Bezug auf diese § 342, 3 Anm. erwähnten Einschränkung als betonten Vokal der Endung *ü* angenommen. Im übrigen sind in der 3. Singularis vlt. *-asset*, *-isset* lautgerecht zu *-ast*, *-ist* geworden, in der 3. Plu-

ralis *-assent*, *-issent* unverändert geblieben. In der 1. Singularis ist, wahrscheinlich in Angleichung an die auf *-e* ausgehenden Formen der 1. Singularis des Conjunctivus Praesentis (s. § 340), statt lautgerechtem *-as*, *-is* unorganisches *-asse*, *-isse* eingetreten, während es zweifelhaft erscheinen darf, ob in der 2. Singularis (*-asses*, *-isses*) das *e* des Etymons aus lautlichen oder aus morphologischen Gründen geblieben ist. Die Übereinstimmung des Conjunctivus Praesentis und des Conjunctivus Imperfecti in den Personalendungen *-es*, *-ent* der 2. Singularis und der 3. Pluralis konnte in der 1. Singularis den Formenangleichungsprozeſs begünstigen, der dann in gleicher Weise die 1. und 2. Pluralis und vereinzelt (dialektisch?) auch die 3. Singularis (*perdesse* Eul. 17, *auuisset* ib. 28 neben *amast* ib. 10) ergriffen hat. — Für das Franzische ergeben sich hiernach die Endungen:

-asse	*-isse*	*-üsse*
-asses	*-isses*	*-üsses*
-ast	*-ist*	*-üst*
-issons		*-üssons*
-isseiz		*-üsseiz*
(*-issez*)		(*-üssez*)
-assent	*-issent*	*-üssent.*

Anm. Mundartlich haben sich in weiter Verbreitung, namentlich aber im Südosten und im Südwesten des Sprachgebiets unter dem Einfluſs vorwiegend der 1. Pers. Plur. endbetonte Formen der 3. Pers. Plur. des Konjunktivs der Vergangenheit auf *-ánt*, *-ónt* und *-iént* herausgebildet. Endungsbetonte 3. Pers. Plur. anderer Zeitformen begegnen vereinzelt.

§ **344.** Der Infinitivus Praesentis und die Futura. 1) Den schriftlateinischen Infinitivausgängen *-áre*, *-íre*, *-ére*, *´-ĕre* entsprechen vlt. *-áre -íre*, *-ẹ́re*, *´-ẹre*. An die Stelle von *esse*, *posse*, *velle*, *ferre* treten in der Volkssprache die auf Angleichung beruhenden Neubildungen *éssẹre*, *potẹ́re*, *volẹ́re* und (*of-*, *sof-*)*ferire.* In der weiteren Entwickelung ergab den Lautgesetzen gemäſs: vlt. *-are* — frz. *-er*, nach Palatal *-ier;* vlt. *-ire* — frz. *-ir;* vlt. *-ẹ́re* — frz. *-eir*, nach Palatal *-ir;* vlt *´-ẹre* — frz. *´-re.* Beispiele: *amáre* — *amer*, *tractare* — *traitier; partire* — *partir*, *puníre* — *pünir; vẹdẹ́re* — *vedeir*, *plakẹ́re* — *plaisir*, *takẹ́re* — *taisir*, *yakẹ́re* — *gesir*, *lekẹ́re* (cl.

licére) — *leisir; pérdere* — *perdre*, *ponere* — *pondre, vivere* — *vivre, solvere* — *soldre, planyere* — *plaindre, essere* — *estre.*

2) Vertauschung der Infinitivendungen läfst sich in nicht wenigen Fällen bereits für die vulgärlateinische Zeit erschliefsen, z. B. *-ẹ́re* (cl. *ére*) für *´-ęre* (cl. *´-ĕre*) in *sapẹ́re* (frz. *saveir;* cl. *sapĕre*), *cadẹ́re* (frz. *chedeir;* cl. *cadĕre*)*;* häufiger *´-ęre* für *-ẹ́re* in *ridęre* (frz. *ridre;* cl. *ridēre*), *respóndęre* (frz. *respondre;* cl. *respondére*) etc., auch schriftlateinisch *térgĕre* (vgl. frz. *terdre*) neben *tergēre, fúlgĕre* neben *fulgēre* etc.; dann *-íre* für *-ẹ́re* in *florire* (frz. *flurir,* cl. *florére*)*, tenire* (frz. *tenir,* cl. *tenére*)*; -ire* für *´-ęre* in *fuyire* (frz. *füir,* cl. *fúgĕre*) etc.

Anm. Oft dauert das Schwanken zwischen jüngerer, angeglichener und älterer, organischer Form in die Zeit der romanischen Einzelsprachen hinein fort, oder es treten auch Angleichungserscheinungen erst im Laufe der einzelsprachlichen Entwickelung hervor. So gehören Bildungen wie *recevoir* neben *recoivre* (s. § 39, 1 b Anm.; *rekẹ́pere*), *decevoir* neben *decoivre, plaire taire nüire lüire* neben *plaisir taisir nüisir lüisir*, *querir* neben *querre* (*quęrere*), *suivir* neben *suivre* (**sequere*) und andere der altfranzösischen und wohl meist erst der späteren altfranzösischen Zeit an.

3) Wird der Infinitiv mit dem Präsens oder Imperfectum von *abẹ́re* zum Ausdruck des Futurbegriffs verwendet (s. § 337, 2b), so rückt der Hauptton auf das Hülfsverbum, während die Anlautsilbe des Infinitivs einen Nebenton erhält. Die lautliche Entwickelung der Infinitivausgänge in diesen Zusammensetzungen untersteht im Altfranzösischen den § 80 der Lautlehre aufgestellten Gesetzen, wonach von nachnebentonigen Vokalen *a* erhalten bleibt, andere nachnebentonige Vokale als *a* aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung synkopiert werden; daher lautregelmäfsig: *àmare áyo* (s. § 348 4d) — *amerai, dèbere áyo* — *devrai, àbere áyo* — *avrai, pèrdere áyo* — *perdrai, vènire áyo* — *vendrai, *mòrire áyo* — *murrai.* Wegen späteren lautgesetzlichen Schwundes auch des aus *a* hervorgegangenen *e* in einigen besonders gearteten Fällen wie *donerai* — *donrai dorrai, menerai* — *menrai merrai*, dazu *dürerai* — *dürrai, jürerai* — *jürrai* u. a. vgl. § 80 Anm. und § 266 Anm.

Ein bemerkenswertes Verhalten zeigen die Futura der schwachen Verba der *i*-Klasse, indem in ihnen in den

meisten Fällen das nachnebentonige *i* unter dem Einfluſs des Infinitivs und der anderen Formen mit betontem Endungs-*i* entweder überhaupt nicht geschwunden ist oder wiederhergestellt wurde, z. B. ***mentir-ai***, ***partir-ai***, ***sentir-ai***, ***dormir-ai***, ***vestir-ai***, ***sortir-ai***, ***pünir-ai***, ***nuḍrir-ai***, ***perir-ai***, ***furnir-ai***. Daneben sind die, meist nicht inchoativen Verben (IIa-Klasse) zugehörenden, Futurformen ***ferrai*** (*fèrire áyo*), ***saldrai saudrai*** (*sàlire áyo*), ***oḍrai*** (*aùdire áyo*), mundartlich ***partrai*** (*pàrtire áyo*) u. a. als organische Bildungen vorhanden. Ebenso zeigen Synkope des nachnebentonigen Vokals die aus dem Germanischen stammenden Verba ***hair*** (****hatire***; Fut. ***harrai***), und ***guarir*** (****guarire***; Fut. ***guarrai***), sowie eine Anzahl Verba lateinischen Ursprungs wie ***coillir*** (cl. *collĭgĕre;* Fut. ***coildrai***), ***falir*** (cl. *fallĕre;* Fut. *faldrai*, *faudrai)*, ***füir*** (cl. *fugĕre;* Fut. ***füirai***), ***gesir*** (cl. *jacēre:* Fut. ***gerrai***), die von Haus aus nicht der *i*-Konjugation angehörten, sondern erst in vulgärlateinischer oder in romanischer Zeit zu den *i*-Verben übergetreten sind. Ein durch die umgebenden Konsonanten bedingtes *ę* in der nachnebentonigen Silbe haben die Futura ***cuvrerai cuverrai*** (*còperire áyo*), ***uvrerai uverrai*** (*òperire áyo*) und von nicht ursprünglich der *i*-Konjugation angehörigen Verben ***offrerai offerrai*** (s. unter 1), ***suffrerai sufferrai*** (s. unter 1) entwickelt.

4) Die als Flexionsendungen der Futura fungierenden Formen des Indicativus Praesentis, bezw. Imperfecti von ***aveir*** (s. § 337, 2b) zeigen im Singular und in der 3. Person Pluralis des Futur I die gewöhnliche Bildungsweise des Hülfsverbums (vgl. § 348): ***amer-ai***, ***amer-as***, ***amer-at***, ***amer-ont***. Dagegen erscheinen die 1. und 2. Pluralis des Präsens (***avons***, ***aveiz***) und sämtliche Formen des Imperfekts (***aveie***, ***aveies***, ***aveit*** etc.) in der Zusammensetzung um die Anlautsilbe ***av***- verkürzt (***amer-ons***, ***amer-eiz;*** ***amer-eie***, ***amer-eies*** etc.), was weniger auf rein lautmechanische Ursachen (s. § 10, 4 Anm.) als auf die Tendenz, die Verbalformen einheitlich zu gestalten, zurückzuführen sein dürfte. Weiter ist zu bemerken, daſs in der 2. Person Pluralis des Futurums *-eiz* (*-oiz*) lange fortbestanden hat, während dafür im Präsens von ***aveir*** nach § 339, 2 früh *-ez* eingetreten ist.

§ 345. Im Participium Praesentis ist die vulgärlateinischem *-ante* in lautregelmäſsiger Entwickelung ent-

sprechende französische Endung *-ant* der Verba der I. schwachen Konjugation bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen auf alle anderen Verba übertragen worden. Nach *chant-ant* (*cantante*) etc. wurden gebildet *sed-ant* (*sedente*), *ved-ant* (*vedente*), *plais-ant* (*plakente*) u. s. w. Vgl. § 11, 3b. Wie *plaisant* zeigt, ist die Vertauschung der Endung jüngeren Datums als der Übergang des intervokalen *k* vor betontem *e* in *'z* (s. § 135). Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur II. Klasse der Adjectiva.

§ **346.** Die Participia Praeteriti zerfallen wie die Perfecta in zwei Klassen. Die Repräsentanten der ersten Klasse sind endungsbetont (schwach) und gehen im Obliquus Singularis des Masculinums im Vulgärlateinischen auf *-átu*, *ítu* oder *-útu* aus, (nicht erhalten sind im Romanischen die lateinischen Participia auf *-étus*). Die Repräsentanten der zweiten Klasse sind stammbetont (stark) und endigen im Obliquus Singularis des Masculinums im Vulgärlateinischen auf *´-tu*, *´-su*. Die weitere Entwickelung aller dieser Endungen zum Französischen erfolgte den Lautgesetzen gemäfs: 1) *-átu* — *-ét*, nach Palatal *-iet*, z. B. *amatu* — *amet*, *tractatu* — *traitiet*; *-ítu* — *it*, z. B. *dormitu* — *dormit*, *punitu* — *pünit*; *-útu* — *-üt*, z. B. *vendútu vendüt*, *debutu* — *deüt*. 2) ´Kons. *tu* — *-t*, z. B. *factu* — *fait*, *jonctu* — *joint*, *escriptu* — *escrit*, *copertu* — *cuvert*, *collectu* — *colleit*; Vok. *tu* — *-t*: *natu* — *net*, *estatu* — *estet*; *´-su* — *-s*, z. B. *okkisu* — *occis*, *masu* (cl. *mansum*) — *mes*, *clausu* — *clos*, *arsu* — *ars*. Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur Ia-Klasse der Adjectiva, zum Stamm § 350.

Was die Verteilung der genannten Typen angeht, so decken sich vlt. *-átu* (afrz. *-et*, *-iet*) und *-ítu* (afrz. *-it*) als Bildungsmittel für die Participien der *A*- und *I*-Konjugation im wesentlichen mit den entsprechenden Endungen in der lateinischen Schriftsprache. Die Participia auf *útu*, die im Schriftlatein nur von Verben auf *-uĕre*, wie *-imbuere*, *tribuere*, *minuere*, *suere*, *exuere*, *abluere*, dazu *volvere* und *solvere*, gebildet werden, haben im Vulgärlateinischen und im Französischen ihr Gebiet namentlich auf Kosten der stammbetonten Participia auf *-tu*, seltener derjenigen auf *-su*, bedeutend erweitert. Die Übertragung erfolgte wahrscheinlich zunächst bei den starken Verben der *-ui*-Klasse und wurde dann von hier aus ver-

allgemeinert. Man bildete zu den Perfekten *debui*, *abui*, *placui*, *sapui*, *tacui*, *tenui*, *bębui* (s. § 338, 2c), *-kepui* (s. § 338, 2c) etc. die Participia *debutu* (frz. *deüț*), *abutu* (frz. *eüț*), *placutu* (frz. *pleüț*), *saputu* (frz. *seüț*), *tacutu* (frz. *teüț*), *tenutu* (frz. *tenüț*), *bębutu* (frz. *beüț*), *-keputu* (frz. *-ceüț*) etc.; es folgen *vędutu* (cl. *visu*) und die Participia von Verben der 3. schwachen Konjugation (s. § 338, 1c) *vendutu* (frz. *vendüț*; cl. lat. *venditum*), *perdutu* (frz. *perdüț*; cl. lat. *perditum*), *rendutu* (frz. *rendüț*; cl. lat. *redditum*), *defendutu* (frz. *defendüț*; cl. lat. *defensum*), *respondutu* (frz. *respondüț*; cl. lat. *responsum*) u. a. In mehreren Fällen wie altfrz. *vestü*, *ferü*, *repentü*, *consentü* neben *vesti*, *feri* etc. wurden *u*-Participien auch von *i*-Verben gebildet.

c) Der Stamm.

§ 347. Die Entwickelung des Stammes zeigt wie diejenige der Endungen neben lautorganischen zahlreiche assoziative Vorgänge, indem sowohl Repräsentanten einzelner Verbgruppen sich gegenseitig in der Bildung ihrer Stammformen beeinflussen, als auch innerhalb desselben Verbums bereits vorhandene oder infolge der lautorganischen Entwickelung später hervortretende Verschiedenheiten durch Angleichung beseitigt werden.

§ 348. Der Präsensstamm und die mit demselben gleichlautenden Stammformen des Imperfekts, der schwachen Perfecta etc.

1) Der Stammvokal hat, je nachdem derselbe den Hochton trägt oder unbetont ist, in zahlreichen Fällen den Lautgesetzen gemäfs eine verschiedene Entwickelung einschlagen müssen, die entweder zum Ablaut (a) oder Ausfall (b) des Vokals führte. Beispiele:

a) *lávas: lavátis — lèves: lavéz*,
ámas: amátis — áimes: améz,
lęvas: levátis — liéves: levéz,
pręțias: pretiátis — prises: preisiéz,
ęxis: exítis — is: eiss-ez,
tęnes: tenétis — tiens: ten-ez,
dębes: debétis — deis: dev-éz,
prębas: probátis — prueves: pruvéz,
plóras: plorátis — plóures: pluréz.

b) *adjútas: adjutátis* — *aiüḍes: aidiez*,
paráulas: paraulátis — *paroles: parlez*,
mandúcas: manducátis — *manjües* (vgl. 3a): *mangiez*.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die so entstandene Differenzierung durch Formübertragung wieder beseitigt worden. Und zwar ist, da den neun stammbetonten Formen der 1. bis 3. Singul. und der 3. Plur. des Praesens Indicativi und Conjunctivi und der 2. Singul. des Imperativs eine weit gröfsere Anzahl endungsbetonter Formen im Praesens (1. und 2. Plur.), Imperfekt, dem schwachen Perfekt u. s. w. gegenüberstehen, in der Mehrzahl der Fälle der Vokal der letzteren zur Durchführung gelangt. Die meisten der hier in Frage stehenden Neubildungen datieren jedoch nicht vor den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Älter sind: *vals valt valent*, *sals salt*, *chalt* für *vels* (*váles*) *velt* (*valet*) *velent* (*valent*), *sels* (*salis*) *selt* (*salit*), *chielt* (*calet*), von denen nur *chielt* vereinzelt in litterarischer Zeit noch begegnet. Hier hat sich das ursprüngliche *e*, bezw. *ie* deshalb als weniger widerstandsfähig erwiesen, weil es die lautorganische Entwickelung nur eines Teils der stammbetonten Formen repräsentiert, indem die ableitungsvokalischen Formen *sálio*, *sáliunt*, *sália*, *sálias* etc. nach §§ 54 und 200 eine besondere Entwickelung des betonten Stammvokals zeigen. Dieselbe Erklärung trifft z. T. auch für die seit frühester litterarischer Zeit ausschliefslich begegnenden Formen *as* (*abes*), *aṭ* (*abet*) zu, über die noch § 10, 4a zu vergleichen ist. Auf früher Angleichung beruht ferner *ei* in den stammbetonten Formen *ceil*, *ceilent*, *receif*, *receit*, *receivent*, *receivre* (Leod. 57 *reciwre*), *deceivre* etc. der auf vlt. *kelare* (cl. *celare*) und *-kẹpere* (cl. *-cĭpere*) zurückgehenden Verben, indem hier hinter Palatal ein *i*, das nach § 39,1b mit *ei* über *iei* im Französischen *i* ergeben mufste, unter dem Einflufs der endungsbetonten Formen sich nicht entwickelt hat. Ebenso gehören die auf Angleichung beruhenden endungsbetonten Formen von *lire* (*lisons* etc.), *issir* neben *eissir* (*exire*) und einigen anderen Verben vermutlich noch der ersten altfranzösischen Periode an.

2) Der Ableitungsvokal. Die lateinischen Verba auf *-íre*, *-ẹ́re* und teilweise diejenigen auf *-̍ẹre* haben ursprünglich in der 1. Person Singularis des Praesens Indicativi und in allen Formen des Praesens Conjunctivi, die *ẹ*- und *i*-Verba

aufserdem in der 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi und im Participium Praesentis zwischen Stamm und Endung den Ableitungsvokal *i* (cl. *i* und *e*). Derselbe ist in einer Anzahl Fälle (a) in das Französische hinein fortentwickelt, öfter (b) in vulgärlateinischer oder in jüngerer, romanischer Zeit unter dem Einflufs der von Haus aus nicht mit Ableitungsvokal gebildeten Verben oder Verbformen aufgegeben worden. Beispiele:

a) ***fakio* — *faz*, *fakia* — *face*; *plakio* — *plaz*, *plakia* — *place*; *takio* — *taz*, *takia* — *tace*; *sa(p)io*** (vgl. unter 4d) — ***sai*, *sapia* — *sache*; *a(b)io*** (s. 4d) — ***ai*, *a(b)ia* — *aie*; *de(b)io*** (s. 4d) — ***dei*, *de(b)ia* — *deie*; *auyo*** (cl. ***audio***) — ***oi*, *auya* — *oie*; *vẹyo*** (cl. ***video***) — ***vei*, *vẹya* — *veie*; *manio* — *maing*, *mania* — *maigne*; *vẹnio* — *ving*** (s. § 50), ***vẹnia* — *viegne*, *tẹnio* — *ting*, *tẹnia* — *tiegne*; *valio* — *vail*, *valia* — *vaille*; *salio* — *sail*, *saliunt* — *saillent*, *salia* — *saille*; *dǫlio* — *dueil*, *dǫlia* — *dueille*; *caliat* — *chaillet*; *mǫrio* — *müir*** (s. § 62), ***mǫ́ria* — *müire*.**

b) ***parto*** (cl. ***partio***) — ***part*, *partunt* — *partent*, *parta* — *parte*; *sento*** (cl. ***sentio***) — ***sent*, *sentunt* — *sentent*, *senta* — *sente*; *dormo*** (cl. ***dormio***) — ***dorm*, *dormunt* — *dorment*, *dorma* — *dorme*, *dormente* — *dorm-ant*; *servo*** (cl. ***servio***) — ***serf*, *servunt* — *servent*, *serva* — *serve*, *servente* — *serv-ant*** neben ***serjant*** (***servi-ente***); ***movo*** (cl. ***moveo***) — ***muef*, *mova* — *mueve*; *rekẹ́po*** (cl. ***recipio***) — ***receif*** (s. 1), ***rekẹpunt* — *receivent*, *rekẹpa* — *receive*, *rekepente* — *recev-ant*** etc. In noch gröfserem Umfange hat die Übertragung in der 3. Pluralis Praesentis Indicativi und im Participium Praesentis in früher Zeit stattgefunden, z. B. ***facunt fakente*** (neben ***fakio*, *fakia***) — ***font*** (s. 4c) ***fais-ant*, *morunt morente*** (neben ***morio*, *moria***) — ***muerent mur-ant*; *sapunt*** (neben ***sayo*, *saya***, s. 4d) — ***sevent***, dazu ***sapente* — *sav-ant*** neben ***sapiente* — *sach-ant*; *audunt audente*** (neben ***auyo*, *auya***) — ***odent od-ant*.**

c) Nicht selten ist auch die Palatalisierung des Stammauslautes verallgemeinert worden. So schon vlt. ***volio*** (cl. ***volo***), ***volia*** u. a., dann afrz. ***fail*** (***fallo***) ***faille faillir*, *saillir*, *toil toille*** (st. ***tolle***), ***(as)soil*** (st. ***solf***) ***(as)soille*, *aiant voillant vaillant veiant*** st. ***avant*** (Oxf. Ps. 37, 15, Camb. Ps. ib.) ***vulant valant vedant*** etc., pikard. ***promech quierch deffench porch*** st. ***promet*,**

quier, *deffent*, *port* etc. Das Alter dieser Neubildungen läſst sich nicht in jedem einzelnen Falle bestimmen. Mehrere derselben mögen erst der späteren altfranzösischen Zeit angehören.

Anm. Besondere Schwierigkeit bereiten der Erklärung pikard. *mench*, *sench*, *serch*, *consench* etc. und die denselben anderwärts entsprechenden Formen *menz*, *sens*, *consenz* etc., insofern sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden läſst, ob in dem Auslaut dieser Bildungen die Fortentwickelung des ursprünglichen Ableitungsvokals der Formen *mentįo*, *sentįo* etc., die in diesem Falle neben vlt. *mento*, *sento* fortbestanden hätten, oder jüngere Angleichung der aus **mento*, **sento* entwickelten Formen vorliegt.

3) Der stammauslautende Konsonant. Über die durch den Accent oder die lautliche Umgebung bedingte Differenzierung der den Stamm auslautenden Konsonanten hat die Lautlehre noch nicht ausreichendes Licht verbreitet, um mit Sicherheit in jedem einzelnen Falle erkennen zu lassen, in welchem Umfange Formübertragung hier die lautregelmäſsige Entwickelung zu stören vermochte. Unter den in Betracht kommenden Erscheinungen seien die folgenden hervorgehoben:

a) Nach § 122, 2 und § 143 der Lautlehre haben die sekundären Verbindungen Kons. *t* und Kons. k^1 in lautregelmäſsiger Entwickelung je nach der Lage des Accentes *t*, *tš*(*ch*) oder *d*, *dž*(*g*, *j*) ergeben, z. B.:

vlt.	*dóbitas*	*dobitátis*	*vẹ́ndicas*	*vẹndicátis*,
frz.	*dútes*	**dudéz*	**vénches*	*vengiéz*.

Dieser Konsonantenwechsel ist früh wieder beseitigt worden, indem Angleichung entweder nach den stammbetonten oder nach den endbetonten Formen erfolgte, daher *duter*, *dutons*, *dutes*, *accuter* neben *accuder* (*adcọbitáre*), *vanter* statt **vander* (*vanitare*), *espleitier* (*explẹkitare*) neben *plaidier* (*plakitare*), *chevauchier* statt **chevaugier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) neben *chargier* (*carricare*) und umgekehrt *accúdes* (*adcọ́bitas*) neben *accutes*, *vénges* statt **venches* (*vẹndicas*), *targes* statt **tarches* (*tardicas*) u. s. w.

Wechsel von (*n*)*d* und (*n*)*dž* im Auslaut des Stammes ist den Lautgesetzen gemäſs für die altfranzösischen Konjugationsformen des Verbums *mangier* (*manducare*) vorauszusetzen, z. B. *mandúcas* — **mandúes* *manducátis* — *mangiéz*. Hier wurde

früh der Auslaut *dž* auf Kosten von *d* verallgemeinert, so dafs das Praes. Ind. lautet: *manjü*, *manjües*, *manjüet*, *manjons*, *mangiez*, *manjüent*.

b) Die auf Palatal auslautenden Stämme bieten insofern noch besonderes Interesse, als je nach der Beschaffenheit des folgenden Vokals die lautgemäfse Entwickelung innerhalb desselben Formensystems eine verschiedene war, z. B. *fẹngo* (cl. *fingo*) — fenc (§ 147), *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint* (§ 163), *fẹngat* — fenge̥t (§ 141), *fẹnyéa* (cl. *fingebam*) — *fegnéie*; *pasco* — *pais* (§ 146), *paskit* — *paist* (§ 136), *pascat*, — pasche̥t (§ 142); *punisco* — *pünis* (§ 146), *puniskit* — *pünist* (§ 136), *puniscat* — pünische̥t (§ 142); *duco* — *düi* (? s. § 145, 2), *dukis* — düiz; *dukit* — *düist* (§ 135, 3), *ducat* — düe̥t (§ 140, 2), *dukéa* (cl. *ducebam*) — *düis-eie* (§ 135, 1); *prẹco* — *pri* (s. § 145, 2), *prẹcat* — *prie̥t* (§ 140, 1), *prẹket* — prist (§ 135, 3); *exsuco* — *essüi* (? s. § 145, 2), *exsucat* — *essüe̥t* (§ 140, 2), *exsuket* — essüist (§ 135, 3); *cẹrco* — cerc (§ 147), *cercat* — *cerche̥t* (§ 142), *cerket* — cerst (§ 137). Zahlreiche gleichartige oder ähnliche Fälle liefsen sich den vorstehenden hinzufügen. Soweit die in der älteren französischen Litteratur überlieferten Formen einen Schlufs gestatten, ist in den meisten der hier einschlägigen Verben die lautliche Differenzierung durch assoziative Vorgänge früh beseitigt worden. So erscheint in der franzischen Mundart *feing* st. fenc, *feigne̥t* st. fenge̥t, *paisse̥t* st. pasche̥t, *pünisse̥t* st. pünische̥t, *düis* st. düiz, *düit* (s. § 135, 3 Anm.) st. düist, *düie̥t* (später *düise*) st. düe̥t, *pri̥t* st. prist, *cerche̥t* st. cerst etc. Bemerkenswert ist noch, dafs in *feing*, desgl. in *plaing*, *joing* u. a. und in den zugehörigen Konjunktivformen *feigne*, *plaigne*, *joigne* etc. aufser dem Konsonanten auch der demselben vorhergehende Vokal des Stammes Angleichung erfuhr, die ebenso auf die endungsbetonten Formen des Präsens und Imperfekts (*plaignons*, *plaigniez*, *joigneie* etc.) ausgedehnt worden ist.

Anm. Mundartlich lassen sich einzelne der im vorstehenden durch gesperrten Druck hervorgehobenen, in der französischen Schriftsprache nicht mehr belegten Formen noch in Texten oder Handschriften der 2. altfranzösischen Periode nachweisen. So *(es)cerst* Oxf. Ps. 108, 10 und mit teilweiser Umbildung *culzt* (st. *culze̥t* = *cŏlloket*, vgl. § 137) Oxf. Rol. 2682, *chevalzt* (st. *chevalze̥t* = *cabăllìket*, vgl. ib.) Oxf. Rol. 2109 u. a.

Ferner in weiterer Verbreitung *menjüst menjüce*, *menjücent* für streng lautregelmäſsige **mandüist* (*mandúket*), **mandüisent* (*mandúkent*). Dann *fenge* (*fęnga*), *ponge* (*pǫnga*), *sorge* (*sǫrga*) etc. und die vermutlich in Analogie hierzu geformten, z. T. auch in franzischen Texten vereinzelt vorkommenden Konjunktive *prenge*, *crenge*, *tienge*, *vienge*, *tolge*, *querge*, *curge* (alle Oxf. Ps.), *muerge* (Oxf. Rol.), *dunge*, *alge*, *parolge* (Oxf. Ps.), *returnge* (Cambr. Ps.). etc.

4) Besondere Fälle. Einige Verba zeigen in der Bildung einzelner Präsensformen eine von der gewöhnlichen abweichende Entwickelung, für die eine zuverlässige Deutung meist noch nicht gefunden ist. Dahin gehören: a) die Form der 1. Person Singularis Praes. Indicat. *püis* (cl. *possum*), die mit proṿ. *posc*, *puesc* auf eine gallolateinische Form **pǫsco* zurückgeht. Die übrigen Formen des Indikativs wurden vom Stamme *pot-* gebildet: *puez* (*pǫ́tes*), *puet* (*pǫ́tet*), *poḍ-ǫ́ns*, *poḍ-éz*, *pueḍent* (*pǫ́tent*). Der Conjunctivus Praesentis lautet *püisse*, *püisses* etc. Auf Angleichung an *püis*, *püisse* scheinen zu beruhen: *rüis* (2. Sgl. *rueves*, 3. Sgl. *ruevet* etc.; vgl. § 140, 2 Anm.), *rüisse*; *prüis* (2. Sgl. *prueves*, 3. Sgl. *pruevet* etc.; *prǫbo*), *prüisse*; *trüis* (2. Sgl. *trueves*, 3. Sgl. *truevet* etc.; **trǫpo*), *trüisse*.

b) Auf vlt. *va(d)o* + *is*, *va(d)is*, *va(d)it*, *va(d)unt* hat man die altfranzösischen Präsensformen *vois*, *vais*, *vait*, *vont* zurückgeführt, in der Voraussetzung, daſs, durch die Häufigkeit des Gebrauchs dieses Verbums bedingt (vgl. § 10, 4 Anm.), intervokales *d* bereits in vulgärlateinischer Zeit ausgefallen ist und die so im Hiat zusammentreffenden Vokale zu Diphthongen verschmolzen wurden. Das *is* der 1. Singularis kann auf Angleichung dieser Form an *pǫis* (**pǫsco*) *connois* (*cognǫsco*), *nais* (*nasco*) etc. beruhen. Für *vais*, *vait* sind später die vielleicht unter dem Einfluſs von *as*, *at* (s. § 348, 1) entstandenen Neubildungen *vas* (Alex. L.; älteres *vais* ist wohl nur zufällig nicht aus früher Zeit zu belegen), *va(t)* (Alex. L. 2d, 65c neben *vait* ib. 2e etc.) in Gebrauch gekommen. — Auf Angleichung an **vao* kann vlt. **estao* (cl. *sto*) beruhen, das entsprechend der Bildung *vois* aus *vao* + *is* im Altfranz. als *estois* erscheint. Die erst aus Hss. der 2. Periode vereinzelt belegten lautregelmäſsigen Formen *estés* (*estas*), *esté* (*estat*) wurden durch analogische *estas*, *esta* verdrängt. Beachte auch *estait* C. Ps. 118, 19 u. sonst. Als 3. Person Pluralis erscheint *estont* (*estant*), das auſser durch *sont* (s. § 55 Anm.) durch *vont* beeinfluſst sein

kann. Der Conjunctivus Praesentis lautet der 1. Person Singularis des Indicativus entsprechend *estoise*, *estoises* etc., woneben an *face* (*fakįa*) angeglichenes *estace* gebildet worden ist. Ein *vois*, *estois* entsprechendes altfranz. **dois* (vlt. *dao* + *is;* cl. *do*) wird für *doins* (vgl. § 11, 5; daneben *doing*, 2. Sgl. *donnes*, 3. Sgl. *donnet* etc.), Konj. *doinse* (u. *dogne*, *donge*, 3. Sgl. *doinst* u. *doint*), vorausgesetzt.

c) *Facunt* (s. § 348, 2b) hat sich über *faunt*, mit frühem Schwund des intervokalen Verschlufslautes wie in *vadunt* (s. § 348, 4b), zu franz. *font* (mundartl. Jonasfragm. *feent*) entwickelt, während die als Vorstufen für die altfranz. 2. u. 3. Pers. Singularis und 1. u. 2. Pers. Pluralis *fais*, *fait* (s. §§ 135, 3 Anm., 348, 3b), *faimes* (s. § 339, 2 Anm.), *faites* (s. ib.) angesetzten Formen *fa(k)is*, *fa(k)it*, *fa(k)imus*, *fa(k)itis* weniger gesichert erscheinen. Mit *font*, *vont* vergleicht sich *ont*, das auf vulgärlateinisches nach Analogie gebildetes **abunt* — *aunt* (vgl. prov. *aun*) zurückweist.

d) Die Formen der 1. Person Singularis Praes. Indicat. *abįo*, *debįo*, *sapįo* haben, vermutlich infolge ihres häufigen Gebrauches, mit sonst nicht üblichem frühem Schwund des Labials in den Verbindungen *bį*, *pį* (s. § 191 f.): **ayo*, **deyo*, **sayo* und weiter im Französischen *ai*, *dei*, *sai* ergeben. Im Conjunctivus Praesentis entsprechen franz. *aie* (2. Sgl. *aies*, 3. Sgl. *ait* etc.), *deie* (2. Sgl. *deies*, 3. Sgl. *deiet* etc.) neben *deive* (vlt. *deba*, s. 2b) und *sache* (*sapįa*). Nach anderer Auffassung liegt nur in *abįo* — *ayo* — *ai* lautorganische Entwickelung vor, während *dei*, *sai* auf späterer Angleichung beruhen. Altfranz. *soi süi* entstanden aus vlt. *sọ* (vgl. § 22 Anm., cl. *sum*) unter dem Einflufs von *ai* und *füi*.

§ **349.** Die starken Perfecta. 1) Die *i*-Perfecta. Vlt. *vịdi*, *vẹni*, **tẹni* (s. § 338, 2a) zeigen seit frühester litterarischer Zeit des Französischen in der Stammsilbe Wechsel von hochtonigem *i* mit vortonigem *e*. Lautregelmäfsig ist diese Entwickelung in dem Paradigma *vit* (*vị́di*) *vedís* (*vidẹ́sti*) *vít* (*vị́dit*) *vedímes* (*vidẹ́mus*) *vedístes* (*vidẹ́stis*) *vídrent* (*vị́derunt*), indem hier *ị* unter dem Hochton nach § 36 unverändert blieb, in der Vortonsilbe nach § 81 Anm. wohl unter dem Einflufs des *i* der Endung zu *ẹ* differenziert wurde. In altfranz. *vin* (*vẹ́ni*) *venís* (*venẹ́sti*) *vint* (*vẹ́nit*) *venímes* (*venẹ́mus*) *venístes* (*venẹ́stis*)

vindrent (*vẹnerunt*) und entsprechendem *tin tenís tint* etc. zeigen nur das vortonige *e* und hochtoniges *i* in der 1. Pers. Singularis (s. § 43) die lautorganische Entwickelung, während hochtoniges *i* der 3. Pers. Singularis und dasjenige der 3. Pers. Pluralis (*vint vindrent, tint tindrent*) aus der 1. Singularis übertragen worden sind.

2) Wie die *i*-Perfecta verhalten sich bezüglich des Vokalismus diejenigen ***si*-Perfecta**, deren Stammvokal im Vlt. *ị* oder *ẹ* ist, wie *mịsi, rịsi, okkịsi, ẹscrịpsi, prẹ́si, sẹ́si, quẹ́si.* Daher lautorganisch altfrz. *mis mesís mist mesímes mesístes misdrent* und mit analogischem *i* in der 3. Pers. Singularis und in der 3. Pers. Pluralis *pris presís prist presímes presístes prisdrent.* Weiter haben sich angeschlossen *fis* (*fẹki*) *fesís fist fesímes fesístes firent* statt lautorganischen **fis* (s. § 135, 2) *feisis* (s. § 135, 1) **feist* (s. § 135, 3) **feisimes *feisistes *feirent* (s. § 158) und *lis* (*lẹksi*) *lesís list* . . ., *despis* (*despẹksi*) *despesís despist* . . . statt *lis* (§ 50) **leissis* (§ 158) *list, despis *despeissis despist* . . . In den endungsbetonten Formen der beiden zuletzt genannten Perfecta wurde aufser dem Stammvokal auch die auf denselben folgende Konsonanz angeglichen, indem für stimmloses *s* = lat. *ks* (s. § 158) stimmhaftes eingetreten ist. Dieselbe auf Angleichung beruhende Vertauschung des stimmlosen mit dem entsprechenden stimmhaften Spiranten begegnet in den endungsbetonten Formen der anderen *si*-Perfecta, in denen der Endung *-si* als Stammauslaut *k* voranging, wie *desís* (*diksẹ́sti*), *traisís* (*traksẹ́sti*), *düisis* (*dụksẹ́sti*), *destrüisís* (*dẹstrụksẹ́sti*). In der stammbetonten 3. Pluralis sind umgekehrt *mịsi, prẹsi* etc. von *diksi, duksi* u. a. beeinflufst worden, indem ursprüngliche *misdrent, prisdrent* (vgl. § 130) nach *distrent, düistrent, plainstrent* etc. (s. ib.) zu *mistrent, pristrent* umgebildet wurden. Für *firent* (*fẹ́kerunt*) mit lautregelmäfsig entwickeltem *r* = *kr* begegnen an *misdrent, distrent* etc. angeglichene *fisdrent fistrent*, während für *misdrent, fisdrent* etc. später umgekehrt durch *firent, virent* beeinflufste *mirent, dirent* in Gebrauch gekommen sind.

3) Die ***ui*-Perfecta** zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem der Stamm a) auf Verschlufslaut oder Spirans, b) auf Liquida (oder Nasal) auslautet:

a) Im ersteren Falle assimiliert sich der stammauslautende

Konsonant dem *u̯* der Endung, das darauf die Entwickelung des vorhergehenden Stammvokals beeinflufst hat. Je nachdem der letztere in der vlt. Grundform *a*, *e* (*ẹ ę*) oder *o* (*ọ ǫ*) ist, lassen sich drei Typen unterscheiden, denen im älteren Französischen vermutlich die folgenden Formenreihen in lautorganischer Entwickelung entsprochen haben:

habu̯i-Typus: *ói oüs óut oümes oüstes óurent*
dẹbu̯i-Typus: *düi deüs düt deümes deüstes dürent*
nǫku̯i-Typus: *nüi noüs nüt noümes noüstes nürent*

In den endungsbetonten Formen erscheint *e* für stammhaftes *o* und umgekehrt *o* für stammhaftes *e* (*eüs eümes eüstes* und *doüs doümes doüstes*), worin eher die Ergebnisse assoziativer Vorgänge als diejenigen rein lautlicher Entwickelung zu erkennen sind. In den stammbetonten Formen der 3. Singularis und der 3. Pluralis der nach dem *habu̯i*-Typus flektierten Perfecta ist für *ou o* eingetreten, das auf Angleichung an den Vokal der 1. Person Singularis beruht. Wegen der Endungen vgl. § 342, 3.

b) Die *ui*-Perfecta, deren Stamm auf Liquida ausgeht, zeigen mit Ausnahme von *volu̯i* seit frühester litterarischer Zeit des Französischen die Entwickelung der endungsbetonten Formen (s. § 342, 3) auch auf die stammbetonten übertragen:

valüi valüs valüt valümes valüstes valürent.

Demgegenüber läfst das altfrz. Perfekt von *voleir* allein noch eine ursprünglichere Bildungsweise erkennen:

vóil u. *vól volís vólt volímes volístes vóldrent,*

woneben von der endungsbetonten 2. Pers. Singularis und der 1. 2. Pers. Pluralis überwiegend, seltener von der stammbetonten 1. 3. Pers. Singularis und 3. Pers. Pluralis die an die Perfecta der *si*-Klasse angeglichenen Formen *vols volsis volst volsimes volsistes volstrent* gebildet worden sind.

Anm. Von *venir* und *tenir* haben sich in altfranzösischer Zeit *ui*-Bildungen nur im Wallonischen und Lothringischen nachweisen lassen, z. B. *tinuet* Job 335, 26, *continvet* Ezech. 12, *tiunt* (*tenu̯it*) Mousk. 17954, dann auch lothr. *tenuit* Bernh. 85, 2, *tenürent* ib. 152, 20. — In allen im vorstehenden Paragraphen behandelten Fällen zeigt der Konjunktiv der Vergangenheit die gleiche Entwickelung wie die endungsbetonten Formen des Indicativus Perfecti.

§ 350. Die starken Participia. Vgl. § 346. Angleichung des Stammes ist auch hier zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung erfolgt. Nach dem Präsens sind bereits in vulgärlateinischer Zeit gebildet worden *fęnctu* (cl. *fictum*) — *feint*, *estręnctu* — *estreint*, *franctu* — *fraint* (daneben *frait* = *fractu*), *pęnctu* — *peint*, *attęnctu* — *atteint* u. a. Auf Einwirkung des betonten Perfektstammes in romanischer Zeit beruhen afrz. *dit* (statt *deit* = vlt. *dęctu*, cl. *dĭctu*) neben (*bene*)*dęit* (*benedĭctus*), *pris* (statt *preis* = vlt. *pręsu*, cl. *prehensum*), *mis* (statt *mes* = vlt. *męssu*, cl. *missum*), *düit* (statt *doit* = vlt. *dǫctu*, cl. *dŭctum*), wozu in Anlehnung an *mis*, *pris* aus dem Perf. neugebildete *quis*, *sis* sich stellen. Zu *seüt*, *eüt*, *teüt*, *pleüt*, worin nach § 87, 2 die lautregelmäſsige Entwickelung von *saputu*, *abutu*, *tacutu*, *placutu* zu sehen ist, sind in Anlehnung an die endungsbetonten Perfektformen derselben Verba (s. § 349, 3) und an die zu den *nocui*-Perfekten gehörenden starken Participien mit stammhaftem *o*, wie *noüt*, *moüt*, frühzeitig die Nebenformen *soüt*, *oüt*, *tǫüt*, *ploüt* gebildet worden. Weiter sind für *deüt* (*debutu*), *beüt* (*bębutu*) etc. analogische *doüt*, *boüt* und in umgekehrter Übertragung für *cǫnoüt*, *noüt*, *moüt* etc. *coneüt*, *neüt*, *meüt* eingetreten.

2. Die Konjugation seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

I. Die schwachen Verba.

I. Klasse.

§ 351. Vgl. § 338, 1 a. Diese Klasse erhält in der 2. Periode des Altfranzösischen weiteren Zuwachs durch zahlreiche Ableitungen und, namentlich gegen Ende der altfranzösischen Zeit, durch die Aufnahme lateinischer Lehnwörter wie *affliger* (cl. *affligĕre*), *posseder* (cl. *possidēre*), *consümer* (cl. *consumĕre*), *opprimer* (cl. *opprimĕre*), *flüer* (cl. *fluĕre*).

§ 352. Praes. Ind. *chant* (*canto*) *entre* (*ęntro*)
chantes (*cantas*)
chantet (*cantat*)
chantons
chantez (*cantatis*) *traitiez* (*tractatis*)
chantent (*cantant*).

Vgl. § 339. In der 1. Pers. Singularis haben allmählich sämtliche Verba dieser Klasse in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Singularis und an die mit organischem *e*-Auslaut versehenen Formen der 1. Pers. Singularis, wie *entre*, *membre*, *tremble*, die Endung *-e* angenommen, z. B. *chante*, *aporte*, *pleure*, und, mit Angleichung auch des konsonantischen Stammauslautes, *aime* (statt *ain*), *lieve* (für *lief*), *mande* (für *mant* = *mando*), *cerche* (für **cerc* = *cẹrco*, s. § 348, 3). Im Anglonormannischen begegnen angeglichene Formen bereits im 12., in der Schriftsprache zahlreicher in der 2. Hälfte des 13. und nahezu ausschliefslich seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Bei vokalischem Auslaut (*pri* etc.) sind die ursprünglichen Formen bis in das 17. Jahrhundert hinein anzutreffen. — In der 3. Person Singularis ist die auslautende isolierte Dentalis in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach § 274 vollständig geschwunden. — In der 2. Person Pluralis ist für auslautendes *-z* nach § 279 in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert *-s* und für *ie* infolge lautorganischer Entwickelung, bezw. Angleichung, nach § 243 *e* eingetreten.

Anm. Vereinzelt begegnet im 13. und 14. Jahrhundert in der 1. Pers. Singularis unorganisches *-z*, *-s* (z. B. *los*, *ainz*), welches auf Angleichung an Formen wie *doins* (s. § 348, 4), *avanz* (*abantịo*) — *avans* (s. § 274), *comenz* (**comẹnịtịo*) — *comens* mit lautregelmäfsig auslautendem Spiranten beruht.

§ 353. Praes. Conj.

chant (*cante*)	*entre* (*ẹntre*)
chanz (*cantes*)	*entres* (*ẹntres*)
chant (*cantet*)	*entrẹt* (*ẹntret*)
chantons	
chanteiz, *-ez*	
chantent (*cantent*).	

Vgl. § 340. In der 1. bis 3. Pers. Singularis wurden die Endungen *-e*, *-es*, *-e(t)* des Typus *entre* unter Einwirkung auch des Conjunctivus Praesentis der anderen Konjugationen allmählich auf sämtliche Verba der I. Konjugation übertragen. Die Bildungen mit unorganischem *-e* begegnen dialektisch sehr früh. In der Schriftsprache sind sie etwa seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die herrschenden und haben im 15. Jahrhundert, von einzelnen stereotypen Wendungen wie *dieu nous gard* abgesehen, die ursprünglichen Formen völlig verdrängt.

Zu beachten ist, dafs die Neubildungen durchweg den auslautenden Stammkonsonanten der Pluralformen zeigen, z. B. *aime aimes aime*, *grieve grieves grieve* an Stelle von *ain ains aint*, *grief gries griet*. — In der 1. Person Pluralis taucht neben der Endung *-ons* auch in der Schriftsprache *-iens* (s. § 340, 2) auf. Aus einer Verschmelzung beider ist nfrz. *-ions* entstanden, das seit Beginn des 14. Jahrhunderts in franzischen Texten häufig begegnet und im Laufe des 16. Jahrhunderts ausschliefslich in Gebrauch kommt. In der 2. Person Pluralis trat etwa gleichzeitig *-iez* an die Stelle von *-ez*.

§ 354. Impf. Ind. *chantoe* (*cantaba*)
chantoes (*cantabas*)
chantot (*cantabat*)
chantiiens
chantiiez
chantoent (*cantabant*).

Vgl. § 341. An die Stelle der Endungen *-oe*, *-oes*, *-ot*, *-oent* traten im 12. Jahrhundert *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*, so dafs das Imperfectum der Verba der I. Konjugation, das in der Bildung der 1. und 2. Person Pluralis bereits in vorlitterarischer Zeit dem Imperfectum der Verba der II. und III. Konjugation gefolgt war, nunmehr diesem in allen Formen sich anschlofs. Wegen der späteren Entwickelung s. § 365.

§ 355. Perf. Ind. *chantai* (*cantai*)
chantas (*cantasti*)
chantat
chantames
chantastes (*cantastis*)
chanterent (*cantarunt*) *traitierent* (*tractarunt*).

Vgl. § 342, 1. Wegen des auslautenden *t* der 3. Person Singularis s. § 124 Anm. — In (wohl meist rein graphischer) Angleichung an die 2. Person Pluralis, deren *s* vor *t* nach § 280 im 13. Jahrhundert verstummte, zeigt die 1. Person Pluralis die Endung *-asmes*. — In der 3. Person Pluralis ist seit Ausgang des 13. Jahrhunderts nach § 243 *-erent* auch an die Stelle von *-ierent* getreten.

Anm. Mundartlich erscheint namentlich im Ostfranzösischen und im Wallonischen *-arent*, dessen *a* auf Angleichung an den betonten Vokal der Endung in den übrigen Formen des Paradigmas beruht.

§ 356. Der Konjunktiv der Vergangenheit:

chantasse (*cantasse*)
chantasses (*cantasses*)
chantast (*cantasset*)
chantissons
chantisseiz, *-ez*
chantassent (*cantassent*).

Vgl. § 343. Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs weiter entwickelt. — Die 1. und 2. Person Pluralis vertauschen wie im Conjunctivus Praesentis die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions* und *-iez*. Der Kennvokal *i* beider Formen wurde im 16. Jahrhundert wieder durch *a* verdrängt.

§ 357. Fut.:

I	II
chanterai	*chantereie*
chanteras	*chantereies*
chanterat	*chantereit*
chanterons	*chanteriiens*
chantereiz, *-ez*	*chanteriiez*
chanteront	*chantereient*.

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3. In der 2. Person Pluralis des Fut. I ist die Endung *-eiz*, resp. das daraus lautregelmäfsig nach § 225 hervorgegangene *-oiz*, *-oi(s)* und *ę(s)* (s. § 225 Anm.) in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit durch analogisches *-ę(s)* vollständig verdrängt worden. — Von der weiteren Entwickelung der Endungen des Fut. II gilt das § 365 zu dem Imperfectum der Verba der II. und III. Konjugation Bemerkte.

§ 358. Imperativ:

chante (*canta*)
chantons
chantez (*cantatis*).

Vgl. § 337, 2d.

§ 359. Infinitiv: *chanter* (*cantare*), *traitier* (*tractare*).

Vgl. § 344, 1, wegen späterem *-er* für *-ier* § 243.

§ 360. Die Participien:
Praes. *chantant* (*cantante*).
Praet. *chantet* (*cantatu*), *traitiet* (*tractatu*).
Vgl. §§ 345. 346, wegen *-e* für *-ie* § 243.

§ 361. Einzelne Verben: 1) aller (s. § 338, 3). — Fut. I 1. *irai* (*ìre áyo*). — Fut. II 1. *ireie*. — Praes. Ind. 1. *vois* (§ 348 4 b), 2. *vais vas* (ib.), 3. *vait va* (ib.), 4. *alons*, 5. *alez*, 6. *vont* (§ 348, 4 b). — Praes. Conj. 1. *voise*, 2. *voises*, 3. *voiset* und *voist*, 4. *aillons*, 5. *ailliez*, 6. *voisent*. — Imperf. 1. *aloe*. — Imperat. *va vas* (§ 337 d). — Part. Praes. *alant*. — Perf. 1. *alai*. — Conj. Praet. 1. *alasse*. — Part. Praet. *alet*.

In der 1. Pers. Singul. Praes. Ind. ist für *vois* jüngeres *vais*, das wahrscheinlich auf Angleichung an die Formen der 2. und 3. Pers. Singul. beruht, eingetreten. In der 1. bis 3. Pers. Singul. und in der 3. Pers. Plur. Praes. Conj. wurden *voise*, *voises* etc. unter dem Einflufs der 1. und 2. Pers. Plur. durch *aille*, *ailles*, *aille*, *aillent* verdrängt. In der Schriftsprache sind diese Neubildungen erst in neufranzösischer Zeit ausschliefslich in Gebrauch gekommen. Mundartlich begegnet *alge*(*t*) (vgl. § 348, 3 b Anm.) bereits Alex. L. 111 d, Oxf. Rol. 187, Oxf. Ps. 38, 18, *aillent* St. Bernh. 526.

2) doner (*donare*). — Fut. I 1. *donerai donrai dorrai* (§ 80 Anm., § 266 Anm.). — Fut. II 1. *donereie* etc. — Praes. Ind. 1. *doins* (§ 348, 4 b), 2. *dones*, 3. *donet*, 4. *donons*, 5. *donez*, 6. *donent*. — Praes. Conj. 1. *doinse* (§ 348, 4 b), 3. *doinst*. — Imperf. 1. *donoe*. — Part. Praes. *donant*. — Perf. 1. *donai*. — Conj. Praet. 1. *donasse*. — Part. Praet. *donet*.

Als Formen der 1. Pers. Praes. Indic. und des Praes. Conj. begegnen auch: *doing*, *dogne*, *doint* etc., worin wohl dialektische Abweichungen zu sehen sind. In der Schriftsprache kommt modernfranzösisches *donne* spät ausschliefslich in Gebrauch. Ebenda werden *prüis*, *prüisse* (§ 348, 4), *trüis*, *trüisse* (ib.) durch *preuve*, *treuve*, bezw. *prouve*, *trouve* verdrängt.

II. Klasse.

a) Einfache Form.

§ 362. Vgl. § 338, 1 b. Die Vertreter dieses Typus haben Zuwachs kaum erhalten, dagegen durch immer weiteres Um-

sichgreifen der Inchoativflexion mancherlei Einbuſse erlitten. Zu den ursprünglich nicht inchoativen Verben, welche im Altfranzösischen eine zunehmende Hinneigung zur Inchoativflexion verraten oder auch allmählich ganz in die Inchioativklasse übergetreten sind, gehören *jüir*, *partir*, *vertir*, *glutir* und deren Composita, ferner *haïr*, *guerpir* u. a.

§ **363.** Praes. Ind.:

1) *part* (**parto*)	2) *sail* (*salio*)	3) *cuevre* (**cǫpero*)
parz (*partis*)	*sals* (*salis*), *saus*	*cuevres* (*cǫperis*)
part (*partit*)	*salt* (*salit*), *saut*	*cuevret* (*cǫperit*)
partons	*salons*	*cuvrons*
partez	*salez*	*cuvrez*
partent (**partunt*)	*saillent* (*saliunt*)	*cuevrent* (**cǫperunt*).

Vgl. §§ 339 und 348, 2.

1) Die nach dem Typus *partir* konjugierten Verba nehmen seit dem 13. Jahrhundert in der 1. Person Singularis ein auf Angleichung an die inchoativen Verben beruhendes *-s* an, das in neufranzösischer Zeit allgemein zur Durchführung gelangt ist.

2) *Salir* zeigt mit Verallgemeinerung der Stammform *sail* (s. § 348, 2) im späteren Altfranzösisch im Singular die Endungen *-e*, *-es*, *-e* (*saille*, *sailles*, *saille*), die wohl in erster Linie auf den Einfluſs des Praesens Singularis der nach Typus 3 (*cuvrir*) flektierten Verba und der Verba I zurückzuführen sind. Eine analoge Entwickelung bietet auſser den Compositis von *salir* noch *coillir*, dessen 1. bis 3. Person Singularis Praesentis Indicat. *cueil* (st. **colc*), *cuelz* (*quieus*), *cuelt* (*quieut*) zu *cueille*, *cueilles*, *cueille* umgebildet wurden. *Fail* (s. § 348, 2) *faus faut* und *boil* (s. § 348, 2) *bous bout* sind in der Schriftsprache zu *faus faus faut*, *bous bous bout* uniformiert worden. Für *ǫi* (*auyo*, cl. *audio*), *oz os* (*audis*), *ot* (*audit*) begegnen in späterer Zeit mit analogischem *s* in der 1. Singul. *ǫis* und mit an die 1. Singul. angeglichenem Vokal in der 2. und 3. Singul. *ǫis*, *ǫit*.

3) Wie *cuvrir* bilden *uvrir*, *sufrir*, *ofrir* die 1. bis 3. Person Singularis mit lautregelmäſsig entwickeltem sogen. Stütz-*e*, wodurch die Präsensformen dieser Verba mit denjenigen der Verba der I. Konjugation (s. § 352) zusammenfielen.

§ 364. Praes. Conjunct.:

1) *parte* (**parta*)	2) *saille* (*salįa*)	3) *cuevre* (**cǫpera*)
partes (**partas*)	*sailles* (*salįas*)	*cuevres* (**cǫperas*)
partet (**partat*)	*saillet* (*salįat*)	*cuevret* (**cǫperat*)
partons	*sailliens* (*salįamus*)	*cuvrons*
partez (**partatis*)	*sailliez* (*salįatis*)	*cuvrez* (**cǫperatis*)
partent (**partant*)	*saillent* (*salįant*)	*cuevrent* (**cǫperant*).

Vgl. § 340. In der 1. Person Pluralis entwickelt sich aus einer Vermischung von *-ons* und *-iens* die Endung *-iens*. In der 2. Person Pluralis wird *-ez* durch *-iez* verdrängt (vgl. § 353 zu den Verben der I. Klasse). Die Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs weiter entwickelt.

§ 365. Imperf. Indic.: *parteie* (*partẹ́a*)
parteies
parteit
partiiens
partiiez
partẹient.

Entsprechend *sailleie*, *cuvreie* etc. — Vgl. § 341. — In den Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis hat sich *ei* seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäfsig zu *ǫ́i* — *oẹ́* (geschr. *oi*) und zu *ẹ* (geschr. *e*, *ai*) entwickelt (vgl. § 225). Letzteres, das seit dem 13. Jahrhundert sporadisch in den Imperfektendungen begegnet, ist in der Schriftsprache im Laufe der neufranzösischen Zeit durchgedrungen. Das nachtonige *e* der 1. und 2. Person Singularis und der 3. Person Pluralis beginnt gegen Ende des 14. Jahrhunderts (mundartlich früher) allmählich seinen Silbenwert einzubüfsen (vgl, § 265) und vollständig zu schwinden. In der 1. und 2. Singularis wird es nach dem Muster der 3. Singularis auch graphisch beseitigt, während in der 3. Pluralis neben *-oient* nur vorübergehend die Schreibung *-oint* auftaucht. Aus der 2. Singularis dringt das seit dem 13. Jahrhundert nur noch vor vokalischem Wortanlaut gesprochene *-s* der Endung auch in die 1. Singularis ein, wofür altfranzösische Texte der späteren Zeit vereinzelte Belege bieten. In der 1. Person Pluralis tritt für *-iens* unter dem Einflufs des Präsens *-ons* ein. Ihrer Herkunft von *-e|amus, e|atis* (*-i|amus*,

-*i*|*atis;* vgl. § 341) gemäfs zweisilbige -*iiens* (-*iions*) -*iiez* werden in Angleichung an die auf -*iamus*, -*iatis* zurückgehenden, ursprünglich einsilbigen Endungen -*iens* (-*ions*), -*iez* des Konjunktivs von altfranzösischen Dichtern früh auch einsilbig gemessen.

§ 366. Perf. Ind.: *parti*
partis
partit
partimes
partistes
partirent.

Ebenso *sali* (*sailli*), *cuvri* etc. — Vgl. § 342, 1. — Die 1. Person Singularis nahm wie im Praesens Ind. (s. § 363) und im Imperfectum (s. § 365) infolge eines sich im wesentlichen erst in neufranzösischer Zeit unter dem Einflufs der Grammatiker vollziehenden Angleichungsprozesses -*s* an. Als Muster dienten hier die *si*-Perfecta (s. § 349, 2). — In der 1. Person Pluralis trat -*ismes* an die Stelle von -*imes*. Vgl. § 355 -*asmes*.

§ 367. Konjunktiv der Vergangenheit:
partisse
partisses
partist
partissons
partisseiz, -*ez*
partissent.

Ebenso *salisse* (*sailisse*), *cuvrisse* etc. — Vgl. § 343. — In der 1. und 2. Person Pluralis werden wie bei den Verben der I. Klasse (s. § 356) die Endungen -*ons*, -*ez* mit -*ions*, -*iez* vertauscht. Die übrigen Endungen zeigen die lautregelmäfsige Weiterentwickelung.

§ 368. Fut. I:

1)	2)	3)
partirai	*saldrai*	*cuvrerai*
partiras	*saldras*	*cuvreras*
patirat	*saldrat*	*cuvrerat*
partirons	*saldrons*	*cuvrerons*
partireiz, -*ez*	*saldreiz*, -*ez*	*cuvrereiz*, -*ez*
partiront	*saldront*	*cuvreront.*

	1)	2)	3)
II:	*partireie*	*saldreie*	*cuvrereie*
	partireies	*saldreies*	*cuvrereies*
	partireit	*saldreit*	*cuvrereit*
	partiriiens	*saldriiens*	*cuvreriiens*
	partiriiez	*saldriiez*	*cuvreriiez*
	partireient	*saldreient*	*cuvrereient.*

Vgl. §§ 337, 2b u. 344, 3, wegen der späteren Entwickelung der Endungen § 357. In Bezug auf die Behandlung des nachnebentonigen Vokals verharrte die Schriftsprache lange auf dem § 344, 3 skizzierten Standpunkt bis allmählich (z. T. erst in neufranzösischer Zeit) der heutige Gebrauch durchgedrungen ist. Hiernach haben die Futura des Typus 1 das unorganische *i* behalten, diejenigen des Typus 3 (*cuvrerai, uvrerai, offrerai, suffrerei*) ihr lautregelmäfsig nach muta cum liquida entwickeltes sogen. Stütz-*e* mit *i* vertauscht. Von den Formen des Typus 2 ist *füirai* der Schriftsprache verblieben. *Saldrai*, *coïldrai* und die Composita von *coïldrai* wurden mit Verallgemeinerung der Stammformen *sail* und *cueil* (s. § 363 zum Praes. Indic.) zu *saillerai* und *cueillerai* umgebildet. Alle anderen Futura dieses Typus, soweit sie nicht der Schriftsprache verloren gingen, sind, wie *bouillirai*, *assaillirai*, zum Typus *partirai* übergetreten.

§ 369. Imperat. 2. Sgl. 1) *part* (*parti*) 2) *sal* 3) *cuevre.*

Vgl. § 337, 2d. Seit dem 13. Jahrhundert begegnet neben *part* mit analogischem *s*: *parz* — *pars*, so dafs die 2. Pers. Singularis des Imperativs mit der 1. Pers. Singularis Praesentis Indicativi die gleiche Entwickelung zum Neufranzösischen zeigt. Dasselbe gilt von den anderen Verben dieser Klasse, daher seit Ausgang der altfranzösischen Zeit *saille*, *cueille*, während *cuevre*, *uevre*, *offre*, *souffre* ihre ursprüngliche, organisch entwickelte Endung unverändert behalten.

§ 370. Infinitiv: *partir* (*partire*), *salir* (*salire*) — *saillir*, *cuvrir* (*coperire*). — Vgl. § 344. — Aus dem Futurum, dessen Formenverwandtschaft mit dem Infinitiv bei der Mehrzahl der französischen Verba im Sprachbewufstsein lange lebendig sich erhielt, sind zu einer Anzahl Infinitive dieser Klasse analogische Nebenformen gebildet worden, z. B. *istre* für *issir* nach *istrai*, *ferre* für *ferir* nach *ferrai*, *saudre* nach *saudrai*, *faudre* nach *faudrai*, *cuverre oferre* nach *cuverrai oferrai* u. a.

§ 371. Die Participien.

Präs.: *part-ant, saill-ant, cuvrant.* Vgl. § 345.

Praet.: *partit*, Fem. *partide; vestüt*, Fem. *vestüde.* Vgl. § 346. *Cuvrir* bildet wie im Lateinischen das Part. Perf. stark: *cuvert* (*copertu*), Fem. *cuverte*, ebenso *uvert* und danach *ofert* (vlt. *offertu*), *sufert* (vlt. *soffertu*). Als Part. Praet. von *coillir* begegnet neben jüngerem *coilli* noch älteres, organisches *colloit* (*collectu*), Fem. *colloite*, das zusammen mit *beneoit* (*benedectu*), *maleoit* und dem bereits auf früher, in vulgärlateinischer Zeit erfolgter Angleichung beruhenden *tolloit* (vlt. *tollectu*) der Ausgangspunkt einiger französischer Neubildungen wie *cheoit* (zu *cheoir; cadere*), *seoit* (zu *seoir; sedere*) geworden ist.

b) Verstärkte Form.

§ 372. Vgl. § 338, 1b. Wie die schwachen Verba der I. Klasse, so haben die inchoativen *i*-Verba im Französischen eine Bereicherung ihres Bestandes durch Ableitungen erfahren. Auch treten zu denselben zahlreiche, z. T. erst gegen Ende der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit aufgenommene lateinische Lehnwörter über, wie *mügir* (älter *müir* und *müire; mugire*), *sübir* (*subire*), *transir* (*transire*), *gemir* (älter *gembre* und analogisches *geindre; gemere*), *agir* (cl. *agere*), *applaudir* (cl. *applaudere*), *regir* (cl. *regere*), *abolir* (cl. *abolere*) etc. Wegen der Ausdehnung der Inchoativflexion auf solche *i*-Verba, die im Französischen ursprünglich ohne das Inchoativsuffix gebildet wurden, s. § 362, wegen *maudire, beneïr* § 390.

§ 373.

Praes. Ind.:	*fenis*	Praes. Conj.:	*fenisse*
	fenis		*fenisses*
	fenist		*fenisset*
	fenissons		*fenissons*
	fenissez		*fenissez*
	fenissent		*fenissent.*
Imp. Ind.:	*fenisseie*	Part. Praes.:	*fenissant*
	fenisseies		
	fenisseit		
	fenissiiens		
	fenissiiez		
	fenisseient.		

Vgl. § 348, 3b. Die weitere Entwickelung der Endungen in den Formen mit und ohne Stammerweiterung ist dieselbe wie bei den nicht inchoativen *i*-Verben des Typus ***partir***, nur dafs die 1. Pers. Singul. des Praes. Indicat., welche dort analogisches *-s* annimmt, hier bereits auf *-s* auslautet.

III. Klasse.

Diese Klasse ist die wenigst umfangreiche. Sie besteht aus etwa zwanzig im klassischen Latein stark flektierten Verben. Vgl. § 338, 1c.

§ 374.

Praes. Ind.:	*rent* (*rendo*)	Praes. Conj.:	*rende* (*renda*)
	renz (*rendis*)		*rendes* (*rendas*)
	rent (*rendit*)		*rendet* (*rendat*)
	rendons		*rendons*
	rendez		*rendez* (*rendatis*)
	rendent (*rendunt*)		*rendent* (*rendant*).

Vgl. §§ 339 und 340. Beide Formenreihen stimmen mit den entsprechenden von *partir* (s. §§ 363 und 364) überein und haben mit diesen die gleiche weitere Entwickelung durchgemacht. Die neufranzösische Schreibung ***rend-s***, ***rend*** im Singular des Ind. begegnet häufig seit dem 15. Jahrhundert, vereinzelt früher.

§ 375. Impf. Ind.: *rendeie*
rendeies
rendeit
rendiiens
rendiiez
rendeient.

Vgl. § 341. Wegen der späteren Entwickelung s. § 365 zu den übereinstimmend gebildeten Formen des Imperfectum Indicativi von ***partir***.

§ 376. Perf. Ind.: *rendi* (*rendẹi*)
rendis (*rendẹsti*)
rendiet (*rendẹdit*)
rendimes
rendistes
rendiẹdrent (*rendẹderunt*).

Vgl. § 342, 2. Das Perfekt fiel, nachdem etwa seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den Endungen der 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis älteres *ie* durch *i* verdrängt war, mit demjenigen der *i*-Verba (s. § 366) vollständig zusammen und teilte dessen Schicksal in der späteren Entwickelung zum Neufranzösischen.

§ 377. Konjunktiv der Vergangenheit:

rendisse
rendisses
rendist
rendissons
rendisseiz, *-ez*
rendissent.

Vgl. § 343. Analogisch zum Indikativ des Perfekts begegnet einige Male *ie* statt *i* der Endung: Oxf. Ps. 105, 23, 26 *deperdiest*, durch die Assonanz gefordert Gorm. 307 *perdiest;* ib. 371 *venquiest*. Die spätere Entwickelung ist diejenige des gleichlautenden Paradigmas der *i*-Verba (s. § 367).

§ 378. Fut.:

I	II
rendrai	*rendreie*
rendras	*rendreies*
rendraṭ	*rendreit*
rendrons	*rendriiens*
rendreiz, *-ez*	*rendriiez*
rendront	*rendreient*.

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3, wegen der späteren Entwickelung der Endungen § 365.

§ 379. Imperativ: 2. Sgl. *rent* (*rende*).

Vgl. § 337, 2d, wegen der späteren Entwickelung § 369 zu *part* und § 374 zu nfrz. *rend-s*.

§ 380. Infinitiv: *rendre*. Vgl. § 344.

§ 381. Die Partizipien.

Praes.: *rend-ant*. Vgl. § 345.

Praet.: *rendüṭ*. Vgl. § 346. Von *vivre*, *veintre* (*ve̜nkere*, s. § 163), *naistre* (*naskere*, s. § 163), deren Perfekt nach § 338, 2 Anm. infolge gelehrter Anbildung an die schwachen *i*-Perfecta *vesqui*, *venqui*, *nasqui* lautet, werden die Part. Praet. *vescüṭ*, *vencüṭ*, *nascüṭ* (daneben *neṭ*, s. § 346) gebildet. *Suivre* zeigt im Inf. die Nebenform *suivir* (§ 344 Anm.) und entsprechend im Part. Praet. *suivi* neben *seü*.

II. Die starken Verba.

Vgl. die §§ 338. 342, 3. 346. 349. 350, wegen der nicht vom Perfektstamm gebildeten Zeitformen § 338.

I. Klasse.

§ 382. Perf. Ind.

1)	2)
viṭ (*vídi*)	*vin* (*veni*)
veḍís (*vidẹ́sti*)	*venís* (*venẹ́sti*)
vit (*vídit*)	*vint* (*vénit*)
veḍímes (*vidẹ́mus*)	*venímes* (*venẹ́mus*)
veḍístes (*vidẹ́stis*)	*venístes* (*venẹ́stis*)
viḍrent (*víderunt*)	*víndrent* (*vénerunt*).

Vgl. §§ 338, 2a. 342, 3. 349, 1. Die 1. Pers. Sing. nimmt in Anlehnung an die entsprechende Form der *-si*-Perfecta (s. § 386) später *s* an: *vis, vins, tins.* — Von den endungsbetonten Formen sind *veḍis, veḍimes, veḍistes* nach § 271, 2 im 14. Jahrh. den Lautgesetzen gemäſs mit Verlust des Vokals der Vortonsilbe zu *vis, vimes, vistes* geworden. *Venis, venimes, venistes* und *tenis, tenimes, tenistes* wurden seit dem 15. Jahrh. in Angleichung an die stammbetonten Formen zu nfrz. *vins, vinmes, vintes* etc. umgebildet.

§ 383. Konjunktiv der Vergangenheit:

1)	2)
veḍisse (*vidẹsse*)	*venisse* (*venẹsse*)
veḍisses	*venisses*
veḍist	*venist*
veḍissons	*venissons*
veḍisseiz, -ez	*venisseiz, -ez*
veḍissent	*venissent.*

Vgl. §§ 343. 349, 1. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 382): *visse, visses, vist; vinse, vinses, vinst* etc. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ 384. veḍeir (*vẹdẹ́re*). — Fut. I 1. *veḍrai* (*vèdere áyo*). — Fut. II 1. *veḍreie.* — Praes. Ind. 1 *vei* (*vẹyo*), 2. *veis* (*vẹdes*), 3. *veit* (*vẹdet*), 4. *veḍ-ons*, 5. *veḍ-ez*, 6. *veiḍent* (*vẹdent*). — Praes. Conj. 1. *veie* (*vẹya*). — Imperf. 1. *veḍeie.* — Imperat. *veiṭ* (*vẹde*). — Part. Praes *veḍ-ant.* — Perf. 1. *vi.* — Conj. Praet. 1. *veḍisse.* — Part. Praet. *veḍüṭ.*

Wegen *veiant* s. § 348, 2c. Belege für die in der Schriftsprache aufser im Futur (nfrz. *verrai*, *verrais*; doch *prévoirai*, *pourvoirai*) durchgeführte Angleichung des unbetonten Stammvokals an den betonten (*voions*, *voiez*) begegnen häufig erst seit dem 15. Jahrhundert. Vgl. § 348, 1.

§ 385. venir (*venire*). — Fut. I 1. *vendrai* (*vènire áyo*). — Fut. II 1. *vendreie*. — Praes. Ind. 1. *ving* (*vẹnịo*; s. § 50), 2. *viens* (*vẹnis*), 3. *vient* (*vẹnit*), 4. *ven-ons*, 5. *ven-es*, 6. *vienent* (*vẹ́nunt* statt *vẹ́niunt*; s. § 348, 2b). — Praes. Conj. 1. *viegne* (*vẹ́nia*). — Imperf. 1. *veneie*. — Imperat. *vien*. — Part. Praes. *ven-ant*. — Perf. 1. *vin*. — Conj. Praet. 1. *venisse*. — Part. Praet. *venüț* (s. § 346).

Gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit (vereinzelt früher) ist in der Schriftsprache die Stammform *vien-* der 2. und 3. Singul. und der 3. Plur. des Praesens Indicativi mit diphthongiertem Vokal und dentalem *n* auf die 1. Singularis des Praesens Indicativi, die stammbetonten Formen des Praesens Conjunçtivi und auf die Futura übertragen worden: *viens*; *vienne*, *viennes*; *viendrai* etc. Vgl. § 348, 1.

Tenir stimmt in der Bildung und weiteren Entwickelung seiner Formen mit *venir* überein.

Anm. Statt Conj. Praes. *viegne* etc. begegnet mundartlich in weiter Verbreitung *veigne* (*vegne*) etc., von dem nicht feststeht, ob es auf Angleichung an die endungsbetonten Formen *veignons*, *veigniez* beruht oder die organische Entwickelung der lat. Grundform darstellt. Vgl. auch § 348, 3b Anm.

II. Klasse.

§ 386. Perf. Ind.

1)		2)	
	pris (*prẹ́si*)		*düis* (*dụ́ksi*)
	presis (*presẹ́sti*)		*düisis* (*duksẹ́sti*)
	prist (*prẹ́sit*)		*düist* (*dụ́ksit*)
	presimes (*presẹ́mus*)		*düisimes* (*duksẹ́mus*)
	presistes (*presẹ́stis*)		*düisistes* (*duksẹ́stis*)
	pristrent (*prẹ́serunt*)		*düistrent* (*dụ́kserunt*)

3) *plains* (*plánksi*)
plainsis (*planksẹ́sti*)
plainst (*plánksit*)
plainsimes (*planksẹ́mus*)
plainsistes (*planksẹ́stis*)
plainstrent (*plánkserunt*).

Vgl. §§ 338, 2b. 342, 3. 349, 2. Mit Rücksicht auf ihre spätere Entwickelung in der Schriftsprache lassen sich die starken Perfecta dieser Klasse folgendermafsen zu Gruppen zusammenfassen:

1) *pris* (vlt. *pręsi*), *mis* (*misi*), *dis* (*dixi*), *ris* (*risi*), *sis* (*sęsi*), *quis* (*quęsi*), *fis* (s. § 349, 2) zeigen in der 1. und 3. Person Singularis lautregelmäfsige Weiterentwickelung, in den endungsbetonten Formen und der 3. Person Pluralis frühzeitig Angleichung an das lautlich nahestehende Perfectum von *vedeir*:

pris, *prëis*, *prist*, *prëimes*, *prëistes*, *prirent* etc.

Anm. Vgl. §§ 382. 387, wegen der 3. Person Pluralis auch § 349, 2. — Den Schwund des *s* hat man im Hinblick auf das sehr frühe Auftreten der Formen *feissent* (Leodegar S. § 387), *feis* als Dissimilationserscheinung (s. § 103 S. 62) zu erklären versucht. — Erhaltung des intervokalen *s* in allen in Betracht kommenden Verben auch in der späteren Zeit des Altfranzösischen ist ein Charakteristicum der pikardischen Mundart.

2) *düis* (*duxi*), *lüis* (*luxi*), bezw. deren Composita, die Zusammensetzungen mit *-strüis* (*struxi*), wie *destrüis*, *construis* und *cüis* (*cǫxi*), beginnen seit dem 13. Jahrhundert aus den endungsbetonten Formen ein schwaches Perfekt nach dem Muster der *i*-Verben (§ 366) zu bilden:

düisis düisis düisit düisimes düisistes düisirent.

Vereinzelt begegnen hier einschlägige Neubildungen in altfranzösischen Texten von anderen Verben, z. B. *escrisis*, *lisis*.

3) *plains* (*planxi*), *ceins* (*cęnxi*), *joins* (*jǫnxi*) nebst den übrigen, analog gebildeten Perfekten der Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre* werden gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit durch Neubildungen aus dem schwachen Präsensstamm verdrängt:

plaignis, *plaignis*, *plaignit*, *plaignimes*, *plaignistes*, *plaignirent*.

Vgl. § 348, 3b. Das gleiche Schicksal hatten die Perfecta *escris* (*escripsi*), *tors* (*torsi*), *mors* (*morsi*), wofür nach dem Muster der schwachen *i*-Perfecta gebildete *escrivis*, *tordis*, *mordis* in Gebrauch gekommen sind. — Altfranz. *securre* (Perf. *secus*) ist zu den Verben der 1. schwachen Konjugation übergetreten. Daher neufranz. *sécouer*, Perf. *sécouai* etc.

4) Mehrere Perfecta der *si*-Klasse gingen der Schriftsprache verloren, indem entweder die betreffenden Verba über-

haupt in Vergessenheit gerieten oder deren Perfekt aufser Gebrauch kam, ohne dafs dafür in einer der erwähnten Neu- oder Umbildungen ein Ersatz geschaffen wurde. Dahin gehören *ars* (*arsi*), *clos* (*clausi*), *despis* (*despexi*), *espars* (*esparsi*), *mes* (*masi*), *res* (*rasi*), *ters* (*tersi*), *trais* (*traxi*), *occis* (*occisi*), *raens* (*redempsi*).

Anm. Wegen einiger Verba, die im Altfranzösischen in ihren Perfektformen zwischen *-si-* und *-ui-*Bildung schwanken, vgl. § 404 Anm.

§ 387. Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *presisse* (*presẹsse*)	2) *düisisse* (*duxẹsse*)	3) *plainsisse* (*planxẹsse*)
presisses	*düisisses*	*plainsisses*
presist	*düisist*	*plainsist*
presissons	*düisissons*	*plainsissons*
presisseiz, *-ez*	*düisisseiz*, *-ez*	*plainsisseiz*, *-ez*
presissent	*düisissent*	*plainsissent*.

Vgl. §§ 343. 349, 2. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 386): *prisse*, *düisisse*, *plaingnisse* etc. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse*.

§ 388. ardeir (*ardẹre*). — Fut. I 1. *ardrai*. — Fut. II 1. *ardreie*. — Praes. Ind. 3. *art* (*ardet*), 4. *ard-ons*, 5. *ard-ez*, 6. *ardent* (*ardent*). — Praes. Conj. 1. *arge* (*ardịa*) und *arde* (**arda*, s. § 348, 2). — Imperf. 1. *ardeie*. — Imper. *art* (*arde*). — Part. Praes. *ard-ant*. — Perf. 1. *ars* (*arsi*), 2. *arsis*, 3. *arst*. — Conj. Praet. *arsisse*. — Partic. Praet. *ars* (*arsu*).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 4. 387.

§ 389. crembre (s. § 11, 5). — Fut. I *crendrai*. — Fut. II *crendreie*. — Praes. Ind. 1. *criem*, 2. *criens*, 3. *crient*, 4. *crem-ons*, 5. *crem-ez*, 6. *criement*. — Praes. Conj. 1. *crieme*. — Imperf. 1. *cremeie*. — Part. Praes. *crem-ant*. — Perf. 1. *crens*, 2. *crensis*, 2. *crenst*. — Conj. Praet. 1. *crensisse*. — Part. Praet. *crent*.

Statt *crembre*, *crens*, *crenst* etc. begegnen in Anlehnung an die stammbetonten Formen des Präsens *criembre*, *criens*, *crienst*. Schliefslich wird das Verbum in allen Formen den Verben auf *-eindre*, *-aindre* angeglichen: Inf. *creindre*, *craindre*; Fut. I *creindrai*, *craindrai*; Praes. Ind. 1. *crein-s*, *crain-s*, 4. *creignons*, *craignons*; Praes. Conj. *creigne* etc. S. § 397.

Wegen *crenge* s. § 348, 3b Anm. Die gleiche Behandlung wie *crembre* erfuhren *gembre* (*ǵęmere*, cl. *gĕmere*), *prembre* (*prę́mere*).

§ 390. dire (*dikere*). — Fut. I 1. *dirai.* — Fut. II 1. *direie.* — Praes. Ind. 1. *di* (§§ 145, 2. 348, 3b), 2. *dis* (§ 348, 3b), 3. *dit* (§§ 348, 3b. 135, 3 Anm.), 4. *dimes* (§ 339 Anm. 1), 5. *dites* (ib.), 6. *dient* (*dicunt*). — Praes. Conj. *die* (*dica*). — Imperf. 1. *dis-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Imperat. *di* (*dic*). — Part. Praes. *dis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *dis* (*dixi*), 2. *desis* (§ 349, 2), 3. *dist* (*dixit*) etc. — Conj. Praet. *desisse.* — Part. Praet. *dit* (§ 350).

Neben *dimes* wurde vom Stamm *dis-* des Imperfekts und des Participium Praesentis seit dem 12. Jahrhundert endungsbetontes *disons* gebildet. Aufserdem ist der Stamm *dis-* in die 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi (*disent*) und des Praesens Conjunctivi (*dise*, *dises* etc.) eingedrungen, hier aber in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit zu ausschliefslicher Geltung gelangt. Mundarten kennen auch *disez* statt *dites* und so die Schriftsprache in den Compositis *contredisez*, *prédisez* neben *redites*. Vgl. § 419 zu *lire*.

Beeinflussung durch die Inchoativflexion erfuhr frühzeitig halbgelehrtes *benedir* (für älteres **benedire*), das seit dem 12. Jahrhundert neben den ursprünglichen Formen solche mit Stammerweiterung (*beneïsset*, *beneïssez* etc.) zeigt und im Neufranzösischen vollständig zu den inchoativen Verben übergetreten ist. Zum Perf. *benesqui* s. § 338, 2 Anm., zu dem älteren Part. Praet. *benedeit* § 350. Seit dem 14. Jahrhundert bieten auch *escondire* und vermutlich unter dem Einfluſs von *beneïr* stehendes *maudir* (daneben Inf. *maleïr*) Formen mit inchoativer Stammerweiterung.

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 1. 387.

§ 391. düire (*dukere*). — Fut. I 1. *düirai.* — Fut. II 1. *düireie.* — Praes. Ind. 1. *düi* (§§ 145, 2. 348, 3b), 2. *düis* (§ 348, 3b), 3. *düit* (§§ 348, 3b. 135, 3 Anm.), 4. *düis-ons*, 5. *düis-iez*, 6. *düient* (§ 348, 3b). — Praes. Conj. 1. *düie* (§ 348, 3b). — Imperf. 1. *düis-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Part. Praes. *düis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *düis*, 2. *düisis* (§ 349, 2), 3. *düist* — Conj. Praet. *düisisse.* — Part. Praet. *düit* (§ 350).

Mit Übertragung des Stammes *düis-* auf die 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi und auf das Praesens Conjunctivi begegnen seit dem 13. Jahrh. nfrz. *düisent, düise* etc. Über das spätere Perfectum vgl. § 386, 2, zum Conj. Praet. § 387. — Ebenso werden flektiert estrüire (**strugere,* veranlafst durch das Perf. *struk-si*) und die Composita *destrüire* etc.

§ **392.** escrivre (*ẹscribere*). — Fut. I *escrivrai.* — Fut. II *escrivreie.* — Praes. Ind. 1. *escrif* (*escribo*), 2. *escris* (*escribis*), 3. *escrit* (*escribit*), 4. *escriv-ons*, 5. *escriv-ez*, 6. *escrivent* (*escribunt*). — Praes. Conj. 1. *escrive* (*escriba*). — Imperf. 1. *escriveie.* — Imperat. *escrif.* — Part. Praes. *escriv-ant.* — Perf. 1. *escris* (*escrịpsi*), 2. *escresis*, 3. *escrist.* — Conj. Praet. *escresisse.* — Part. Praet. *escrit* (*escrịptu;* s. § 350).

Der Infinitiv *escrivre* (s. § 109 Anm.) ist nach *lire*, *dire* zu *escrire* umgebildet worden. Dazu die Futura *escrirai, escrireie.* — Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 3. 386, 2. 387.

§ **393.** faire (*fakere*). — Fut. I *ferai.* — Fut. II *fereie.* — Praes. Ind. 1. *faz* (*fakịo,* s. §§ 198. 348, 2 a), 2. *fais* (§§ 348, 3 b. 348, 4 c), 3. *fait* (ib. und § 135, 3 Anm.), 4. *faimes* (§ 339 Anm. 1), 5. *faites* (ib.), 6. *font* (§ 348, 4 c). — Praes. Conj. 1. *face* (§ 198). — Imperf. 1. *fais-eie* (§§ 39, 1 b Anm., 341). — Imperat. *fai* (*fac;* s. § 149). — Part. Praes. *fais-ant* (§ 348, 2 b). — Perf. (s. § 349, 2) 1. *fis,* 2. *fesis,* 3. *fist,* 4. *fesimes,* 5. *fesistes,* 6. *firent.* — Conj. Praet. *fesisse* (§ 349 Anm.). — Part. Praet. *fait* (*factu*).

Früh bezeugtes stammhaftes *e* in *ferai* (Alex. L. 31 e) und *fereie* (Jonas) etc. konnte sich in nachnebentoniger Stellung (z. B. *jò ferài, jò ferèie*) aus *ai* (+ *r*) und *a* entwickeln, so dafs es zweifelhaft bleibt, ob *farai* (*fakere ayo*) oder, wie angenommen worden ist, *fairai* (*fare ayo*) zu Grunde liegt. Nach anderer Auffassung beruht *e* in *ferai* auf Dissimilation und dasjenige in *feras*, *ferat*, *fereie* etc. auf Angleichung dieser Formen an *ferai.*

Im Indikativ des Praesens treten an die Stelle von 1. *faz* und 4. *faimes* die an *fais*, *fait*, *fais-eie* etc. angeglichenen Formen *faiz fais* und *fais-ons.* Bereits Ph. de Thaun Comp. 588 reimt *faisum: tresbuchum* und ib. 1661: *guerpissum.*

Wegen der späteren Entwickelung des Ind. Perfecti und des Conj. Praet. s. §§ 386, 1. 387.

§ 394. maneir (*manẹ́re*). — Fut. I 1. *mandrai.* — Fut. II 1. *mandreie.* — Praes. Ind. 1. *maing* (*manịo*, § 348, 2a), 2. *mains* (*manes*), 3. *maint* (*manet*), 4. *man-ons*, 5. *man-ez*, 6. *mainent* (*manent*). — Praes. Conj. *maigne* (*manịa*, § 348, 2a). — Imperf. 1. *maneie.* — Imper. *main* (*mane*). — Part. Praes. *man-ant.* — Perf. 1. *mes* (*masi*), 2. *masis*, 3. *mest.* — Conj. Praet. *masisse.* — Part. Praet. *mes* (*masu*).

Für *maneir*, *mandrai*, *mandreie* kommen im Franzischen und in den westfranzösischen Mundarten die durch die stammbetonten Formen und durch die Verba auf *-aindre* beeinflufsten Bildungen *maindre, maindrai* etc. in Gebrauch. Auch im Perfectum (*mains*) und im Conj. Praeteriti (*mainsisse*) äufsert sich diese Einwirkung.

Unter dem Einflufs des Vokals der stammbetonten Formen erscheint in den endungsbetonten Formen des Perfekts und des Conjunctivus Praeteriti früh überwiegend stammhaftes *e* statt *a*: *mesis*, *mesimes*, *mesistes*, *mesisse* etc. Vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 395. metre (*mẹttere*). — Fut. I 1. *metrai.* — Fut. II 2. *metreie.* — Praes. Ind. 1. *met* (*mẹtto*), 2. *mez* (*mẹttis*), 3. *met* (*mẹttit*), 4. *met-ons*, 5. *met-ez*, 6. *mettent* (*mẹttunt*). — Praes. Conj. 1. *mete* (*mẹtta*). — Imperf. *meteie.* — Imperat. *met* (*mẹtte*). — Part. Praes. *met-ant.* — Perf. Indic. 1. *mis* (*misi*), 2. *mesis*, 3. *mist*, 4. *mesimes*, 5. *mesistes*, 6. *misdrent* (s. § 349, 2), — Conj. Praet. 1. *mesisse.* — Part. Praet. *mis* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 396. ocidre (*okkidere*). — Fut. I *ocịdrai.* — Fut. II *ocịdreie.* — Praes. Ind. 1. *ocịt* (*okkido*), 2. *ociz* (*okkidis*), 3. *ocit* (*okkidit*), 4. *ocịd-ons*, 5. *ocịd-ez*, 6. *ocịdent* (*okkidunt*). — Praes. Conj. *ocịde* (*okkida*). — Imperf. *ocịdeie.* — Imperat. *ocịt* (*okkide*). — Part. Praet. *ocịd-ant.* — Perf. Indicat. 1. *ocis* (*okkisi*), 2. *ocesis*, 3. *ocist.* — Conj. Praet. *ocesisse.* — Part. Praet. *ocis* (*okkisu*).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 397. plaindre (*planyere*, s. § 163). — Fut. I *plaindrai.* — Fut. II *plaindreie.* — Praes. Ind. 1. *plaing* (s. § 348, 3b),

2. *plains*, 3. *plaint*, 4. *plaign-ons*, 5. *plaign-iez*, 6. *plaignent*. — Praes. Conj. 1. *plaigne* (s. § 348, 3 b). — Imperf. 1. *plaigneie* (s. § 348, 3 b). — Imperat. *plaing*. — Part. Praes. *plaign-ant*. — Perf. 1. *plains* (*planxi*), 2. *plainsis*, 3. *plainst*. — Conj. Praet. *plainsisse*. — Part. Praet. *plaint* (*planctu*).

Übertragung des sekundären *d* des Infinitivs und Futurs auf die anderen Formen (*plaindoient*, *plaindez*, *complaindant* etc.) begegnet namentlich in nord- und ostfranzösischen Texten. Wegen der späteren Entwickelung des Ind. Perfecti und des Conj. Praeteriti s. §§ 386, 3. 387. Die gleiche Flexion haben alle Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre*, wie *fraindre* (zum Part. Praet. vgl. § 350), *attaindre*, *feindre*, *peindre*, *ceindre*, *destreindre* (zum Part. Praet. vgl. § 350), *esteindre*, *teindre*, *joindre*, *oindre*.

§ 398. prendre (*prẹndere*). — Fut. I 1. *prendrai*. — Fut. II 1. *prendreie*. — Praes. Ind. 1. *pren*, 2. *prens*, 3. *prent*, 4. *pren-ons*, 5. *pren-ez*, 6. *prenent*. — Praes. Conj. 1. *preigne*. — Imperf. *preneie*. — Imperat. *pren*. — Part. Praes. *pren-ant*. — Perf. 1. *pris*. — Conj. Praet. 1. *presisse*. — Part. Praet. *pris* (s. § 350).

Der aufser in nordostfranzösischen Mundarten früh erfolgte Schwund des etymologischen *d* in der 1.—3. Pers. Pluralis des Praes. Ind., im Imperfectum und im Participium des Praesens hat eine völlig einwandfreie Erklärung noch nicht gefunden. In der 1. Singularis des Praes. Ind. begegnet in weiter Verbreitung *preing*, *praing*, das wie die Konjunktivformen des Praesens *preigne*, *praigne* etc. auf Angleichung an die entsprechenden Formen der Verben auf *-eindre*, *-aindre* (s. § 397) beruhen dürfte. Vom Indikativ aus neugebildetes *prenne* im Conj. Praes. gehört erst dem Ausgang der altfranzösischen Zeit an. Vgl. auch § 348, 3 b Anm. — Zum Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 399. querre (*quęrere*). — Fut. I *querrai*. — Fut. II *querreie*. — Praes. Ind. 1. *quier* (*quęro*), 2. *quiers* (*quęris*), 3. *quiert* (*quęrit*), 4. *quer-ons*, 5. *quer-ez*, 6. *quierent* (*quęrunt*). — Praes. Conj. 1. *quiere* (*quęra*). — Imperf. 1. *quereie*. — Imperat. *quier* (*quęre*). — Part. Praes. *quer-ant*. — Perf. 1. *quis*, 2. *quesis*, 3. *quist*. — Conj. Praet. 1. *quesisse*. — Part. Praet. *quis* (s. § 350).

Die Form des Infinitivs *querre* wird in der Schriftsprache von der durch *tenir* etc. beeinflufsten Neubildung *querir* allmählich verdrängt. Vgl. § 344 Anm., wegen *querge* § 348, 3 b Anm., zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 386, 1. 387.

§ **400.** ridre (s. § 344, 2). — Fut. I 1. *ridrai.* — Fut. II 1. *ridreie.* — Praes. Ind. *riț* (**rido*, s. § 348, 2 b), 2. *ris* (*rides*), 3. *rit* (*ridet*), 4. *rid-ons*, 5. *rid-ez*, 6. *rident* (*rident*). — Praes. Conj. 1. *ride* (**rida*). — Imperf. 1. *rideie.* — Imperat. *riț* (*ride*). — Part. Praes. *rid-ant.* — Perf. 1. *ris*, 2. *resis*, 3. *rist.* — Conj. Praet. *resisse.* — Part. Praet. *ris.*

Vgl. zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 386, 1. 387. Das Part. Praet. *ris* ist nach Verstummung des *s* vor Kons. an die Participia der schwachen *i*-Verba angeglichen worden (nfrz. *ri*).

§ **401.** sedeir (*sedẹre*). — Fut. I 1. *sedrai.* — Fut. II 1. *sedreie.* — Praes. Ind. 1. *sieț* (**sẹdo?*), 2. *siez* (*sẹdes*), 3. *siet* (*sẹdet*), 4. *sed-ons*, 5. *sed-ez*, 6. *siedent* (*sẹdent*). — Praes. Conj. 1. *siede* (**sẹda*). — Imperf. 1. *sedeie.* — Imperat. *sieț* (*sẹde*). — Part. Praes. *sed-ant.* — Perf. 1. *sis* (*sẹsi*), 2. *sesis*, 3. *sist.* — Conj. Praet. *sesisse.* — Part. Praet. *sis* (s. § 350).

Vgl. zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 386, 1. 387.

§ **402.** soldre (*solvere*). — Fut. I 1. *soldrai* — Fut. II 1. *soldreie.* — Praes. Ind. 1. *sueil*, 3. *suelt*, 4. *sul-ons*, 5. *sul-ez*, 6. *suelent.* — Praes. Conj. 1. *soille sueille* (?). — Imperf. 1. *solveie.* — Part. Praes. *solv-ant.* — Perf. 1. *sols* (**solsi*), 2. *solsist*, 3. *solst.* — Conj. Praet. *solsisse.* — Part. Praet. *solt* (**soltu*), *sols* (**solsu*).

Die Formen *sueil*, *suelt*, *sulons*, *sulez*, *suelent*, *soille*, woneben in altfrz. Zeit selten lautregelmäfsig entwickeltes *asolve* (Dial. Anim. XXXIII, 5) etc. begegnet, beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen von *moldre* und *vuleir.* Das neufrz. Perf. *résolus* ist Neubildung nach dem Part. Praet. *résolu* (*resolutu*).

§ **403.** traire (**tragere*, gebildet wie **strugere*, s. § 391). — Fut. I 1. *trairai.* — Fut. II 1. *traireie.* — Praes. Ind. 1. *trai* (**trago*), 2. *trais*, 3. *trait*, 4. *trai-ons*, 5. *trai-iez*, *tra-ez* (s. § 339, 2 Anm. 1), 6. *traient.* — Praes. Conj. 1. *traie* (**traga*). — Imperf. 1. *trai-eie.* — Imperat. *trai.* — Part. Praes. *trai-ant.* — Perf.

1. *trais*, 2. *traisis*, 3. *traist*. — Conj. Praet. *traisisse*. — Part. Praet. *trait* (*tractu*).

In der 1. Pers. Sing. Praes. Ind. begegnet neben *trai* an *fas*, *plas* angeglichenes *tras*. Wegen der Futurformen *trerai*, *trereie* etc. vgl. § 393 zu *faire*. — Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 4. 387.

III. Klasse.

§ 404. Perf. Ind.

1) *ói* (*ábui*)	2) *dúi* (*dẹbui*)	3) *núi* (*nọkui*)
oüs	*deüs*	*noüs*
óut (*ábuit*)	*düt* (*dẹbuit*)	*nüt* (*nọkuit*)
oümes	*deümes*	*noümes*
oüstes	*deüstes*	*noüstes*
óurent (*ábuerunt*)	*dürent* (*dẹbuerunt*)	*nürent* (*nọkuerunt*)

4) *vóil vol* (*vọlui*)	5) *valüi*
vulís (*voluẹsti*)	*valüs*
vólt (*vóluit*)	*valüt*
vulímes	*valümes*
vulístes	*valüstes*
vóldrent (*vóluerunt*)	*valürent*.

Vgl. §§ 338, 2c. 342, 3. 349, 3. Die im Altfranzösischen vorhandenen *-ui*-Perfecta verteilen sich auf die vorstehend verzeichneten fünf Typen wie folgt:

1) *ploi* (*placui*), *soi* (*sapui*), *toi* (*tacui*), *poi* (*pavui*).

2) *crüi* (*crẹdui*), *crüi* (*crẹvui*), *büi* (*bẹbui*), *recüi* (*rekẹpui*), *lüt* (*lẹkuit*), *jüi* (*jẹcui*), *estüi* (*estẹtui*).

3) *müi* (*mọvui*, vgl. § 69 Anm.), *conüi* (*cognọvui*, s. ib.), *plüt* (*plọ́vuit*), *estüt* (zu *estoveir* = **estọpére*).

5) *curüi* (Inf. *curre*), *dulüi* (Inf. *duleir*), *mulüi* (Inf. *moldre*), *murüi* (Inf. *murir*), *parüi* (Inf. *pareir*).

Voil, das mit seiner Bildungsweise bereits in der ersten Periode des Altfranzösischen isoliert stand (s. § 349, 3b), ist allmählich zur *valüi*-Gruppe übergetreten. Ferner ist mit Rücksicht auf die spätere Entwickelung der Schriftsprache zu bemerken, dafs der vortonige Vokal der endungsbetonten Formen der *oi*-, *düi*-, und *nüi*-Gruppen lautgemäfs im 14. Jahrhundert verstummt, dafs die stammbetonten Formen der *oi*-

Gruppe an die endungsbetonten Formen derselben Gruppe angeglichen wurden, und dafs sämtliche *ui*-Perfecta gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit in Anlehnung an die *-si*-Perfecta in der 1. Person Singularis *-üi* mit *-üs* zu vertauschen angefangen haben.

Anm. Perfektformen des Typus 1 zeigt im Franzischen auch das Verbum *pooir* (**potere*): *poi, poüs* etc., woneben mundartlich eine Abwandlung *poi, poïs, pot, poïmes, poïstes, porent* erscheint. *Voil* zeigt Nebenformen nach der *-si*-Klasse (siehe § 349, 3 b). Schwanken zwischen *-si-* und *-ui*-Bildungen zeigen ebenso die Perfecta von *lire* (Perf. 1. Pers. Sgl. *lüi* und *lis*; s. § 338, 2 c), *chaleir* (*calẹre*; 3. Pers. Sgl. Perf. *chalüt* und *chalst*) u. a. In ostfranzösischen Texten begegnen *manüi, semonüi* (*submonui*), *reponüi* statt der sonst üblichen, nach der *-si*-Klasse gebildeten Perfecta *mes* (*masi*), *semons*, *repons*. *Chaḍeir* (*cadẹre*) bildet im Lothringischen und im späteren Franzischen das Perfekt nach der *-ụi*-Klasse (3. Pers. Sgl. *cheüt*, 3. Pers. Plur. *cheürent*), während es sonst schwache *i*-Formen zeigt. Von *toldre* (*tollere*; daneben Inf. *tolir*) finden sich im Perfectum aufser gewöhnlichen schwachen *i*-Formen selten *-si-* und *-ụi*-Bildungen (*tolürent* Rose II, 356). Wegen *venir, tenir* s. § 349, 3 Anm.

§ 405. Konjunktiv der Vergangenheit:

1)	2)	3)
oüsse	*deüsse*	*noüsse*
oüsses	*deüsses*	*noüsses*
oüst	*deüst*	*noüst*
oüssons	*deüssons*	*noüssons*
oüsseiz, *-ez*	*deüsseiz*, *-ez*	*noüsseiz*, *-ez*
oüssent	*deüssent*	*noüssent*

4)	5)
vulisse	*valüsse*
vulisses	*valüsses*
vulist	*valüst*
vulissons	*valüssons*
vulisseiz, *-ez*	*valüsseiz*, *-ez*
vulissent	*valüssent*.

Vgl. §§ 343. 349, 3. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perfekts. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse*.

§ 406. aveir (*abẹre*) — Fut. I 1. *avrai*, 2. *avras*, 3. *avrat*, 4. *avrons*, 5. *avrez*, 6. *avrent*. — Fut. II 1. *avreie*. — Praes. Ind. 1. *ai* (s. § 348, 4 d), 2. *as* (s. § 348, 1), 3. *at* (ib.),

4. *av-ons*, 5. *av-ez*, 6. *ont* (§ 348, 4 c). — Praes. Conj. 1. *aie* (§ 348, 4 d), 2. *aies*, 3. *ait* (§ 340 Anm.). — Imperf. 1. *aveie* (s. § 341). — Imperat. *aies* (s. § 337, 2 d). — Part. Praes. *av-ant*, *ayant* (s. § 348, 2 c). — Perf. Ind. 1. *oi*, 2. *eüs*, 3. *ot*. — Conj. Praet. 1. *eüsse*. — Part. Praet. *eüt* (s. § 350).

In den Futurformen ist für *avr-* in der Übergangszeit zum Neufranzösischen *aur-* (*aurai* etc.) eingetreten, das hier ebenso wie im Neufrz. *saurai* für älteres *savrai* (s. § 427) zuverlässiger Deutung harrt. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 407. beivre (*bẹbere*). — Fut. I 1. *bevrai* — Fut. II 1. *bevreie*. — Praes. Ind. 1. *beif* (*bẹbo*), 2. *beis* (*bẹbis*), 3. *beit* (*bẹbit*), 4. *bev-ons*, 5. *bev-ez*, 6. *beivent* (*bẹbunt*). — Praes. Conj. 1. *beive* (*bẹba*). — Imperf. 1. *beveie* (s. § 341). — Imperat. *beif* (*bẹbe*). — Part. Praes. *bev-ant*. — Perf. 1. *büi*, 2. *beüs*, 3. *büt*. — Conj. Praet. 1. *beüsse*. — Part. Praet. *beüt* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Der Infinitiv *beivre* — *boivre* (s. § 109 Anm.) ist nach *croire* zu *boire* umgebildet worden. Dem entsprechen die spät belegten neufranzösischen Futurformen *boirai*, *boirais*. Vgl. § 392 zu *escrivre* — Seit dem 14. Jahrhundert begegnet in den endungsbetonten Formen an Stelle des vortonigen *e* ein *ü* (*büvons*, *büvez*, *büvrai* etc.), das auf die umgebenden labialen Konsonanten (s. § 84 Anm.), vielleicht unter Einwirkung auch des *ü* im Perfectum, zurückzuführen ist.

§ 408. chadeir (§§ 87, 2 Anm. 344, 2). — Fut. I 1. *charrai* (*càdere áyo*). — Fut. II 1. *charreie*. — Praes. Ind. 3. *chiet* (*cadit*), 6. *chiedent* (*cadunt*). — Praes. Conj. 1. *chiede* (*cada*). — Imperf. 1. *chedeie*. — Part. Praes. *ched-ant*. — Perf. (s. § 404 Anm.) 3. *cheüt*, 6. *cheürent*. — Conj. Praet. 1. *cheüsse*. — Part. Praet. *chedüt* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 409. conoistre (*connǫ́skere*). — Fut. I 1. *conoistrai*. — Fut. II 1. *conoistreie*. — Praes. Ind. 1. *conois* (*connǫsco*), 2. *conois* (*connǫskis*), 3. *conoist* (*connǫskit*), 4. *conoiss-ons*, 5. *conoiss-iez*, 6. *conoissent*. — Praes. Conj. *conoisse* (s. § 348, 3b).

— Imperf. 1. *conoiss-eie.* — Perf. 1. *conüi*, 2. *coneüs*, 3. *conüt.* — Conj. Praet. *coneüsse.* — Part. Praet. *coneüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet s. § 404 f.

§ **410.** creiḍre (*crẹ́dere*). — Fut. I 1. *creḍrai.* — Fut. II 1. *creḍreie.* — Praes. Ind. 1. *creiṭ* (*crẹ́do*), 2. *creiz* (*crẹdis*), 3. *creit* (*crẹdit*), 4. *creḍ-ons*, 5. *creḍ-ez*, 6. *creiḍent* (*crẹdunt*). — Praes. Conj. 1. *creiḍe.* — Imperf. 1 *creḍeie.* — Imperat. *creiṭ* (*crẹde*). — Part. Praes. *creḍ-ant*, — Perf. 1 *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Conj. Praet. 1. *creḍüsse.* — Part. Praet. *creḍüṭ* (s. § 346).

Vgl. § 404 f. zum Ind. Perf. und Conj. Praet.

§ **411.** creistre (*crẹskere*). — Fut. I 1. *creistrai.* — Fut. II 1. *creistreie.* — Praes. Ind. 1. *creis* (*crẹsco*), 2. *creis* (*crẹskis*), 3. *creist* (*crẹskit*), 4. *creiss-ons*, 5. *creiss-iez*, 6. *creissent* (*crẹscunt*). — Praes. Conj. 1. *creisse* (s. § 348, 3b). — Imperf. 1. *creiss-eie.* — Part. Praes. *creiss-ant.* — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Conj. Praet. *creüsse.* — Part. Praet. *creüṭ* (vgl. § 346).

Zum. Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ **412.** curre (*cọ́rrere*). — Fut. I 1. *currai.* — Fut. II 1. *curreie.* — Praes. Ind. 1. *cur* (*cọrro*), 2. *curs* (*cọrris*), 3. *curt* (*cọrrit*), 4. *curr-ons*, 5. *curr-ez*, 6. *current* (*cọrrunt*). — Praes. Conj. 1. *curre* (*cọrra*). — Part. Praes. *curr-ant.* — Perf. 1. *currüi.* — Conj. Praet. 1. *currüsse.* — Part. Praet. *currüṭ* (s. § 346).

In den stammbetonten Formen des Präsens begegnet statt *ou* (*u*) in jüngeren Texten häufig *ue eu*, worin sich Beeinflussung durch die entsprechenden Formen von *murir* erkennen läſst: *cuere queure, cuerent queurent*, und hiernach gelegentlich auch Infinitiv *queure* neben *courre* und neugebildetem *courir* (s. § 344, 2 Anm.). Wegen *curge* vgl. § 348, 3b Anm. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ **413.** deveir (*debẹ́re*). — Fut. I 1. *devrai.* — Fut. II 1. *devreie.* — Praes. Ind. 1. *dei* (s. § 348, 4d), 2. *deis*, 3. *deit*, 4. *dev-ons*, 5. *dev-ez*, 6. *deivent.* — Praes. Conj. 1. *deie* und *deive* (s. § 348, 4d). — Imperf. 1. *deveie* (s. § 341). — Part. Praes. *dev-ant* — Perf. 1. *düi*, 2. *deüs*, 3. *düt.* — Conj. Praet. 1. *deüsse.* — Part. Praet. *deüṭ* (s. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f. Als 3. Pers. Plur. des Praes. Ind. begegnet in jüngeren Texten statt *doivent* analogisches *doient*, in ostfrz. Texten auch 1. Plur. *doiens*.

§ 414. duleir (*dǫlẹ́re*). — Fut. I 1. *duldrai*. — Fut. II 1. *duldreie*. — Praes. Ind. 1. *dueil* (s. § 348, 2), 2. *duels* (*dǫles*), 3. *duelt* (*dǫlet*), 4. *dul-ons*, 5. *dul-ez*, 6. *duelent* (*dǫlent*). — Praes. Conj. 1. *dueille* (s. § 348, 2). — Imperf. 1. *duleie*. — Part. Praes. *dul-ant*. — Perf. 1. *dulüi*. — Conj. Praet. 1. *dulüsse*. — Part. Praet. *dulüṭ*. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f. — Dieselbe Flexion zeigt *suleir* (*solẹ́re*).

§ 415. ester (*estare*). — Fut. I 1. *esterai*. — Fut. II 1. *estereie*. — Praes. Ind. 1. *estois* (s. § 348, 4 b), 2. *estes* (ib.), 3. *este* (ib.), 4. *est-ons*, 5. *estez* (*estatis*), 6. *estont* (s. § 348, 4 b). — Praes. Conj. 1. *estoise* (s. § 348, 4 b). — Imperf. 1. *esteie*. — Part. Praes *estant* (*estante;* vgl. § 417). — Perf. 1. *estüi*, 2. *esteüs*, 3. *estüt*. — Conj. Praet. *esteüsse*. — Part. Praet. *esteṭ* (*estatu;* vgl. § 417).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f,

§ 416. estuveir (**estǫpẹ́re*). — Fut. I 3. *estuvraṭ*. — Fut. II 3. *estuvreit*. — Praes. Ind. 3 *estuet*. — Praes. Conj. 3. *estüisseṭ*, *estüist*. — Imperf. 3. *estuveit*. — Perf. 3. *estüt*. — Conj. Praet. 3. *esteüst*.

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 417. estre (s. § 344, 1). — Fut. I a) 1. *ier* (§§ 337, 2 b. 338, 3), 2. *iers* (*ẹris*), 3. *iert* (*ẹrit*), 4. *iermes* (*ẹrimus*, s. § 78 Anm. 2), 6. *ierent* (*ẹrunt*). b) 1. *serai* (*[es]sere ayo*), 2. *seras* etc. c) 1. *estrai* (*èssere áyo*), 2. *estras* etc. — Fut. II 1. *sereie*, 2. *sereies* etc. und 1. *estreie*, 2. *estreies* etc. — Praes. Ind. 1. *süi* (§ 348, 4 d), 2. *ies es* (s. § 10, 4 a), 3. *est*, 4. *soms somes* (s. § 339 Anm. 3), 5. *estes* (ib.), 6. *sont* (*sunt*). — Praes. Conj. *seie* (s. § 340, Anm.), — Imperf. a) 1. *ere* (*era*) und *iere*, 2. *eres ieres*, 3. *ereṭ iereṭ* (s. § 341 Anm.), 4. *eriens*, 6. *erent ierent*. b) 1. *esteie*, 2. *esteies* etc. — Imperat. 2. *seies* (§ 337, 2 d). — Part. Praes. *estant* (§ 338, 3). — Perf. 1. *füi*, 2. *füs*, 3. *füt* etc. (s. 342 Anm.). — Conj. Praet. 1. *füsse*. — Part. Praet. *esteṭ* (§ 338, 3).

Von den drei Futurbildungen ist die an zweiter Stelle verzeichnete (*serai* etc.) allein erhalten geblieben. Die Aphärese

des vokalischen Anlauts erklärt sich durch den Einfluſs der von Haus aus mit *s* anlautenden Formen *süi*, *soms*, *sont*, *seie* etc., resp. deren etymologischer Grundlagen.

Die 1. Pers. Sing. des Praes. Ind. hat *s* erhalten (*süis*), das wohl in erster Linie auf Angleichung an *püis* (s. § 348, 4 a und vgl. §§ 361, 1. 373) beruht. In der 2. Pers. Sing. wurde *ies* durch *es*, in der 1. Pers. Plur. *soms sons* durch *somes* verdrängt.

Das zweite Imperf. *esteie* ist nicht von *ester* abzuleiten, sondern als analogische Bildung vom Inf. *estre* zu Verben wie *metre* — *meteie*, *batre* — *bateie* zu fassen. Dasselbe hat in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert das ursprünglichere *iere ere* verdrängt. *Ere* neben *iere* erklärt sich nach § 10, 4 a als satzunbetonte Form. Nach anderer Auffassung beruht dasselbe auf Einwirkung alter Plusquamperfecta von Verben der I. Konjugation: **amẹre* = *ama[ve]ra* etc. (vgl. § 337, 2 a).

§ 418. gesir (*yakẹ́re*, s. §§ 39, 1 b und 90). — Fut. I 1. *gerrai*. — Fut. II 1. *gerreie*. — Praes. Ind. 1. **jaz* (*yákịo*). 2. *gis* (s. §§ 56, 2 und 348, 3 b), 3. *gist* (s. §§ 56, 2 und 135, 3), 4. *ges-ons*, 5. *ges-iez*, 6. *gisent* (*yákent*). — Imperf. 1. *ges-eie*. — Part. Praes. *ges-ant* — Perf. 1. *jüi*, 2. *jeüs*, 3. *jüt*. — Conj. Praet. *jeüsse*. Part. Präet. *geüṭ*.

Der Stamm *gis-* der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Pers. Pluralis des Praes. Ind. wurde verallgemeinert. Daher Fut. *girai*, *giroie*, Praes. Ind. 1. Pers. Sgl. *gis*, Praes. Conj. 1. *gise*, 2. *gises* etc. (statt **jace*, **jaces* etc.), Imperf. *gisoie*, Part. Praes. *gisant*. Auch ein Inf. *gire* begegnet im späteren Altfranzösisch. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 419. lire (*lẹ́yere*, cl. *lĕgere*). — Fut. I 1. *lirai*. — Fut. II 1. *lireie*. — Praes. Ind. 1. *li* (*lẹgo*, s. § 50), 2. *lis*, 3. *lit*, 4. *lis-ons*, 5. *lis-ez*, 6. *lisent*. — Praes. Conj. 1. *lise*. — Imperf. 1. *lis-eie*. — Part. Praes. *lis-ant*. — Perf. 1. *lüi* und *lis*. — Conj. Praet. 1. *leüsse* und *lesisse*. — Part. Praet. *leüṭ* (§§ 346, 350).

Das stammhafte *s* der 1. und 2. Person Pluralis Praesentis, des Participium Praesentis und des Imperfekts wird mit geringer Wahrscheinlichkeit auf den Einfluſs des deutschen *lĕsan* zurückgeführt. Nach anderer Auffassung wäre Einfluſs des

begrifflich und lautlich nahestehenden *dire* in der Weise anzunehmen, dafs zunächst das Imperf. von *lire* nach demjenigen von *dire* umgebildet, darauf der analogische Stamm *lis-* des Imperfekts früh verallgemeinert wurde. Zum Stammvokal vgl. § 348, 1, zum Ind. Perf. und Conj. Praet. § 404 f.

§ 420. murir (**morire*). — Fut. I 1. *murrai*. — Fut. II 1. *murreie*. — Praes. Ind. 1. *müir* (*mǫ́rio*; s. § 348, 2 a), 2. *muers*, 3. *muert*, 4. *mur-ons*, 5. *mur-ez*, 6. *muerent* (s. § 348, 2 b). — Praes. Conj. 1. *müire* (*mǫria*; s. § 348, 2 a). — Imperf. *mureie*. — Part. Praes. *mur-ant*. — Perf. 1. *murüi*. — Conj. Praet. 1. *murüsse*. — Part. Praes. *mort* (s. § 20, 4).

Die Form der 1. Person Singularis Praesentis Indicativi und diejenigen des Praesens Conjunctivi *müir*, *müire* etc. sind unter dem Einflufs der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi zu *muer-s*, *muere* etc. umgebildet worden. Wegen *muerge* s. § 348, 3 b Anm., zum Ind. Perf. und Conj. Praet. § 404 f.

§ 421. muveir (*movẹ́re*). — Fut. I 1. *muvrai*. — Fut. II 1. *muvreie*. — Praes. Ind. 1. *muef* (s. § 348, 2b), 2. *mues* (*mǫves*), 3. *muet* (*mǫvet*), 4. *muv-ons*, 5. *muv-ez*, 6. *muevent* (*mǫvent*). — Praes. Conj. 1. *mueve* (s. § 348, 2b), 2. *mueves*, 3. *muevet-*. — Imperf. 1. *muveie*. — Part. Praes. *muv-ant*. — Perf. 1. *müi*, 2. *meüs*, 3. *müt*. — Conj. Praet. 1. *meüsse*. — Part. Praet. *meüt* (§§ 346, 350).

Die gleiche Flexion zeigt pluveir (**plǫvẹ́re*), von welchem jedoch nur die Formen der 3. Person Singularis und Pluralis vorkommen. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 422. nüisir (*nokẹ́re*). — Fut. I 1. *nüirai*. — Fut. II 1. *nüireie* — Praes. Ind. 1. *nüis*, 2. *nüis* (s. § 348, 3 b), 3. *nüist*, 4. *nüis-ons*, 5. *nüis-iez*, 6. *nüisent*. — Praes. Conj. 1. *nüise*. — Imperf. 1. *nüis-eie* (s. § 341). — Part. Praes. *nüis-ant*. — Perf. 1. *nüi*, 2. *neüs*, 3. *nüt*. — Conj. Praet. *neüsse*. — Part. Praet. *neüt* (§§ 346, 350).

Die 1. Person Singularis des Praes. Indicat. *nüis* und die Formen des Praes. Conj. *nüise*, *nüises* etc. sind Neubildungen vom Stamme *nüis-* für nicht belegte *noz*, *noce* etc. — Wegen *nüire* statt *nüisir* s. § 344, 2 Anm. Zum analogischen Infinitiv *nüire* wurde ein Part. Praet. *nüit* neu gebildet, woraus im

Neufranz. unter dem Einfluſs der Participien der *i*-Verba *nüi* entstanden ist. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. § 404 f.

§ 423. pareir (*parẹ́re*). — Fut. I 1. *parrai* — Fut. II 1. *parreie.* — Praes. Ind. 1. **pair* (*parịo*), 2. *pers* (*pares*), 3. *pert* (*paret*), 4. *par-ons*, 5. *par-ez*, 6. *perent* (*parent*). — Praes. Conj. 1. *paire* (*parịa*). — Imperf. 1. *pareie.* — Part. Praes. *par-ant.* — Perf. 1. *parüi.* — Conj. Praet. 1. *parüsse.* — Part. Praet. *parüṭ.*

Die 1. Pers. Sing. Praes. Ind. **pair* und der Conj. Praes. *paire* etc. wurden in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Praes. Indic. zu *per-s*, *pere* etc. umgebildet.

§ 424. plaisir (*plakẹ́re*; s. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *plairai.* — Fut. II 1. *plaireie.* — Praes. Ind. 1. *plaz* (*plakịo*), 2. *plais* (s. § 348, 3 b), 3. *plaist* (s. § 135, 3), 4. *plais-ons*, 5. *plais-iez*, 6. *plaisent* (*plakent*). — Praes. Conj. 1. *place* (*plakịa*). — Imperf. 1. *plais-eie* (s. § 341). — Part. Praes. *plais-ant* (s. § 345). — Perf. Ind. 1. *ploi.* — Conj. Praet. 1. *pleüsse.* — Part. Praet. *pleüṭ* (s. § 346).

Neben *plaisir* begegnet der Infinitiv *plaire* (§ 344 Anm.), worin vielleicht eine Neubildung aus dem Futurum *plairai* zu erkennen ist. Die Formen *plaz*, *place* etc. der 1. Pers. Sing. des Praes. Ind. und des Praes. Conj. weichen allmählich Analogiebildungen vom Stamme *plais-*: *plais*; *plaise*, *plaises*, *plaiseṭ* (Oxf. Ps. XXXIX, 18) etc. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Dieselbe Flexion wie *plaisir* zeigt *taisir.*

§ 425. pluveir s. *muveir.*

§ 426. podeir (**potẹ́re*). — Fut. I 1. *puḍrai.* — Fut. II 1. *puḍreie.* — Indic. Praes. 1. *püis* (vgl. § 348, 4 a). — Conj. Praes. *püisse* (ib.). — Imperf. 1. *puḍeie.* — Part. Praes. *puḍ-ant.* — Perf. 1. *poi.* — Conj. Praet. *poḍüsse.* — Part. Praet. *poḍüt* (§ 346).

Stammauslautendes *v* in neufrz. *pouvoir*, *pouvons*, *pouvez* etc. beruht auf Angleichung dieser Formen an *mouvoir*, *mouvons*, *mouvez* etc. In ostfranzösischen Mundarten begegnen dafür seit dem 13. Jahrhundert *poulons*, *poulez*, *puelent* etc., worin die Einwirkung der entsprechenden Formen von *vouloir*

zu erkennen ist. — Späteres schriftfranzösisches *peux* neben *püis* ist auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Praes. Ind. zurückzuführen. Grammatiker des 17. Jahrhunderts bilden auch *peuve*, *peuves* etc. statt *püisse*, *püisses*. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 427. receivre (s. § 39, 1 b Anm.). — Fut. I 1. *recevrai*. — Fut. II 1. *recevreie*. — Praes. Ind. 1. *receif* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1), 2. *receis*, 3. *receit*, 4. *recev-ons*, 5. *recev-ez*, 6. *receivent* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1). — Praes. Conj. 1. *receive* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1). — Imperf. 1. *receveie*. — Part. Praes. *recev-ant*. — Perf. 1. *reçüi*, 2. *receüs*, 3. *reçüt*. — Conj. Praet. *receüsse*. — Part. Praet. *receüṭ* (§ 346).

Die Form des Infinitivs *receivre* — *reçoivre* wurde in der Schriftsprache durch *recevoir* verdrängt, das nach *devoir* gebildet worden ist. Vgl. § 344, 2 Anm. Ebenso werden die anderen auf Composita von lat. *capere* zurückgehenden französischen Verba, wie *deceivre*, *perceivre*, behandelt. Auch *menteveir* (*mente abẹre*) schlofs sich an, indem selbst ein Infinitiv *mentoivre* nach *-çoivre* neu gebildet worden ist. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 428. saveir (*sapẹre*, s. § 344, 2). — Fut. I 1. *savrai*. — Fut. II 1. *savreie*. — Praes. Ind. 1. *sai* (s. § 348, 4 d), 2. *ses* (*sapis*), 3. *set* (*sapit*), 4. *sav-ons*, 5. *sav-ez*, 6. *sev-ent* (§ 348, 2 b). — Praes. Conj. 1. *sache* (*sapịa*). — Imperf. *saveie*. — Imperat. *saches* (s. § 337, 2 d). — Part. Praes. *sach-ant* (s. § 348, 2 b). — Perf. 1. *soi*, 2. *seüs*, 3. *sot*. — Conj. Praet. 1. *seüsse*. — Part. Praet. *seüṭ* (s. § 346).

Auf graphischer Angleichung beruhen die neufrz. Formen der 2. und 3. Pers. Sing. des Praes. Ind.: *sais*, *sait*, die in der Schriftsprache etwa seit dem 15. Jahrhundert für *ses*, *set* (Oxf. Rol. 308) begegnen. Wegen jüngeren *saurai* etc. statt *savrai* s. § 406 zu *aurai*.

§ 429. valeir (*valẹre*). — Fut. I 1. *vaudrai*. — Fut. II 1. *vaudreie*. — Praes. Ind. 1. *vail* (§ 348, 2 a), 2. *vals* (§ 348, 1), 3. *valt* (ib.), 4. *val-ons*, 5. *val-ez*, 6. *valent* (s. § 348, 1). — Praes. Conj. *vaille* (s. § 348, 2 a). — Imperf. *valeie*. — Part. Praes. *val-ant*, *vaill-ant* (s. § 348, 2 c). — Perf. 1. *valüi*. — Conj. Praet. 1. *valüsse*. — Part. Perf. *valüṭ* (§ 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Die gleiche Flexion zeigt das unpersönliche Verbum *chaleir* (*calẹre*), von welchem natürlich stets nur die 3. Pers. Sing. vorkommt. Wegen der 3. Sing. Praes. Ind. *chielt* s. § 348, 1.

§ 430. vuleir (*volẹre*). — Fut. I 1. *voldrai.* — Fut. II 1. *voldreie.* — Praes. Ind. 1. *vueil* (§ 348, 2 c), 2. *vuels*, 3. *vuelt*, 4. *vul-ons*, 5. *vul-ez*, 6. *vuelent.* — Praes. Conj. *vueille* (§ 348, 2 c). — Imperf. 1. *vuleie.* — Part. Praes. *vul-ant* und *voill-ant* (§ 348, 2 c). — Perf. 1. *voil vol vos*, 2. *vulis volsis*, 3. *volt volst.* — Conj. Praet. 1. *vulisse volsisse.* — Part. Praet. *vulüț* (§ 346).

Die 2. und 3. Pers. Sing. Praes. *vuels*, *vuelt* haben sich nach § 245 in der Schriftsprache über *vueus*, *vueut* zu *veus*, *veut* entwickelt. In Angleichung hieran ist in der 1. Pers. Sing. *vueil* in *veu-s* (*veux*) umgebildet worden. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Anhang.

Litteraturnachweise.

Abkürzungen. A & A = Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie. — AGIt = Archivio glottologico italiano. — Altfrz. Bibl. = Altfranzösische Bibliothek. — ALLG = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. — ASNS = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

FSt = Französische Studien.

GFR = Giornale di Filologia Romanza. — GG = Gröbers Grundrifs der romanischen Philologie. — GGA = Götting. Gelehrte Anzeigen.

LBlGRPh = Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie.

Miscell. = Miscellanea di Filologia e linguistica. In memoria di Napoleone Caix e Ugo Angelo Canello.

RF = Romanische Forschungen. — RLR Revue des langues romanes. — RPh = Revue de philologie. — Rom. = Romania. — RSt = Romanische Studien.

StFR = Studi di filologia romanza.

ZFSL = Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. — ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. — ZVglS = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

WSt = Wiener Studien.

Gesamtdarstellungen.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Bonn 1882; Meyer-Lübke, W., Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig. I. (1890) Lautlehre, II. (1894) Formenlehre. [In das Französische übersetzt t. I von E. Rabiet. Paris 1890, t. II von A et. G. Doutrepont. Paris 1895.]

Horning, A., Grammaire de l'ancien français [in: La langue et la littérature françaises depuis le IXème siècle jusqu'au XIVème siècle. Paris 1887. S. 1—62]; Suchier, H., Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten [in: GG I (1888), S. 561—668. — In das Französische übersetzt von P. Monet. Paris 1891]; Bourciez, E., Précis de phonétique française, ou Exposé des lois qui régissent la transformation des mots latins en français, Paris 1889; Darmesteter, A., Cours de grammaire historique de la langue française; Paris 1891—1896 (aus dem Nachlafs des Verfassers herausgegeben von E. Muret und L. Sudre); Suchier, H., Altfranzösische Grammatik. Teil I. Die Schriftsprache. Lieferung 1. Die betonten Vokale. Halle a. S. 1893; Brunot, F., Histoire de la langue française [in: Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900, publiée sous la direction de L. Petit de Julleville, Paris 1896 ff.; vgl. G. Paris, Journal des Savants 1897, S. 542—555, 596—613, 659—675.] — Nyrop, Kr., Grammaire historique de la langue française. I. Copenhague 1899.

Einleitung.

§ 1. Neumann, F., Die romanische Philologie. Ein Grundrifs [aus: Schmids Encyklopädie, Leipzig 1886]; Gröber, G., Grundrifs der romanischen Philologie, Strafsburg 1888; Körting, G., Handbuch der romanischen Philologie (gekürzte Neubearbeitung der „Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie"), Leipzig 1896. — § 2. 1) Corssen, W., Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2., umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1868—1870; Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885; Stolz, Fr., Histor. Grammatik der latein. Sprache, Leipzig 1894; Lindsay, The latin language, an historical account of latin sounds, stems and flexions, Oxford 1894 [in das Deutsche übersetzt von H. Nohl, Leipzig 1897]; 2) Paris, G., Romani, Romania [in: Rom. I (1872), S. 1—22]; Jung, J., Die romanischen Landschaften des römischen Reichs, Innsbruck 1881; Budinsky, A., Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reichs, Berlin 1881; Mommsen, Th., Römische Geschichte V, Berlin 1885; Fustel de Coulanges, Histoire des institutions politiques de l'ancienne France I: La Gaule romaine. Rev. p. C. Jullien. Paris 1891; Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuches [in: ALLG (1884), S. 35—67]; Meyer(-Lübke), W., Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern [in: GG I (1888), S. 351—382]; Gorra, E., Lingue neolatine. Milano 1894; vgl. auch die zu Kap. II (§ 15 ff.) verzeichnete Litteratur. — Anm. Grammatici latini ex recensione H. Keilii. 7 Bde. und Supplement: Anecdota helvetica ... ed. H. Hagen, Lipsiae 1857—1880; Corpus glossariorum latinorum a G. Loewe incohatum ed. G. Goetz. Bd. II—V und VI, 1: Thesaurus glossariorum emendatorum confecit G. Goetz (I, 1), Lipsiae 1888—1899; Corpus inscriptionum latinarum consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae editum. Berolini 1863 ff. Darin u. a. Bd. I (1863) Inscriptiones latinae antiquissimae ... ed. Th. Mommsen, Bd. V (1872—1877) Inscriptiones Galliae cisalpinae latinae ed. Th. Mommsen, Bd. XII (1888) Inscriptiones Galliae narbonensis latinae ed. O. Hirschfeld, XIII Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae ed. O. Hirschfeld et C. Zangenmeister: I, 1 (1899) Inscriptiones Aquitaniae et Lugdunensis ed. O. Hirschfeld; Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIIIe siècle réunies et annotées p. E. Le Blant. 2 Bde. Paris 1856—1865. Nouveau recueil des inscript. chrét. de la Gaule antér. au VIIIe s. par E. Le Blant, Paris 1892; Diplomata, chartae, leges, aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia prius collecta a de Brequigny et La Porte du Theil, nunc ... ed. J. M. Pardessus I—II, Paris 1843—1849; Formulae Merowingici et Karolini aevi ed. K. Zeumer [in: Monumenta German. histor., Legum Sect. V, 1882]. Mehr s. bei Oesterley, H., Wegweiser durch die Litteratur der Urkundensammlungen. 2 Bde. Berlin 1885 f. und G. Monod, Bibliographie de l'Histoire de France, Paris 1888. — Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884), S. 204 ff.]; Franz W., Die romanischen Elemente im Althochdeutschen. Dissert. Strafsburg 1883; Pogatscher, A., Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen, Strafsburg 1888; Loth, J., Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armoricain, cornique). Phonétique et commentaire avec une introduction sur la romanisation de l'île de Bretagne. Paris 1892. Vgl. H. Schuchardt, LBlGRPh 1893, Sp. 94—105. — § 3, Anm. Gröber, G., Die romanischen Sprachen. Ihre Einteilung und äufsere Geschichte [in: GG I, S. 415 ff.]. — § 4, 5. Schuchardt,

H., ZRPh. IV (1880), S. 124—155; Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di filol. e d'istruzione classica X (1882), S. 13 ff. = Sprachwissenschaftl. Br. (s. zu § 17), S. 13 ff. Vgl. Rom. XI, S. 130 f.]; Thurneysen, R., Keltoromanisches. Die keltischen Etymologieen im etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen von F. Diez, Halle 1884; Windisch, E., Keltische Sprache [in: GG I (1888), S. 283—312]; Holder, A., Altkeltischer Wortschatz, I. Bd., A—H, II. Bd. im Erscheinen; Paris, G., *bascauda* [in: Rom. XXI (1892), S. 400—406]; Mackel, E., Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache, Heilbronn 1887 [in: FSt VI, 1]; Kornmesser, E., Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft. I. Teil. Die Ortsgattungsnamen. Diss., Strafsburg 1888; Kluge, F., Romanen und Germanen in ihren Wechselbeziehungen [in: GG I (1888), S. 383—397]; Goldschmidt, M., Allerlei Beiträge zu einem germano-romanischen Wörterbuche [in: Abhandlungen, Herrn Prof. Dr. Adolf Tobler . . . dargebracht, Halle 1895, S. 164—167]; Braune, Th., Neue Beiträge zur Kenntnis einiger roman. Wörter deutscher Herkunft [in: ZRPh XX (1896), S. 348—369, ib. XXI (1897), S. 213—224, ib. XXII, S. 197 ff.]; Weise, O., Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882; Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter [in: ALLG VIII (1893), S. 339—368]. — § 6. Suchier, H., GG I (1888), S. 561—571; Sébillot, P., La langue bretonne. Limite et statistique [in: Revue d'ethnographie, V (1886), S. 1—29]; Behrens, D., Französische Elemente im Englischen [in: Pauls Grundrifs der german. Phil. 2. Aufl. I. S. 950—989]; Brämer, K., Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien, Stuttgart 1887 [Forsch. zur deutschen Landes- und Volkskunde II, 2]; Kurth, G., La frontière linguistique en Belgique et dans le nord de la France I. II. Bruxelle 1895 f.; This, C., Die deutsch-französische Sprachgrenze in Elsafs und Lothringen [in: Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Elsafs-Lothringen I (1887), V (1888)]; Witte, H., Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wandelungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1894 [in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde VIII, 6]; de Tourtoulon et Bringuier, Rapport sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'oil [in: Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. III; dazu Meyer, P., Rom. VI (1877), S. 630—633]; Thomas, A., Rapport sur une mission philologique dans de département de la Creuse [in: Archives des missions scientifiques, 3e série, V (1878), S. 423—455]; Ascoli, G. J., Schizzi franco-provenzali [in: AGIt III (1878), S. 61—120]. — § 7. Stengel, Edm., La cancun de Saint Alexis und einige kleinere altfranzösische Gedichte des 11. und 12. Jahrh. Lief. 2: Wörterbuch. Dazu Anhang I, Übersicht der Assonanz- und Reimwörter. Anhang II, Übersicht der Wortklassen und Formen, Marburg 1882 [in: A & A I]; Koschwitz, Ed., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern. I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan [in: Altfr. Bibl. X (1886)]. **Normannisch und Anglonormannisch**: Der Computus des Philipp von Thaun, mit einer Einleitung über die Sprache des Autors herausgegb. von E. Mall, Strafsburg 1873; Koschwitz, Ed., Überlieferung und Sprache der chanson du voyage de Charlemagne à Jerusalem et Constantinople. Heilbronn 1876; Suchier, H., Über die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban, Halle 1876; Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877 (vgl. Ed. Koschwitz, ZRPh III (1878), S. 450—459); Rambeau, Ad., Die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. de Roland, Halle 1878; Reimpredigt, hrsg. v. H. Suchier, Einleitung [in Bibliotheca normannica I (1879)]; Fichte, E., Die Flexion im Cambridger Psalter, Halle 1879; Harseim, F., Vokalismus und Konsonantismus im Oxforder Psalter [in: RSt IV (1880), S. 273—327]; Uhlemann, E.,

Über die anglo-normannische Vie de Seint Auban [in: RSt IV (1880), S. 543 ff.]; Merwart, K., Die Verbalflexion in den Quatre Livres des Rois. Fünfter Jahresbericht der K. K. Realschule in der Leopoldstadt in Wien 1880; Vising, J., Etude sur le dialecte anglo-normand du XIIe siècle, Diss. Upsala 1882; Schumann, W., Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalters [in: FSt IV (1884)]; Orthographia Gallica, ältester Traktat über französische Aussprache und Orthographie, hrsgb. von Stürzinger, J., [Altfrz. Bibl. VIII (1884)]; Hammer, W., Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende [in: ZRPh IX (1885), S. 75—115]; Schlösser, P., Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois, Diss. Bonn 1886; Pohl, Th., Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie [in: RF II (1886), S. 321—350, 543—631]; Huber, K., Über die Sprache des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Pair [in: ASNS LXXVI (1886), S. 113—204, 315—334]; Busch, E., Laut- und Formenlehre der anglo-normannischen Sprache des XIV. Jahrhund., Greifswalder Diss. 1887; Burgass, E., Darstellung des Dialekts im XIII. scl. in den Départements Seine Inférieure und Eure (Haute Normandie) auf Grund von Urkunden, unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem heutigen Patois, Diss. Halle 1889; Eggert, B., Entwickelung der normannischen Mundart im Département de la Manche [in: ZRPh XIII (1889), S. 359 — 403]; Küppers, A., Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne, mit Hinzuziehung des heute dort gebräuchlichen Patois, Diss. Halle 1889. **Mundart von Beauvais:** Œuvres poétiques de Philippe de Remi Sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1884 [Soc. des anc. textes fr.]; Auberee, Altfranzösisches Fablel. Mit Einleitung u. Anm., hrsgb. von G. Ebeling, Halle 1895; Krause, G., Zur Mundart des Departements Oise [in: ZFSL XVIII (1896), S. 58—84]; Meraugis von Portlesguez, Altfranz. Abenteuerroman von Raoul von Houdenc, hrsgb. von M. Friedwagner, Halle 1897. **Pikardisch und Wallonisch:** Li dis dou vrai aniel, hrsgb. von Ad. Tobler, 1. Aufl., Leipzig 1871, 2. Aufl. 1884; Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]; Aucassin und Nicolete, hrsgb. von H. Suchier, 1. Aufl., Paderborn 1878, 4. Aufl. 1899; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen. Hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois, Heilbronn 1878; Cloetta, W., Poème morale [in: RF III (1887), S. 1—268, dazu Rom. XVI, S. 118—128 und ib. XVII, S. 306—315]; Wilmotte, M., Etudes de dialectologie wallonne [in: Rom. XVII (1888), S. 542—590, ib. XVIII (1889), S. 209—232]; Zwei altfranzösische Dichtungen. La chastelaine de Saint Gille. Du chevalier au barisel. Neu herausgegeben mit Einleitungen, Anmerkungen und Glossar von O. Schultz-Gora. Halle 1899. **Lothringisch, Burgundisch, Champagnisch:** Lothringischer Psalter des XIV. Jahrh. (Bibl. Mazarine No. 798), altfrz. Übersetzung des XIV. Jahrh., mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothring. Dialekts, und einem Glossar zum erstenmal herausgegb. von F. Apfelstedt [Altfrz. Bibl. IV (1881)]; Lyoner Yzopet: Altfranz. Übersetzung des XIII. Jahrhund. in der Mundart der Franche Comté, herausgegb. von W. Foerster [Altfranz. Bibl. V (1882)]; Corssen, Fr., Lautlehre der altfrz. Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Bonner Dissert. 1883; Cliges von Christian von Troyes herausgb. von W. Foerster. Einleitung. Halle 1884; Goerlich, E., Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. [in: FSt VII (1889)]; Buscherbruck, K., Die altfranzösischen Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux [in: RF IX (1896), S. 662—743]. **Die westlichen Dialekte:** Auler, Fr. M, Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrh., Strafsburger Diss., Bonn 1888. — Tendering, F., Laut- und Formenlehre des poitevinischen Katharinenlebens [in: ASNS LXVII (1882),

S. 269—318]; Goerlich, E., Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Poitou, Aunis, Saintonge u. Angoumois [in: FSt III (1882)]. — Goerlich, E., Die nordwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Bretagne, Anjou, Maine, Touraine [in: FSt V (1886)]; Cloetta, W., Le mystère de l'époux [in: Rom. XXII (1893), S. 177—229]. — Anmerkung. Meyer, P., Rom. IV (1875), S. 293, V, S. 504; Ascoli, G. J., P. Meyer e il Franco-Provenzale [in: AGIt II (1876), S. 385—395]; Paris, G., Les parlers de France [in: Revue des patois gallo-romans II (1888), S. 162—175]; de Tourtoulon, RLR XXXIV (1890), S. 130—175; Horning, A., Über Dialektgrenzen im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 160c bis 187; vgl. Rom. XXII (1893), S. 604 f.]. — § 8. Paris, G., La vie de Saint Alexis, Paris 1872, Einleitung; Lücking, G., Die ältesten französischen Mundarten, Berlin 1877 (dazu Paris, G., Rom. VII (1878) S. 111—140, Neumann, F., ZRPh II (1878), S. 152—160); Suchier, H., GG I (1888), S. 572 und Bibliotheca Normannica III Einleitung; Paris, G., Observations grammaticales [in: Extraits de la Chanson de Roland, 5. Aufl., Paris 1896, S. 1—62]. — Metzke, E., Der Dialekt von Ile-de-France im XIII. und XIV. Jahrhundert [in: ASNS LXIV (1880), LXV (1881)]; Röhr, R., Der Vokalismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1888; Schulze, A., Der Konsonantismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1890.

I. Teil. Lautlehre.

Kap. I. Vorbemerkungen.

§ 10. Paul, H., Prinzipien der Sprachgeschichte, 3. Aufl., Halle 1898; Delbrück, B., Einleitung in das Sprachstudium, 3. Aufl., Leipzig 1893; von der Gabelentz, G., Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse, Leipzig 1891; Wallensköld, A., Zur Klärung der Lautgesetzfrage [in: Abhandlungen, Prof. Tobler ... dargebracht, Halle 1895, S. 288—305]; 4) Neumann, F., Über einige Satzdoppelformen in der französ. Sprache [in: ZRPh VIII (1884), S. 242—274, 363—412; vgl. dazu Paris, G., Rom. XIV (1885), S. 157—158; Schwan, E., ZRPh XII (1888), S. 192—219; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 624; Morf, H., GGA 1889, S. 19 f.]; Jeanjaquet, J., Recherches sur l'origine de la conjonction „que" et des formes romanes équivalentes. Dissert. Zürich 1894 (vgl. Paris, G., Rom. XXV, S. 343, Körting, G., ZFSL XX², S. 69 ff.); Rydberg, G., Zur Geschichte des französ. ə II. 2 ... Die vorlitterarische Entwicklung der frz. Monosyllaba. Upsala 1898. — Anm. Vgl. schon Diez, F., Altromanische Sprachdenkmale, S. 12 zu *sendra*. — § 11, 3 a) Buchegger, H., Über die Präfixe in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissert. 1890; 3 b) Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorlitterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen, Halle 1881; vgl. dazu Schwan, E., ZFSL XIII, S. 192 ff.; wegen *venin* s. Thomas, A., Rom. XXV (1895), S. 88; 4) Fass, C., Beiträge zur französischen Volksetymologie [in: RF III (1887)]. Wegen *pentecuste* vgl. Paris, G., Rom. X, S. 58 Anm. 2, Foerster, W., Cliges S. LVII; wegen *aguille* Gröber, G., Miscell. S. 39, Ebeling, G., Auberee, S. 138 ff.; wegen *avertin* Tobler, Ad., Miscell. S. 74; 5) Caix, N., Voci nate della fusione di due temi [in: ZRPh I (1877), S. 421—428]. Wegen *craindre* vgl. Ascoli, G. J., AGIt XI (1890), S. 439—446; wegen *orteil* und *glaire* Ascoli ib. X (1887), S. 260 ff.; wegen *chascun* Meyer, P., Rom. II (1873), S. 80 ff., und Cornu, J., ib. IV (1875), S. 453 f.; wegen *gravula* Meyer(-Lübke), W., ZRPh X, S. 172. — § 12. Canello, U. A., Lingua e dialetto [in: GFR I (1878), S. 2 ff.]; Flaschel, H., Die gelehrten Wörter in der

Chanson de Roland, Göttinger Dissert., 1882; Keesebitter, O., Die christlichen Wörter in der Entwickelung des Französischen [in: ASNS 77 (1887), S. 320—352]; Berger, H., Die Lehnwörter in der französ. Sprache ältester Zeit, Leipzig 1899. — § 13. 2) Wegen *ch* vgl. Schuchardt, Rom. III (1874), S. 282 f.; 4) Tobler, Ad., Vom französ. Versbau[3], S. 35; Feist, A., *x* = *us* in altfranzösischen Handschriften [in: ZRPh X (1886), S. 284 ff., vgl. Rom. XVI, S. 155]; Lincke, C., Die Accente im Oxforder und im Cambridger Psalter, sowie in anderen altfranzösischen Handschriften, Erlanger Dissert. 1886; Stengel, E., ZFSL XII (1890), S. 263 f.

Kap. II. Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlat. Lautstandes vom schriftlateinischen.

Schuchardt, H., Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866—1869, 3 Bde.; Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884) — VII (1892)]; Bonnet, M., Le latin de Grégoire de Tours, Paris 1890; Foerster, W., Die Appendix Probi [in: WSt XIV (1892), S. 278-322]; Ullmann, K., Die Appendix Probi [in: RF VII (1893), S. 145-262]; Foerster, W., ib. S. 227 ff.; Kluge, F., Vulgärlateinische Auslaute auf Grund der ältesten lat. Lehnworte im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 559—561]; Haag, O., Die Latinität Fredegars [in: RF X (1899), S. 835—932]; vgl. auch die zu § 2 verzeichnete Litteratur. — § 15. Seelmann, E., Aussprache des Lateins, S. 15—64; 1) Havet, L., Rom. VI (1877), S. 433—436; Neumann, F., ZRPh XX (1896), S. 519 ff.; 2) Mirisch, M., Geschichte des Suffixes *-olus* in den romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins, Diss., Bonn 1882; Neumann, F., LBlGRPh 1882, S. 469 und ZRPh XIV (1890), S. 547 f.; Schwan, E., ZFSL XIII[2] (1891), S. 201; 3) Rydberg, G, Vígintí, tríginta ou vigínti trigínta [in: Mélanges de phil. romane dédiés à C. Wahlund, S. 337—352; vgl. Paris, G., Rom. XXVI, S. 107 f.]. — § 16. Foerster, W., Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen [in: Rheinisches Museum f. Phil., N. F. XXXIII (1878), S. 291—299, 639—640]; ten Brink, B., Dauer und Klang, Strafsburg 1878; Boehmer, E., Klang nicht Dauer [in: RSt III (1878), S. 351—366, 609—616, ib. IV (1880), S. 336—348]; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 135—143; Gröber, G., ib. S. 146—148; Storm, J., Beretning om forhandlingerne på det forste nordiske filologmode, ed. Wimmer, Kopenhagen 1879, S. 157—191; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 140 ff.; Seelmann, E., Aussprache, S. 65 ff.; Meyer(-Lübke), W., GG I (1888), S. 360; Marx, A., Hülfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vokale in positionslangen Silben, 2. Aufl., Berlin 1889; Gröber, G., Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 178—182; vgl. auch zu § 35. — § 17. Vgl. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe, Übers. v. B. Güterbock, Leipzig 1887, S. VI ff.; Gröber, G., ALLG VII (1892), S. 61 f.; b) Anm. Paris, G., Rom. X (1881), S. 52 Anm. 6, wegen *nǫptįas* ib. S. 397 f. — § 18. Meyer-Lübke, W., ZFSL XV[2], S. 86 Anm. — § 19. Meyer (-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff., GG I, S. 361. — § 20. Seelmann, E., Die Ausspr. d. Lat. S. 93 ff.; Meyer(-Lübke), W., ZVglS XXX (1890), S. 335—345; Thurneysen, R., ib. S, 497—503; wegen *prẹndre* vgl. Gröber, G., ALLG IV (1887), S. 448 f.; Suchier, H., Commentationes Woelfflinianae, Lipsiae 1891, S. 69 ff. (vgl. Rom. XXI, S. 141); Poyen-Bellisle, René de, The laws of hiatus-*į* in gallic popular latin, Chicago, 11 S. 8°; 4) Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II, S. 464 ff.; Neue-Wagner, Formenlehre der lat. Spr. II[3], S. 371. — § 21 u. 22. Gröber, G., Verstummung des *h*, *m* und positionslange Silbe im Lateinischen [in: Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 169—182]; Paris, G., La prononciation de *h* en Latin

[in: Rom. XI (1882), S. 399]. — § 25. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe (s. zu § 17), S. 177 f.; Gröber, G., ALLG V (1888), S. 129 f.; Gröber, G., ALLG I (1884), S. 544, 546, 548, 549. — § 26. Parodi, E. G., Del passaggio di *v* in *b* e di certe perturbazioni delle leggi fonetiche nel latino volgare [in: Rom. XXVII (1898), S. 177—240]; Meyer(-Lübke), W., GG I, S. 362. — § 27. 2) Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di Fil. e d'istruzione class. X (1882), S. 12 ff. = Sprachw. Br. (s. zu § 17), S. 12 ff.]; 3) Paris, G., Annuaire de l'école pratique des hautes études pour 1893, S. 7—37; Schuchardt, H., LBlGRPh 1893, Sp. 360—363; Paris, G., Comptes rendus de l'Académie des Inscript. et Belles Lettres XXI (1893), S. 81—94; Guarnerio, P. E., Supplementi periodici all' AGIt IV (1897), S. 21—50. — § 29 und 30 s. zu § 5.

Kap. III. Die vulgärlat. Laute und ihre Umbildung in das Altfrz.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

§ 32. Darmesteter, A., Rom. V (1876), S. 140 ff.; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 141 f.; Schwan und Pringsheim, Der französische Accent [in: ASNS 85 (1890), S. 203 ff.]. — § 33. Paris, G., Rom. X (1881), S. 36; Hale, W. G., Syllabification in Roman Speech [in: Harvard Studies in Classical Philology VII (1896), S. 249—271]; Matzke, J. E., The question of free and checked vowels in Gallic popular latin [in: Publications of the Modern Language Association of America XIII, S. 1—41]. — § 35. 1) Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II (1867), S. 328 f., Havet, L., Rom. VI (1877), S. 321 ff.; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f., IV (1880), S. 140—142; Suchier, H., ib. II (1878), S. 292 f.; Horning, A., ZRPh XI (1887), S. 411 ff.; Storm, J., Forhandl. paa det (3.—) 4. nord. filologmøde, København 1893, S. XXXIV—XLVII; Gorra, E., Dell' epentesi di iato nelle lingue romanze [in: StFR VI (1893), S. 465—599], Rom. XXIII (1894), S. 594—601, 621—622; Mackel, E., Rom. Vokaldehnung in betonter freier Silbe [in: ZRPh XX (1896), S. 514—519]; vgl. auch zu § 16 und wegen der Entwickelung des freien hochtonigen *a* zu § 52 f.; 2) Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 360; Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 481—517, 625—627; Schuchardt, ib. IV (1880), S. 113—123; Cornu, J., Rom. X (1881), S. 216 f.; Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 259 ff.; Schwan, E., ib. XII (1888), S. 192 ff.; 3) u. 4) Ulbrich, Über die vokalisierten Konsonanten des Altfranzös. [in: ZRPh. II (1878), S. 521—538, vgl. dazu Rom. VIII, S. 296]; Waldner, Die Quellen des parasitischen *i* im Altfranz. [in: ASNS 78 (1887), S. 421—456]; 5) Engelmann, Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen, Hallenser Dissert. 1882; Koschwitz, E., ZFSL XIV[2] (1892), S. 128 ff.; Suchier, H., Altfrz. Gramm., I, 1, S. 61 ff.; Uschakoff, J., Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranzösischen, Helsingfors 1897 (vgl. Herzog, E., ZRPh XXII, S. 536—542); Berghold, K., Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzös., Diss., Leipzig 1898; Klahn, W., Über die Entwickelung des lateinischen primären und secundären *mn* im Französischen. Dissert. Kiel 1898, S. 53—66. — § 39. 2) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72 Anm. 2; Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 356 f. — § 41. Brekke, K., *l'é* (= *ē*, *ĭ*) latin en ancien français et en mayorquin [in: Rom. XVII (1888), S. 89—95], vgl. zu § 52 Anm. 1; Anm., wegen *meisme* vgl. Paris, G., Observations (s. zu § 8) 18. — § 42. Anm. Meyer, P., *an* et *en* toniques [in: Mémoires de la Soc. de

Linguist. de Paris I (1868), S. 244 ff.]; Haase, H., Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*, Diss., Halle 1880; Horning, A., Die Schicksale von *en* + Kons. und *an* + Kons. im Ostfranzösischen [in: ZRPh XI (1887), S. 542—550, vgl. Rom. XVII, 623]. — **§ 43.** Vgl. zu § 35, 2. — **§ 45**, Anm. Wegen *riule, tiule* s. Suchier, H., Altfranzösische Grammatik I, 1, S. 55. — **§ 46.** Havet, L., La prononciation de *ie* en français [in: Rom. VI (1877), S. 323 f.]; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f.; vgl. auch zu § 52, 2). — **§ 48.** Vgl. zu § 41 u. 52 Anm. 1; Anm., wegen *niece* und *piece* vgl. Gröber, G., Miscell., S. 46 f. — **§ 49**, Anm. S. zu § 42 Anm. — **§ 50.** Thomsen, V., *e* + *i* en français [in: Rom. V (1876), S. 64—75]; Schulzke, P, Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der normannischen Mundart, Diss., Halle 1879; Horning, A., ZRPh XIV (1890), S. 376 ff. — **§ 51.** Vgl. zu § 155. — **§ 52.** Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 144; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Heilbronn 1886, S. 11 f. — **§ 52.** Zur Aussprache des *e* vgl. Böhmer, E., RSt I (1875), S. 599; Koschwitz, E., Überlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne, Heilbronn 1876, S. 21; Lücking, G., Die ältesten franz. Mundarten, Berlin 1877, S. 91; Paris, G., Rom. VII (1878), S. 122 ff.; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 137 f.; id. Altfranzös. Gramm. § 17 f.; Edström, A. E., Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af fornfranskans *e* ljud i betoned stafvelse I. Akademisk afhandling, Upsala 1883 (vgl. Vising, J., LBlGRPh 1883, Sp. 469 ff.); 1 b) Vising, J., ZRPh VI 1882), S. 372—385, vgl. auch zu § 46; Anm. 1. Nathan, N., Das lateinische Suffix *-alis* im Französischen, Diss., Strafsburg 1886; Anm. 2. Ascoli, G. J., Archivio glott. III (1878), S. 61 ff., ib. VIII (1882—1885), S. 99 ff.; Philipon, E., Romania XVI (1887) S. 263—277; Morf, H., ib. S. 278—285; Gauchat, L., ib. XXVII (1898), S. 270—286. — **§ 53.** 1 b) s. zu § 52 1 b). — **§ 56.** 2) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72. Rom. VII (1878), S. 354, 368, ib. XI (1882), S. 604 Anm. 1; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw., XIV, S. 72; Anm., zu *-arius* vgl. Zimmermann, Geschichte des Suffixes *-arius* in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissertat. 1895; Körting, G., ZFSL XVII[1] (1895), S. 197—236; Morf, H., ASNS 94 (1895), S. 345—350; Staaf, E., Le suffixe *-arius* dans les langues romanes, Dissertat. Upsala 1896; Marchot, P., ZRPh XXI (1897), S. 296—300. — **§ 58 ff.** Foerster, W., Schicksale des lat. *ŏ* im Französischen [in: RSt III (1879), S. 174—192]; Strauch, M., Lateinisches *ŏ* in der normannischen Mundart, Hallenser Diss. 1881; Örtenblad, O., Étude sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XIIe siècle I. Dissert. Upsala 1885. — **§ 58.** Matzke, J. E., Über die Aussprache des altfranzösischen *ue* von lateinischem *ŏ* [in: ZRPh XX (1896), S. 1—14]. — **§ 62.** Vgl. zu § 50. — **§ 63**, Anm. Wegen *lieu* s. Meyer(-Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 539; Paris, G., Rom XVII (1888), S. 622 f.; Foerster, W., ZRPh XIII (1889). S. 543—545; Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1 (1893), S. 57; Matzke, J. E, ZRPh XX (1896), S. 13. — **§ 64 ff.** Boehmer, E., RSt III (1878), S. 597—602; Paris, G., Rom. X (1881), S. 36—62 (vgl. Neumann, F., LBlGRPh III Sp. 466 ff.); Schreiber, A., Der geschlossene *o*-Laut im Altfranzösischen, Strafsburger Diss. 1888. — **§ 68.** Vgl. zu § 226 f. Statt *ọsti̯u* l. *ụstiu* und vgl. Gröber, G, ALLG VI (1889), S. 149. — **§ 73.** Wegen *ore* vgl. die abweichende Ansicht Gröber's ALLG III (1886), S. 139 f.

B. Die Nachtonvokale.

Lindström, E., Anmärkningar till de obetonade vokalernas bortfall i några nordfranska ortnamn. Dissert., Upsala 1892 (vgl. Vising,

J., LBlGRPh XIV (1893), S. 288 ff.); **Shepard**, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Dissert. 1897, S. 3—56; **Staaf**, E., RPh XI (1897), S. 199 ff. — **§ 76.** **Meyer(-Lübke)**, W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff.; **Horning**, A., ib. XV (1891), S. 493—503; **Schuchardt**, H., Sitzungsber. der Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Phil.-histor. Cl. Bd. 138 (1898), S. 29 ff. — **§ 78.** **Foerster**, W., ZRPh III (1879), S. 483 f.; **Meyer(-Lübke)**, W., ib. XII (1888), S. 526 f.; **Mussafia**, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 77; **Rydberg**, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, Upsala I 1896, II 1897, II² 1898.

C. Die Vortonvokale.

§ 79. **Meyer-Lübke**, W., ZFSL XV² (1893), S. 87 f. — **§ 80.** **Darmesteter**, A., Phonétique française: La protonique non initiale, non en position [in: Romania V (1876) und Reliques scientifiques . . . II, S. 95—199]; **Mussafia**, Ad., Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 51 Anm. 2; **Shepard**, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Diss. 1897, S. 56 ff.; **Staaf**, E., RPh XI (1897), S. 203 ff.; Anm.: **Paris**, G., Rom. XVIII (1889) S. 551. (*oreison* etc.); **Koschwitz**, E., ZRPh II (1878), S. 481 f.; **Meyer-Lübke**, W., LBlGRPh XII (1891), S. 303 (*larrecin*); **Paris**, G., Rom. XVIII (1889), S. 521 (hier abweichende Erklärung von *maledeit*, *benedeit*); **Thomas**, A., Rom. XXI (1892), S. 7 ff. — **§ 81 ff** **Ellenbeck**, J., Die Vortonvokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Dissert., Strafsburg 1884. — **§ 84**, Anm. **Gejer**, P. A., Sur quelques cas de labialisation en français [in: Rec. de mém. phil. présentés à M. Gaston Paris . . . par ses élèves suédois, Stockholm 1889, S. 21 ff.], vgl. Rom. XIX (1890), S. 123 f.; wegen *rognon* s. **Horning**, A., ZRPh XXI (1897), S. 459. — **§ 87**, Anm. **Paris**, G., Rom. XIX (1890), S. 124 f.; **Neumann**, F., ZRPh XIV (1890), S. 556 f.; **Mussafia**, Ad., Rom. XXIV (1895), S. 436; wegen *noel* s. **Todd**, H. A., Modern language notes VI (1891), Sp. 169 ff. — **§ 88**, Anm. Wegen *geline* s. **Meyer-Lübke**, W., ZFSL XX² (1898), S. 66. — **§ 89**, Anm. **Paris**, G., Rom. XIX, S. 123. — **§ 90**, Anm. Vgl. **Paris**, G., Rom. XVIII (1889), S. 587. — **§ 91 ff.** Vgl. **Staaf**, E., RPh XI (1897), S. 216 f. — **§ 93**, Anm. **Foerster**, W., ZRPh XIII (1889), S. 535 ff.; **Paris**, G., Rom. XIX (1890), S. 353. — **§ 96** s. zu § 93, Anm.

II. Konsonantismus.

§ 103, 2 b). **Karsten**, G., Zur Geschichte der altfranzösischen Konsonantenverbindungen, Diss., Freiburg 1884; **Gutheim**, F., Über Konsonanten-Assimilation im Französischen, Berner Diss., Heidelberg 1891; **Horning**, A., Du *z* dans les mots mouillés en langue d'oïl [in: RSt IV (1880), S. 627 f.; vgl. **Gröber**, G., ZRPh VI (1882) S. 486—491]; **Faulde**, O., Über Gemination im Altfranzösischen [in: ZRPh IV (1880), S. 542—570]; **Eickershoff**, E., Über die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen [in: ASNS LXXV (1886), S. 113—146, 285—336]; **Wölfflin**, E., Die Dissimilation der littera canina [in: ALLG IV (1887), S. 1—13]; **Grammont**, M., La dissimilation consonantique dans les langues indo-européennes et dans les langues romanes, Dijon 1897 (vgl. G. **Paris**, Journal des Sav. Février 1898). 3) **Kaufmann**, P., Die Geschichte des konsonantischen Auslauts im Französischen, Diss., Freiburg 1886. Vgl. auch zu § 10, 4. — **§ 104**. Anm. 1. **Holthausen**, F., Franz. *fois* und *fresaie* [in: ZRPh X (1886) S. 292 f.] — **§ 105 und 106**. 1) Wegen *travail* vgl. **Meyer**, P., Rom. XVII (1888), S. 421 ff.; 2) **Neumann**, F., ZRPh VIII (1884), S. 396 f.; **Nordfelt**, A., Quelques remar-

ques sur les consonnes labiales finales, Stockholm 1894 (vgl. Rom. XXIV [1895], S. 488); Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 69 f. — § 107. Neumann, Fr., Zs. f. rom. Phil. VIII (1884), S. 382 Anm.; Ascoli, G. J., Miscell. S. 444; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 462. — § 109, Anm. Vgl. Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulwesen XIV, S. 257 f. Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 53, Anm. — § 110, Anm. Wegen *sifler* vgl. Havet, L., Mots romans tirés de dialectes italiques [in: Bulletin de la Société de linguistique de Paris Nr. 14 (1875)]; Ascoli, Miscell. S. 425 ff., AGIt X (1886–88), S. 1 ff. — § 111. Wegen *neis* s. Paris, G., Extr. de la Chans. de Rol. 18. — § 116. Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIX f.; Roeth, C., Über den Ausfall des intervokalen *d* im Normannischen, Diss., Halle 1882; Kluge, Fr., und Baist, G., Altfranzös. *dh* (*đ*) in altenglischen und altdeutschen Lehnworten [in: ZRPh XX (1896), S. 322 ff.]. Anm. Wegen *f* s. Gröber, G., ZRPh II (1878), S. 459; Varnhagen, H., ZRPh X (1886), S. 296 ff.: Gröber, G., ib. XIII (1889), S. 545 f.; Paris, G., Rom. XVI (1887), S. 155 f.; ib. XVIII (1889), S. 328 f.; Karsten, G., Modern Language Notes II (1887), S. 169—177; wegen *tut* vgl. Karsten, G., Konsonantenverbindungen (s. zu § 103, 2b), S. 24 f. — § 119, Anm. Paris, G., Rom. XXVIII (1899), S. 145. — § 120, Anm. Wegen *-üme* s. Cohn l. c. (s. zu § 11), S. 267 f. — § 122, 2. Vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff. — § 124. Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIX f. — § 128 f. Koeritz, W., Das *s* vor Konsonant im Französischen, Strafsburger Dissert. 1886, dazu Paris, G., Rom. XV (1886), S. 614—623. — § 130, Anm. Wegen *Oise* vgl. Gröber, G., ALLG IV (1886), S. 270 f. — § 133. Joret, Ch., Du *C* dans les langues romanes, Paris 1874, vgl. Darmesteter, A., Rom. III (1874), S. 379—398; Varnhagen, H., Das altnormannische *C* [in: ZRPh III (1879), S. 161—177]; Buhle, W., Das *C* im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan, Greifswalder Diss. 1881; Lenz, R., Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Bonner Diss. 1887 [auch in: ZVglS N. F. IX (1888), S. 1—59]. — § 134 f. Siemt, O., Über lateinisches *c* vor *e* und *i* im Pikardischen, Diss. Halle 1881; Horning, A., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 446; vgl. auch zu § 27, 3. — § 135. Vgl. Horning, Ad., LBlGRPh XVIII (1897), Sp. 230 f.; Anm. 2. Stengel, E., Zur Zeitbestimmung des Schwundes von *e* und *i* im Nordwestromanischen [in: ZRPh I (1877), S. 106 f.]; Suchier, H., GG I, S. 610; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 260; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 550 f.; zu **veracu* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 455. — § 137, Anm. Ascoli, G. J., AGIt IX (1886), S. 103 Anm.; Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftliche Briefe (s. zu § 17), S. 198, Anm. 2; Bos, A., Rom. XIX (1890), S. 300; Meyer(-Lübke), W., ZRPh XV (1891), S. 275. — § 139. Beetz, K., *C* und *Ch* vor lateinischem *A* in altfranzösischen Texten, Strafsburger Diss. 1887; Groen, J., *C* vor *a* im Französischen, Strafsburger Diss. 1888; Meyer, P., *c* et *g* suivis d'*a* en provençal. Étude de géographie linguistique [in: Rom. XXIV (1895), S. 529—575]. Vgl. auch A. Thomas und H. Teulié, Bullet. de la soc. des parlers de la Fr. I (1895—1897), S. 221—275. — § 140. Meyer-(Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 538—541; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; wegen *duve, rover* auch Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 259 f. — § 143. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff. Anm. Wegen *grammaire* etc. s. Tobler, Ad., Rom. II (1873), S. 241 ff.; Paris, G., ib. VI (1877), S. 129 ff.; Havet, L., ib. S. 254 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. österreichische Gymn. XXVIII (1877), S. 203; Nigra, C., Rom. XXVI (1897), S. 562. — § 145. 2) Neumann, F., ZRPh VIII (1884) S. 385 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. IX (1885), S. 143 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 265 f. —

§ 146. Wallensköld, A., Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 145—161; Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 103; Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 67. — § 148. 2) Andersson, H., Zum Schwund der nachtonigen Vokale im Französischen [in: Språkvetenskapliga sällskapets i Upsala förhandlingar Sept. 1891 bis Maj 1894, S. 32 ff.]; wegen *jüge* s. § 137 Anm. — § 151, Anm. Wegen *envire* etc. vgl. die zu § 143 Anm. verzeichnete Litteratur. — § 152. Vgl. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 67. — § 153, Anm. Wegen *jusque* s. Tobler, Ad., ASNS 94 (1895), S. 462. Wegen *ajudet* etc. vgl. Foerster, W., ZFSL XX² (1898), S. 113 ff. — § 155. Meyer(-Lübke), W., ZRPh IX (1887) S. 538—542. Nach der von Schwan in der 1. und 2. Auflage der Grammatik vorgetragenen Auffassung wurde bei intervokalem *kw* der Palatal zu *y—i*, die bilabiale Spirans *w* zur dentolabialen *v*. Vgl. noch Brand, J., Studien zur Geschichte von inlautendem *qu* in Nordfrankreich, im besonderen zur Lautgeschichte von nfrz. *suivre* und *eau*, Münster 1897. — § 158. Ascoli, G. J., AGIt (1873), S. 82 ff. Thomsen, V., Mém. de la soc. de ling. III, S. 110 f.; Ulbrich, O., ZRPh II (1878), S. 522 f.; Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 146 f.; Horning, Ad., *Gesse, faire* [in: ZRPh XIX (1895), S. 70—76]. Anm. Wegen *egre, megre* vgl. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. I, S. 198. — § 159 f. Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 262 f. — § 163. Koschwitz, Ed., Kommentar (s. zu § 7), S. 72 f. — § 164. Neumann, F., LBlGRPh VI (1885), Sp. 244. Anm. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. II, S. 19 — § 165—170. Eurén, S. F., Exemples de l'*r* adventice dans des mots français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris . . . par ses élèves suédois . . ., Stockholm, 1889], vgl. Paris, G., Rom. XIX, S. 119 f. — § 168, Anm. Behrens, D., Über reciproke Metathese im Romanischen, Greifswald 1888, S. 2 ff. — § 173, Anm. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 68. — § 174. Voelkel, P., Sur le changement de l'*l* en *u*. Programme du Collège Royal Français, Berlin 1888; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 428 Anm.; Haas, J., Zur Geschichte des *l* vor folgendem Konsonanten im Nordfranzösischen, Freiburger Dissert. 1889. — § 186, Anm. Wegen *espingle* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 477. — § 190, Anm. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, S. 209 ff. — § 192 ff. Mussafia, Ad., Rom. XVIII (1889), S. 529—550; Paris, G., ib. 550—552. — § 192, Anm. Schuchardt, H., Romanische Etymologieen I (Sitzungsber. d. Kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Klasse. Bd. 138 (1898)). — § 193. Muret, E., Rom. XIX (1890), S. 592; Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 232—242. — § 195, Anm. Wegen *ainz* s. Thomas, A., Rom. XIV (1885), S. 572; Gröber, G., ZRPh X (1886), S. 174. — § 200. Matzke, J. E., Dialektische Eigentümlichkeiten in der Entwickelung des mouillierten *l* im Altfranzösischen [aus: Publications of the Mod. Language Association V, 2]. — § 217. Neumann, F., Miscell. S. 167 ff.

Kap. IV. Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

§ 211. Wegen *pieu* s. Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1, S. 83. — § 220 f. Marchot, P., Sur *u* long latin [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss. Lausanne 1893]. — § 223. Foerster, W., Cliges S. LIX ff.; Marchot, P., Évolution de *ai* [l. c.]. — § 225—229. Rossmann, Ph., RF I (1883), S. 145—178; Paris, G., Rom. XI, S. 604—609; Araujo, F., Rev. de phil. franç. et prov. V (1891), S. 96 f. — § 225. Weigelt, R., Französisches *oi* aus *ei* auf Grund lateinischer Urkunden des zwölften Jahrhunderts, Diss. Halle

1887 [in: ZRPh XI (1887), S. 85—106]. Anm. ZFSL XII (1890), S. 82. — § 243. Vising, J., Über französisches *ie* für lat. *a* [in: ZRPh VI (1882), S. 372—385]. Anm. 2. Horning, Ad., Wandel von *-iée* zu *-ie* [in: ZRPh XIV (1890), S. 383 f.]. — § 245. Matzke, J. E., ZRPh. XX (1896), S. 1—14. — § 249. Paris, G., Rom. X (1881), S. 53 f., XI (1882), S. 605; vgl. auch die zu § 35, 5 verzeichnete Litteratur. — § 257. Foerster, W., Cliges S. LXI f.; Suchier, H., Altfranz. Gramm. I (1893), S. 70 f. Marchot, P., Nasalation de *in* [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss., Lausanne 1893]; Matzke, J. E., Publ. of the Mod. Lang. Association of America IX (1894), S. 451—462. — § 264 f. Tobler, Ad., Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit, 3. Aufl., Leipzig 1894. — § 266, Anm. Vgl. Neumann, F., LBlGRPh III (1882), S. 467, Anm. — § 267, 268, 271. Winderlich, C., Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen, Breslauer Diss. 1885; Hossner, M., Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Diss., Freiburg 1886. — § 270. Staaff, E., Quelques remarques sur le passage d'*eu* atone à *u* en français [in: Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 243—254, vgl. Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 105 f.]. — § 271. 3) Wegen *traître* s. Sheldon, Etymological notes [in: Studies and notes in philology and literature. Published under the direction of the modern language departments of Harvard University, Boston 1892], und Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 617. — § 277. Lücking, G., Der konsonantische Auslaut des Französischen nach Th. Beza, Progr., Berlin 1874; Andersson, H., Quelques remarques sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris ... par ses élèves suédois ..., Stockholm 1889]; Paris, G., Rom. XIX (1890) S. 118 f.; Stork, M. A., Über französisches *r* im Auslaut nach den Grammatikerzeugnissen des 16. Jahrhunderts, Diss., Heidelberg 1891; Andersson, H., Altération et chute de l'*r* en français [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation 1898, S. 149—170]. — § 280. S. zu § 131 f. — § 281 f. s. zu § 174.

II. Teil. Formenlehre.

Neue-Wagner, Formenlehre der lateinischen Sprache. 3., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Berlin 1892 ff.

Kap. I. Deklination.

I. Die Nomina.

Bücheler, Franz, Grundrifs der lateinischen Deklination, 2. Aufl., Leipzig 1879 (französ. Übersetzung von Havet, Paris 1875); de Jubainville, A., Déclinaison latine en Gaule à l'époque mérovingienne, Paris 1872 (vgl. Schuchardt, H., ZVglS XXII, S. 153 ff.); Sittl, K., Der Untergang der lateinischen Deklination [in: ALLG II (1885), S. 555—580]; Lindström, A., L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule, Dissertation, Upsala, I 1897, II 1898 (vgl. Staaf, E, LBlGRPh XVIII, Sp. 408—411, und Herzog, E, ZFSL XX², S. 241—245); Körting, G., Formenlehre der französ. Sprache. II. Der Formenbau des französ. Nomens, Paderborn 1898. — § 283. Koschwitz, Ed., ZRPh II (1878), S. 486 f.; Meyer(-Lübke), W., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen, Halle 1883; Appel, E., De genere neutro intereunte in lingua latina, Erlangen 1883; Suchier, H., ALLG IV (1886), S. 161—167. — § 284. Wegen *tempesta* etc. vgl.

Schwan, ZRPh XI (1888), S. 552; Bourciez, Observ. sur les noms de la 3e décl. lat. [Annales d. l. fac. d. Lettres de Bordeaux 1884, 22]. — § 286. Sundstedt, G., Sur le cas fondamental de la déclinaison romane [in: Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund 1896, S. 315—334]; 1) Clairin, Du génitif latin et de la préposition *de*, Paris 1881 (vgl. LBlGRPh III Nr. 4); Koschwitz, E., Der Vokativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern [in: RSt III (1878), S. 493—500]; Beyer, A., Die Flexion des Vokativs im Altfranzösischen und Provenzalischen [in: ZRPh VII (1883), S. 23 ff.]; Bourciez, De praepositione *ad* casuali in latinitate aevi merovingici, Pariser Diss. 1886. — § 287 ff. von Lebiński, C., Die Deklination der Substantiva in der oïl-Sprache I. Bis auf Crestiens de Troies, Breslauer Dissert. 1878; Schneider, B., Die Flexion des Substantivs in den ältesten metrischen Denkmälern des Französischen und im Charlemagne, Diss., Marburg 1883. — § 288. 2) Tobler, Ad., GGA 1872, S. 879; Foerster, W., Cligés LXXV Anm.; Suchier, H., Reimpredigt, S. XXXIV; Schwan, Ed., Zur Flexion der Feminina der lat. III. Deklination im Altfranzösischen [in: ZRPh XI (1888), S. 551—553]; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 623. 3) Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 489—503· Paris, G., ib. XXIII (1894), S. 321—348. — § 294. Armbruster, K., Geschlechtswandel im Französischen, Heidelberger Diss. 1888; vgl. ZFSL XI (1889), S. 155 f.; Anm. Wegen *cit* s. Thomas, A., Romania XXVI (1897), S. 418 f. — § 290. Zu *couz* (*queux*) vgl. Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 233. — § 295 u. 299. Horning, A., Zur altfranzösischen und altprovenzalischen Deklination [in: ZRPh VI (1882), S. 439—445]. — § 301 ff. Eichelmann, L., Über Flexion und attrib. Stellung des Adjektivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliefslich, Marburger Dissert. 1879; Mussafia, Ad., LBlGRPh I (1880), Sp. 375. — § 305. b) Suchier, H., *Juif* [in: ZRPh VI (1882), S. 438 f.]. — § 306. Nyrop, Kr., Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog, Kopenhagen 1886; Paris, G., Romania XV (1886), S. 437 ff.; Plathe, P., Entwickelungsgeschichte der einformigen Adjektive im Französischen (XI. bis XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1886; Tobler, Ad., Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment* [in: Vermischte Beitr. zur französ. Gramm. I (1886), S. 77—84]. — § 307 ff. Wölfflin, Ed., Lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879; ALLG I (1884), S. 93—101. — § 308. Hammesfahr, A., Zur Komparation im Altfranzösischen, Strafsburger Dissert. 1881; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 527 f.; Anm. Schuchardt, H., ZRPh XV (1891), S. 237—240. — § 314 ff. Knösel, K., Über altfranzösische Zahlwörter, Diss., Göttingen 1883; vgl. Tobler, Ad., LBlGRPh V (1884), Sp. 190—192. — § 317. Marchot, P., La numération ordinale en ancien français [in: ZRPh XXI (1897), S. 102—111]; Staaf, E., Le suffixe *-ime*, *-ième* en français [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation. 1898. S. 103—132].

II. Die Pronomina.

Gefsner, E., Zur Lehre vom französischen Pronomen, Progr., Berlin I (1873), II (1874); d'Ovidio, F., Ricerche sui pronomi personali e possessivi neolatini [in: Arch. glott. ital. IX (1886), S. 25—101]. — § 321 ff. Behschnitt, M., Das französische Personalpronomen bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts, Heidelberger Diss. 1887. — § 321. Rudenick, G., Lateinisches *ego* im Altfranzösischen, Diss., Halle 1885. — § 322. Tobler, Ad., ZRPh III (1879), S. 159; Thomas, A., *lui* et *lei* [in: Rom. XII (1883), S. 332—334]; Meyer(-Lübke), W., ZRPh X (1886), S. 174; Darmesteter, A., Le demonstratif *ille* et le relatif *qui*

en roman [in: Mélanges Renier, Paris 1886, S. 145—157]; Paris, G., Le pronom neutre de la 3e personne en français [in: Rom. XXIII (1894), S. 161 ff.]; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə, S. 245 ff. — § 323. 2) Mussafia, Ad., Enclisi o proclisi del pronome personale atono qual oggetto [in: Rom. XXVII (1898), S. 145 f.]. — § 325. 1) Tobler, Ad., Vom französ. Versbau³, S. 56 ff. 2) Gengnagel, K., Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882; Tobler, Ad., Vom französ. Versbau³, S. 33 f. — § 327 ff. Geyer, P., Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins [in: ALLG II (1885), S. 34—41]; Dittmer, W., Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888. — § 326. Foerster, W., Das altfrz. Pron. poss. abs. fem. [in: ZRPh II (1878), S. 91—95]; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern I S. 7 (*mien*), 60 (*tuon, suon*). — § 327. 2) Herzog, E., Die vorvokalischen Formen *mon, ton, son* beim Femininum [in: ZRPh XX (1896), S 84 f.]. — § 330 ff. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə, S. 283 ff. — § 330. Ganzlin, K., Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888; zum Neutr. *cel* s. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 173. — § 332. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 174 ff. — § 333. Anm. Paris, G., Rom. VI (1876), S. 617—619; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfrz. S. 118 ff. — § 334 f. Geijer, P. A., Historisk öfverblick af latinets *qui* och *qualis* fortsatta som relativ pronomina i de romanska språken, Upsala 1897. Vgl. Rom. XXVII (1898), S. 175. — Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə, S. 327 ff. — § 336. 2) Ascoli, frnc. *chêne, chaque* [in: AGIt XI (1890), S. 425]; wegen *chascun* vgl. § 11, 5.

Kap. II. Die Konjugation.

Freund, H., Über die Verbalflexion der ältesten französischen Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschliefslich, Diss., Marburg 1878; Chabaneau, C., Histoire et théorie de la conjugaison française. Nouvelle édition, revue et augmentée, Paris 1879 (vgl. Foerster, W., ZFSL I (1879) S. 80 ff.); Thurneysen, R., Das Verbum *être* und die französische Konjugation, Jenenser Habilitationsschrift 1882 (vgl. Thomas, A., Rom. XII, S. 365 f.); Körting, G., Formenlehre der französischen Sprache I. Der Formenbau des französischen Verbums, Paderborn 1893. — § 337. Foth, K., Die Verschiebung der lateinischen Tempora in den romanischen Sprachen [in: RSt II (1877), S. 243—336]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Part. Perf. Pass. [in: ALLG II (1885), S. 372—423, 509—549]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Infinitiv und die Entstehung des romanischen Futurums [ib. II (1885), S. 48—89, 157—202]; Englaender, D., Der Imperativ im Altfranzösischen, Breslauer Dissert. 1889; Körting, G., Das lateinische Passivum und der passive Ausdruck im Französischen [in: ZFSL XVIII (1896), S. 115—130]. — § 338. 1 b) Mussafia, A., Über die Präsensbildung im Romanischen, Wien 1883 [auch Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der Kais. Akad. d. Wissensch. CIV]; Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61 f.; Risop, A., Studien zur Geschichte der französischen Konjugation auf *-ir*, Halle 1891; 1 c) Wolterstorff, H., Das Perfekt der zweiten schwachen Konjugation im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882, vgl. Mussafia, A., LBlGRPh III (1882), Sp. 230 ff. — § 339 ff. Meyer, P., Les troisièmes personnes du pluriel en provençal [in: Rom. IX (1880), S. 192 ff.]; Lorentz, A., Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen, Diss., Strafsburg 1886; Behrens, A., Die Endung der zweiten Pluralis des altfranzösischen Verbums, Diss., Greifswald,

1890. — § 339. Lindquist, Gr., Quelques observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la première conjugaison latine dans les langues romanes, Dissert., Upsala 1898 (vgl. Staaff, E., ZFSL XXI, S. 33 ff.); Meyer-Lübke, W., La première personne du pluriel en français [in: Rom. XXI (1892), S. 337—351]; Paris, G., ib. S. 351—360; Thurneysen, R., und Baist, G., *Somes, soms, som* [in: ZRPh XVIII (1894), S. 276]; Settegast, Die Bildung der 1. Pl. Prs. Ind. im Galloromanischen, vorzüglich im Französischen [in: ZRPh XIX (1895), S. 266 ff.; vgl. Rom. XXIV S. 608]. Wegen der 2. Pers. Plur. vgl. Baist, G., *volestis* [in: RF X (1899), S. 295 f.]. — § 341. Eine andere Deutung der vgl. Imperfektendung *-ea* s. bei Gröber, ALLG I (1884), S. 223; wegen *-oe* s. Paris, G., Rom. XXI (1892), S. 283, Anm.; Ebeling, G., Auberee S. 133 ff. — § 342. Caix, N., Sul perfetto debole romanzo [in: GFR I (1878), S. 229 ff.]; d'Ovidio, F., Ancora del perfetto debole [ib. II, S. 63—65]; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 160 f.; Meyer(-Lübke), W., Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre II: zum schwachen Perfektum [in: ZRPh IX (1885), S. 223—267]; ZFSL X² (1888), S. 279; Solmsen, F., Studien zur lat. Lautgeschichte, Strafsburg 1894, S. 175 ff.; Schuchardt, H., Rom. = vulgärl. *-ai* (1. P. S. Perf.) [in: ZRPh XXI (1897), S. 228 f.]. — § 342, 2 (s. zu § 338 1, c.). Anm. s. Foerster, W., Erec und Enide, Anm. zu Vers 1449. Söderhjelm, W., Über Accentverschiebung in der dritten Pluralis im Altfranzösischen. Helsingfors, 1895 [aus: Öfversigt af Finska Vet. Soc. Förhandlingar, Häft XXXVII]. Vgl. Rom. XXIV (1895), S. 492; Risop, A., Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte d. rom. Phil. IV, I 216 ff. — § 344. 2) Bröhan, J., Die Futurbildung im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1889; Ulrich, J., Die formelle Entwickelung des Participium Praeteriti in den romanischen Sprachen, Züricher Dissert. 1879. — § 345. Baist, G., RF X (1899), S. 896 f. — § 348. 1) Behrens, D., Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französischen Verbalstammes [in: FSt III (1882), Heft 6]; Mussafia, A., Francese *vals, valt, valent; sals, salt; chielt, chalt* [in: Rom. XXIV (1895), S. 433—436]; 2) und 3) Risop, A., Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der frz. Konjugation [in: ZRPh VII (1883), S. 45—65; vgl. ZFSL V (1883), S. 65—80]; Kirste, Fr., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis im Altfranzösischen (mit Ausschlufs der latein. A-Konjugation), Greifswald 1890; Kirsch, W., Zur Geschichte des konsonantischen Stammauslauts im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen, Heidelberger Diss., Darmstadt 1897; 4) Paris, G., Rom. VIII (1879), S. 299; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 193 ff.; Thomas, A., Rom. XII (1883), S. 365; Meyer(-Lübke), W., ZRPh IX (1885), S. 145 f.; Muret, E., Sur quelques formes analogiques du verbe français [in: Études romanes dédiées à Gaston Paris, Paris 1891, S. 465 ff.]; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 155 f., 571. — § 349 2) Mussafia, Ad., *Fecerunt* in francese [in: Rom. XXVII (1898), S. 290 f.]. 3) Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]. — § 350 vgl. zu 346. — § 352. Wegen des unorganischen *e* in der 1. Pers. Sing. vgl. Uschakoff, J., Zur Erklärung einiger französischer Verbalformen [in: Mémoires de la Société néophilologique à Helsingfors I (1893), S. 131 ff.; vgl. Romania XXII (1893), S. 567 f.]; Lindquist, Gr., Quelques observ. (s. zu § 339). — Zum Schwund des *t* in der 3. Pers. Sing. vergl. Ad. Tobler, Vom französischen Versbau³, S. 63 f. — § 353. Willenberg, G., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der ersten schwachen Konjugation im Französischen [in: RSt III (1878), S. 373—452]; Uschakoff, J., l. c. (s. zu § 352). — § 363. Horning, Ad., L's à la première personne du singulier en français [in: RSt V (1880) S. 701—715], vgl. Rom. X (1881), S. 307. — § 371. Mussafia, Ad., Zu den Part. Perf.

auf *-ect* und *-est* [ZRPh III (1879), S. 267—270]; Foerster, W., Die altfranzösischen Participia Perfecti auf *-eit* (*-oit*) [ZRPh III (1879), S. 305 f.]; — **§ 386.** Czischke, L., Die Perfektbildung der starken Verba der *si*-Klasse im Französischen (XI.—XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1888; Thomas, A., Anc. frç. *feïs* = *fesis* etc. [in: Rom. XXVIII (1899), S. 113 f. — **§ 390.** Neben *bene(d)ir* begegnet eine jüngere, nach Assibilierung des *k* in *dikere* entstandene Bildung *beneïstre*, dazu das Futur *beneïstrai*. — **391.** Umgekehrt begegnet mit Übertragung des Stammes *düi-* auf solche Formen, denen in lautorganischer Entwickelung *düis-* zukommt, altfrz. *düiez condüieit* etc. — **§ 393.** Rydberg, G., Le développement de *facere* dans les langues romanes, Paris 1893; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 569—574. — **404 ff.** Trommlitz, Die französischen *ui*-Perfecta aufser *poi* (potui) bis zum 13. Jahrhundert einschliefslich, Programm, Stralsund 1895 (vgl. Risop, A., Kritischer Jahresber. IV, I 212 ff.); vgl. zu § 349, 3 — **§ 416.** Tobler, Ad., ZVglS XXIII (1877), S. 421 f. — **§ 417.** Zum Futurum vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 581. — **§ 426.** Wegen *poulons* etc. vgl. Risop, A., Studien (s. zu § 338 1, b), S. 124 Anm.

Index
der altfranzösischen Wörter *).

*) Die Wörter sind etwa in der Orthographie der 2. Hälfte des XIII. Jahrh. aufgeführt. Die Formen der Nomina stehen unter der Form des Obl. Sing., die der Adjektiva unter dem Obl. Sing. des Masculinums, die der Verba unter dem Infinitiv verzeichnet. Die Zahlen geben die Paragraphen und ihre Unterabteilungen an; A bedeutet Anmerkung. Die fetten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, in welchen sämtliche Formen eines Verbums zusammengestellt sind.